

Friedrich Stirnimann – Kunstmaler aus Ettiswil (1841 bis 1901)

Biographisch-kunsthistorisches Porträt eines
«wackern Streiters in der Kunst»

Martin FRIES
Zürich
2024

www.friedrichstirnimann.ch

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung: Eine Lebensgeschichte zwischen Taufbuch und Totenregister	5
2	Quellenlage und Rezeption	7
2.1	Meyer-Sidlers Stirnimann-Biografie (1985): «Selbst in seiner engern Heimat heute leider schon fast vergessen»	7
2.2	Ausstellung im Schloss Wyher Ettiswil (1987): «Ein repräsentativer Querschnitt durch das ganze Schaffen des Malers»	7
2.3	Ausstellung im Kunstmuseum Luzern (1945): «Eine grosse Reihe höchst primitiver Bauernbildnisse»	8
2.4	Weihnachtsausstellung Luzern (1901) und Nachlass-Auktion (1902)	8
2.5	Jochen Hesse und Alice Odermatt (2010): Publikation zum Kilbi-Zyklus	9
3	Biografie des Kunstmalers Friedrich Stirnimann	10
3.1	Friedrich «Fritz» Stirnimanns Kindheit und Jugendjahre	10
3.2	Sursee und Stans: Stirnimanns erste Erfahrungen als Maler	11
3.3	Stirnimann an der Grossherzoglichen Kunstschule in Karlsruhe	12
3.4	Weitere Etappenorte im In- und Ausland	14
3.4.1	Paris: Académie Julian	14
3.4.2	München: Akademie der Bildenden Künste	14
3.4.3	Basel: Stückelberg und Böcklin	15
3.4.4	Baden: Kunstsibirien und Broterwerb	16
3.5	Familiäre Sorgen: «Der Schmerz wird einem viel leichter wenn man s Herz aus schütten kann»	17
3.6	Stirnimann als Kirchenmaler: Geldquelle oder künstlerische Herausforderung?	20
3.6.1	Appenzell, Seedorf und Fislisbach	20
3.6.2	Ettiswil	21
3.6.3	Weitere Kirchenmalereien	21
3.6.4	Schötz	21
3.6.5	Künstlerisch unergiebig – finanziell lukrativ	22
3.7	Vom Land in die Stadt: Stirnimanns Umzug von Ettiswil nach Luzern	23
3.7.1	«Famoser Porträtist» von Luzerner Persönlichkeiten	23
3.7.2	Teilnahme an Kunstaussstellungen	24
3.7.3	Stirnimanns Werke im öffentlichen Raum in Luzern	28
3.7.3.1	St. Peterskapelle (Kapellkirche)	28
3.7.3.2	«Feer-»/«Bossard-Haus» Weggisgasse 40	28
3.7.3.3	Kilbi-Tafelbilder für die Bierhalle zur Eintracht	29

3.8	Krankheit und Tod Stirnimanns: «Ich liege in Ettiswil an Astma krank»	29
4	Exkurse und Anekdoten.....	31
4.1	Stirnimann und die Affäre Böcklin: «Ich will kein Händler odr. gar noch ein Betrüger sein»...	31
4.1.1	Die Gottfried Keller-Stiftung	31
4.1.2	Böcklins Entwurf zum Gemälde «Klage des Hirten»: «...für Kenner von größtem Interesse»	31
4.1.3	Kauf der Skizze durch die Gottfried Keller-Stiftung.....	32
4.1.4	«Ächt Böcklinschen Charakter»? Zweifel an der Echtheit des Entwurfs	33
4.1.5	«Ich will kein Händler odr. gar noch ein Betrüger sein»	33
4.1.6	Ende der «Affäre Böcklin»: «Beweis der Echtheit geleistet»	34
4.2	Die Renovation der Kirche in Ettiswil und der Streit um Stirnimanns «Maria Himmelfahrt»: «Wen ich nur erst die hl. römisch-katholische Kirche los bin»	35
4.2.1	Religiöse Bilder «ohne allen Werth»	35
4.2.2	Die Kirchgemeinde beschliesst die Innenrenovation... ..	35
4.2.3	... und Stirnimann erhält einen Grossauftrag	35
4.2.4	«... wen ich nur erst die hl. römisch-katholische Kirche los bin»	36
4.2.5	Wichtige Einkommensquelle	36
4.2.6	Streit um Stirnimanns «Maria Himmelfahrt»: «Für so viele Kosten so ein wüst Bild»	36
4.2.7	Ein Schiedsgericht zur Beurteilung der «Maria Himmelfahrt»	37
4.2.8	«... in seiner Künstler-Ehre aufs tiefste verletzt»	38
4.2.9	Die Serviertochter des «Rössli» als Muttergottes?	38
4.2.10	Renovation von 1956/57: Wandel in der kunsthistorischen Beurteilung	38
4.3	Stirnimann und die Familie Kilchmann in Ettiswil: «Er ist so unterhaltsam...»	40
4.4	Stirnimanns Kilbzyklus in der Bierhalle zur Eintracht Luzern	41
4.4.1	Traugott Spiess, Seraphin Weingartner und Adolph Schroedter	41
4.4.2	Die Bildtafeln im Überblick	43
4.4.2.1	Bildtafel I «Chilbirad»	43
4.4.2.2	Bildtafel II «Kegelschub der Künstler»	43
4.4.2.3	Bildtafel III «Spaziergang»	44
4.4.2.4	Bildtafel IV «Kellermeister»	44
4.4.2.5	Bildtafel V «Streitende Geister»	45
4.4.2.6	Bildtafel VI «Die Unsterblichen»	45
4.4.2.7	Bildtafel VII «Musikanten und Kinder»	46
4.4.2.8	Bildtafel VIII «Drei tanzende Paare» und IX «Zwei tanzende Paare»	47
4.4.2.9	Bildtafel X «Prügelszene»	47

5	Stirnimann als Maler: Kunstkritik und Werkverzeichnis	49
5.1	Kunsthistorische Blicke auf Stirnimann.....	49
5.1.1	Josef Viktor Widmann (1898)	49
5.1.2	Paul Hilber (1945)	50
5.1.3	Jochen Hesse (2010)	51
5.1.4	Franz Zelger (2015)	52
5.2	Werkverzeichnis Friedrich Stirnimann	56
5.2.1	Einführung und Erläuterungen	56
5.2.2	Statistische Auswertungen und Erkenntnisse aus dem Werkverzeichnis	57
5.3	Werkverzeichnis	60
6	Briefe Friedrich Stirnimann an Ernst Stüchelberg aus dem SIK-ISEA.....	96
6.1	Brief Stirnimann an Stüchelberg vom 20. Juli 1872.....	96
6.2	Brief Stirnimann an Stüchelberg vom 10. August 1872.....	98
6.3	Brief Stirnimann an Stüchelberg vom Mai 1873	99
6.4	Brief Stirnimann an Stüchelberg vom 22. August 1873.....	101
6.5	Brief Stirnimann an Stüchelberg vom 10. November 1874	103
6.6	Brief Stirnimann an Stüchelberg vom 28. Juli 1887.....	104
6.7	Brief Stirnimann an Stüchelberg vom 20. November 1887	105
7	Schlusswort und Kommentar: «... mir ein Name für alle Zukunft zu erwerben»	107
7.1	Nachforschungen zwischen Taufbuch und Totenregister	107
7.2	Künstlerische Ambitionen.....	107
7.3	Familiäre, gesundheitliche und finanzielle Hemmnisse	107
7.4	Zufrieden in «Kunstsibirien»?	108
7.5	«Wackerer Streiter in der Kunst»	108
8	Anhang	110
8.1	Häufig verwendete Abkürzungen	110
8.2	Quellenverzeichnis	110
8.3	Literaturverzeichnis	118
8.4	Zeitungen.....	124
8.5	Internetseiten	124
8.6	Abbildungsverzeichnis und Bildnachweise	128
8.7	Dank	129

1 Einleitung: Eine Lebensgeschichte zwischen Taufbuch und Totenregister

«Nach vieljährigem schwerem Brustleiden, welches sich in letzter Zeit wesentlich gemildert hatte, ist Friedrich Stirnimann in der Nacht vom 4. auf den 5. August unerwartet schnell an einem Herzschlag verschieden.»¹ Mit diesen Worten beginnt der Nachruf auf den Ettiswiler Kunstmaler Friedrich «Fritz» Stirnimann im «Vaterland» vom 6. August 1901.

Schon wenige Monate nach dem Tod Stirnimanns wurden an der Luzerner Weihnachtsausstellung um die 60 Bilder und Studien aus dessen Nachlass ausgestellt und zu bescheidenen Preisen zum Verkauf angeboten. Dadurch sollte «möglichst jedermann» Gelegenheit haben, ein Objekt aus der Sammlung «des wackern Streiters in der Kunst» zu erwerben.² Weder der prominente Platz, der Stirnimann an dieser Ausstellung eingeräumt wurde, noch der von den Mitgliedern der Luzerner Kunstgesellschaft «als letzte Ehre und Auszeichnung» gespendete Lorbeerkranz können jedoch darüber hinwegtäuschen, dass mit Stirnimanns Hinschied rasch das unweigerliche Vergessen dieses «Genre- und Porträt-Malers à la Anker»³ einsetzte.

Dieses *Paper* und die darauf basierende Internetseite beleuchten Facetten aus Stirnimanns Biografie und Aspekte seines künstlerischen Werks. Wo immer möglich, stützt sich die Arbeit auf zeitgenössische Quellen. Als grosses Novum kommt dabei erstmals auch der Protagonist selbstdirekt zu Wort! Waren bisher nämlich keine schriftlichen Zeugnisse Stirnimanns bekannt⁴, so konnten im Rahmen dieser Untersuchung über zwei Dutzend Briefe aus der Feder des Künstlers eruiert werden.

Die Biografie wird mit anekdotischen Exkursen aus dem Leben Stirnimanns ergänzt, etwa zu einer Affäre um eine Skizze des Kunstmalers Arnold Böcklin. Die Arbeit integriert zudem ein detailliertes Werkverzeichnis, ein Fachgespräch mit dem Kunsthistoriker Professor Franz Zelger sowie Abbildungen und Transkriptionen von Briefen Stirnimanns an den Kunstmaler Ernst Stückelberg.

Bleibt die Frage, warum überhaupt eine Biografie Stirnimanns geschrieben werden soll? Schliesslich war Stirnimann keine Berühmtheit, weder zu Lebzeiten noch postum. Er war höchstens auf regionaler Ebene bekannt, als Kunstmaler nur mässig gefragt, von keiner illustren Kundschaft begehrt. Seine Bilder erreichten nicht die Ausstrahlungskraft wie diejenigen einzelner Zeitgenossen, von denen gewisse Werke bis heute im kollektiven Bildgedächtnis verankert sind. Und trotzdem – oder vielleicht gerade deshalb – ist die Auseinandersetzung mit Stirnimann spannend: Es ist das Experiment, einem einfachen Kunstmaler des 19. Jahrhunderts auf die Spur zu kommen. Der Versuch auch, eine Lebensgeschichte nachzuerzählen, wie sie in den spärlichen historischen Quellen zwischen Taufbuch und Totenregister festgehalten ist. Und die Faszination, sich einer Künstlerpersönlichkeit anzunähern, deren Lebensdarstellung nicht schon ganze Bibliotheken füllt. Vielleicht kann mit einem lebendigen Porträt des «wackern Streiters in der Kunst»⁵ und einer zeitgemässen Präsentation seines hauptsächlich in Privatbesitz und Museumsdepots aufbewahrten Werks der Anspruch erfüllt werden, Stirnimann ein Stück weit aus der Vergessenheit hervorzuholen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Martin Fries

¹ Vaterland, 6. August 1901.

² Luzerner Tagblatt, 20. Dezember 1901.

³ Luzerner Tagblatt, 20. Dezember 1901. – Albert Anker (1831 Ins – 1910 Ins), populärster Schweizer Genremaler des 19. Jahrhunderts, Mitglied des Berner Grossen Rats (1870–1874), Mitglied der Eidg. Kunstkommission (1888–1892, 1895–1898), Mitglied der Eidg. Kommission der Gottfried-Keller-Stiftung (1891–1901). Vgl. Bhattacharya-Stettler Therese, Anker Albert, e-HLS; Bhattacharya-Stettler Therese, Anker Albert [2004, aktualisiert 2014], SIKART.

⁴ «Bis heute haben sich leider keine Schriftstücke (Briefe usw.) von der Hand Stirnimanns finden lassen.» Eugen Meyer-Sidler, Friedrich Stirnimann. Kunstmaler von Ettiswil 1841 bis 1901, in: Heimatkunde des Wiggertals 1985 (Heft 43), S. 31. Vgl. auch Anm. 6.

⁵ Luzerner Tagblatt, 20. Dezember 1901.



*Abb. 1 – Porträt Friedrich Stirnimann (Kunstgesellschaft Luzern, Album Mitglieder 19. Jh.), undatiert
Stadtarchiv Luzern, SALU D018/324:02 (Archiv der Kunstgesellschaft Luzern)*

2 Quellenlage und Rezeption

Die bisherigen Auseinandersetzungen mit dem Kunstmaler Stirnimann halten sich in überschaubaren Grenzen. Dies hat zum einen mit dem insgesamt bescheidenen Einfluss des Ettiswilers im künstlerischen Umfeld zu tun. Zum anderen ist die Quellenlage über weite Strecken dürrt: So existiert weder eine repräsentative Sammlung von Kunstwerken Stirnimanns noch eine adäquate Dokumentation. Auf der anderen Seite findet sich kein substanzieller Quellenkorpus, der es erlaubt, eine detaillierte Vita des Kunstmalers zu rekonstruieren. Namentlich ist kein Nachlass des Ettiswilers bekannt⁶ und auch Stimmen von Zeitzeugen sind nur spärlich überliefert. Umso grösseres Gewicht erhalten daher die im Rahmen dieses Forschungsprojekts in verschiedenen Archiven entdeckten Briefe Stirnimanns. Die bisherigen Arbeiten und Ausstellungen, die Stirnimann gewidmet waren, werden im Anschluss aufgezählt und kommentiert.

2.1 Meyer-Sidlers Stirnimann-Biografie (1985): «Selbst in seiner engern Heimat heute leider schon fast vergessen»

Gerade angesichts der dürrtigen Quellenlage sind die zahlreichen Fakten, Hinweise und Anekdoten, die der Willisauer Lokalhistoriker Eugen Meyer-Sidler (1910–2000)⁷ in seinem Aufsatz zu Friedrich Stirnimann⁸ zusammengetragen hat, besonders wertvoll. Der Befund, dass Stirnimann «selbst in seiner engern Heimat heute leider schon fast vergessen» sei, motivierte Meyer-Sidlers Vorhaben, die Biografie über einen – wie er etwas pathetisch formulierte – «der bedeutendsten Söhne» der Gemeinde Ettiswil zu verfassen.⁹ Meyer-Sidler stützt sich in seiner Arbeit auf Zeitungsartikel und Ausstellungskataloge, auf kunsthistorische Literatur, auf überlieferte Anekdoten sowie auf Archivrecherchen. Auf dieser Grundlage vereinigt er Angaben zur Familie des Malers, beleuchtet einzelne Stationen seines Lebenslaufs, kommentiert diverse Gemälde und gibt zeitgenössischen Einschätzungen zu dessen Schaffen Raum. Ergänzt wird seine Arbeit durch zahlreiche Illustrationen, einen Stammbaum von Stirnimanns Familie sowie ein in minutiöser Arbeit erstelltes umfangreiches Werkverzeichnis. Diese im Jahr 1985 in der «Heimatkunde des Wiggertals» erschienene Biografie Stirnimanns bildete für weitergehende Recherchen einen willkommenen Ausgangspunkt.

2.2 Ausstellung im Schloss Wyher Ettiswil (1987): «Ein repräsentativer Querschnitt durch das ganze Schaffen des Malers»¹⁰

Im Jahr 1987, zwei Jahre nach Erscheinen der Stirnimann-Biografie von Eugen Meyer-Sidler, fand in der Heimatgemeinde des Kunstmalers eine grosse «Gemäldeausstellung Friedrich Stirnimann» statt. Diese im Schloss Wyher in Ettiswil durchgeführte Werkschau wurde von einem engagierten Komitee unter der Führung von Dr. Alois Häfliger, dem damaligen Präsidenten der Heimatvereinigung Wiggertal, realisiert.¹¹ Über 100 Exponate – Genrebilder, Porträts, Landschaften und Kirchenmalereien – dokumentierten das Schaffen des einheimischen Malers und sorgten für «erfreuliche

⁶ Schon 1945 bemerkte Hermann Kilchmann, welcher im Rahmen der Ausstellung «Bachmann–Fellmann–Stirnimann» vom Oktober / November 1945 mit Nachforschungen nach Stirnimann-Bildern betraut war, gegenüber Paul Hilber, Konservator des Kunstmuseums Luzern: «Was die biographischen Residuen anlangen, so glaube ich einige interessierende Sachen zusammenzubringen, wobei ich Sie allerdings bitten muss, keine unbescheidenen Erwartungen zu nähren. Es wird dies schon deshalb am Platze sein, als mir bis dahin keine nachgelassene Korrespondenz Stirnimanns bekannt geworden ist». Brief Hermann Kilchmann [Ettiswil] an Paul Hilber (Kunstmuseum Luzern), 3. Januar 1945 (Kunstmuseum Luzern).

⁷ Zu Eugen Meyer-Sidler vgl. Häfliger Alois, Eugen Meyer-Sidler, Willisau, 1910 – 2000, in: Heimatkunde des Wiggertales 2000 (Band 58), S. 255–256.

⁸ Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 11–71.

⁹ Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 11.

¹⁰ Luzerner Volksblatt, 4. September 1987.

¹¹ Das Organisationskomitee setzte sich zusammen aus Dr. Alois Häfliger (Präsident), Robert Schäfer (Vizepräsident), Annaliese Hess-Hofstetter, Leo Steinmann, Paul Zanni, Franz Wüest, Josef Hermann, Fritz Steiner, Hans Marti, Kurt Notz, Dr. Heinz Horat, Josef Steiner, Eugen Meyer-Sidler. Vgl. Dossier Ausstellung Friedrich Stirnimann Schloss Wyher, Ettiswil 1987 (FA Steiner, Ettiswil).

Besucherzahlen»¹². Daneben erschien eine ganze Reihe von Zeitungsartikeln zur Ausstellung, welche an den als «Luzerner Anker»¹³ bezeichneten Stirnimann erinnerte.¹⁴

2.3 Ausstellung im Kunstmuseum Luzern (1945): «Eine grosse Reihe höchst primitiver Bauernbildnisse»¹⁵

Stand Friedrich Stirnimann in den 1980er-Jahren somit gleich zwei Mal im Mittelpunkt des Interesses, ist davor lange Zeit nichts Vergleichbares festzustellen. Für eine weitere Etappe der Stirnimann-Rezeption muss man bis ins Jahr 1945 zurückgehen: damals stiess der Künstler im Rahmen der in Luzern veranstalteten Ausstellung *«Bachmann¹⁶–Fellmann¹⁷–Stirnimann. Drei volkstümliche Luzerner Maler»* auf grössere Beachtung. Im Ausstellungskatalog¹⁸ fokussierte die vom damaligen Konservator des Kunstmuseums Luzern Paul Hilber¹⁹ verfasste Darstellung stärker auf kunsthistorische als auf biografische Aspekte. Hilbers Urteil über Stirnimann fiel dabei insgesamt wenig positiv aus: Es handle sich bei diesem um eine *«Künstlerpersönlichkeit, die im harten Lebenskampf ermüdet, bei bäuerisch dürrtlicher Anregung und zuletzt bei starker Beengung des Schaffens durch ein frühzeitiges Astmaleiden ihre volle Entfaltung schlummernder Kräfte nie recht gefunden»*²⁰ habe. Das Werk Stirnimanns bestehe aus einer *«grosse[n] Reihe höchst primitiver Bauernbildnisse»*²¹, die beredtes Zeugnis ablegten vom *«tragisch-melancholische[n] Bild dieser von den Nöten des Lebens und von den unzureichenden Erfahrungen der grossen Kunst gepeinigten stillen Künstlernatur»*²². Die Kunstzeitschrift *«Das Werk»* bemerkte in einer Besprechung derselben Ausstellung ebenfalls wenig schmeichelhaft, Stirnimann sei *«ein Grübler ohne Ausweg, eine ärmliche Gestalt und ein Armenmaler»* und überraschte sodann mit dem Urteil, er sei *«gelegentlich von einer frappanten Hellsichtigkeit (etwa im Vorausahnen des Jugendstils)»* und manchmal aufgrund *«gedanklicher und formaler Dürrtigkeit zur Meisterschaft im schönen, kostbaren Handwerk aufstrahlend.»*²³

2.4 Weihnachtsausstellung Luzern (1901) und Nachlass-Auktion (1902)

Nebst den beiden Ausstellungen von 1987 und 1945 ist an dieser Stelle nochmals auf die in der Einleitung erwähnte Weihnachtsausstellung von 1901 hinzuweisen. Diese von der Luzerner Kunstgesellschaft durchgeführte Veranstaltung präsentierte unter anderem den Nachlass ihres im Sommer verstorbenen Mitglieds Fritz Stirnimann.²⁴ Die Luzerner Künstlerschaft übernahm am 15. März / 4. April 1902 auch die Aufgabe, *«eine Sammlung von etwa 500 Skizzen aller Art»* des *«geschätzten u. verehrten»* Künstler-Kollegen Stirnimann unter ihren Mitgliedern zu *«verauktionieren»*, wobei ein Erlös von über 1'100.– Franken erzielt wurde und nur wenige Sachen unverkauft blieben.²⁵

¹² Lozärner Landanzeiger, 2. Oktober 1987.

¹³ Luzerner Volksblatt, 4. September 1987. Vgl. dazu etwa auch Luzerner Neuste Nachrichten, 16. September 1987; Willisauer Bote, 26. September 1987, 17. Oktober 1987; Lozärner Landanzeiger, 2. Oktober 1987.

¹⁴ Vgl. Dossier Ausstellung Friedrich Stirnimann Schloss Wyher, Ettiswil 1987 (FA Steiner, Ettiswil).

¹⁵ Kunstmuseum Luzern (Hrsg.), H. Bachmann, A. Fellmann, F. Stirnimann, Jos. Zelger. Kunstmuseum Luzern, 7. Oktober – 25. November 1945, Luzern 1945.

¹⁶ Hans Bachmann (1852 Winikon – 1917 Luzern), Maler und Illustrator (u.a. Gotthelf-Ausgabe F. Zahns). Genre, Interieurs, Landschaften und Bildnisse; Lehrer an den Kunstgewerbeschulen Luzern und Zürich. Vgl. Bhattacharya-Stettler Therese, Bachmann Hans [1998], SIKART.

¹⁷ Aloys Fellmann (1855 Oberkirch – 1892 Düsseldorf), Maler. Genre- und Sittengemälde, Porträt und Karikatur. Zeichnung und Radierung. Vgl. SIKART.

¹⁸ Vgl. Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945).

¹⁹ Paul Hilber (1890 Will SG – 1949 Luzern), u.a. Konservator des Kunstmuseums Luzern (1925–1949), Mitglied der Eidg. Kunstkommission (1935–1941). Vgl. Rogger André, Paul Hilber, e-HLS.

²⁰ Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 3–4.

²¹ Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 4.

²² Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 4.

²³ (Das) Werk. Die Schweizer Monatsschrift für Kunst, Architektur, Künstlerisches Gewerbe, Werk-Chronik, Vol. 33 / Heft 1 (Januar 1946), S. 3.

²⁴ Vgl. Luzerner Tagblatt, 20. Dezember 1901.

²⁵ Jahresbericht der Kunstgesellschaft Luzern der Jahre 1902–1904 (SALU).

2.5 Jochen Hesse und Alice Odermatt (2010): Publikation zum Kilbi-Zyklus

Damit ist der Kreis der Stirnimann-Rezeption schon fast abgesteckt. Zu ergänzen ist die Auflistung mit dem höchst interessanten und reich illustrierten Büchlein von Jochen Hesse und Alice Odermatt zu Stirnimanns «Kilbi-Zyklus», welches 2010 in der Reihe «Innerschweizer Schatztruhen» erschienen ist.²⁶ Auf dieses jüngste Kapitel der Stirnimann-Rezeption wird im Exkurs zum Kilbi-Zyklus näher eingegangen.

Abgesehen von einzelnen Zeitungsartikeln²⁷ oder meist kleineren Einträgen in den gängigen Kunstlexika²⁸ lassen sich darüber hinaus keine weiteren Werkschauen oder Publikationen finden, die dem Ettiswiler Kunstmaler gewidmet sind.

²⁶ Hesse Jochen / Odermatt Alice, Der Bilderzyklus Kilbe Kirchweih im Kanton Luzern von Friedrich Stirnimann. Eine kunsthistorische Betrachtung mit einem Überblick über die Porträtierten, in: Schumacher Jost (Hrsg.), Innerschweizer Schatztruhe Nr. 10, 2010. – Vgl. auch Werkverzeichnis ID G-1891-1a bis G-1891-1k.

²⁷ Vgl. beispielhaft Friedrich Stirnimann, Kunstmaler aus Ettiswil 1841–1901, in: Der Hinterländer. Heimatkundliche Beilage des Willisauer Boten Nr. 5 (1984) [Der Hinterländer].

²⁸ Vgl. beispielhaft Hesse Jochen, Stirnimann, Friedrich, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 106: Steenroet – Stundl, hrsg. von Beyer Andreas et al., Berlin/Boston 2020, S. 246–47; Schweizerischer Kunstverein (Hrsg.), Schweizerisches Künstler-Lexikon, Bd. 3, Frauenfeld, 1913, S. 260; Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Bd. 2, Zürich 1998, S. 1008; Thieme Ulrich / Becker Felix (Begründer), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart, hrsg. von Hans Vollmer, Bd. 32, Leipzig 1938, S. 66.

3 Biografie des Kunstmalers Friedrich Stirnimann

Wer der Lebensgeschichte des Kunstmalers Stirnimann und den Spuren seines Schaffens nachgeht, ist mit einem aufwändigen Unterfragen konfrontiert. Ein Nachlass ist nicht vorhanden, zeitgenössische Stimmen sind nur selten überliefert und es gibt kaum biografische Literatur zum Ettiswiler Kunstmaler. Man ist daher genötigt, in detektivischer Kleinarbeit nach Mosaiksteinchen zu recherchieren und diese zu einem fragmentarischen Ganzen zusammenzufügen. Die im Laufe dieser Forschungsarbeit neu entdeckten Briefe Stirnimanns erlauben immerhin eine recht detaillierte Skizzierung einzelner biografischer Momente. Zu weiteren Aspekten seines Lebens ist aufgrund fehlender Quellen so gut wie nichts bekannt.

3.1 Friedrich «Fritz» Stirnimanns Kindheit und Jugendjahre

Auch intensive Recherchen brachten nur wenig mehr zum Leben des jungen Stirnimann zu Tage, als was die verschiedenen Nachrufe im «Luzerner Tagblatt», im «Vaterland» und im «Eidgenossen»²⁹ festgehalten hatten. Vieles davon hat Meyer-Sidler in seiner Biografie zusammengefasst und aus leider oftmals unbekannten Quellen ergänzt.

Gemäss dem Taufbuch der Pfarrei Ettiswil wurde Friedrich, genannt «Fritz», Stirnimann am 17. Mai 1841 in Ettiswil geboren.³⁰ Seine Eltern, der Ettiswiler Johann Anton Stirnimann (1795–1870) und die aus Knutwil (LU) stammende Anna Maria Kaufmann (1808–1894), hatten insgesamt 12 Kinder, von denen jedoch nur sechs die Geburt bzw. die früheste Kindheit überlebten. Die Familie wohnte «*in dürftigen Verhältnissen*»³¹ im Moos (heute Ausserdorf)³² in Ettiswil. Die Einnahmen aus der Landwirtschaft vermochten die Familie nicht zu ernähren, weswegen der Vater gezwungen war, einem Nebenerwerb als Lederhändler nachzugehen.³³ Der junge Fritz absolvierte schon vor dem vorgeschriebenen Alter die Primarschule in Ettiswil, die – wie das «Vaterland» festhielt – «*nach seiner Ansicht nicht viel taugte*»³⁴ und war anschliessend während zweieinhalb Jahren an der Bezirksschule im benachbarten Grosswangen, «*wo er zu den besten Schülern zählte*»³⁵.

Nach der Schulzeit war Fritz gerade auch mit Rücksicht auf die in bescheidenen Verhältnissen lebenden Eltern gezwungen, etwas zu «*lernen und sein Brot selbst zu verdienen.*»³⁶



Abb. 2 – Geburtshaus Stirnimanns im Ausserdorf Ettiswil (1985)
Foto Bruno Bieri



Abb. 3 – Geburtshaus Stirnimanns im Ausserdorf Ettiswil (1985)
Foto Bruno Bieri

²⁹ Zu den Nekrologen von Stirnimann vgl. Luzerner Tagblatt, 8. August 1901; Vaterland, 6. August 1901; Der Eidgenosse, 6. August 1901.

³⁰ Vgl. Taufbuch der Pfarrei Ettiswil 1834–1859 (Pfarrarchiv Ettiswil).

³¹ Vaterland, 6. August 1901.

³² Vgl. dazu auch Egger-Weibel Alice, Lebendige und erloschene Hof- und Flurnamen von Ettiswil, mit Hinweisen auf die Ortsgeschichte und auf alte Ettiswiler Familiennamen, hrsg. von der Gemeinde Ettiswil, Willisau 2011, S. 78–79.

³³ Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 12–14.

³⁴ Vaterland, 6. August 1901.

³⁵ Luzerner Tagblatt, 8. August 1901. – Gemäss Auskunft der Gemeindeverwaltung in Grosswangen mussten ab 1850 Schülerverzeichnisse geführt werden, in welchen Stirnimann jedoch nicht zu finden sei. Mitteilung Gemeindeverwaltung Grosswangen, 17. März 2010.

³⁶ Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

3.2 Sursee und Stans: Stirnimanns erste Erfahrungen als Maler

Folgt man dem Nachruf im «Vaterland», kam Stirnimann im Alter von etwa 16 Jahren (1857) zum Dekorationsmaler Franz Sales Amlehn³⁷ im Luzerner Landstädtchen Sursee als Anstreicher in die Lehre. Parallel dazu versuchte Stirnimann offenbar, sich als Autodidakt im Zeichnen auszubilden, wobei ihm *«der Meister, so gut er es selbst verstand, an die Hand ging.»*³⁸

Ob der im «Vaterland» genannte Zeitpunkt stimmt, ist indes fraglich: Amlehn kehrte nämlich erst im Jahr 1858 von seinem Studienaufenthalt an der medizinischen Fakultät in Bern, wo er sich zum Kleinchirurgen – also zum Zahnarzt – hatte ausbilden lassen, nach Sursee zurück. Hier begann er nun, sich immer konsequenter einer künstlerischen Laufbahn zuzuwenden. Seit dem Schuljahr 1859/60 war Amlehn zudem als Zeichenlehrer an der sogenannten Zeichnungsschule in Sursee tätig, welche als Freischule die Fortbildung für Lehrlinge und Gesellen garantierte.³⁹

Ob und wann Stirnimann tatsächlich bei Amlehn angestellt war bzw. eine Ausbildung genoss und in welcher Form diese stattgefunden hat, kann nach heutigem Kenntnisstand nicht zweifelsfrei belegt werden. Auch ist leider nicht nachzuweisen, wie lange er in Sursee tätig war.

Stirnimann kam anschliessend *«einige Zeit nach Stans, um nach Deschwanden zu kopieren»*⁴⁰. Melchior Paul von Deschwanden (1811–1881)⁴¹ war die zentrale Figur der schweizerischen Kirchenmalerei des 19. Jahrhunderts, ein «wahrer Heiligenbilderproduzent»⁴². Viele seiner insgesamt rund 2'000 produzierten Bilder wurden durch Reproduktionen in alle Volksschichten und bis nach Übersee verbreitet. Die Nachfrage nach Deschwanden-Bildern war so gross, dass der von religiösem Sendungsbewusstsein erfüllte Maler jüngere Kollegen heranziehen musste, um den Bestellungen der kirchlichen Auftraggeber nachkommen zu können.⁴³



Abb. 4 – M.P. von Deschwanden: Selbstporträt (1850/1881)
Nidwaldner Museum Stans NM 12186 / Foto Christian Hartmann

³⁷ Franz Sales Amlehn (1838 Sursee – 1917 Sursee), Bildhauer und von 1859 bis 1916 Zeichenlehrer in Sursee, Stammvater der Bildhauerfamilie Amlehn. Vgl. Lienert Konrad Rudolf, Amlehn Franz Sales [1998], SIKART. – Teile des Nachlasses von Franz Sales Amlehn bzw. von dessen Familie befinden sich in der Stiftung Sankt Urbanhof in Sursee sowie im Stadtarchiv Sursee. Mitteilung Bettina Staub (Sankt Urbanhof Sursee), 15. Dezember 2009; Michael Blatter (Stadtarchiv Sursee), 6. Januar 2010.

³⁸ Luzerner Tagblatt, 8. August 1901. Vgl. auch Vaterland, 6. August 1901.

³⁹ Vgl. Lienert Konrad Rudolf, Amlehn Franz Sales [1998], SIKART; Ausstellungskommission Rathaus Sursee (Hrsg.), Die Amlehn in Sursee. Eine Bildhauerfamilie und ihre Werke. Aus Anlass der Ausstellung «Die Amlehn in Sursee» (15. September bis 14. Oktober 1984 im Rathaus Sursee), Sursee 1984.

⁴⁰ Vaterland, 6. August 1901. Vgl. auch Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

⁴¹ Zu Melchior Paul von Deschwanden vgl. Tobler Mathilde, «Ich male für fromme Gemüter und nicht für Kritiker». Melchior Paul von Deschwanden als Kirchenmaler, in: Kunstmuseum Luzern, Religiöse Schweizer Malerei (1985), S. 53–94; Helbling Regine, Deschwanden Melchior Paul von [1998], SIKART.

⁴² Zelger, Vorwort (1985), in: Kunstmuseum Luzern, Religiöse Schweizer Malerei, S. 18.

⁴³ Vgl. Zelger, Vorwort (1985), S. 18–19.

Junge Kunstberufene zog es nach Stans, um unter der Führung des berühmten Deschwanden eine Ausbildung anzutreten. Der Meister stellte den Schülern seine Zeichnungen, Studien und fertigen Bilder zum Kopieren zur Verfügung. Die jungen Künstler durften Deschwanden dann periodisch in seinem Atelier besuchen, um ihm ihre Werke zur Begutachtung vorzulegen, ohne dass dieser dafür ein Honorar verlangte.⁴⁴ Zu diesen Schülern gehörte also eine gewisse Zeit lang – wohl um 1860 herum – auch Stirnimann. Da Franz Sales Amlehn mit Deschwanden freundschaftliche Beziehungen pflegte⁴⁵, ist es durchaus denkbar, dass jener Stirnimann an den berühmtem Kirchenmaler vermittelt hat.

Stirnimanns Tätigkeit bei Deschwanden wird nicht nur aus den Nekrologen, sondern auch aus zwei weiteren Quellen bestätigt: Einerseits findet sich im Protokoll der Kirchenpflege Fislisbach vom 4. August 1872 ein Eintrag, worin «dem noch jungen Künstler Stirnimann v. Ettiswil Ct Luzern, einem Schüler des Paul Deschwanden»⁴⁶ gedankt wird. Andererseits heisst es in der Biografie des Kunstmalers Joseph Balmer (1828–1918)⁴⁷ wörtlich: «Somit 1854 kamen zu der Malerschaar um M.P. von Deschwanden in Stans neben anderen auch der erwähnte Jost Troxler⁴⁸ von Gunzwil, Kt. Luzern, Fritz Stirnimann, ein Luzerner von Ettiswil, Franz Vettiger⁴⁹ von Uznach, die Brüder Bertle⁵⁰ von Schruns im Vorarlberg. Von diesen wurde einzig Stirnimann, der zeitlebens von Unglück Niedergedrückte, ein gediegener Künstler. Die anderen blieben mässige Kirchenmaler.»⁵¹ Anzumerken bleibt, dass die Jahresangabe (1854) mit einiger Gewissheit falsch ist: Stirnimann wäre zu diesem Zeitpunkt nur 13 Jahre, der 1846 geborene Kirchenmaler Franz Vettiger sogar erst acht Jahre alt gewesen.

3.3 Stirnimann an der Grossherzoglichen Kunstschule in Karlsruhe

Man darf vermuten, dass Stirnimann in Stans zuweilen als Gehilfe, d.h. beim Untermalen der Bilder, eingesetzt wurde, verdiente er doch bei Deschwanden offenbar «einiges Geld»⁵². Damit ging er dann als Zwanzigjähriger an die Grossherzogliche Kunstschule (später: Grossherzoglich-Badische Akademie der Bildenden Künste) nach Karlsruhe.⁵³

Dieser Ausbildungsaufenthalt im Grossherzogtum Baden dürfte der Grund für folgende Passage im Ettiswiler Gemeinderatsprotokoll vom 28. Januar 1861 sein: «Dem Friedrich Stirnimann von Anton & der Anna Ma. Kaufmann wurde ein Heimatschein fürs Ausland ausgestellt»⁵⁴. Leider ist das gesamte Archiv der Kunstschule Karlsruhe im Zweiten Weltkrieg vernichtet worden, so dass sich die Hoffnung, auf überlieferte Akten von Stirnimann zu stossen, nicht erfüllte.⁵⁵ Immerhin lässt sich aber aufgrund von Immatrikulationslisten nachweisen, dass Stirnimann 1861–1863 sowie 1866–1867 an der Karlsruher Schule eingeschrieben war.⁵⁶ Hier studierte der junge Ettiswiler bei Ludwig des Coudres (1820–1878), Porträt- und Genremaler sowie ab 1855 Professor an der Kunstschule in Karlsruhe.⁵⁷

⁴⁴ Vgl. das Kapitel Schüler und Gehilfen, in: Tobler, Deschwanden (1985), S. 85–87.

⁴⁵ Vgl. Lienert Konrad Rudolf, Amlehn Franz Sales [1998], SIKART.

⁴⁶ Protokoll der Kirchenpflege Fislisbach, 4. August 1872, S. 61 (Pfarreiarchiv Fislisbach).

⁴⁷ Joseph Balmer (1828 Abtwil – 1918 Luzern), Kirchen- und Historienmaler, Zeichner und Illustrator. Altar-, Wand- und Deckenbilder, Glasfenster. Vater des Kirchenmalers Alois Balmer. Balmer war wiederholt für längere Aufenthalte in den Ateliers der Stanser Maler Melchior Paul und Theodor von Deschwanden (1853–56, 1856–59, 1861–1865). Vgl. Schubiger Benno, Balmer Joseph A. [1998], SIKART. Siehe auch Anm. 66.

⁴⁸ Vermutlich Jost Troxler (1827 Beromünster – 1893 Luzern), Maler. Schüler von Melchior Paul von Deschwanden. Vgl. SIKART.

⁴⁹ Franz Vettiger (1846 Uznach – 1917 Uznach), Kirchenmaler. Vgl. SIKART.

⁵⁰ Gemeint sind die Brüder Franz Bertle (1828 Schruns – 1883 Schruns) und Johann Jakob Bertle (1837 Schruns – 1911 Schruns). Beide waren Schüler Melchior Paul von Deschwandens. Vgl. SIKART.

⁵¹ Balmer Aloys, Joseph Balmer 1828–1918. Siebzig Jahre des Schaffens eines Schweizer Malers auf den Gebieten der Historienmalerei u. des Kunstgewerbes. Ein Beitrag zur Schweizer Kulturgeschichte (Manuskript), S. 69–70 (ZHB Luzern).

⁵² Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

⁵³ Vgl. Vaterland, 6. August 1901; Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

⁵⁴ XI. Gde.-Ratsverhandlungsprotokoll 1859–1868, 28. Januar 1861, S. 70 (Gemeindearchiv Ettiswil).

⁵⁵ Mitteilung Sigrid Nachbar (Kunstakademie Karlsruhe), 18. November 2009.

⁵⁶ Vgl. Oechelhaeuser Adolf von, Geschichte der Grossh. Badischen Akademie der Bildenden Künste. Festschrift zum 50jährigen Stiftungsfeste, Karlsruhe 1904, S. 168.

⁵⁷ Vgl. Kunstverein, Künstler-Lexikon (1913), S. 260; Weech Friedrich von, Des Coudres Ludwig, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1903), S. 666–667 [Onlinefassung].

Eine amüsante Episode aus dem Alltagsleben an der Badischen Kunstakademie ist aus Stirnimanns eigener Feder überliefert. In einem Brief vom 22. Januar 1901 erinnert sich der Ettiswiler:

«Es war in den sechziger Jahren als die Schweizer u. die Deutschen in der Malklasse auf der Kunstmühle zu Karlsruhe kein Geld mehr hatten. Dann wurde beschlossen: Das Tagesmodell weg zuschicken dafür müsse jeder Schüler einer nach dem andern Modellsizen am Samstag beim Inspektor sich den Modelllohn auszahlen lassen u. mit den andern redlich theilen. Unser Meister Stäbli war durch das Loos der erste, wurde von E. Pfiffer⁵⁸ so zimlich am besten gemalt u. mir zugetheilt (d. berühmte H. Toma war auch dabei.) Wen ich fertig erzählen soll, so hat am Samstag d. Hr. Inspektor g'schimpft u. gemeint die Herren seien zum malen u. nicht zum Modellmachen da, zudem [hat er] keinen Kreuzer ausgehändigt.»⁵⁹

Dieser kurze Briefausschnitt verdeutlicht, dass weder Stirnimann noch seine Mitstudenten in Karlsruhe finanziell auf Rosen gebettet waren. Unter Stirnimanns Kommilitonen befanden sich übrigens einige, die später ziemlich berühmte Kunstmaler wurden. Allen voran ist hier Hans Thoma (1839–1924) zu nennen, der *«um die Jahrhundertwende nahezu als Inbegriff deutscher Art und Kunst angesehen»*⁶⁰ wurde, wie ein Malereilexikon aus den 1960er-Jahren festhält. Ein Brief von Hans Thoma an seine Mutter aus dem Jahr 1862 gibt einen Hinweis darauf, in welchem Netzwerk sich Stirnimann in Karlsruhe bewegt haben könnte: *«... ich verkehrte viel mit einer lustigen Schweizergesellschaft, die sich an der Kunstschule zusammengefunden hatte. Der gleiche Dialekt bewährte seine Bindekraft; so denke ich jetzt an Zemp⁶¹, Pfyfer⁶², Stirnimann, Bucher⁶³, Kaiser⁶⁴, die Köpfe mitmalten, an Studer⁶⁵, Balmer⁶⁶, Stäbli⁶⁷, es waren fröhliche Schweizer.»*⁶⁸ Dass Stirnimann mit Thoma eine *«Seelenverwandtschaft»* gehabt hatte und mit ihm *«bis kurz vor seinem Tode noch in Korrespondenz stand»*⁶⁹ wie es im *«Luzerner Tagblatt»* hiess, konnte allerdings nicht belegt werden: Recherchen im Teilnachlass von Hans Thoma in der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe sowie Auskünfte des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg und der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, die ebenfalls einen Teil des Nachlasses Thomas verwalten, ergaben, dass sich zumindest in diesen drei Institutionen keine Briefe von oder an Stirnimann eruieren lassen.⁷⁰

⁵⁸ Vermutlich Eduard Pfiffer bzw. Pfyffer aus Döttingen (1836 Baden – 1899 Zürich). Genre- und Porträtmaler; Zeichenlehrer in Zürich. 1860–1862 und 1864 an der Kunstakademie in Karlsruhe eingeschrieben. Vgl. SIKART; Oechelhaeuser, Karlsruhe (1904), S. 166.

⁵⁹ Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 22. Januar 1901 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

⁶⁰ Kindlers Malerei-Lexikon, Bd. 5: R–Z, Zürich 1968, S. 493.

⁶¹ Vermutlich Adolf Zemp (1838 Luzern – 1913 Luzern). Porträt- und Genremaler. 1859–1860 an der Kunstakademie in Karlsruhe eingeschrieben. Vgl. SIKART; Oechelhaeuser, Karlsruhe (1904), S. 170.

⁶² Vermutlich Niklaus Pfyffer von Altshofen (1836 Luzern – 1908 Luzern). Landschaftsmaler und Radierer. 1859 an der Kunstakademie in Karlsruhe eingeschrieben. Vgl. SIKART; Oechelhaeuser, Karlsruhe (1904), S. 166.

⁶³ Vermutlich Franz Bucher (1836 Stans – 1919 Stans). Richter und Maler. 1860–1862 sowie 1864–1865 an der Kunstakademie in Karlsruhe eingeschrieben. Vgl. SIKART; Oechelhaeuser, Karlsruhe (1904), S. 158.

⁶⁴ Vermutlich Karl Georg Kaiser (1843 Stans – 1916 Stans). Maler; Mitarbeiter von Melchior Paul von Deschwanden, 1881 Übernahme von dessen Atelier. 1861–1864 an der Kunstakademie in Karlsruhe eingeschrieben. Vgl. SIKART; Oechelhaeuser, Karlsruhe (1904), S. 163.

⁶⁵ Vermutlich Bernhard Studer (1832 Gunzgen – 1868 München). Maler. 1856–1864 an der Kunstakademie in Karlsruhe eingeschrieben. Vgl. SIKART; Oechelhaeuser, Karlsruhe (1904), S. 168; Husy Markus / Albert Dieter, Bernhard Studer (1832–1868) Landschaftsmaler, 2018, <https://markushusy.wordpress.com/bernhard-studer-1832-1868-der-fast-vergessene-maler-aus-gunzgen/>. Vgl. ebenda: «Zu Studers Zeit halten sich neben Hans Thoma und anderen auch Ferdinand Keller, Anton von Werner, Heinrich Vosberg, Rudolf Epp, Karl Eckermann, Theodor Kotsch, Karl Weysser, Alexis Puhlmann, Fritz Ebel und Ludwig Fahrbach in Karlsruhe auf. Die Maler Emil Lugo, Gustav Osterroth, Eugen Bracht, Philip Röth und die Schweizer Friedrich Stirnimann, Adolf Stäbli und Niklaus Pfyffer gehören dabei zum engeren Freundeskreis. Die Schüler der Akademie stehen zwar in Konkurrenz zueinander, man trifft sich aber immer wieder zu geselligen Zusammenkünften und hilft sich auch gegenseitig bei der Arbeit.»

⁶⁶ Vermutlich Joseph Balmer. 1859–1860 und 1864 an der Kunstakademie in Karlsruhe eingeschrieben. Vgl. Oechelhaeuser, Karlsruhe (1904), S. 157. Siehe auch Anm. 43.

⁶⁷ Vermutlich Adolf Stäbli aus Winterthur. 1862 an der Kunstakademie in Karlsruhe eingeschrieben. Vgl. Oechelhaeuser, Karlsruhe (1904), S. 168. Siehe auch Anm. 71.

⁶⁸ Zit. nach Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 16.

⁶⁹ Luzerner Tagblatt, 20. Dezember 1901.

⁷⁰ Mitteilungen Dr. Siegmund Holsten (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), 23. September 2009; Dr. Astrid Reuter (Staatliche Kunsthalle Karlsruhe), 18. November 2009; Sabrina Kühn (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg), 23. und 28. September 2009; Rainer Fürst (Badische Landesbibliothek Karlsruhe), 12. November 2009.

Auch der ab 1869 in München tätige Winterthurer Landschaftsmaler und Zeichner Adolf Stäbli (1842–1901)⁷¹ war mit Stirnimann bekannt und erinnerte sich offenbar gerne an die in Karlsruhe verbrachte Zeit, wie eine Anspielung in einem Brief an Thoma vom 30. Dezember 1864 zeigt: «*Ich habe nach Euch Allen recht Heimweh. Neulich habe ich eine ganze Nacht nur von Stirnemann geträumt, grüss ihn u. die lieben Schweitzer alle*». ⁷² Zu beachten ist übrigens, dass Stäbli hier die etwas weniger geläufige Schreibweise des Familiennamens mit «e» – Stirnemann – benutzt.

3.4 Weitere Etappenorte im In- und Ausland

Wo sich Stirnimann nach Beendigung seiner Ausbildung in Karlsruhe aufhielt, ist nur lückenhaft nachzuweisen. Neben seinen eigentlichen Wohnorten in Ettiswil und (später) Luzern belegen die Quellen Aufenthalte des Künstlers in Paris, München, Basel und Baden.

3.4.1 Paris: Académie Julian

Von Stirnimanns Pariser-Zeit war zunächst nur die im Schweizerischen Künstler-Lexikon enthaltene Information unbekannter Provenienz bekannt, wonach er «*bei Julien*»⁷³, also an der im Jahr 1868 gegründeten Académie Julian, Unterricht genossen haben soll. Ebenfalls als einer der vielen Studenten an der «largest private academy in Paris» aufgeführt wird Stirnimann im Ausstellungs-Katalog «The Julian Academy Paris 1868–1939»⁷⁴ der Shepherd Gallery in New York. Meyer-Sidler geht – allerdings ohne Quellenangabe – davon aus, dass Stirnimann nach 1866/67 in Paris gewieilt haben muss.⁷⁵ Die Unterlagen der Académie Julian im Archives nationales in Paris (Fonds de l'Académie Julian, 63 AS)⁷⁶ konnten im Rahmen der vorliegenden Arbeit leider nicht ausgewertet werden, möglicherweise wären darin weitere Hinweise zu Stirnimann auffindbar.

Im Verlaufe der Recherchen stellte sich heraus, dass Stirnimann sicher im Jahr 1882 in Paris gewieilt haben muss. Dies zeigt ein Brief aus Paris, welchen er am 6. April 1882⁷⁷ an die Schötzer Kirchenbaukommission schreibt: «*Paris ist theuer u. die edle Kunst verlangt nicht nur Fleiss u. Arbeit, auch baares Geld*.» Stirnimann unterzeichnet mit «*Art-peintre*». Als Adresse gibt er «*p.a Crampon 10 rue de la sorbonne 10*» im Quartier Latin an, das traditionell als Künstler- und Intellektuellen-Viertel gilt. Was Stirnimann zu dieser Zeit in der französischen Kapitale gemacht hat, ob es sein erster oder ein erneuter Paris-Aufenthalt war und wie lange er gedauert hat, konnte bisher noch nicht geklärt werden.

3.4.2 München: Akademie der Bildenden Künste

München war in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts neben Paris das bedeutendste Kunstzentrum Europas. Angezogen von der Akademie der Bildenden Künste, den Kunstausstellungen sowie dem Renommée einzelner Malerpersönlichkeiten, waren im Zeitraum 1850–1900 so viele Schweizer Künstler für einen temporären Aufenthalt in der Isarstadt, dass München auch schon als «*«künstlerische Hauptstadt» der Deutschweiz*» bezeichnet wurde.⁷⁸

⁷¹ Johann Adolf Stäbli (1842 Winterthur – 1901 München). Landschaftsmaler und Zeichner. Paysage intime und monumentale Gewitterlandschaften. Freundschaft mit Arnold Böcklin. Ab 1869 in München tätig. Vgl. Wasmer Marc-Joachim, Stäbli Johann Adolf [1998, aktualisiert 2015], SIKART. Siehe auch Anm. 67.

⁷² Brief Adolf Stäbli an Hans Thoma, 30. Dezember 1864, zit. nach Wasmer Marc-Joachim / Müller Barbara, Adolf Stäbli 1842–1901. Ein Schweizer Landschaftsmaler in München. Ausstellung aus Anlass der 700-Jahr-Feier Stadt Brugg, Zimmermannshaus in Brugg, 12. Mai bis 12. Juli 1984, Aarau/Stuttgart 1984, S. 176.

⁷³ Kunstverein, Künstler-Lexikon (1913), S. 260. – Vgl. auch Vaterland, 6. August 1901; Luzerner Tagblatt, 8. August 1901; Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 20.

⁷⁴ Vgl. Shepherd Gallery, The Julian Academy Paris 1868–1939. Spring exhibition 1989, New York 1989, hier: S. 1.

⁷⁵ Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 20.

⁷⁶ Vgl. Archives nationales (site de Paris), Section des Archives privées, Fonds de l'Académie Julian (63 AS).

⁷⁷ Brief Friedrich Stirnimann [Paris] an Kirchenbaukommission Schötzt, 6. April 1882 (Pfarrarchiv Schötzt). – Vgl. dazu auch das Kapitel 3.6.4 zu Stirnimanns Arbeiten an der Schötzer Pfarrkirche.

⁷⁸ Schöb Markus, Schweizer Künstler in München, in: Von Anker bis Zünd. Die Kunst im jungen Bundesstaat 1848–1900, hrsg. von Christian Klemm, Zürich 1998, S. 345–350, hier: S. 345, 347. – Zur Münchner Akademie vgl. auch Grasskamp Walter, Akademie der Bildenden Künste München [2012], Historisches Lexikon Bayerns [online: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Akademie_der_Bildenden_Künste_München].

Wann genau Stirnimann in die Bayrische Hauptstadt zog ist zwar unklar. Die Matrikelbücher der Akademie der Bildenden Künste in München⁷⁹ zeigen aber, dass er 1872 als Student in der Klasse des Historienmalers Johann Schraudolph (1808–1879) eingeschrieben war.⁸⁰ Weitere Archivalien der Kunstakademie München – namentlich die Studentenunterlagen des 19. Jahrhunderts – sind wie in Karlsruhe leider nicht greifbar, da sie ebenfalls im Zweiten Weltkrieg verbrannt sind.⁸¹



Abb. 5 – Zurzeit von Stirnimanns München-Aufenthalt war die Akademie der Bildenden Künste im Wilhelminium an der Neuhauser Strasse 8 angesiedelt. Foto um 1905.
Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege

Nichtsdestotrotz ist davon auszugehen, dass Stirnimann nur kurze Zeit in München weilte und kurz nach seiner Aufnahme an der Kunstschule am 20. Februar 1872 wieder in seine Heimat zurückkehrte. Den Grund dafür – eine Erkrankung seiner Schwester Maria Josefa – erwähnt Stirnimann in einem an den Fislisbacher Pfarrer Leonz Widmer gerichteten Brief vom 7. April 1872: *«Gestern bekam ich Ihren Brief vom 4. März von einem Freund in München zugeschickt, der selben am Ausstellfenster in der Academie zu sich nahm. Wegen Krankheit meiner Schwester mußte ich schon am ersten März von München zurückkehrn.»*⁸² Auf die Frage, ob Stirnimann später wieder nach München zurückkehrte, geben die verfügbaren Quellen keine Antwort.

3.4.3 Basel: Stückelberg und Böcklin

Anhand verschiedener Quellen ist nachzuweisen, dass sich Fritz Stirnimann bisweilen in Basel aufhielt beziehungsweise Kontakte in der Stadt am Rheinknie pflegte. So etwa zum Basler Historien-, Porträt- und Genremaler Ernst Stückelberg (1831–1903), der u.a. auch die berühmten Fresken der Tellskapelle am Urnersee schuf.⁸³ In dessen Nachlass im Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) in Zürich konnte ein Konvolut von insgesamt sieben Briefen identifiziert werden, die Stirnimann in den Jahren 1872–1887 an den *«Herrn Dr. Stükelberg»*⁸⁴ geschrieben hat.⁸⁵

Deutlich erkennbar wird darin Stirnimanns Wunsch, von Stückelberg als Schüler angenommen zu werden: *«Unter Ihre gütige Leitung nach Basel möchte ich jets ums Leben gern kommen»*⁸⁶, vermerkt er etwa in einem Brief vom 10. August 1872. Damit wiederholte er ein Anliegen, das er dem Basler bereits einige Wochen zuvor übermittelt hatte: *«Wolte ich Ihnen jets aber alle Gründe aufzählen, warum ich jets besonders zu Ihnen zukomen suche, so würde das unfehlbar zuviel Papier brauchen u.*

⁷⁹ Vgl. Matrikelbücher der Kunstakademie München, Digitale Edition <http://matrikel.adbk.de/> (Akademie der Bildenden Künste München).

⁸⁰ Vgl. 02742 Friedrich Stirnimann, Matrikelbuch 1841–1884, in: Matrikelbücher der Kunstakademie München, Digitale Edition <http://matrikel.adbk.de/> (Akademie der Bildenden Künste München).

⁸¹ Mitteilung Sabine Brantl (Akademie der Bildenden Künste München), 17. November 2009.

⁸² Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer in Fislisbach), 7. April 1872 (Pfarreiarchiv Fislisbach). – Meyer-Sidler datiert Stirnimanns München-Aufenthalt ohne Quellenangabe auf die Jahre 1866/67. Ein Beleg dafür konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht eruiert werden. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 20.

⁸³ Vgl. Helbling Regine, Stückelberg Ernst [1998], SIKART; Muheim Hans, Tellskapelle/Tellsplatte, e-HLS. – Vgl. dazu auch Zelger Franz, Die Fresken Ernst Stückelbergs in der Tellskapelle am Vierwaldstättersee, Schweizer Heimatbücher 159, Bern 1972; Zelger Franz, Heldenstreit und Heldentod. Schweizerische Historienmalerei im 19. Jahrhundert, Lizenzausgabe Ex Libris, Zürich 1975.

⁸⁴ Brief Friedrich Stirnimann [Baden] an Ernst Stückelberg, 20. November 1887 (SIK-ISEA).

⁸⁵ Vgl. dazu Kapitel 6, in welchem die Briefe integral wiedergegeben werden.

⁸⁶ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 10. August 1872 (SIK-ISEA).

*ich fürchte es konnte Sie belastigen. Ich hoffe nun die gütige Vorsehung werde mich im Septebr unter Ihre werthe Leitung bringen u. dan erlaube ich Ihnen mich zu prügeln, wen ich sonst nicht gut thue.»*⁸⁷ Den Kontakt zwischen Stirnimann und Stükelberg hatte eine Drittperson vermittelt, wie Stirnimann selbst festhält: *«Es war schon jahre lang mein sendlichster Wunsch, bei Ihnen wenigstens einige Studien Köpfe malen zu können; aber leider kante ich Sie persöndlich nicht u. wuste gar nicht wie das ankehren bis sich jets mein lb. Keller darum annimt, ohne es mir vorher zusagen»*⁸⁸. Bei besagtem Keller handelt es sich um Fritz Keller, vermutlich ein Sohn der *«Keller-Pfarrerfamilie in Zofingen»*⁸⁹, zu welcher Stirnimann gute Beziehungen gepflegt zu haben schien.

Einer weiteren Briefpassage ist zu entnehmen, dass Stirnimann ab Herbst 1872 in Basel eine Arbeit zu verrichten hatte und dafür geeignete Räumlichkeiten auftreiben musste: *«Weil es mir scheint, daß das gesehene Atelier, trotz dem guten Willen, nicht so schnell zu bekommen ist, so möchte ich Sie fragen, ob ich vielleicht besser thäte, wen ich vorlaufig in Basel ein größeres Zimmer suchte, um die Arbeit anzufangen»*⁹⁰? Um welche Art von Arbeit es sich hierbei handelte und ob er dieselbe für Stükelberg ausführte, liess sich nicht klären. Aufgrund eines Eintrages in der Basler Einwohnerkontrolle ist hingegen klar, dass Stirnimann tatsächlich vom 2. Oktober 1872 bis zum 12. April 1873 in Basel wohnhaft war.⁹¹ Im Februar 1873 ist die in unmittelbarer Nähe zum Basler Münsterhof gelegene Freiestrasse 41 seine aktuelle Wohnadresse.⁹²

Ob und inwiefern Stirnimann auch mit dem aus Basel stammenden Kunstmaler Arnold Böcklin (1827–1901)⁹³ bekannt war, ist ungewiss. Mehr als fraglich scheint zumindest der Hinweis im *«Luzerner Tagblatt»* vom 20. Dezember 1901, welcher Böcklin *«als ehemaligen Studiengenossen und Freund»*⁹⁴ Stirnimanns bezeichnet. Es findet sich nämlich laut dem Böcklin-Experten Dr. h.c. Hans Holenweg in der gesamten Literatur zu diesem Kunstmaler keine Erwähnung Stirnimanns. Auch die überlieferten Dokumente zur Affäre Böcklin 1897/98 (Kapitel 4.1) deuten keineswegs auf eine nähere Beziehung zwischen Stirnimann und Böcklin hin. Dass sich die beiden gekannt haben und einander in Basel auch begegnet sind, ist nach Einschätzung von Holenweg aber durchaus denkbar.⁹⁵

3.4.4 Baden: Kunstsibirien und Broterwerb

Zumindest vorübergehend scheint Stirnimann auch in Baden tätig gewesen zu sein. So hält er in einem Brief vom November 1887 fest: *«Schon seit einiger Zeit bin ich wieder in Baden, so in einer Art von Kunstsibirien; sonst wäre das schöne Leben leidlich. Ich male Portrait, schön fein, meistens nach Photographien v. lb. Verstorbenen, Stük für Stük à 100 Fr & verdiene so redlich mein Auskommen.»*⁹⁶ Die Frage, wieso sich Stirnimann offenbar mehrmals in Baden aufgehalten hat, konnte bisher nicht beantwortet werden. Interessant ist aber Stirnimanns Aussage zum Entstehungskontext seiner Bildnisse: Beim Porträtieren von verstorbenen Personen macht der Maler zwar keine künstlerischen Fortschritte und zeigt sich diesbezüglich auch wenig ambitioniert. Hingegen scheint er damit in einer finanziell einträglichen Kunstnische tätig zu sein und sich über seinen Broterwerb zu freuen. Dies erstaunt insofern nicht, als dass 100 Franken pro Porträt ein stolzer Betrag ist, wie der folgende Preisvergleich verdeutlicht:

⁸⁷ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stükelberg, 20. Juli 1872 (SIK-ISEA).

⁸⁸ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stükelberg, 20. Juli 1872 (SIK-ISEA).

⁸⁹ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stükelberg, 10. November 1874 (SIK-ISEA). – Vgl. auch Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stükelberg, 20. Juli 1872 (SIK-ISEA). – Gemeint ist die Familie des reformierten Pfarrers Johann Heinrich Keller (1802–1876) in Zofingen. Bei Fritz Keller handelt es sich nach Angaben im Zofinger Kirchenbuch der Geburten vermutlich um Johann Friedrich Keller, geboren am 2. Juli 1841. Mitteilung Cécile Vilas (Stadtbibliothek Zofingen), 30. November / 3. Dezember 2009. Vgl. dazu auch Weber Rudolf, Die Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Zofingen seit 1528, in: Zofinger Neujahrsblatt 62 (1977), S.7–52, hier: S. 36–37.

⁹⁰ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stükelberg, 10. August 1872 (SIK-ISEA).

⁹¹ Vgl. Einwohnerkontrolle Einwohnergemeinde Basel (StABS).

⁹² Vgl. Brief Friedrich Stirnimann [Basel] an Leonz Widmer (Pfarrer in Fislisbach), 2. Februar 1873 (Pfarreiarchiv Fislisbach). – Zur «Freien Strasse» in Basel vgl. Peter Habicht: Strassengeschichten. 1: Die Freie Strasse. In: Blog des Staatsarchivs Basel-Stadt. 23. April 2017 [online: <https://blog.staatsarchiv-bs.ch/strassengeschichten-1-die-freie-strasse/>].

⁹³ Vgl. Paucic Sandi, Böcklin Arnold [2004], SIKART.

⁹⁴ Luzerner Tagblatt, 20. Dezember 1901. – Vgl. dazu auch den Nekrolog im Luzerner Tagblatt, 8. August 1901: Stirnimann sei *«auch einige Zeit in Basel»* gewesen, *«wo er von Böcklin und Stükelberg zu profitieren hoffte»*.

⁹⁵ Mitteilung Dr. h.c. Hans Holenweg, 11. November 2009.

⁹⁶ Brief Friedrich Stirnimann [Baden] an Ernst Stükelberg, 20. November 1887 (SIK-ISEA).

- So bezahlte man am Luzerner Wochenmarkt vom 29. November 1887 für Eier rund 10 Rappen pro Stück, für Kabis 20 Rappen pro Kopf und für «süsse Äpfel» bis zu 2.50 Franken pro 10 Kilogramm. Ein Liter Bienenhonig kostete rund 3.– Franken, 100 kg «alte Erdäpfel» bis zu 6.– Franken.⁹⁷
- Für ein Jahresabonnement des wöchentlich zwei Mal erscheinenden Luzerner Landboten wurden 5.– Franken verrechnet.⁹⁸
- Und der Preis für eine Fahrt mit der Schweizerischen Centralbahn SCB von Sursee nach Luzern belief sich in der Wintersaison 1887/88 zwischen 1.30 Franken (3. Klasse) und 2.70 Franken (1. Klasse).⁹⁹

Laut dem historischen Geldwertrechner «Swistoval» entsprechen die 100 Franken heute, je nach Berechnungsart, 1'281 bzw. 5'160 Franken.¹⁰⁰



Abb. 6 – Baden, Vue générale (um 1890)
Schweizerische Nationalbibliothek (nbdig-18038) / Wikimedia Commons (Public Domain)

3.5 Familiäre Sorgen: «Der Schmerz wird einem viel leichter wenn man s Herz aus schütten kann»

Verschiedene Quellen belegen, dass Stirnimann in den 1870er Jahren aufgrund familiärer Schicksalsschläge eine schwierige Zeit durchzustehen hatte. Drei seiner vier Geschwister bereiteten dem Kunstmaler aufgrund psychischer Krankheiten oder Alkoholsucht Kummer, was Stirnimann vermutlich finanziell belastete, mit Gewissheit aber in seinem künstlerischen Schaffen behinderte. Die bereits oben angesprochene Erkrankung seiner jüngsten Schwester Maria Josefa (1847–1927) etwa bekümmerte den Junggesellen Stirnimann ausserordentlich, wie einer an Stückelberg gerichteten sehr persönlichen Briefpassage zu entnehmen ist:

«Alle Plagen alle Erdenlasten wälzt der unversöhnten Göttin List auf die Schultern des Verhas[s]ten bis sein Lauf beendigt ist: sagt Schiller¹⁰¹ u. es komt mir bald vor als hatte der Unsterbliche diese Worte besonders für mich gesagt.

Ich hatte eine liebe Schwester, die mir das Leben daheim angenehm u. erträglich machte u. wen ich fort war sorgte sie für die ganze Haushaltung, daß ich mich weiter nicht bekümmern durfte. Die Gute war aber leider immer schwach, nervos u. hatte einen melancholischen Zug, der sie aber für mich eher angenehmer machte. Vor zwei Jahren als ich in München war, wurde sie ernstlich krank u. das veranlaste mich auch sobald wieder

⁹⁷ Vgl. Der Eidgenosse, 30. November 1887.

⁹⁸ Vgl. Luzerner Landbote, 4. November 1887.

⁹⁹ Bürkli David, Der Reisebegleiter für die Schweiz. Uebersicht der schweiz. Eisenbahn-, Dampfschiff- und Post-Verbindungen: nach amtlichen Bekanntmachungen zusammengestellt, Zürich 1887, S. 144.

¹⁰⁰ 5'160 Franken basierend auf dem Historischen Lohnindex (HLI), 1'281 Franken auf Basis des Konsumentenpreisindex (KPI). Vgl. Pfister Christian / Studer Roman, Swistoval. The Swiss Historical Monetary Value Converter. Historisches Institut der Universität Bern, www.swistoval.ch [Pfister/Studer, Swistoval] – Die Verwendung des Lohnansatzes (HLI) ist in diesem Zusammenhang vermutlich sinnvoller. Mitteilung Prof. em. Dr. Christian Pfister, 8. Mai 2013.

¹⁰¹ Friedrich von Schiller (1759–1805). Dieser Vers stammt aus dessen Gedicht «Das Ideal und das Leben».

umzukehren u. heimgekommen verordnete ich dan daß sie in ein Bad nach Busswyl¹⁰² kam, wo sie sich bald wieder erholte jedoch nicht mehr zur frühen Gesundheit kam. Das letzte Frühjahr hat ihr wieders zugesezt u. als ich zu Ostern heim kam, war sie wieder ganz schwach u. muthlos. Auf Anrathen des Arztes brachte ich selbe wieder nach Busswyl ins Bad, wo sie aber so verkehrt behandelt wurde, bis sie irrsinnig wurde u. ich wurde genöthiget sie vor zwei Tagen mit großem Schmerz in der Heil u. Pflgeanstalt Rosegg in Solothurn unterzubringen, wo auch schon ein altrer Bruder nicht mehr gesund wurde. Hr. Direktor Dr. Cramer hatt mir jedoch Hoffnung gemacht, daß sie bald wieder genesen u. was mich auch noch beruhige ich habe gesehn, daß sie jets gut gepflegt wird.»¹⁰³

Laut Dr. Cramer¹⁰⁴, dem damaligen Direktor der Rosegg¹⁰⁵, litt Maria Josefa an «hochgradiger Melancholie»¹⁰⁶.



Abb. 7 – Heilanstalt Rosegg bei Solothurn (1866)
Vedute von Heinrich Zollinger (Zentralbibliothek Solothurn) / Wikimedia Commons (Gemeinfrei)

Dasselbe galt für den in der obigen Briefpassage ebenfalls erwähnten Bruder Eduard Stirnimann (1839–1913). Schon im Oktober 1864 attestierte Direktor Cramer, dass dieser von Melancholie «*in heilbarer Form*»¹⁰⁷ gequält werde. Cramers Diagnose sollte sich nicht bewahrheiten: Rund zehn Jahre später (1874) musste Eduard in die «*Irrenanstalt*» St. Urban (LU) eingewiesen werden, wie einer Notiz im Ettiswiler Gemeinderatsprotokoll zu entnehmen ist: «*Vor ca. 5/4 Jahren wurde Aufnahme des Angehörigen Irren Eduard Stirnimann in die Anstalt erwirkt. Wie uns mitgetheilt worden, befindet sich der Kranke in einem Zustande, der eine Heilung nicht hoffen läßt*»¹⁰⁸. Einer weiteren Protokollstelle ist zu entnehmen, dass sich Friedrich Stirnimann persönlich dafür einsetzte, dass «*die Verwaltung des Irrenhausamts des Cts. Luzern seinem Bruder Eduard Stirnimann, während der Dauer seiner*

¹⁰² Gemeint ist möglicherweise das im Berner Seeland bei Busswil gelegene Worbenbad, welches ab den 1830er-Jahren als «eigentliches Kurbad» geführt wurde. Nach 1876 wurde im Worbenbad die «Seeländische Armen- und Verpfelungsanstalt» untergebracht. Bohnenblust Emil O., Bärner Bedli – einst und heute. «Von bsunderbar heilsamen Quellen», Gwatt/Thun 2004, S. 103.

¹⁰³ Brief Friedrich Stirnimann [ohne Ort] an Ernst Stückelberg, Mai 1873 [Datum erschlossen] (SIK-ISEA).

¹⁰⁴ Heinrich Cramer (1831–1893), wurde 1861 Direktor von Rosegg; 1877 Professor für Psychiatrie in Marburg. Vgl. Walser Hans H., Die «Deutsche Periode» (etwa 1850–1880) in der Geschichte der Schweizer Psychiatrie und die moderne Sozialpsychiatrie, in: Gesnerus. Swiss Journal of the history of medicine and sciences, Bd. 28 (1971), S. 47–55, hier S. 49.

¹⁰⁵ Die «Heil- und Versorgungsanstalt für Irre und unheilbar Kranke» Rosegg in Solothurn wurde am 31. Mai 1860 eröffnet. Vgl. Blank Stefan / Hochstrasser Markus, Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Bd. 2: Die Stadt Solothurn II, Profanbauten, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2008, S. 321.

¹⁰⁶ Armenwesen. Allgemeines (Rosegg) 1871–1877, darin: Antrag über die Aufnahme der Maria Josefa Stirnimann in der Heil- und Pflgeanstalt Rosegg, 23. Mai 1873 (StASO). – Vgl. dazu Ratsmanual 1873 (Kanton Solothurn), darin: Regierungsratsbeschluss über die Aufnahme der Maria Josefa Stirnimann in der Heil- und Pflgeanstalt Rosegg, 23. Mai 1873, Geschäft-Nr. 1088 (StASO). – Melancholie wird in der 1885–1892 erschienen vierten Auflage von Meyers Konversationslexikon beschrieben als «*eine ganz bestimmte Form der Geisteskrankheit (s. d.), deren wesentliches Symptom in einer traurigen, niedergedrückten Gemütsstimmung besteht, die aber frei ist von Sinnestäuschungen und Wahnideen*». Meyers Konversationslexikon, Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig und Wien, Vierte Auflage, 1885–1892, Bd. 11, S. 443.

¹⁰⁷ Armenwesen. Allgemeines (Rosegg) 1862–1866, darin: Antrag über die Aufnahme von Eduard Stirnimann in der Heil- und Pflgeanstalt Rosegg, 10. Oktober 1864 (StASO).

¹⁰⁸ XIII. Gde.-Ratsverhandlungs-Protokoll 1874–1880, 5. Mai 1876, Traktandum 6, S. 185 (Gemeindearchiv Ettiswil).

Verpflegung in der Irrenanstalt einen periodischen angemessenen Beitrag verabfolgen lassen»¹⁰⁹ möchte. Dieses Gesuch ist als Indiz dafür zu werten, dass es Friedrich Stirnimann in dieser Zeit selbst nur beschränkt möglich war, seinen Bruder Eduard finanziell zu unterstützen.

Neben den erkrankten Geschwistern Eduard und Maria Josefa dürfte Friedrich Stirnimann auch der Lebenswandel seines ältesten Bruders Anton (1831–1879) Kummer bereitet haben. Mit Beschluss des Ettiswiler Gemeinderates vom 17. Dezember 1873 wurde dieser, unter anderem weil er *«notorischer Maßen täglich sich mit Most & Schnaps berauscht»* und *«in diesem Zustande in Privat- & Wirthshäusern, sowie auf öffentl. Plätzen Aergerniß erregt»*, in die *«Correktionsanstalt Burgrain»* eingewiesen.¹¹⁰ In wenig zimperlichen Worten schildert eine Zuschrift an den Gemeinderat das Verhalten des um Entlassung aus dem Burgrain nachsuchenden *«Rekurrenten»* Anton: *«Rekurrent ernährt sich durch den Genuß geistigen Getränkes, namentlich Schnaps, & etwas wenigen Speisen. Die Bezeichnung liederliches, versoffenes Subjekt paßt ganz genau auf ihn. Den [...] Lebensunterhalt bestreitet er keineswegs aus verdienten Mitteln, sondern verschafft sich solchen lediglich durch Bettel & Gaunerei. Sein arbeitsloses Herumziehen, meistens noch in beraushtem Zustande, wird belästigend für die Heimaths- & Nachbargemeinden. Rekurrent wurde deshalb auch schon wiederholt polizeilich aufgegriffen & hieher transportirt. [...] Dessen Verbleiben in der Anstalt, behufs Erziehung [...] erscheint daher sehr gerechtfertigt.»¹¹¹*



Abb. 8 – Ansichtskarte Armenanstalt Burgrain Ettiswil-Alberswil, gelaufen 1926
ZHB Luzern Sondersammlung, LKa.3.10, J. Hinny, Handlung, Ettiswil

Nicht nur um die von solchen Schicksalsschlägen betroffenen Geschwister, sondern auch um seine *«alte Mutter»* scheint sich Friedrich Stirnimann immer wieder *«in väterlicher Aufopferung»¹¹² gekümmert zu haben.¹¹³ Im «Vaterland» hiess es dazu: *«Würde jeder in seinem Kreise so wirken, wie er [Stirnimann] es getan hat, dann wäre die sociale Frage glänzend gelöst»¹¹⁴*. Die Krankheiten und Schicksalsschläge in seiner Familie waren zweifellos eine grosse Belastung für den Kunstmaler und ein Hemmnis für dessen künstlerische Entwicklung, wovon die kummervollen Schlusszeilen des oben erwähnten Briefes an Stückelberg zeugen: *«Habe Ihnen natürlich ungern so eine Leidensgeschichte**

¹⁰⁹ XIII. Gde.-Ratsverhandlungs-Protokoll 1874–1880, 20. Juli 1874, S. 38–39 (Gemeindearchiv Ettiswil). – Einem nach dem Tod Friedrich Stirnimanns von der Gemeindeganzlei Ettiswil ans Teilungsoffizio Luzern gerichteten Schreiben vom 13. August 1901 ist zu entnehmen, dass sowohl der Bruder Eduard Stirnimann als auch die Schwester Maria Josefa Willi-Stirnimann in der *«Irrenanstalt St. Urban»* untergebracht waren. Von der Schwester Louisa Stirnimann (1838–1910) heisst es, sie befinde sich in der *«Armenanstalt Burgrain»* in Ettiswil-Alberswil. Vgl. Stadtrat von Luzern. Teilungskanzlei. Dossier in Nachlasssache von Stirnimann Friedr. sel. Kunstmaler (SALU).

¹¹⁰ XII. Gde.-Ratsverhandlungs-Protokoll 1868–1874, 17. Dezember 1873, Traktandum 15, S. 472 (Gemeindearchiv Ettiswil). – *«Der Burgrain»* war am 19. August 1873 als gemeinsame Armenanstalt der Gemeinden Ettiswil und Alberswil eröffnet worden. Bis Ende 1873 fanden darin 33 Personen Aufnahme. Vgl. Baumann Anton, Aus der Geschichte des Bürgerasyls «Burgrain» Ettiswil-Alberswil 1872–1962, in: Heimatkunde des Wiggertales 1972 (Heft 30), S. 47–59, hier: S. 48, 51.

¹¹¹ XIII. Gde.-Ratsverhandlungs-Protokoll 1874–1880, 6. Mai 1874, Traktandum 3, S. 17–18 (Gemeindearchiv Ettiswil). – Zum Anstaltswesen im 19. Jh. in der Schweiz vgl. etwa: www.geschichtedersozialensicherheit.ch (Kapitel Heime und Anstalten); Wolfensberger Rolf, Anstaltswesen, e-HLS. Zur Geschichte der administrativen Versorgung vgl. Germann Urs, Administrative Versorgung, e-HLS.

¹¹² Protokoll der Kirchenverwaltung Ettiswil, 6. Hornung 1875, Traktandum 8 (Pfarrarchiv Ettiswil).

¹¹³ Vgl. Vaterland, 6. August 1901; Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

¹¹⁴ Vaterland, 6. August 1901. – Stirnimann war offenbar auch als Vormund mandatiert. So heisst es in einem Protokoll des Bundesrats vom 2.3.1877, *«[...] daß die Pension der Witwe Blum [...] entweder dem Vormunde Hrn. Friedrich Stirnimann, Maler in Ettiswil, oder der Vormundschaftsbehörde auszurichten sei»*. Beschlussprotokolle des Bundesrats 02.03.-03.03.1877, darin: Geschäft-Nr. 1224 Katharina Blum geb. Brunner, Bevogtung (Schweizerisches Bundesarchiv, E1004.1#1000/9#6257*).

zugeschickt aber der Schmerz wird einem viel leichter wenn man s Herz aus schütten kann. Daß es unter solchen Umständen mit der Kunst nicht sonderlich vorwärts geht, begreifen Sie gewiß u. ich muß mich auf bessere Zeiten trösten.»¹¹⁵

3.6 Stirnimann als Kirchenmaler: Geldquelle oder künstlerische Herausforderung?

Ab den frühen 1870er-Jahren erhielt Kunstmaler Stirnimann immer wieder Aufträge für Kirchenmalereien. Diese teilweise recht umfangreichen Engagements waren vielleicht wichtiger als Geldquelle, denn als künstlerische Herausforderung.

Auffallend ist, dass verschiedene dieser Arbeiten vom Architekten Ludwig Isidor Sutter-Meyer geleitet wurden. Sutter-Meyer (1838 Weggis – 1880 Baden) war ein in Luzern tätiger Architekt, der auf das «Gebiet der kirchlichen Baukunst» spezialisiert war. Er baute etwa die Kirchen in Erstfeld (UR), Schötz und Römerswil (LU) und verantwortete diverse Kirchenrestaurationen. Daneben erstellte er auch Profanbauten wie das Hotel Urnerhof in Flüelen und amtierte als Vizepräsident der Sektion «Waldstätte» des Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins.¹¹⁶ Stirnimann hatte ganz offensichtlich gute Beziehungen zu Sutter-Meyer, erwähnt er doch schon 1871 seine «Freundschaft mit Hr. Sutter».¹¹⁷ Tatsächlich sind die beiden einander im Rahmen von Kirchenbauten bzw. -restaurationen in Appenzell, Fislisbach, Sarnen, Schötz und Ettiswil in der einen oder anderen Form begegnet, wie die folgenden Abschnitte zeigen. Ob dies rein zufällig geschah oder ob Stirnimann und Sutter hier bewusst ihr Netzwerk spielen liessen, lässt sich aus den Quellen nicht beantworten.

3.6.1 Appenzell, Seedorf und Fislisbach

Die ersten bekannten Kirchenmalereien erstellte Stirnimann zu Beginn der 1870er-Jahre – also im Alter von etwa 30 Jahren – in den Pfarrkirchen Appenzell (AI), Seedorf (UR) und Fislisbach (AG).

In der bisherigen Literatur blieb unerwähnt, dass Stirnimann für die 1870 durchgeführte Renovation der Kirche St. Mauritius in Appenzell zwei Bilder erstellte, nämlich eine Marienkrönung als Teil des Hauptaltars und eine Geburt Christi im linken Seitenaltar.¹¹⁸ Die Renovationsarbeiten standen unter der Leitung von Ludwig Sutter-Meyer. Wie der Bauakkord zeigt, agierte Sutter-Meyer als «Generalunternehmer» und vergab die Aufträge für die Arbeiten selbst. Der «Accord» bestimmte lediglich, dass die Gemälde «von anerkannten Künstlern gefertigt» werden müssen und dass Pfarrer Johann Anton Knill¹¹⁹ die fertig gestellten Bilder «vor Auszahlung durch einen fachkundigen Experten prüfen lassen» dürfe.¹²⁰

Ein Jahr später, 1871, war Stirnimann im ernerischen Seedorf tätig. Im Rahmen der Innenrenovation der Pfarrkirche malte Stirnimann zwei Seitenaltarbilder: eine Verena mit Krug sowie eine stehende Maria. Beide wurden offenbar 1872 von Melchior Paul von Deschwanden noch etwas überarbeitet.¹²¹ Ebenfalls als Kirchenmaler engagiert war Stirnimann 1871/72 sowie 1874 in dem bei Baden gelegenen Fislisbach. Hier erstellte er ein neues Hochaltarblatt (die hl. Agatha in schwebendem Engelreigen), das

¹¹⁵ Brief Friedrich Stirnimann [ohne Ort] an Ernst Stüchelberg, Mai 1873 [Datum erschlossen] (SIK-ISEA).

¹¹⁶ Vgl. den Nekrolog zu Ludwig J. Sutter-Meyer, in: Die Eisenbahn. Zeitschrift für Bau- und Verkehrswesen, Bd. 12, 26. Juni 1880, S. 158. – Weitere Informationen zu Sutter-Meyer in: Bucher Anton, Die Bürgergeschlechter von Weggis und Verzeichnis der Behörden, der Geistlichkeit und der Lehrerschaft der Gemeinde Weggis, Luzern 1921, S. 33.

¹¹⁷ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer in Fislisbach), 11. November 1871 (Pfarreiarchiv Fislisbach).

¹¹⁸ Für den Hinweis auf Stirnimanns Engagement in Appenzell danke ich Vera Marke (<https://himmleze.ch/>). – Zur Kirchenrenovation von 1870 schreibt Rainald Fischer: «Die von Pfarrer Knill an die Hand genommene und unter der Leitung von Architekt Ludwig Isidor Suter [sic!], Luzern, durchgeführte Innenrenovation von 1870 fand wenig Anklang bei den Zeitgenossen und scharfe Kritik bei den Nachfahren. In der eigenen Familie des Architekten mußten die kleinen Kinder den Himmel bestürmen, damit kein Unglück eintrete, bis die Garantiezeit für den Bau abgelaufen war». Fischer Rainald, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden, hrsg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1984, S. 172. Vgl. auch: Marke Vera, Der Himmel hängt voller Geigen, 2018–2019. Eine Arbeit von Vera Marke für die römisch-katholische Kirchgemeinde St. Mauritius, Appenzell, https://himmleze.ch. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1870-2a und K-1870-2b.

¹¹⁹ Johann Anton Knill (1804 Appenzell – 1878 Appenzell), u.a. Standespfarrer und bischöfl. Kommissar in Appenzell 1840–1878. Vgl. Bischofberger Hermann, Johann Anton Knill, e-HLS.

¹²⁰ Accord zwischen H.H. Pfarrer Knill in Appenzell [...] & L. J. Sutter, Architekt in Luzern, 12. April 1870 (Landesarchiv Kanton Appenzell Innerrhoden).

¹²¹ Vgl. Gasser Helmi, Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri. Bd. 2: Die Seegemeinden, hrsg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1986, S. 150–151, 161. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1871-1a und K-1871-1b.

linke Seitenaltarbild (Madonna mit Kind vor dem hl. Dominikus) und renovierte das Kreuzigungsbild auf dem rechten Seitenaltar.¹²² Stirnimann ging diese Arbeit mit Enthusiasmus an, wie dem an Pfarrer Leonz Widmer (1824–1902)¹²³ gerichteten Brief vom 11. November 1871 zu entnehmen ist: «[...] so können Sie versichert sein, daß ich allen Ernst u. Fleiß aufbieten werde, um Sie, Hr. Sutter u. die ganze Gemeinde zufrieden zustellen den ich habe Sie lieb gewonnen. Tausend Grüße für ganz Fislisbach»¹²⁴. Offenbar konnte Stirnimann seinen Auftrag zur Zufriedenheit der Fislisbacher Kirchenpflege erledigen, beschloss dieselbe doch, neben dem Architekten Sutter sowie einem Dekorationsmaler auch «dem noch jungen Künstler Stirnimann v. Ettiswil Ct Luzern, einem Schüler des Paul Deschwanden, der die schönen Plafondgemälde u Altarbilder in Oelfarben künstlich ausgeführt» hatte, «den verdienten Dank u. die vollste Anerkennung öffentlich auszusprechen»¹²⁵.

3.6.2 Ettiswil

Ein eigentlicher Grossauftrag wurde Stirnimann in seinem Heimatdorf Ettiswil erteilt: Der zwischen dem «Herrn Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil» und der Kirchenverwaltung Ettiswil geschlossene Vertrag vom 21. Januar 1873 statuierte in Artikel 1: «Die Kirchenverwaltung übergibt dem Hrn. Stirnimann die Ausführung sämtlicher Gemälde im Schiffe der Pfarrkirche Ettiswil». Rund 30 Bilder am Gewölbe, an der Empore, für die Altäre auf der Männer- und der «Weiberseite» sowie für die Kreuzweg-Stationen mussten somit erstellt werden. Stirnimann verpflichtete sich, diese im Rahmen einer grossen Innenrenovation der Pfarrkirche vergebenen «Arbeiten bis im Frühling 1876 zu vollenden».¹²⁶

Ein von Stirnimann geschaffenes Gemälde vermochte dabei besondere Aufmerksamkeit zu erregen: Das Seitenaltarbild «Maria Himmelfahrt» löste eine heftige Kontroverse aus, da angeblich die nicht eben für einen sonderlich madonnenhaften Lebenswandel bekannte Serviertochter des «Rössli» dafür Modell gestanden war. In der Folge kam es zu einem regelrechten Bilderstreit, der in der Schaffung eines Ersatzbildes durch Melchior Paul von Deschwanden und in einem Schiedsgerichtsprozess mündete.¹²⁷ Hintergründe und Details zu diesem Streit finden sich im Exkurs unter Kapitel 4.2.

3.6.3 Weitere Kirchenmalereien

Gemäss Meyer-Sidlers Biografie wurde Stirnimann im Verlaufe seiner Künstlerkarriere auch in den Luzerner Gemeinden Buttisholz (1874), Sursee bzw. Mauensee (1879), Romoos (1888), Grosswangen (unsicher) sowie im solothurnischen Schönenwerd (1890) mit Kirchengemälden beauftragt.¹²⁸

Ergänzt werden muss diese Auflistung mit der von Meyer-Sidler nicht erwähnten Herz-Jesu-Darstellung Stirnimanns in der Kapelle des Konviktsgebäudes und Pensionats «Niklaus von Flüe» in Sarnen. Bemerkenswert ist, dass auch die Ausstattung dieser Kapelle nach Plänen des Architekten Ludwig Sutter-Meyer erfolgte.¹²⁹

3.6.4 Schötz

Erstaunlicherweise ebenfalls keine Erwähnung findet bei Meyer-Sidler das Engagement Stirnimanns für die neue Pfarrkirche im Ettiswiler Nachbardorf Schötz. Hier erstellte er im Jahr 1878 die

¹²² Vgl. Hoegger Peter, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. VI/1: Der Bezirk Baden. Baden, Ennetbaden und die oberen Reusstalgemeinden, Basel 1976, S. 363–364, 368, 373. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1872-1, K-1874-2a und K-1874-2b.

¹²³ Zu Leonz Widmer (1824–1902) vgl. den Nekrolog in: Schweizerische Kirchen-Zeitung, Heft 4, 24. Januar 1902, S. 42–43.

¹²⁴ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer in Fislisbach), 11. November 1871 (Pfarrarchiv Fislisbach).

¹²⁵ Protokoll der Kirchenpflege Fislisbach, 4. August 1872, S. 61 (Pfarrarchiv Fislisbach).

¹²⁶ Vertrag zwischen der Kirchenverwaltung Ettiswil einerseits & Herrn Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil andererseits, 21. Januar 1873 (Pfarrarchiv Ettiswil). – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1873-1a(1) bis K-1873-1r.

¹²⁷ Vgl. Willisauer Bote, 17. Oktober 1887; Luzerner Volksblatt, 4. September 1887. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1873-1a(1).

¹²⁸ Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67–68. Zur Pfarrkirche Romoos vgl. Horat Heinz, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Neue Ausgabe. Das Amt Entlebuch, hrsg. Von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1987, S. 277: «Die Deckenbilder in spätbarocken Stuckrahmen sind Arbeiten von Friedrich Stirnimann, der sie 1888 gemalt hat, im Langhaus die Schlüsselübergabe an Petrus, im Chor die Emmausjünger.» – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1874-1a/b, K-1879-1, K-1888-1a/b, K-0000-2, K-1890-1.

¹²⁹ Vgl. INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850–1920: Städte, Bd. 8: St. Gallen; Sarnen; Schaffhausen; Schwyz, hrsg. Von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1996, S. 236. – Dieses Bild ist heute nicht mehr vorhanden. Es wurde vermutlich 1910 übermalt. Mitteilung Wendel Odermatt (Stöckli AG Stans), 16./20.5.2011. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1870-1a/b.

Deckengemälde, wie einem Brief des Schötzer Pfarrers Josef Glanzmann (1824–1902) an Melchior Paul von Deschwanden zu entnehmen ist: *«Wie sie wahrscheinlich vernommen, sind unsere von ihnen angerathenen Plafond-Gemälde – Abendmahl im Chor, Auferstehung Jesu, Kreuzabnahme, Weihnachtsbild im Schiff bald zu Ende gemalt von Hrn. Stirnimann in Ettiswil.»*¹³⁰

Im Pfarrarchiv Schötz finden sich verschiedene Dokumente, welche von Stirnimanns Kunstmalerarbeiten zeugen.¹³¹ Besonders interessant ist dabei ein an Grossrat Jakob Bossart, Mitglied der Kirchenbaukommission, gerichtetes Schreiben Stirnimanns vom 10. Oktober 1878. Darin geht Stirnimann auf verschiedene Elemente ein, die *«für einen allfälligen Akkord»* zu berücksichtigen wären: Zunächst ist selbstverständlich der Preis ein Thema (*«Summe v. Fr. 3000.-»*), dann aber auch die Farbgebung (*«der Farbenton der Wände muß komplementär v. Blau einen Stich in Roth haben»*), gestalterische Fragen (*«Fenster u.s.w. werden mit romanischen Ornamenten in Stil u. Technik verziert»*) oder ganz praktische Anliegen (*«Die Gerüste sind v. der Kirchgemeinde unentgeltlich u. zweckdienlich zu erhalten.»*). Im Weiteren werden eine Aufsichtsstelle bestimmt (*«Der Maler F. St. ist gehalten die Karton- u. Farbenskizzen an einer Kunstschule unter Leitung v. Professoren die der religiösen Malerei angehören zu machen. (München, Düsseldorf!)»*), eine Konventionalstrafe bei Terminüberschreitung vereinbart (*«Für jede Woche Verspätung wird ein Abzug v. 20 Fr. gemacht.»*) und die Abnahmemodalitäten der Kunstmalerarbeiten festgelegt (*«Dem lb. Kirchenrath kommt das Recht zu, nach Vollendung der Arbeiten Sach- u. Kunstverständige ([...] Pf. Deschwanden, [...] Sutter-Meier) anzurufen u. nach derer genauer Prüfung u. Gutachten die Arbeiten anzuerkennen odr. die Akkordsumme zurückzubehalten.»*)¹³² Insgesamt bietet dieser Brief so einen spannenden Einblick in Fragestellungen, welche Stirnimann in seinem Arbeitsalltag als Kirchenmaler konkret beschäftigt haben.

3.6.5 Künstlerisch unergiebig – finanziell lukrativ

Es ist davon auszugehen, dass die Aufträge der verschiedenen Kirchgemeinden für Stirnimann aus finanzieller Sicht von einiger Wichtigkeit waren. So zeigt etwa der mit der Pfarrei Ettiswil im Jahr 1873 abgeschlossene Vertrag, dass Stirnimann für diesen Auftrag mit 4'000 Franken entlohnt worden ist.¹³³ Laut dem historischen Geldwertrechner «Swistoval» entspricht dies heute rund 216'000 Franken basierend auf dem Historischen Lohnindex (HLI), auf der Basis des Konsumentenpreisindex (KPI) etwa 37'000 Franken.¹³⁴ Enorm viel Geld für einen aus ärmlichen Verhältnissen stammenden jungen Kunstmaler. Geld, *«was ich jets nöthig habe»*¹³⁵, wie Stirnimann im Mai 1873 vielleicht angesichts der Kosten für die Unterbringung seiner kranken Schwester Maria Josefa in der Heilanstalt Rosegg betonte.¹³⁶ Auch ein Jahr später ist Stirnimanns finanzielle Situation weiterhin so, dass er nach Beendigung seiner Arbeiten für die Fislisbacher Kirche gegenüber seinem Auftraggeber Pfarrer Widmer den Wunsch äussert, *«daß Sie mich gleich ganz ausbezahlen»* und sodann kurzum erklärte: *«Wen ich so frei bin u. das verlange, so nöthigen mich die Umstände dazu.»*¹³⁷

Aus künstlerischer Perspektive gehörten die Kirchenmalereien indes kaum zu Stirnimanns bevorzugten Tätigkeiten. Gegenüber Ernst Stückelberg in Basel hält Stirnimann in einem Brief vom 22. August 1873 – also während seiner Arbeiten für die Ettiswiler Kirche – fest: *«Studienköpfe u. Portrait will ich*

¹³⁰ Brief Josef Glanzmann (Pfarrer in Schötz) an Melchior Paul von Deschwanden, 20. Juli 1878 (Kantonsbibliothek Nidwalden). – Vgl. dazu auch Meyer-Isenschmid C., Fragmente zur Pfarreigeschichte von Schötz, in: Heimatkunde des Wiggertales 1968 (Heft 26), S. 10–22, hier: S. 18–21. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1878-1a bis K-1878-1e.

¹³¹ Vgl. das Quellenverzeichnis unter Pfarrarchiv Schötz.

¹³² Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Grossrath Jakob Bossart, 10. Oktober 1878 (Pfarrarchiv Schötz).

¹³³ Vertrag zwischen der Kirchenverwaltung Ettiswil einerseits & Herrn Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil anderseits, 21. Januar 1873, Art. 7 (Pfarrarchiv Ettiswil).

¹³⁴ Die Verwendung des Lohnansatzes (HLI) ist in diesem Zusammenhang vermutlich sinnvoller. Mitteilung Prof. em. Dr. Christian Pfister, 8. Mai 2013. – Vgl. Pfister Christian / Studer Roman, Swistoval. The Swiss Historical Monetary Value Converter. Historisches Institut der Universität Bern, <http://www.swistoval.ch/>.

¹³⁵ Brief Friedrich Stirnimann [ohne Ort] an Ernst Stückelberg, Mai 1873 [Datum erschlossen] (SIK-ISEA).

¹³⁶ Zum Vergleich: Das jährliche «Kostgeld» für die Unterbringung der Maria Josefa Stirnimann in der Rosegg wird mit 1'200.– Franken angegeben. Vgl. Ratsmanual 1873 (Kanton Solothurn), darin: Regierungsratsbeschluss über die Aufnahme der Maria Josefa Stirnimann in der Heil- und Pflgeanstalt Rosegg, 23. Mai 1873, Geschäft-Nr. 1088 (StASO).

¹³⁷ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer Fislisbach), 6. April 1874 (Pfarrarchiv Fislisbach).

*anfangen mit Freuden wen ich nur erst die hl. römisch-katholische Kirche los bin.»*¹³⁸ Künstlerische Herausforderungen suchte Stirnimann also eher anderswo, etwa im Bereich des Genres oder als Porträtist. Aus Sicht der Stirnimann-Forschung ist dessen Tätigkeit als Kirchenmaler aber ein Glücksfall, da in den Archiven der Kirchgemeinden solche Aufträge in der Regel in irgendeiner Form dokumentiert sind. Leider konnten im Rahmen der vorliegenden Arbeit aber noch nicht alle Archive auf das Vorhandensein entsprechender Unterlagen überprüft werden.

3.7 Vom Land in die Stadt: Stirnimanns Umzug von Ettiswil nach Luzern

1883 verlegte Stirnimann sein Wohndomizil von Ettiswil in die Stadt Luzern. Als mögliche Gründe für seinen Umzug vom Luzerner Hinterland in die Stadt nennt Meyer-Sidler die grössere Kundschaft in Luzern, Stirnimanns Kontakte mit bekannten Persönlichkeiten und die Gesellschaft zu gleichgesinnten Künstlern.¹³⁹

Das Adressbuch von Stadt und Kanton Luzern aus dem Jahr 1883 gibt als Wohnadresse des Neuzuzügers den Obergrund 508c an.¹⁴⁰ Später wohnte Stirnimann an der Hitzlisbergstrasse 16 (1890–1901) und von April 1901 bis zu seinem Tod im August desselben Jahres an der Winkelriedstrasse 7.¹⁴¹ Leider ist auch von Stirnimanns Leben in Luzern kaum etwas überliefert. Immerhin ist nachweisbar, dass er Mitglied der Kunstgesellschaft Luzern war: In einem Verzeichnis von 1898 wird er seit 1891 als Mitglied der Gesellschaft aufgeführt.¹⁴²

3.7.1 «Famoser Porträtist» von Luzerner Persönlichkeiten

Stirnimanns Bezug zu Luzern sowie zur Kunstgesellschaft lässt sich auch an den zahlreichen von ihm porträtierten Persönlichkeiten aus der Stadt ablesen, worunter einige recht bekannte Gesichter zu finden sind: So schuf er Porträts von Luzerner Künstler-Kollegen wie den Landschaftsmalern Jakob Joseph Zelger (gemalt 1882)¹⁴³ und Jost Meyer-am Rhyn (1883)¹⁴⁴ oder vom Militär- und Tiermaler Josef Clemens Kaufmann (ohne Jahresangabe)¹⁴⁵. Auch der Banquier Georges Mayr von Baldegg-Schwytzer (1875)¹⁴⁶, der Luzerner Amtsstatthalter Carl Meyer (1894)¹⁴⁷, sowie die beiden Politiker Alfred Steiger-Barth (Grossrat, Grossstadtrat und Stadt-Luzerner Finanzdirektor, vor 1898)¹⁴⁸ und Ludwig Pfyffer von Altishofen-Balthasar (u.a. Luzerner Stadtpräsident, vor 1898)¹⁴⁹ gehören zu den prominenten Luzernern, die von Stirnimann abkonterfeit wurden und so dessen Ruf als *«famoser Porträtist»*¹⁵⁰ mitbegründet haben. Seine Porträts knüpfen dabei «an die dunkeltönigen Werke der Schulen von Düsseldorf, Karlsruhe und München an (Vautier, Des Coudres, Franz von Lenbach).»¹⁵¹

¹³⁸ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stüchelberg, 22. August 1873 (SIK-ISEA).

¹³⁹ Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 25.

¹⁴⁰ Vgl. Adress-Buch von Stadt & Kanton Luzern 1883, bearb. Von L. Widmer, Luzern 1883, S. 49. – Es handelt sich hierbei um eine Kataster-Nummer. Mit der Einführung der Polizei-Nummern im Jahr 1889 erhielt Stirnimanns Wohnhaus die Kennzeichnung Obergrundstrasse 57. Mitteilung Daniela Walker (SALU), 21. Mai 2010.

¹⁴¹ Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 25; Adress-Buch von Stadt und Kanton Luzern 1890, bearb. Von L. Widmer, Luzern 1890; Adress-Buch von Stadt und Kanton Luzern 1901, bearb. Von L. Widmer, Luzern 1901.

¹⁴² Vgl. Mitgliederverzeichnis der Kunstgesellschaft in Luzern pro 1. Mai 1898 (SALU). – Zur Kunstgesellschaft Luzern vgl. Marfurt-Elmiger Lisbeth, Die Luzerner Kunstgesellschaft 1819–1933. Von der Gründung bis zur Eröffnung des Kunsthause. Beiträge zur Luzerner Stadtgeschichte, Bd. 4, Luzern 1978.

¹⁴³ Vgl. zu diesem und den folgenden aufgeführten Porträts das Werkverzeichnis von Friedrich Stirnimann, in: Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54–59. – Zu Jakob Joseph Zelger (1812 Stans – 1885 Luzern) vgl. Sprenger Mariuccia, Jakob Joseph Zelger [1998], SIKART. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID P-1882-1.

¹⁴⁴ Zu Jost Meyer-am Rhyn (1834 Luzern – 1898 Luzern) vgl. SIKART. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID P-1883-1 und P-1890-1.

¹⁴⁵ Zu Josef Clemens Kaufmann (1867 Luzern – 1926 Zürich) vgl. SIKART. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID P-1893-1.

¹⁴⁶ Zu Georges Mayr von Baldegg-Schwytzer (geb. 1819) vgl. Biografienkartei Stadtarchiv Luzern (SALU). – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID P-1875-2a.

¹⁴⁷ Zu Carl Meyer (1823–1900) vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 42. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID P-1894-1.

¹⁴⁸ Vgl. Luzerner Tagblatt, 1. Januar 1898. – Zu Alfred Steiger-Barth (1834–1894) vgl. Biografienkartei Stadtarchiv Luzern (SALU). – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID P-0000-13.

¹⁴⁹ Vgl. Luzerner Tagblatt, 1. Januar 1898. – Zu Ludwig Pfyffer von Altishofen-Balthasar (1822–1893) vgl. Biografienkartei Stadtarchiv Luzern (SALU). – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID P-0000-27.

¹⁵⁰ Luzerner Tagblatt, 20. Dezember 1901.

¹⁵¹ Hesse Jochen, Stirnimann, Friedrich, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 106: Steenroet – Stundl, hrsg. Von Beyer Andreas et al., Berlin/Boston 2020, S. 246.



Abb. 9 – Friedrich Stirnimann: Porträt Josef Clemens Kaufmann (1893)
Gemeinde Ettiswil / Foto Andri Stadler

In diesem Zusammenhang ist interessant, dass Stirnimann auch «eines der raren Innerschweizer Familienporträts des späteren 19. Jahrhunderts»¹⁵² erstellt hat: Gemeint ist das um 1890 zu datierende Bildnis der Familie Jost und Angélique Meyer-am Rhyn, auf welchem insgesamt 14 Personen vom Säugling bis zur Schwiegermutter porträtiert sind.¹⁵³ Dieses Familienbild sowie die Tatsache, dass Stirnimann gleich zwei Porträts von Jost Meyer-am Rhyn erstellt hat, könnte als Hinweis dafür gewertet werden, dass der Ettiswiler in guten Beziehungen zum Luzerner Kunstmaler und -sammler stand. Gekannt haben dürften die beiden sich zumindest schon seit dem Bilderstreit um die Ettiswiler «Maria Himmelfahrt» im Jahr 1875, in welchem Meyer-am Rhyn Mitglied des eingesetzten Schiedsgerichts war.¹⁵⁴

3.7.2 Teilnahme an Kunstausstellungen

Während seiner Luzerner-Zeit nahm Stirnimann an diversen Kunstausstellungen teil. Bis zu seinem Tod im Jahr 1901 waren an lokalen, regionalen und nationalen Ausstellungen regelmässig Bilder von ihm ausgestellt. Stirnimann präsentierte seine Werke einerseits vor einheimischem Publikum in Luzern, etwa im Rahmen von Weihnachts- oder Jubiläumsausstellungen.¹⁵⁵

Andererseits war der Ettiswiler auch in den seit 1840 stattfindenden Turnus-Ausstellungen des Schweizerischen Kunstvereins (SKV)¹⁵⁶ regelmässig vertreten. Diese jährlichen Wanderausstellungen, welche jeweils in diversen Schweizer Städten gezeigt wurden, boten den Künstlern eine breite Plattform vor einem grossen Publikum. Der Protagonist aus Gottfried Kellers (1819–1890)¹⁵⁷ Roman «Der grüne Heinrich» beschreibt anschaulich seinen Besuch einer Turnus-Ausstellung:

«Da gewahrte ich eines Tages, wie eine Menge der gebildeten Leute der Stadt in einem öffentlichen Gebäude aus und ein gingen. Ich erkundigte mich nach der Ursache und

¹⁵² Vereinigung Pro Heidegg (Hrsg.), Kinderaugenblicke: Innerschweizer Porträts aus vier Jahrhunderten, mit Textbeiträgen von Dieter Ruckstuhl / Walter C. Abegglen / Bettina Staub, Reihe: Schloss Heidegg Ausstellungen 1, 2005 Gelfigen, S. 38–39.

¹⁵³ Für den Hinweis auf das Familienporträt Meyer-am Rhyn danke ich Dieter Ruckstuhl, Konservator Schloss Heidegg, 5. Januar 2009. – Vgl. Werkverzeichnis-ID P-1890-1.

¹⁵⁴ Vgl. Kapitel 4.2.

¹⁵⁵ Ohne Anspruch auf Vollständigkeit seien beispielhaft genannt: Jubiläumsausstellung der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern 1889 mit «Surprise», «Mönch», «Torfstecher» und zwei Porträts. Vgl. Katalog der Jubiläums-Ausstellung der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern, 1889. – Weihnachts-Ausstellung der Künstler Luzern 1897 mit Porträts von A. Steiger, Pfyffer-Balthasar und Amtsstatthalter Meyer. Vgl. Luzerner Tagblatt, 1. Januar 1898. – Weihnachtsausstellung der Luzerner Kunstgesellschaft 1898 mit Porträts von Jost Meyer-am Rhyn, Frau Näf-Dula. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 39. – Posthum: Weihnachtsausstellung der Luzerner Kunstgesellschaft 1901 mit über 61 Werken aus seinem Nachlass, vgl. Luzerner Tagblatt, 20. Dezember 1901.

¹⁵⁶ Für eine Übersicht zu allen veranstalteten Turnus-Ausstellungen vgl. Jaccard Paul-André, Turnus, Expositions nationales suisses des beaux-arts, SPSAS, SSFSPD, Expositions Nationales Suisses : listes des expositions et des catalogues, in: Revue suisse d'art et d'archéologie, 43/1986, S. 436–459, hier : S. 437–446.

¹⁵⁷ Gottfried Keller (1819 Zürich – 1890 Zürich), u.a. Schriftsteller («gehört [...] zu den bedeutendsten deutschsprachigen Schweizer Autoren des 19. Jh.»); Politiker und von 1861–1876 erster Staatsschreiber des Kantons Zürich. Vgl. Amrein Ursula, Keller Gottfried, e-HLS.

erfuhr, dass in dem Hause eine Kunstausstellung stattfindet, welche durch die Städte zirkuliere. Da ich sah, dass nur feingekleidete Leute hineingingen, lief ich nach Hause, putzte mich ebenfalls möglichst heraus, als ob es in die Kirche ginge, und wagte mich alsbald in die geheimnisvollen Räume [...]. Der erste Eindruck war ganz traumhaft; grosse klare Landschaften tauchten von allen Seiten auf [...]; Abendröten brannten, Kinderköpfe, liebliche Studien guckten dazwischen hervor und alles entschwand wieder vor neuen Gebilden [...]. Es wurde mir kaum möglich, endlich vor einem Werke stillzustehen, und als dies geschah, vergass ich mich vor demselben und kam nicht mehr weg. Einige grosse Bilder der Genfer Schule [...] waren die Zierden der Ausstellung; eine Menge Genrebildchen und Aquarelle reizten dazwischen als leichtes Plänkclervolk, und ein paar Historien und Heiligenscheine wurden auch bewundert. [...] Ich stak, solange es dauerte, den ganzen Tag in dem wonniglichen Saale, wo es fein und anständig herging, die Leute sich höflich begrüßten und vor den glänzenden Rahmen mit zierlichen Worten sich besprachen.»¹⁵⁸

Die Turnus-Ausstellungen hatten jedoch nicht nur einen guten Ruf wie der Kunsthistoriker Franz Zelger betont. Die Wanderausstellungen standen nämlich «renommierten Künstlern ebenso wie Sonntagsmalern» offen, wodurch sie eine «Flut von mittelmässigen und dilettantischen Bildern» und eine Fülle von «unqualifizierten Jahrmarktsprodukten»¹⁵⁹ beherbergten. Dies hatte zur Folge, dass der Turnus, der bis in die 1870er-Jahre jeweils das «künstlerische Hauptereignis des Jahres»¹⁶⁰ war, allmählich seine Bedeutung «als gütige Übersicht über das zeitgenössische Kunstschaffen in der Schweiz»¹⁶¹ verlor.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die von Stirnimann im Rahmen des Turnus ausgestellten Arbeiten. Sie basiert auf den Angaben der jeweiligen Ausstellungskataloge, die auf der Internetseite des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) digitalisiert zur Verfügung stehen.¹⁶² Auffallend ist, dass Stirnimann den Turnus in den 1870er- und 1890er-Jahren regelmässig besuchte, von 1879 bis 1888 – also während zehn Jahren – aber überhaupt nicht vertreten war:

Jahr	Ort	Ausgestellte Stirnimann-Arbeiten
1870	Bern	Betendes Kind
1873	Basel	Frühlingsmorgen
1874	Aarau	Im Herbst
1874	Luzern	Die Wahrsagerin Landschaft Im Herbste
1875	Basel	Landschaft
1878	Genève	Chasseur
1889	Zürich	Ueberrascht
1890	Basel	Studienkopf Ueberrascht (für die Verlosung gewählt) Dämmerung
1891	Basel	Dämmerung Das kranke Genie
1891	Basel II	Reussfähre
1891	Lugano	Crepuscolo Il genio malato La merenda

¹⁵⁸ Keller Gottfried, Der grüne Heinrich, zweite Fassung, hrsg. Von und mit einer Einleitung von Gustav Steiner, Zürich 1993, hier: II/5, S. 239–240. – Vgl. hierzu auch Zelger Franz, Künstlerfreuden – Künstlerleiden. Streiflichter auf die Situation der Schweizer Künstler im neunzehnten Jahrhundert, in: Von Anker bis Zünd. Die Kunst im jungen Bundesstaat 1848–1900, hrsg. Von Christian Klemm, Zürich 1998, S. 321–331, hier: S. 324–325.

¹⁵⁹ Zelger, Künstlerfreuden (1998), S. 325.

¹⁶⁰ Gloor Lukas, Wege der Werke – Kunstvermittlung in der Schweiz 1840–1890, in: Von Anker bis Zünd. Die Kunst im jungen Bundesstaat 1848–1900, hrsg. Von Christian Klemm, Zürich 1998, S. 333–343, hier: S. 337.

¹⁶¹ Gloor, Kunstvermittlung (1998), S. 339.

¹⁶² Die Tabelle erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Pro Jahr wird nur ein Ausstellungsort aufgeführt, es sei denn, die gezeigten Werke Stirnimanns sind nicht identisch. Vgl. SIK-ISEA. Kataloge der Turnusausstellungen des Schweizerischen Kunstvereins 1842–1961, <https://www.sik-isea.ch/de-ch/Kunstarchiv-Bibliothek/Bibliothek/Digitale-Best%C3%A4nde/Turnuskataloge-SKV>.

Jahr	Ort	Ausgestellte Stirnimann-Arbeiten
1892	Basel	Das kranke Genie Milchausschmelzen im Canton Luzern
1892	Lausanne	Un génie malade Mesurage du lait dans le canton de Lucerne
1894	Aarau	Das Brod der Armen (für den Bund erworben)
1898	Luzern	Schlummerlied
1901	Zürich	Schlummerlied Ein Apfel Es will Abend werden (Selbstbildnis)

In den Turnuskatalogen enthalten sind jeweils auch die Preise, zu denen die Künstlerinnen und Künstler ihre Werke angeboten haben. Basierend auf einer einfachen statistischen Auswertung der – zufällig ausgewählten – Ausstellungskataloge von Luzern (1874), Basel (1890 und 1892) sowie Zürich (1901)¹⁶³ wurde die Verteilung der Preise nach ihrer Häufigkeit exemplarisch ausgewertet. Erhoben wurden so die Preisangaben von insgesamt 826 Werken, davon zehn Arbeiten Stirnimanns. Die Angebote bewegen sich in einer grossen Preisspanne zwischen 40 und 15'000 Franken, der Durchschnittspreis pro Bild liegt bei 939 Franken. Die folgende Grafik illustriert, dass über die Hälfte der Werke zu 500 Franken oder weniger angeboten wurde. Nur etwa ein Viertel der Arbeiten liegen im Intervall von 1'000 und mehr Franken. Stirnimann ist in dieser Klasse mit immerhin drei Bildern vertreten, wie das Diagramm zeigt. Vier seiner Werke liegen bei 300 oder 400 Franken und situieren sich damit in den beiden Intervallen, welche mit knapp 17% resp. 14% die höchsten relativen Häufigkeiten aufweisen. Weitere drei Arbeiten bewegen sich im preislichen Mittelfeld zwischen 600 und 800 Franken.¹⁶⁴

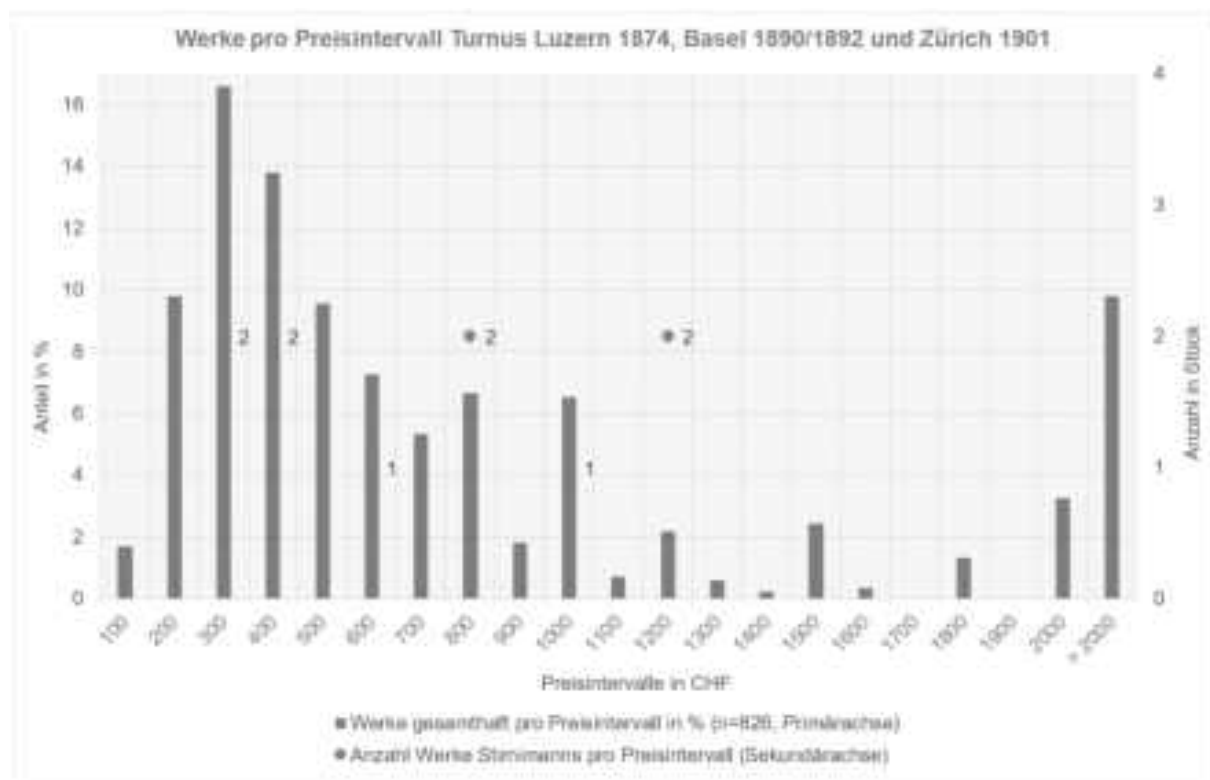


Abb. 10 – Werke pro Preisintervall gem. Angaben in den Turnuskatalogen Luzern (1874), Basel (1890/1892) und Zürich (1901)

Können diese monetären Werte nun etwas über die Stellung Stirnimanns in der damaligen Schweizer Kunstwelt aussagen? Selbstverständlich sind die Daten zurückhaltend zu interpretieren. Bei der

¹⁶³ Vgl. SIK-ISEA. Kataloge der Turnusaussstellungen des Schweizerischen Kunstvereins 1842–1961, <https://www.sik-isea.ch/de-ch/Kunstarchiv-Bibliothek/Bibliothek/Digitale-Best%C3%A4nde/Turnuskataloge-SKV>

¹⁶⁴ Vgl. zu den von Stirnimann verlangten Preisen auch dessen Brief an Ernst Stückelberg vom 20. November 1887: «*Ich male Portrait, schön fein, meistens nach Photographien v. lb. Verstorbenen, Stük für Stük à 100 Fr.*». Brief Friedrich Stirnimann [Baden] an Ernst Stückelberg, 20. November 1887 (SIK-ISEA). Siehe hierzu auch Kapitel 3.4.4.

Beantwortung dieser Frage ist zu bedenken, dass die Kunstschaaffenden im 19. Jahrhundert in der Schweiz «weitgehend vom Markt, das heisst von Mäzenen und Sammlern, abhängig»¹⁶⁵ waren. Staatliche Subventionen hingegen, waren bis zum Bundesbeschluss zur Förderung der Kunst von 1887 kaum ein Thema.¹⁶⁶ Vor diesem Hintergrund sind die in den Turnuskatalogen festgehaltenen Marktpreise immerhin als *ökonomisches Indiz* dafür zu werten, dass Stirnimann als Maler vielerorts durchschnittlich blieb. Ein Künstler also, auf dessen Niveau es in der Kunstszene der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Weitere gab. Bisweilen ragt Stirnimann auch etwas über das Mittelmass hinaus. Nie aber – so lassen sich die Preisangaben bzw. die Nachfrage am Markt deuten – schafft es der Ettiswiler in die Topliga der arrivierten Maler.

Auch an Nationalen Kunstausstellungen, welche – gestützt auf den oben erwähnten Bundesbeschluss von 1887¹⁶⁷ – ab dem Jahr 1890 periodisch durchgeführt wurden, beteiligte sich Stirnimann.¹⁶⁸ Bei den Nationalen Kunstausstellungen sorgte eine neu geschaffene Kunstkommission für eine «strenge Jurierung der Eingänge»¹⁶⁹, doch auch hier kam das Niveau nicht über die «altbekannte Mittelmässigkeit»¹⁷⁰ hinaus. Wie die folgende Tabelle zeigt, war Stirnimann mit Ausnahme von Paris, wo der Anlass im Rahmen der Weltausstellung stattfand, anfänglich immer an den Nationalen Kunstausstellungen vertreten.¹⁷¹

Jahr	Ort	Ausgestellte Stirnimann-Arbeiten
1890	Bern	Überrascht Dämmerung Studienkopf
1892	Bern	Das kranke Genie Milchausmessen im Kt. Luzern
1894	Bern	Das Brot der Armen
1896	Genève	Schlummerlied
1898	Basel	Die Alten ¹⁷² Ein Apfel
1900	Paris	–
1901	Vevey	Stirnimanns «Audifax und Hadumoth» von der Jury nicht berücksichtigt

In seinem Todesjahr 1901 lehnte die Jury seine Bewerbung für die Ausstellung in Vevey (dt. Vivis) ab. Dazu ist dem Nachruf im «Vaterland» zu entnehmen: Stirnimanns «*letztes Bild, sein eigentlicher Schwanengesang ist «Audifax und Hadumoth» [...]. Dieses Bild, für die Ausstellung in Vivis bestimmt, wurde trotz aller guten Qualitäten, da Stirnimann nicht zur Klique zählte, refüsiert.*»¹⁷³ Und das «Luzerner Tagblatt» doppelte nach, dass die Ablehnung erfolgt sei, «*obschon eine Minderheit schlagend nachwies, dass dieses Bild mindestens so gute Eigenschaften aufzuweisen habe, als die Mehrzahl derjenigen von der Klique.*»¹⁷⁴ Hintergrund dieser Zeilen waren Spannungen innerhalb der schweizerischen Künstlerschaft: Mit der «Klique» war eine Gruppe von Künstlern gemeint, «die sich

¹⁶⁵ Zelger, Künstlerfreuden (1998), S. 328

¹⁶⁶ Vgl. Zelger, Künstlerfreuden (1998), S. 328; Botschaft des Bundesrathes an die Bundesversammlung zu dem Entwurfe eines Beschlusses betreffend die Förderung und Hebung der schweizerischen Kunst (vom 3. Juni 1887), in: Bundesblatt 1887 III, S. 515–544.

¹⁶⁷ Vgl. dazu die Botschaft des Bundesrathes an die Bundesversammlung zu dem Entwurfe eines Beschlusses betreffend die Förderung und Hebung der schweizerischen Kunst (vom 3. Juni 1887), in: Bundesblatt 1887 III, S. 515–544.

¹⁶⁸ Zu den nationalen Kunstausstellungen vgl. Bärtschmann Oskar, Kunstförderung: Organisation und Institution, in: Das Kunstschaaffen der Schweiz 1848–2006, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Zürich 2006, S. 149–155, hier: S. 151–153; Zelger, Künstlerfreuden (1998), S. 324–326.

¹⁶⁹ Gloor, Kunstvermittlung (1998), S. 340.

¹⁷⁰ Zelger, Künstlerfreuden (1998), S. 326.

¹⁷¹ Vgl. Jaccard, Turnus (1986), S. 446–447; Katalog der ersten nationalen Kunst-Ausstellung der Schweiz. Veranstatet durch den hohen Bundesrath im Kunstmuseum zu Bern, Bern 1890, S. 18; Katalog der zweiten nationalen Kunst-Ausstellung der Schweiz. Veranstatet durch den hohen Bundesrath im Kunstmuseum zu Bern, Bern 1892, S. 22; Katalog der dritten nationalen Kunst-Ausstellung der Schweiz. Veranstatet durch den hohen Bundesrath im Kunstmuseum zu Bern, Bern 1894, S. 18; Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 36; Katalog der fünften nationalen Kunst-Ausstellung der Schweiz. Veranstatet durch den Schweizerischen Bundesrat in der Kunsthalle zu Basel, Basel 1898, S. 25; Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

¹⁷² Vgl. dazu auch Kapitel 5.1.1

¹⁷³ Vaterland, 6. August 1901. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID G-1901-1.

¹⁷⁴ Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

unter der Flagge der «Moderne» aufspielt, und alle nicht zur Sippe gehörigen Kollegen zu unterdrücken sucht», wie einem durchaus nicht unparteiischen Artikel des «Bund» zu entnehmen ist.¹⁷⁵

3.7.3 Stirnimanns Werke im öffentlichen Raum in Luzern

Einige wenige Spuren seines künstlerischen Schaffens hinterliess Fritz Stirnimann auch im öffentlich zugänglichen Raum in der Stadt Luzern.

3.7.3.1 St. Peterskapelle (Kapellkirche)

So malte er auf der Reuss-seitigen Aussenfassade der St. Peterskapelle – auch bekannt als Kapellkirche – den Einsiedler Niklaus von Flüe. Eine Darstellung desselben ist schon auf dem Martini-Plan von 1597 bezeugt. Das Wandbild wurde mehrmals übermalt und im Jahr 1883 von Stirnimann neu erstellt.¹⁷⁶

3.7.3.2 «Feer-»/«Bossard-Haus» Weggisgasse 40

Im Rahmen der 1880 durchgeführten Renovation des sogenannten «Feer-» oder «Bossard-Hauses» an der Weggisgasse 40 in der Luzerner Altstadt wurde die Hausfront mit Malereien im Stil der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts versehen. Ausgeführt wurden diese Arbeiten von Albert Benz (1846–1926)¹⁷⁷, der die Fensterornamente malte, und von Friedrich Stirnimann, welcher die allegorischen Figuren ausführte. Dieses Altstadt-Haus wurde nach einer längeren Kontroverse im Jahr 1914 abgerissen.¹⁷⁸



Abb. 11 – Feer-Haus/Bossard-Haus, Weggisgasse 40, Luzern mit allegorischen Figuren von Stirnimann (1880), Südfront
Stadtarchiv Luzern, SALU F2a-Strassen-Weggisgasse 40:01 / Foto Niklaus Hinder, Luzern

¹⁷⁵ Der Bund, 28. August 1901. – Es sei das «systematische Bestreben» dieser «Clique», «einen Teil der schweiz. Künstlerschaft auf «kunstvolle» Weise von den Ausstellungen fern zu halten, um die «moderne Kunst» vor ungünstigen Vergleichen zu schützen». Empört hielt der «aus Künstlerkreisen» stammende Autor fest: «Dreihundert Bilder wurden [in Vevey] refüsiert, dafür aber einem Jurymitglied zur Isolierung seiner Bilder eine ganze Wand zur Verfügung gestellt! Von sechs eidgenössischen Ankäufen fielen vier auf Mitglieder der Jury!» Der Bund, 28. August 1901. – Zum kulturellen Phänomen der Moderne und den dadurch verursachten Spannungen in der Schweizer Kunstszene vgl. Ruedin Pascal, 1880–1914. Kultureller Nationalismus und internationale Moderne. Die Malerei in der Schweiz zur Zeit Hodlers, in: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (Hrsg.), Das Kunstschaffen in der Schweiz 1848–2006, Bern/Zürich 2006, S. 45–58, hier: S. 51–53.

¹⁷⁶ Vgl. Hesse Jochen, Die Luzerner Fassadenmalerei. Beiträge zur Luzerner Stadtgeschichte, Bd. 12, hrsg. Vom Stadtarchiv Luzern, Luzern 1999, S. 184. – Adolf Reinle datiert die Arbeit von Stirnimann auf das Jahr 1880. Vgl. Reinle Adolf, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Bd. 2: Die Stadt Luzern: 1. Teil, Basel 1953, S. 211. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1880-1.

¹⁷⁷ Vgl. Hesse Jochen, Albert Benz, e-HLS.

¹⁷⁸ Vgl. Hesse, Fassadenmalerei (1999), S. 290–292. Vgl. INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850–1920: Städte, Bd. 6: Locarno; Le Locle; Lugano; Luzern, hrsg. Von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1991, S. 473. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID W-1880-1.

3.7.3.3 Kilbi-Tafelbilder für die Bierhalle zur Eintracht

Im Jahr 1891 schliesslich schuf Stirnimann mit der *Kirchweih im Kanton Luzern* eine elf grosse Tafeln umfassende Bilderreihe «von besonderem Wert für die Luzerner»¹⁷⁹, wie das «Luzerner Tagblatt» festhielt. Auf den Kilbi-Bildern wird musiziert, getanzt, Wein abgefüllt, gerauft und getrunken. Als «Zierde, wie sie origineller in keiner anderen Schweizerstadt sich vorfindet»¹⁸⁰ hing dieser, im Auftrag einer Brauerei erstellte, Bilderzyklus ursprünglich in der ehemaligen «Bierhalle zur Eintracht» an der Hertensteinstrasse 32 in Luzern – dort, wo sich aktuell ein McDonald's befindet. Die Bilder, welche als eines der Hauptwerke¹⁸¹ Stirnimanns gelten, befinden sich heute im Schalander der Brauerei Eichhof/Heineken in Luzern.¹⁸² Detailliertere Informationen sind im Exkurs zu Stirnimanns Kilbi-Zyklus im Kapitel 4.4 zusammengestellt.



Abb. 12 – Friedrich Stirnimann: Prügelszene – Ausschnitt Bilderzyklus Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern (1891)
Brauerei Eichhof/Heineken in Luzern / Fotos ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Foto Tom Stocker

3.8 Krankheit und Tod Stirnimanns: «Ich liege in Ettiswil an Astma krank»

Meyer-Sidler hält in seiner Stirnimann-Biografie – allerdings ohne Quellenangabe – fest: «Stirnimann war sein ganzes Leben lang Depressionen unterworfen. Himmelhoch jauchzende Tage wechselten mit äusserst düsteren ab. Zweifellos war dies eine erbliche Belastung.»¹⁸³

Darüber hinaus quälte Stirnimann längere Zeit ein «Brustleiden», wie den Nachrufen im «Vaterland» oder im «Eidgenossen» zu entnehmen ist.¹⁸⁴ Er selbst notierte im Mai 1898 auf einer Postkarte an Carl Brun¹⁸⁵: «Ich liege in Ettiswil an Astma krank»¹⁸⁶. Ob Stirnimann schon mit dem nahenden Tod rechnete, als er sein um das Jahr 1900 herum geschaffene Selbstbildnis unter dem aufschlussreichen Titel «Es will Abend werden» im April 1901 im Zürcher Börsensaal ausstellte?¹⁸⁷

Die Frage ist nicht zu beantworten; spätestens Anfang 1901 scheint er aber tatsächlich nicht mehr mit einer Genesung gerechnet zu haben. Das lässt sich zumindest aus einem Brief herauslesen, den er an die Gottfried Keller-Stiftung sandte, um derselben Bilder aus seinem Werk zum Kauf anzubieten: «Es ist noch eine Triebfeder die mich dazu veranlaßt u. die liegt in meiner Krankheit. Schon mehrere Jahre bin ich Astmatiker u. folgedeßen stellt sich die Wassersucht (Oedem) ein[.] Fast jede Nacht habe ich mehr odr. weniger starke Anfälle u. von Zeit zu Zeit schwellen Hände u. Füsse an. Wen man, wie ich schon sagen hörte nicht gern von Lebenden erwirbt, so bin ich ja nicht mehr so recht lebend, wenigstens

¹⁷⁹ Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

¹⁸⁰ Luzerner Tagblatt, 25. Dezember 1901, zit. nach Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 41.

¹⁸¹ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 11.

¹⁸² Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 44–45; Neue Luzerner Zeitung, 6. Mai 2008; Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 25–28, 41, 44. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID G-1891-1a bis G-1891-1k.

¹⁸³ Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 22.

¹⁸⁴ Vgl. Vaterland, 6. August 1901; Der Eidgenosse, 6. August 1901.

¹⁸⁵ Carl Brun (1851 Hamburg – 1923 Zürich), u.a. Professor der Kunstgeschichte an der Universität Zürich, 1891–1922 Präsident der Gottfried Keller-Stiftung. Vgl. Battaglia-Greber Katharina, Brun Carl, e-HLS.

¹⁸⁶ Postkarte Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 7. Mai 1898 [Poststempel] (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

¹⁸⁷ Vgl. Katalog Turnus SKV 1901 Zürich, S. 15. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID P-1900-1.

für die Arbeit nicht u. würde von Herzen gern darauf verzichten nach dem Tode berücksichtigt zu werden.»¹⁸⁸

In der Nacht vom 4. auf den 5. August 1901 starb Friedrich Stirnimann an einem Herzschlag.¹⁸⁹ Es war Abend geworden.



Abb. 13 – Todesanzeige Friedrich «Fritz» Stirnimann (1901)
ZHB Luzern, Luzerner Tagblatt Nr. 182, 6.8.1901, Public Domain Mark 1.0, ark:/63274/zhb1q97f

¹⁸⁸ Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 22. Januar 1901 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

¹⁸⁹ Vgl. Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

4 Exkurse und Anekdoten

4.1 Stirnimann und die Affäre Böcklin: «Ich will kein Händler odr. gar noch ein Betrüger sein»

Im Herbst 1897 übermittelt Friedrich Stirnimann folgende Zeilen an Carl Brun, den damaligen Präsidenten der Gottfried Keller-Stiftung in Zürich: *«Erlaube mir Ihnen für die Gottfried Keller-Stiftung ein Carton von A. Böcklin um den Preis v. 2500 Fr. anzubieten. Es ist die erste Kohlen-skizze zur <Liebesklage des Hirten> in der Schackgalerie z. München.»*¹⁹⁰ Was Stirnimann beim Verfassen dieser Worte noch nicht erahnen konnte: Sein Verkaufsangebot sollte für eine längere Kontroverse zwischen ihm, der Gottfried Keller-Stiftung und dem grossen Basler Kunstmaler Arnold Böcklin sorgen. Verlauf und Gegenstand dieser «Affäre Böcklin» werden in den folgenden Abschnitten skizziert.¹⁹¹

4.1.1 Die Gottfried Keller-Stiftung

1890 übergab Lydia Welti-Escher, die Tochter des Zürcher Politikers, Eisenbahn-pioniers und Unternehmers Alfred Escher (1819–1882), ihr grosses Vermögen der Schweizerischen Eidgenossenschaft, um damit die Gottfried Keller-Stiftung zu errichten. Zweck derselben war die Anschaffung bedeutender Werke der bildenden Kunst des In- und Auslandes, um diese Schweizer Museen als Leihgaben anzuvertrauen.¹⁹² In der Folge gelangten viele Maler, Händler oder Sammler an die Stiftung, um derselben Kunstwerke zum Kauf anzubieten.



Abb. 14 – Karl Stauffer-Bern: Bildnis Lydia Welti-Escher (1886)
Kunsthau Zürich, Gottfried Keller-Stiftung, Bundesamt für Kultur, Bern, 1941

4.1.2 Böcklins Entwurf zum Gemälde «Klage des Hirten»: «...für Kenner von größtem Interesse»

Gerade das hatte auch Stirnimann im Sinn, als er sich 1897 an die Gottfried Keller-Stiftung wandte: Er wollte derselben einen Entwurf auf Karton von Arnold Böcklins geplanter Neufassung des Gemäldes

¹⁹⁰ Brief Friedrich Stirnimann [ohne Ort] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 1897 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung). – Vgl. dazu auch Protokoll der Eidgenössischen Kommission der G. Keller-Stiftung, 21. Oktober 1897, Traktandum 16 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

¹⁹¹ Für den Hinweis auf die «Affäre Böcklin» danke ich dem Arnold Böcklin-Spezialisten Dr. h.c. Hans Holenweg in Pratteln.

¹⁹² Vgl. Jung Joseph, Das imaginäre Museum. Privates Kunstengagement und staatliche Kulturpolitik in der Schweiz. Die Gottfried Keller-Stiftung 1890–1922, Zürich 1998; Jung Joseph (Hrsg.), Lydia Welti-Escher (1858–1891). Biographie. Quellen, Materialien und Beiträge, Neuausgabe, Zürich 2009. Darin insbesondere das Kapitel «Die Errichtung der Gottfried Keller-Stiftung», S. 184–202; Landolt Hanspeter, Gottfried Keller-Stiftung. Sammeln für die Schweizer Museen 1890–1990, Bern 1990; Lapaire Claude, Gottfried Keller-Stiftung, e-HLS.

«Die Klage des Hirten (Daphnis und Amaryllis)» (um 1868) verkaufen.¹⁹³ Stirnimann erklärte, er sei «durch Schenkung vor mehr als zwanzig Jahren in Basel» zu diesem Karton gekommen und fuhr fort: «Der Entwurf ist für Kenner von größtem Interesse u. zeigt den Meister in seinem individuellen Schaffen sehr vorteilhaft.»¹⁹⁴

Die Kommission der Gottfried Keller-Stiftung beschloss in ihrer Sitzung vom 21. Oktober 1897, die Skizze von Arnold Böcklin zu prüfen,¹⁹⁵ worauf Stirnimann dieselbe zur Einsichtnahme einsandte.¹⁹⁶ Da sich gleichzeitig ein Kunsthändler in Berlin für die Böcklin-Skizze interessierte¹⁹⁷, verbesserte Stirnimann – «aus Patriotismus»¹⁹⁸, wie er später betonte – gegenüber der Gottfried Keller-Stiftung sein Angebot: «In Anbetracht, daß das Bild durch Ihre Erwerbung der Schweiz erhalten würde, gehe ich auf den Preis v. 1500 Fr. zurück.»¹⁹⁹

4.1.3 Kauf der Skizze durch die Gottfried Keller-Stiftung

Die Kommission beschloss daraufhin am 23. Dezember 1897 den Ankauf der Skizze Böcklins und schlug als Depotstelle die Kunstgesellschaft Zürich vor, was der Bundesrat mit Zuschrift vom 3. Januar 1898 genehmigte.²⁰⁰ Der Tätigkeitsbericht der Gottfried Keller-Stiftung von 1898 gibt Aufschluss über die Motivation der Kommission, die von Stirnimann angebotene Böcklin-Skizze zu erwerben:

«Unter den Gemälden Böcklins, des grossen Förderers des internationalen Neoidealismus, nimmt <die Klage des Hirten> in der Galerie Schack in München²⁰¹ eine hervorragende Stellung ein. [...] Handzeichnungen Böcklins gehören bekanntlich zu den Seltenheiten, weshalb es die Kommission reizen musste, den ersten Entwurf zur <Klage des Hirten>, als dieser ihr von Maler Fr. Stirnimann in Luzern angeboten wurde, der Stiftung einzuverleiben. Die mit Kohle ausgeführte Skizze wurde dem Künstlergute in Zürich übergeben. Sie zeigt ein anderes Format wie das fertige Bild. Sie misst 0,73 m in der Höhe auf 1,08 m in der Breite, ist also breiter als hoch. Weshalb Böcklin das ursprüngliche Format wieder aufgab, ist leicht ersichtlich. Die beiden Figuren erschienen ihm zu entfernt von einander; dadurch, dass er den Raum zwischen ihnen beschnitt, förderte er die Übersichtlichkeit der Komposition, die bedeutend an Zusammenhang gewann. Die Beziehungen des Jünglings zu dem Mädchen wurden dem Beschauer eigentlich jetzt erst klar gemacht. So ist es immer lehrreich, das Verhältnis zu ergründen, in dem Skizzen und Studien zu dem vollendeten Bilde stehen. Der Genius des Künstlers wird uns dadurch näher gerückt. Wir lernen seine Gedanken in der Entwicklung kennen und verfolgen, und seine Meisterwerke stehen nicht mehr in der unerklärlichen Plötzlichkeit der Erscheinung vor uns, wie Pallas Athene, da sie gewappnet aus dem Haupte des Zeus hervorgieng.»²⁰²

¹⁹³ Bei dieser Zeichnung handelt es sich um «den Entwurf zu einer 1868 beabsichtigten, jedoch nicht ausgeführten Neufassung des Gemäldes «Die Klage des Hirten» von 1866». Mitteilung von Dr. h.c. Hans Holenweg, 11. November 2009. – Vgl. auch Holenweg Hans / Zelger Franz, Arnold Böcklin. Die Zeichnungen, Basel / München 1998, S. 162.

¹⁹⁴ Brief Friedrich Stirnimann [ohne Ort] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 1897 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

¹⁹⁵ Vgl. Protokoll der Eidgenössischen Kommission der G. Keller-Stiftung, 21. Oktober 1897, Traktandum 16 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

¹⁹⁶ Vgl. Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 18. Dezember 1897 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

¹⁹⁷ Vgl. Protokoll der Eidgenössischen Kommission der G. Keller-Stiftung, 23. Dezember 1897, Traktandum 29 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

¹⁹⁸ Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 22. Januar 1901 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

¹⁹⁹ Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 18. Dezember 1897 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

²⁰⁰ Vgl. Protokoll der Eidgenössischen Kommission der G. Keller-Stiftung, 23. Dezember 1897, Traktandum 29; 28. April 1898, Traktandum 10 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung); Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des schweizerischen Bundesrates, 30. Dezember 1897 (Schweizerisches Bundesarchiv).

²⁰¹ Zur Sammlung Schack in München vgl. <https://www.pinakothek.de/de/sammlung-schack>.

²⁰² Bericht an das Tit. Departement des Innern der Schweiz. Eidgenossenschaft über die Tätigkeit der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung im Jahre 1898, erstattet vom Präsidenten der Kommission, Zürich 1899, S. 5 (Schweizerisches Bundesarchiv).



Abb. 15 – Arnold Böcklin: Die Klage des Hirten (Daphnis und Amaryllis) (um 1868)
Kunsthaut Zürich / Depositum G. Keller-Stiftung (GrS.Inv. 634)

4.1.4 «Ächt Böcklinschen Charakter»? Zweifel an der Echtheit des Entwurfs

Mit dem Kauf der Böcklin-Skizze durch die Gottfried Keller-Stiftung war das Geschäft aber noch keineswegs abgeschlossen: Es wurden nämlich erhebliche Zweifel an der Echtheit des Kartons laut! Albert Fleiner²⁰³, Kulturredaktor der NZZ, schrieb in einem Brief an Carl Brun: *«Von Böcklin habe ich eine Karte des Inhalts erhalten, dass er niemals ein Karton zu dem Bilde <Des Hirten Klage> [sic!] gemacht habe, ja nicht einmal eine Skizze. Böcklin glaubt sich ganz genau erinnern zu können.»*²⁰⁴ Gegen diese Einschätzung äusserte sich Albert Anker, ebenfalls Mitglied der Kommission der Gottfried Keller-Stiftung. *«Ich bin so frei, die Echtheit der Zeichnung in Schutz zu nehmen gegen Herrn Böcklin selbst. Er ist ein Millionär, der seine Schätze wegwerfen mochte, ohne sich an alles zu erinnern»*. Anker attestierte der Skizze *«ächt Böcklinschen Charakter»*, betonte jedoch, dass es wünschenswert wäre, *«wenn man nach der Provenienz des Bildes forschen könnte, um genau zu wissen, wie die Zeichnung in die Hände des Verkäufers gekommen ist. Ein schriftliches Attestat dieses Verkäufers wäre erwünscht.»*²⁰⁵

4.1.5 «Ich will kein Händler odr. gar noch ein Betrüger sein»

Nun war Stirnimann gefordert! Die Quellen zeigen, dass Carl Brun, Präsident der Gottfried Keller-Stiftung, mit der von Anker gestellten Forderung an Stirnimann gelangt sein muss. Dieser konnte darauf jedoch aus gesundheitlichen Gründen vorerst nicht eingehen, wie er Brun mittels Postkarte vom 7. Mai 1898 mitteilte: *«Ich liege in Ettiswil an Astma krank u. es ist mir unmöglich Ihrem Verlangen sogleich nachzukommen»*²⁰⁶.

Offenbar nagte das ihm gegenüber gezeigte Misstrauen jedoch so sehr an Stirnimann, dass er sich trotz anhaltender Erkrankung genötigt sah, schon zwei Tage später erneut an Carl Brun zu schreiben. *«Ich fühle mich immer noch schwach u. die Anzweiflung regt mich auch mehr als nöthig auf»*, hielt Stirnimann fest und betonte sodann: *«Der der Kellerstiftung verkaufte Carton zur Klage des Hirten ist gewiß ganz echt u. ich bin zur Zeit in Basel rechtmäßig dazugekommen, was ich zu jeder Zeit gern eidlich beschwöre [...]. Es würde wohl das Beste sein die Zeichnung selber odr. wenigstens eine gute Photographie darnach Hr. Böcklin vorzulegen u. er würde gewiß seine Hand wieder erkennen. [...] Ich will kein Händler odr. gar noch ein Betrüger sein»*²⁰⁷!

Tatsächlich behauptete Stirnimann mehrmals, die Böcklin-Skizze in Basel erhalten zu haben. So auch im Brief vom 18. Dezember 1897, wo er betonte, dass er *«in Basel durch Schenkung dazugekommen»*²⁰⁸ sei. Die genauen Umstände, unter denen Stirnimann zum hier thematisierten

²⁰³ Albert Fleiner (1859 Aarau–1902 Rom), u.a. Kunstkritiker der NZZ. War mit Arnold Böcklin freundschaftlich verbunden. Vgl. BLA, S. 211 212; Online-Matrikeedition Universität Zürich.

²⁰⁴ Brief Albert Fleiner an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 31. März 1898, zit. Nach Jung, Museum (1998), S. 383.

²⁰⁵ Vgl. Brief Albert Anker an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 2. April 1898, zit. Nach Jung, Museum (1998), S. 383.

²⁰⁶ Postkarte Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 7. Mai 1898 [Poststempel] (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

²⁰⁷ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 9. Mai 1898 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

²⁰⁸ Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 18. Dezember 1897 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

Böcklin-Karton kam, konnten indes bisher nicht geklärt werden. Bekannt ist lediglich, dass Böcklin den Raum, den er beim Dekorationsmaler Bernhard Thommen²⁰⁹ als Atelier benutzte, nach dessen Tod im Juli 1868 räumen musste. Dabei sei die Böcklin-Skizze «mit anderem Papier als wertlose Makulatur zurückgelassen worden»²¹⁰. Der Arnold Böcklin-Experte Dr. h.c. Hans Holenweg meinte dazu: «Vielleicht war damals Fritz Stirnimann zugegen, hat [bei der Räumung] mitgeholfen und den grossen Karton mitgenommen? Durchaus denkbar!»²¹¹

4.1.6 Ende der «Affäre Böcklin»: «Beweis der Echtheit geleistet»

Schlussendlich konnte die Affäre um den Böcklin-Karton Ende Juli 1898 doch noch ad acta gelegt werden: Nachdem Böcklin eine Fotografie der Skizze zur Begutachtung vorgelegt worden war, hatte dieser dieselbe als von seiner Hand geschaffen anerkannt. Im Protokoll der Kommission der Gottfried Keller-Stiftung heisst es dazu: «Die Antwort, von einem Sohne Böcklins (»Carlo«) redigiert, lautet: »Die Skizze ist doch von Papa« etc. Somit ist der Beweis der Echtheit geleistet.»²¹²

²⁰⁹ Bernhard Thommen (1826—1868). Dekorationsmaler aus Arisdorf BL. Thommen betrieb an der Malzgasse 9 in Basel ein blühendes Geschäft, mit zeitenweise bis zu 30 Angestellten. Dekorationsmaler hatten vielfältige Aufgaben zu erfüllen, wie etwa öffentliche und private Häuser mit Wand- und Deckenmalereien auszuschnücken, Theaterkulissen zu malen oder Ofenkacheln zu verzieren. Vgl. Gantner-Schlee Hildegard, Wilhelm Balmer, Vater (1837–1907): Maler; Wilhelm Balmer, Sohn (1872–1943): Maler und Keramiker, in: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland (Hrsg.), Band 56 (1991), Heft 4, S. 105–140, hier: S. 110; Gantner-Schlee Hildegard, Karl Jauslin, 1842–1902, Historienmaler und Illustrator, in: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland (Hrsg.), Band 44 (1979), Heft 4, S. 481–528, hier: S. 485.

²¹⁰ Schmid Heinrich Alfred, Böcklins Leben und Schaffen. Arnold Böcklin. Eine Auswahl der hervorragendsten Werke des Künstlers in Photogravüre, 4. Folge, München 1901, S. 41.

²¹¹ Mitteilung von Dr. h.c. Hans Holenweg, 11. November 2009.

²¹² Protokoll der Eidgenössischen Kommission der G. Keller-Stiftung, 28. Juli 1898, Traktandum 13 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

4.2 Die Renovation der Kirche in Ettiswil und der Streit um Stirnimanns «Maria Himmelfahrt»: «Wen ich nur erst die hl. römisch-katholische Kirche los bin»

Ein im Jahr 1872 vom Luzerner Architekten Ludwig Isidor Sutter-Meyer erstelltes «*Gutachten bezüglich Restauration der Kirche in Ettiswil*»²¹³ hielt fest, dass die Pfarrkirche im Zentrum des Dorfes «*einer durchgehenden Restauration*» bedürfe. Stirnimann erhielt den Zuschlag für die umfangreichen Kirchenmalereien – und sorgte mit seiner Darstellung der «Maria Himmelfahrt» für einen veritablen Bilderstreit in seiner Heimatgemeinde. Eine Rekonstruktion der Ereignisse.

4.2.1 Religiöse Bilder «ohne allen Werth»

In Bezug auf den Zustand und die Qualität der Kirchenbemalung aus dem 18. Jahrhundert schätzte Gutachter Sutter-Meyer die Situation folgendermassen ein: Die Gemälde an den Wänden und am Gewölbe seien «*durchgehend [...] sehr mangelhaft gezeichnet*», die Färbung «*größtentheils [verfressen?]*» und die Bilder überhaupt «*ohne allen Werth*». Die Seitenaltäre seien «*fast noch schlechter*» und am Hauptaltargemälde fehle «*ziemlich alles, was religiöse Bilder auszeichnet*». Und weiter: «*Der Gott Vater im Obstück fällt so unglücklich aus den Wolken, daß man ein unbehagliches Gefühl, ihn aufhalten zu sollen, nicht verwehren kann. Bei dem Hauptstück (Rosenkranz Darstellung) muß man die Hauptperson, Maria, suchen und ihre Stellung, sowie die Nudität eines größern Engels im Vordergrund sind fast obscön.*» Angesichts dieser insgesamt sehr unvoreilhaften Analyse der Ettiswiler Kirchenbemalung lautete Sutters Fazit: «*Die Gemälde sollten alle neu erstellt werden.*»²¹⁴

4.2.2 Die Kirchgemeinde beschliesst die Innenrenovation...

Am 29. September 1872 beschloss die Ettiswiler Kirchgemeindeversammlung «*die innere Kirchenrenovation*» und übertrug die Ausführung derselben dem Kirchenrat.²¹⁵ Dieser wiederum delegierte die Geschäfte am 10. Oktober 1872 an eine aus Pfarrer Roos²¹⁶, Kaplan Fischer²¹⁷ und Kirchenrat Frey bestehende Kommission, die unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Kirchenrat befugt war, Geschäfte vorzuberaten und Werkverträge abzuschliessen.²¹⁸

4.2.3 ... und Stirnimann erhält einen Grossauftrag

Diese Kommission erarbeitete im Folgenden ein Konzept für die Ausgestaltung der Pfarrkirche mit neuen Bildern, das an der Sitzung der Kirchenverwaltung vom 1. Januar 1873 angenommen wurde.²¹⁹ Drei Wochen später, am 21. Januar 1873, schloss die Kirchenverwaltung mit Friedrich Stirnimann einen Vertrag²²⁰ ab und übertrug dem «*Herrn Kunstmaler*» «*die Ausführung sämtlicher Gemälde im Schiffe der Pfarrkirche*». Dieser Grossauftrag umfasste die Erstellung von rund 30 Bildern am Gewölbe, an der Empore, für die Altäre auf der Männer- und der «*Weiberseite*» sowie für die Kreuzweg-Stationen. Dabei verpflichtete sich Stirnimann, die «*Gemälde entweder selbst auszuführen oder nur solide u. tüchtige Maler zu Hülfe anzusprechen*» – verantwortlich für die Arbeiten war jedoch er persönlich. Die Deckengemälde sowie die für einen Seitenaltar bestimmte «Maria Himmelfahrt» musste Stirnimann bis Mitte August 1873 vollenden, die restlichen Arbeiten sollte er bis im Frühling 1876 fertig stellen.²²¹

²¹³ Gutachten [Sutter] bezüglich Restauration der Kirche in Ettiswil zu Handen [...] Hochwürden, Hr. Pfarrer Roos, 1872 (Pfarrarchiv Ettiswil). Vgl. dazu auch Reinle, Willisau (1959), S. 68.

²¹⁴ Für die Zitate in diesem Abschnitt vgl. Gutachten [Sutter] bezüglich Restauration der Kirche in Ettiswil zu Handen [...] Hochwürden, Hr. Pfarrer Roos, 1872 (Pfarrarchiv Ettiswil).

²¹⁵ Vgl. Protokoll der Kirchenverwaltung Ettiswil, 6. Hornung 1875, Traktandum 1 (Pfarrarchiv Ettiswil).

²¹⁶ Wilhelm Roos (1825 Schüpfheim – 1906 Beromünster). Roos war von 1869 bis 1896 in Ettiswil als Pfarrer tätig. Vgl. Steiner Fritz, Unsere Pfarrherren seit dem Neubau der Marienkirche, in: Willisauer Bote, 7. Juni 1957 (Fünftes Blatt Nr. 67).

²¹⁷ Johann Fischer (gest. 1882) kam 1846 als Vikar nach Ettiswil. Von 1868 bis 1882 amtierte er als Kaplan. Vgl. Steiner, Pfarrherren.

²¹⁸ Vgl. Protokoll der Kirchenverwaltung Ettiswil, 6. Hornung 1875, Traktandum 2 (Pfarrarchiv Ettiswil).

²¹⁹ Vgl. Protokoll der Kirchenverwaltung Ettiswil, 1. Jänner 1873, Traktandum 1 (Pfarrarchiv Ettiswil).

²²⁰ Vgl. Vertrag zwischen der Kirchenverwaltung Ettiswil einerseits & Herrn Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil andererseits, 21. Januar 1873 (Pfarrarchiv Ettiswil).

²²¹ Vgl. Vertrag zwischen der Kirchenverwaltung Ettiswil einerseits & Herrn Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil andererseits, 21. Januar 1873, Art.1, Art. 3–4 (Pfarrarchiv Ettiswil). – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1873-1a(1) bis K-1873-1r.

4.2.4 «... wen ich nur erst die hl. römisch-katholische Kirche los bin»

Offenbar war Stirnimann in seiner künstlerisch-gestalterischen Freiheit bei der Schaffung der Bilder zumindest teilweise eingeschränkt, hielt Artikel 5 des Vertrages doch fest, dass «*die von Hrn. Kunstmaler Paul Deschwanden in Stans angewiesenen Originale (von Führich, Overbek²²²) möglichst zu verwerthen*» seien.²²³ Stirnimann hatte also ausgewählte – von seinem ehemaligen Lehrer Deschwanden in Stans bezeichnete – Bilder nach Vorlage der genannten beiden Maler zu erstellen.

Man darf davon ausgehen, dass diese Bevormundung für Stirnimann kein besonderes Vergnügen war. Mit Sicherheit vermisste er hierbei die künstlerische Herausforderung. Einige der Briefe Stirnimanns an Ernst Stückelberg zeigen, dass der junge Künstler weder der Kirchenmalerei per se, noch der «*Süssmalerei*» – also der Deschwanden-Schule, die damals *en vogue* war –, besonders zugeneigt war. Und auch am Kopieren nach Vorbild fand er keinen Gefallen. So hielt er in ungeklärtem Zusammenhang fest: «*Mit dem besagten Altarbild pressiert es so sehr, daß ich selbes baldigst anfangen muß sonst werde ich genöthigt es nach Deschwanden zukopieren, was ich sehr ungern thäte u. gewiß auch nichts lernte.*»²²⁴ An einer anderen Stelle bemerkte Stirnimann, dass es für ihn nun an der Zeit sei, sich endlich «*einmal von der [...] Süßmalerei zuemancipieren*»²²⁵. Und am 22. August 1873, also während der Arbeiten für die Ettiswiler Kirche, schrieb er: «*Studienköpfe u. Portrait will ich anfangen mit Freuden wen ich nur erst die hl. römisch-katholische Kirche los bin.*»²²⁶

4.2.5 Wichtige Einkommensquelle

Trotz aller Vorbehalte arrangierte sich Stirnimann offenbar zunehmend mit der nur widerwillig begonnenen Malerarbeit an der Kirche in Ettiswil, wie folgender Briefausschnitt zeigt: «*Für die besagten Dekenbilder habe ich keinen andern Maler finden können u. die Kirchenverwaltung dringt darauf daß ich sie selber male. Einmal angefangen war mir die Arbeit nicht mehr so unangenehm den es läßt sich sehr gut malen u. zum Andern verdiene ich Geld was ich jets nöthig habe.*»²²⁷ Stirnimann spricht kein Geheimnis aus, wenn er selbst hervorhebt, dass der Annahme dieses kirchlichen Auftrages auch, wenn nicht sogar hauptsächlich, finanzielle Motive zu Grunde lagen. Tatsächlich zeigt der zwischen der Kirchenverwaltung und Stirnimann geschlossene Vertrag, dass der Auftrag mit lukrativen 4'000 Franken entlohnt wurde.²²⁸

4.2.6 Streit um Stirnimanns «Maria Himmelfahrt»: «Für so viele Kosten so ein wüst Bild»

Einigen Verdruss dürfte Stirnimann die Erstellung des Seitenaltargemäldes «Maria Himmelfahrt» bereitet haben. Der Kunstmaler löste damit nämlich ausgerechnet in seiner Heimatgemeinde einen richtiggehenden Bilderstreit aus. Die Protagonisten desselben waren nebst Stirnimann Pfarrer Wilhelm Roos sowie der Ettiswiler Kirchenrat.

Das Kirchenverwaltungsprotokoll vom 6. Hornung [Februar] 1876 fasst den Gang der Ereignisse folgendermassen zusammen: «*Mit Hrn. Kunstmaler Stirnimann kam u. A. über Erstellung eines Altargemäldes, Maria Himmelfahrt ein Vertrag zu Stande, welcher die Genehmigung des Kirchenraths passierte. Das Bild wurde hergemacht, angenommen & ausbezahlt & mit der bezügl. [Rechnungsablage?] die Kirchenrenovationsgeschichte als geschlossen betrachtet. Deßungeachtet erlaubte sich der Herr Pfarrer in nächster Zeit in krassesten Widerspruch seiner frühern Äußerungen*

²²² Gemeint sind möglicherweise Joseph Ritter von Führich (1800 Kratzau – 1876 Wien), österreichischer Maler religiöser Themen und Historienmaler sowie Johann Friedrich Overbeck (1789 Lübeck – 1869 Rom), deutscher Maler, Zeichner und Illustrator. Vgl. Novotny Fritz, Führich, Josef Ritter von, in: Neue Deutsche Biographie 5 (1961), S. 688 [Onlinefassung]; Mai Ekkehard, Overbeck, Johann Friedrich, in: Neue Deutsche Biographie 19 (1998), S. 721-723 [Onlinefassung].

²²³ Vertrag zwischen der Kirchenverwaltung Ettiswil einerseits & Herrn Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil anderseits, 21. Januar 1873, Art. 5 (Pfarrarchiv Ettiswil).

²²⁴ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 20. Juli 1872 (SIK-ISEA).

²²⁵ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 10. August 1872 (SIK-ISEA).

²²⁶ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 22. August 1873 (SIK-ISEA).

²²⁷ Brief Friedrich Stirnimann [ohne Ort] an Ernst Stückelberg, Mai 1873 [Datum erschlossen] (SIK-ISEA).

²²⁸ Vgl. Vertrag zwischen der Kirchenverwaltung Ettiswil einerseits & Herrn Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil anderseits, 21. Januar 1873, Art. 7 (Pfarrarchiv Ettiswil). – Vgl. dazu auch das Kapitel 3.6.5.

erwähntes Bild als «Nichtswürdig» zu kritisieren. – Husch wurde ein zweites Bild von Herrn Deschwanden bestellt und an die Stelle desjenigen von Stirnimann gesetzt.»²²⁹

Mit seinem an M. P. von Deschwanden erteilten Auftrag, ebenfalls eine «Maria Himmelfahrt» zu erstellen, handelte Pfarrer Roos also eigenmächtig, ja sogar gegen den Willen des Kirchenrates. Dieser beschloss daher, ein aus Fachexperten bestehendes Schiedsgericht einzusetzen, das darüber befinden sollte, ob Stirnimanns Gemälde «in Auffassung und Darstellung seinem Zweck entspreche, und in technisch-künstlerisch[er] Beziehung den dießfälligen Anforderungen genüge.»²³⁰ Auf der Basis dieses Gutachtens sollte der Kirchenrat dann definitiv über die Qualität von Stirnimanns «Maria Himmelfahrt» entscheiden.

4.2.7 Ein Schiedsgericht zur Beurteilung der «Maria Himmelfahrt»

Am 5. Juli 1875 konstituierte Vinzenz Fischer²³¹, der Präsident des Luzerner Obergerichts, im Auftrag des Ettiswiler Kirchenrats das Schiedsgericht und ernannte die Kunstmaler Jost Meyer-am Rhyn, Xaver Schwegler²³² und Jost Muheim-Huber²³³ zu dessen Mitgliedern.



Abb. 16 – Friedrich Stirnimann: Maria Himmelfahrt (1873)
Pfarrei Ettiswil / Foto Andri Stadler



Abb. 17 – Melchior P. v. Deschwanden: Maria Himmelfahrt (1875)
Pfarrei Ettiswil / Foto Andri Stadler

Dieses Schiedsgericht fällte am 30. Juli 1875 folgendes Urteil: «Stirnimann's «Maria Himmelfahrt» entspricht den künstlerischen Anforderungen zu einem solchen Bilde. Der Ausdruck Maria's ist, wenn auch nicht vollkommen, immerhin christlich religiös empfunden [...]. Das Ganze hat eine gute Haltung selbst von weitem Standpunkt, was Vertheilung von Licht und Schatten betrifft, & ist in schlichtem, unbestechlichen Farbentone gehalten, der von Kennern geschätzt, von Nichtkennern nicht verstanden & darum leicht übelgedeutet, unterschätzt wird.» Während das Schiedsgericht bei Stirnimanns Bild «etwelchen Mangel an größerer Belebung des Raumes außerhalb Marien's» bemängelte, erkannte es doch den «Fleiss eines strebsamen, begabten, jungen Künstler's der bei frommer, sinniger Vorstellung des Gedankens sich treu am Studium der Natur hält & mit Liebe & aller ihm zu Gebote stehender Leistungsfähigkeit seine Bestellung vollendet» habe.

Und Deschwandens «Maria Himmelfahrt»? Sein Werk zeige den «gewandten Meister dem auch diesmal seine Aufgabe leicht geworden» sei – überall erkenne man «die geniale Leichtigkeit der Behandlung».

²²⁹ Protokoll der Kirchenverwaltung Ettiswil, 6. Hornung 1875, Traktandum 3 (Pfarrarchiv Ettiswil). – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID K-1873-1a(1).

²³⁰ Protokoll der Kirchenverwaltung Ettiswil, 6. Hornung 1875, Traktandum 3 (Pfarrarchiv Ettiswil).

²³¹ Vinzenz Fischer (1816 Triengen – 1896 Luzern), u.a. Oberrichter in Luzern (1870–79), Nationalrat (1860–1879). Vgl. Gruner Erich, Die Schweizerische Bundesversammlung 1848–1920, Bd. 1: Biographien, Bern 1966, S. 259.

²³² Xaver Schwegler (1832 Luzern – 1902 Luzern), Maler und Miniaturist. Vgl. SIKART.

²³³ Jost Muheim-Huber (1837 Altdorf – 1919 Luzern), Landschafts- und Genremaler, Präsident der Kunstgesellschaft Luzern 1882–1896. Vgl. SIKART; Marfurt-Elmiger, Kunstgesellschaft (1978), S. 233.

Hingegen, so die Experten, sei Deschwandens Arbeit *«nur zu übertoll an Figuren von denen jede in ungebrochenen ganzen Farben die andere überbieten will, so daß die Hauptfigur hiedurch mehr verschwindet als heraustritt»*.²³⁴

Das Schiedsgericht kam aufgrund seiner Analyse zum lapidaren Schluss, dass sowohl Stirnimanns als auch Deschwandens *«Maria Himmelfahrt»* den künstlerischen Anforderungen an ein solches Gemälde genügen und übermachte dieses Urteil dem Ettiswiler Kirchenrat und dem Kunstmaler Stirnimann.²³⁵

4.2.8 «... in seiner Künstler-Ehre aufs tiefste verletzt»

Nun lag der Ball also wieder beim Kirchenrat. Dieser hielt nach Feststellung des Schiedsgerichtsurteils im Protokoll fest, dass Stirnimanns *«Maria Himmelfahrt»* den *«gestellten Anforderungen vollständigst entspricht»*, ja sogar *«als sehr «treffliches Bild»»* bezeichnet werden müsse. Insofern erscheine die von Pfarrer Roos veranlasste *«Entfernung des Stirnimannschen Bildes bei näherer Kenntniß über die bezügl. Vorfälle als ein Akt der Leidenschaftlichkeit»*, der umso schwerer wiege, als dass *«Hr. Stirnimann, unser Gemeinde-Bürger, in seiner Künstler-Ehre auf[s] tiefste verletzt & in seiner Existenz gefährdet»* worden sei. Deshalb, so der Kirchenrat, falle es Stirnimann nun auch doppelt schwer, *«seinen Pflichten gegenüber seinen unglücklichen Geschwistern u. der alten Mutter wo er mit väterlicher Aufopferung einsteht, Genüge zu thun.»*

Trotz dieser für Stirnimann günstigen Einschätzung der Lage zeigte sich Pfarrer Roos nicht bereit, gegenüber Stirnimann *«Satisfaction zu erteilen»* und verlangte *«das Verbleiben des Bildes v. Deschwanden»*. Darauf trat der Kirchenrat jedoch nicht ein, sondern beschloss gegen den Willen des Pfarrers, das entfernte Bild von Stirnimann sei *«innert drei Tagen an Stelle desjenigen von Deschwanden wieder herzumachen, wofür der Kirchenmeyer Auftrag habe.»*²³⁶

4.2.9 Die Serviertochter des «Rössli» als Muttergottes?

Unklar bleibt letztlich, wieso Pfarrer Roos und *«einige Wohltäter»* Stirnimanns Bild derart heftig ablehnten. Sicherlich stützten sie sich dabei auf das Urteil Melchior Paul von Deschwandens, der als zentrale Figur der schweizerischen Kirchenmalerei in dieser Frage eine massgebliche Autorität beanspruchen konnte. Tatsächlich hatte Deschwanden einen *«gar bösen Brief»* über Stirnimanns Fassung der *«Maria Himmelfahrt»* geschrieben und darin festgehalten, dass er *«die Gemeinde bedaure, die für so viele Kosten so ein wüst Bild bekomme»*.²³⁷ Insofern war also die Ablehnung des Bildes durch Pfarrer Roos keineswegs aus der Luft gegriffen – trotz des günstigen Urteils des Schiedsgerichts.

Der Legende nach soll neben den qualitativ-ästhetischen Bedenken ein weiteres Motiv für die Aversion des Pfarrers gegen Stirnimanns Gemälde verantwortlich gewesen sein: Offenbar war die angeblich nicht eben für einen sonderlich madonnenhaften Lebenswandel bekannte Serviertochter des *«Rössli»* für das Seitenaltarbild Modell gestanden. Eine solche Muttergottes war für gewisse Kreise anscheinend dann doch zu viel des Guten...²³⁸

4.2.10 Renovation von 1956/57: Wandel in der kunsthistorischen Beurteilung

Zu Beginn des Kapitels wurde der Gutachter Sutter-Meyer zitiert, welcher 1872 die bestehenden Kirchengemälde als *«ohne allen Werth»* taxiert und daher empfohlen hatte, sämtliche Gemälde neu erstellen zu lassen.

Die daraufhin von Friedrich Stirnimann angefertigten Gemälde entsprachen – so ist in Anlehnung an das Schiedsgerichtsurteil zu vermuten – durchaus dem Zeitgeist, obwohl sie bereits damals nicht unangefochten blieben, wie die Kontroverse um die *«Maria Himmelfahrt»* zeigt.

²³⁴ Urteil Schiedsgericht (J. Meyer-Am Rhyn, X. Schwegler, J. Muheim-Huber) betreffend Stirnimanns *«Maria Himmelfahrt»*, Luzern, 30. Juli 1875 (Pfarrarchiv Ettiswil).

²³⁵ Vgl. Urteil Schiedsgericht (J. Meyer-Am Rhyn, X. Schwegler, J. Muheim-Huber) betreffend Stirnimanns *«Maria Himmelfahrt»*, Luzern, 30. Juli 1875 (Pfarrarchiv Ettiswil). – Im Staatsarchiv Luzern sind keine weiteren Unterlagen zu diesem Schiedsgerichtsfall vorhanden. Mitteilung André Heinzer (StALU), 22. Dezember 2009.

²³⁶ Protokoll der Kirchenverwaltung Ettiswil, 6. Hornung 1876, Traktandum 8 (Pfarrarchiv Ettiswil).

²³⁷ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 22. August 1873 (SIK-ISEA).

²³⁸ Vgl. beispielsweise Willisauer Bote, 17. Oktober 1987; Luzerner Volksblatt, 4. September 1987.

Einige Jahrzehnte später fiel das kunsthistorische Verdikt zur Kirchenrennovation im 19. Jahrhundert sowie zu Stirnimanns Kirchenbildern hingegen vernichtend aus. Der Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Adolf Reinle²³⁹ fasste 1959 die Kritik folgendermassen zusammen: «1873/74 wird die Kirche unter Leitung von Architekt L. I. Sutter-Meyer aus Luzern renoviert und erleidet dabei stärkste künstlerische Verluste und Beeinträchtigung durch Entfernung der barocken Altarbilder, durch Übermalung aller Fresken mit nazarenischen Bildern Fr. Stirnimanns, durch neuen Boden, Glasgemälde und anderes.»²⁴⁰

Dieser neuen kunstgeschichtlichen Einschätzung entsprechend, wurden anlässlich einer weiteren umfassenden Kirchenrestaurierung 1956/57 Stirnimanns Decken-Gemälde entfernt und die vom Gutachter Sutter-Meyer noch als wertlos bezeichneten barocken Gewölbegemälde des Einsiedler Malers Cölestin Birchler (geboren 1723) wieder hervorgeholt. Sie zieren bis heute die Ettiswiler Pfarrkirche. Die vermutlich ebenfalls von Birchler erstellten Altarbilder wurden wohl im Zuge der Innenrenovation 1873/74 zerstört. An ihrer Stelle stehen heute aber weder Arbeiten Stirnimanns noch solche von Deschwanden: 1956/57 entschied man sich an Stelle der Altarbilder für ein Kruzifix im Hochaltar, eine Marienstatue auf der Frauenseite und eine Josefstatue auf der Epistelseite. Schliesslich fielen der Restaurierung von 1956/57 auch die als «*künstlerisch wertlos*» bewerteten Kreuzwegstationen Stirnimanns zum Opfer.²⁴¹ – Ein anschauliches Beispiel für den permanenten Wandel, welchem die künstlerische Ausdrucksweise, das ästhetische Empfinden und die Bewertung von Kunsthistorikern und -kritikern unterliegen.²⁴²



*Abb. 18 – Pfarrkirche Ettiswil: Abendmahl (Deckengemälde im Chor)
Das Fresko Cölestin Birchlers von 1771 (links) wird im Verlauf der Restaurierung der Kirche 1956/57
von der Übermalung Friedrich Stirnimanns von 1873 (rechts) befreit.
Kantonale Denkmalpflege Luzern*

²³⁹ Adolf Reinle (1920 Stein AG – 2006 Luzern), u.a. Konservator Kunstmuseum Luzern (1952–59), Denkmalpfleger Kanton Luzern (1956–1965), Professor für Kunstgeschichte Universität Zürich (1966–1985), verfasste u.a. fünf Bände der «Kunstdenkmäler des Kantons Luzern» (1953–1963). Vgl. Freivogel Thomas, Reinle Adolf, e-HLS.

²⁴⁰ Reinle Adolf, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Bd. 5: Das Amt Willisau mit St. Urban, Basel 1959, S. 68.

²⁴¹ Birchler Linus, Restauration der Marienkirche Ettiswil, in: Willisauer Bote, 7. Juni 1957 (Viertes Blatt Nr. 67); Reinle, Willisau (1959), S. 68.

²⁴² Vgl. zur Restauration der Pfarrkirche in Ettiswil auch Steiner Hans-Christian, Ettiswil. Pfarrkirche St. Maria und Stefan, Innenrenovation, in: Jahrbuch Historische Gesellschaft Luzern 27/2009, S. 104–107.

4.3 Stirnimann und die Familie Kilchmann in Ettiswil: «Er ist so unterhaltsam...»

Zwei Tagebuchzitate über Stirnimann zeigen: Der Kunstmaler war offenbar ein geselliger und umgänglicher Mensch. Und, wie es scheint, einer Schachpartie nicht abgeneigt.

Sebastian Kilchmann-Willi (1825–1901) war eine wichtige Ettiswiler Persönlichkeit: Er war nicht nur Friedensrichter (1863–1901) und Gemeindeverwalter (1863–1898), sondern auch Bezirksrichter (1865–1877) und Luzerner Grossrat (1876–1887). Zu seinen Freunden zählte auch Fritz Stirnimann, wie die Verfasserin der Chronik der Familie Kilchmann, Alice Egger-Weibel, festhält.²⁴³ Deren Mutter, Alice Kilchmann (1910–1990), war durch Erzählungen ihres mit Stirnimann persönlich bekannten Vaters Sebastian Kilchmann jr. (1868–1935) über die Freundschaft des Kunstmalers mit der Familie aus erster Hand informiert worden.



Abb. 19 – Sebastian Kilchmann jr. (1868–1935): «Stirnimann ist so unterhaltsam»
Zentralschweizerische Gesellschaft für Familienforschung (ZGF), www.portraitarchiv.ch, Porträt-ID: 58826

So habe Stirnimann bei Kilchmanns zu Hause oft Schach gespielt. Dies belegt eine Notiz im Tagebuch von Sebastian Kilchmann junior vom 11. Dezember 1890: «Diesen Abend wurde in unserem Hause flott Schach gespielt. Auf einem Brett schlugen sich mein Vater und Alois Schöpfer-Gut, Lehrer; während auf einem zweiten Fritz Stirnimann, Maler und ich kämpften. Vater und Sohn blieben Sieger.»²⁴⁴ Sebastian jr. schien Kunstmaler Stirnimann überaus gut zu mögen, wie ein weiterer Eintrag in seinem Tagebuch unterstreicht: «Kunstmaler Stirnimann und ich machten heute Sonntag Nachmittag einen kleinen Bummel nach dem nahen Willisau. Ich halte mich immer so gern bei Stirnimann auf, obschon er sehr viel älter ist als ich. Er ist so unterhaltsam und seine Sprache ist so lehrreich und interessant.»²⁴⁵ Diese beiden Tagebuchnotizen sind übrigens gerade auch deshalb interessant, weil sie zu den einzigen überlieferten Zeugnissen gehören, die eine Aussage über Stirnimann machen.

Weiter ist folgende Anekdote überliefert: «Wenn Stirnimann jeweils, wie damals üblich, [von Ettiswil] zu Fuss nach Luzern ging, um seine Bilder zu verkaufen oder die Luzerner Bürgersfamilien zu porträtieren, borgte er sich von Sebastian einen Fünfliber und schulterte dann seine fertigen an einem Stock hängenden Bilder. Aus dem Verkaufserlös erstattete er den geborgten Fünfliber seinem Verleiher jeweils pünktlich zurück.»²⁴⁶

Stirnimann hat sowohl Sebastian sr. sowie dessen Frau Barbara mehrmals porträtiert.²⁴⁷

²⁴³ Vgl. Egger-Weibel Alice, Kilchmann von Ettiswil, Bd. 1: Eine Familienchronik; Bd. 2: Stammbaum, Familien der Ehefrauen, Anhang, Isisberg 2000. Hier: Egger-Weibel, Kilchmann (2000), Bd. 1, S. 157.

²⁴⁴ Egger-Weibel, Kilchmann (2000), Bd. 2, S. 582.

²⁴⁵ Tagebucheintrag vom 15. Oktober 1892, zit. nach Egger-Weibel, Kilchmann (2000), Bd. 2, S. 601.

²⁴⁶ Egger-Weibel, Kilchmann (2000), Bd. 1, S. 157.

²⁴⁷ Vgl. Egger-Weibel, Kilchmann (2000), Bd. 1, S. 157. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID P-0000-23a, P-0000-23b und P-0000-31.

4.4 Stirnimanns Kilbizyklus in der Bierhalle zur Eintracht Luzern

Im Jahr 1891 schuf Friedrich Stirnimann den Bilderzyklus «*Kilbi im Kanton Luzern*». Diese «*Zierde, wie sie origineller in keiner anderen Schweizerstadt sich vorfindet*»²⁴⁸ gilt heute als eines der Hauptwerke des Künstlers.²⁴⁹

Der Kilbizyklus besteht aus einer Schrift- und zehn Bildtafeln mit verschiedenen Szenen einer «Kirchweih im Kanton Luzern»²⁵⁰ sowie mit über 70 porträtierten Kilbi-Besuchern. Ursprünglich erstellt wurde der Bilderzyklus für die ehemalige «Bierhalle zur Eintracht» in Luzern. Heute befindet sich das Werk im Schalander der Brauerei Eichhof/Heineken.

Die folgenden Ausführungen hierzu stützen sich auf die interessante Publikation von Jochen Hesse und Alice Odermatt, die sich vertieft mit dem Werk beschäftigt und ihre Erkenntnisse zum Kilbizyklus in der Reihe «Innerschweizer Schatztruhen» veröffentlicht haben.²⁵¹

4.4.1 Traugott Spiess, Seraphin Weingartner und Adolph Schroedter

Im Jahr 1888 hatte Traugott Spiess (1850–1938)²⁵², Besitzer der grössten Luzerner Brauerei «Löwengarten», die «Bierhalle Eintracht» gekauft und liess sie anschliessend durch den Architekten Otmar Schnyder (1849–1928)²⁵³ umbauen. Im Zuge dieses Umbaus entstand 1891 auch Stirnimanns Kilbizyklus, welcher die Attraktivität der «Eintracht» steigern und so für mehr Gäste und einen höheren Bierabsatz sorgen sollte.²⁵⁴ Offenbar war zunächst geplant, den Auftrag für den Bilderzyklus durch die Kunstgewerbeschule Luzern ausführen zu lassen. Deren Direktor, Seraphin Weingartner (1844–1919)²⁵⁵, erstellte vermutlich die «grobe Bildanlage», vergab dann aber den Auftrag für die Detailgestaltung und die Ausführung des Zyklus an Friedrich Stirnimann, wohl, «weil dieser einen guten Ruf sowohl als Genre- als auch als Bildnismaler besass»²⁵⁶.

Hinsichtlich Gestaltung findet Stirnimanns Kilbi im Kanton Luzern ein Vorbild in dem 1847 von Adolph Schroedter (1805–1875)²⁵⁷ geschaffenen siebenteiligen Fries «Bauernkirmes», an den er sich gestalterisch eng anlehnt.²⁵⁸ Exemplarisch zeigt sich dies etwa im Vergleich der beiden Bilder «Prügelei» von Schroedter und «Prügelszene» von Stirnimann:

²⁴⁸ Luzerner Tagblatt, 25. Dezember 1901, zit. nach Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 41.

²⁴⁹ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 11.

²⁵⁰ Vgl. die zugehörige Schrifttafel: «*A Freud in Aehrä, wer wills verwehre. Kilbe Kirchweih im Kanton Luzern Mitte 18ten Jahrhunderts. Sämtliche Figuren sind Portraite. Gemalt von Friedr. Stirnimann v. Ettiswyl. Ao 1891*».

²⁵¹ Vgl. Hesse Jochen / Odermatt Alice, Der Bilderzyklus Kilbe Kirchweih im Kanton Luzern von Friedrich Stirnimann. Eine kunsthistorische Betrachtung mit einem Überblick über die Porträtierten, in: Schumacher Jost (Hrsg.), Innerschweizer Schatztruhe Nr. 10, 2010.

²⁵² Traugott Spiess (1850–1938), aus Ormalingen (BL) stammend; Besitzer der Brauerei «Löwengarten» Luzern; später Verwaltungsratspräsident der «Vereinigte Luzerner Brauereien AG». Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 41–45.

²⁵³ Othmar Schnyder (1849 Kriens – 1928 Luzern), u.a. Lehrtätigkeit an der Kantonsschule in Luzern, Architekt und Baudirektor der Stadt Luzern. Vgl. den Nekrolog zu Othmar Schnyder, in: Schweizerische Bauzeitung, Heft 25, Band 91/92 (1928), S. 323.

²⁵⁴ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 18, 41.

²⁵⁵ Seraphin Weingartner (1844 Luzern – 1919 Luzern), u.a. Ausbildung an der Kunstakademie Düsseldorf (1861–1865), Gründungsdirektor der Kunstgewerbeschule Luzern (1876–1917), gilt als eine der facettenreichsten Künstlerpersönlichkeiten des Luzerner Historismus. Vgl. Hesse Jochen, Seraphin Weingartner, e-HLS.

²⁵⁶ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 18.

²⁵⁷ Adolph Schroedter (1805 Schwedt/Oder – 1875 Karlsruhe), u.a. Maler, Radierer, Illustrator, Karikaturist, Lehrer an der Polytechnischen Hochschule Karlsruhe. Vgl. Zimmermann Max Georg, Schroedter, Adolph, in: Allgemeine Deutsche Biographie 32 (1891), S. 545–548 [Onlinefassung].

²⁵⁸ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 22.



Abb. 20 – Adolph Schroedter: Prügelei. Teil des Arabeskenfrieses «Bauernkirmes», 1847.
Alte Nationalgalerie, Staatliche Museen zu Berlin / Foto Andres Kilger (CC BY-NC-SA 4.0)

Gattungsmässig gehört Stirnimanns Luzerner Kilbi zur sogenannten alpenländischen Genremalerei, die ihren Höhepunkt im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts hatte. Im Unterschied zum Historienbild, das bedeutende geschichtliche Ereignisse darstellt, gibt die Genremalerei «Szenen des einfachen Lebens wieder – kleine und grosse Begebenheiten, Freuden und Sorgen und alltägliche Gewohnheiten des bäuerlichen Milieus und des Bürgertums.»²⁵⁹ Jochen Hesse hält fest, dass Stirnimann im Unterschied zu bekannteren Vertretern der alpenländischen Genremalerei – wie etwa Franz von Defregger²⁶⁰, Ludwig Knaus²⁶¹ oder Benjamin Vautier²⁶² – das ländliche Leben nicht idealisierend darstelle. Vielmehr gebe er einfühlsame Einblicke in die oftmals von Kargheit, Hunger und Sorgen geprägte Lebenswelt der Kleinbauern. Einer Welt also, der Stirnimann selbst ja auch entstammte.²⁶³

Aus einer *ideengeschichtlichen* Perspektive schliesslich sieht Hesse den Bilderzyklus als «Reaktion auf die beginnenden sozialen und wirtschaftlichen Umbrüche», die durch «den Übergang von der handwerklichen zur industriellen Produktion» ab der Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzten. Der Bilderzyklus, so Hesse, stehe daher im Zeichen einer «Rückbesinnung auf die eigenen Traditionen, auf die bodenständige Kultur und auf die regionale Überschaubarkeit» – ohne dabei jedoch eine kulturpessimistische Note zu enthalten.²⁶⁴

Die *Kilbi im Kanton Luzern* vereinigt die beiden wichtigsten Kunstgattungen, in denen Stirnimann tätig war, nämlich einerseits – wie oben schon angesprochen – die Genremalerei, und andererseits das Porträt. «*Sämtliche Figuren sind Portraite. Gemalt von Friedr. Stirnimann*», heisst es auf der Schrifttafel zum Bilderzyklus. Tatsächlich hat Stirnimann über 70 spielende, musizierende, tanzende, diskutierende und sich raufende Kilbi-Besucher porträtiert. Alice Odermatt vermutet, dass Seraphin Weingartner «aufgrund seines grossen Beziehungsnetzes die Auswahl der von Stirnimann porträtierten Personen massgeblich beeinflusst»²⁶⁵ haben dürfte.

Insgesamt sind auf dem Kilbizyklus 48 Männer, 17 Frauen und 9 Kinder porträtiert, bekannte und unbekannte Persönlichkeiten, Künstler, Handwerker, Wirtsleute, Beamte... Viele der Porträtierten sind namentlich bekannt und zu einer Auswahl hat Odermatt diverse biographische Angaben zusammengetragen.²⁶⁶ Die Darstellung der Porträtierten überzeuge, so Jochen Hesse, einerseits durch das «individuelle Gepräge» und die «Lebendigkeit der Figuren», andererseits falle auch eine «gewisse Verhaltenheit in den Szenen auf», fast wie in einem Filmstill.²⁶⁷ «Der Bund» hält zu den Porträts im

²⁵⁹ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 22.

²⁶⁰ Franz von Defregger (1835 Stronach bei Dölsach – 1921 München), u.a. Genre- und Historienmaler, Professor an der Akademie in München, als «Meister der Bauernmalerei» bezeichnet. Vgl. Uhde-Bernays Hermann, Defregger Franz Jacob von, in: Neue Deutsche Biographie (1957), S. 557 [Onlinefassung].

²⁶¹ Ludwig Knaus (1829 Wiesbaden – 1910 Berlin), u.a. Genre- und Porträtmaler. Vgl. Bayer-Klötzer Eva-Suzanne, Knaus Ludwig, in: Neue Deutsche Biographie (197), S. 165–167 [Onlinefassung].

²⁶² Benjamin Vautier (1829 Morges – 1898 Düsseldorf), u.a. Genremaler, Vertreter der Düsseldorfer-Schule, befreundet mit Ludwig Knaus. Vgl. Bauhofer Sylvain, Vautier Benjamin (l'Âiné) [1998], SIKART.

²⁶³ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 22f.

²⁶⁴ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 23–25.

²⁶⁵ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 39.

²⁶⁶ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 46–56. Siehe zudem eine Liste der Porträtierten auf den S. 59–61.

²⁶⁷ Zitate vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 11.

Kilbzyklus fest: «Was aber das Auge des Volkskenners insbesondere fesselt, das sind die überaus lebensvollen, so echten Luzerner Gesichter, alles Portraits nach sorgfältig ausgesuchten Modellen, wie sie wohl nur dem in der Darstellung speziell des luzernischen Landmannes so vorzüglich bewährten Hrn. Stirnimann gelingen konnten.»²⁶⁸

4.4.2 Die Bildtafeln im Überblick

Die einzelnen Bildtafeln der Kilbi im Kanton Luzern werden im Folgenden kurz vorgestellt. Die Beschreibungen und Erläuterung sind wiederum der Arbeit von Hesse/Odermatt entnommen:

4.4.2.1 Bildtafel I «Chilbirad»

Jochen Hesse hält hierzu fest: «Der von neugierigem Publikum umgebene Herr in der weissen Schürze hält die Gewinnzahl 4 in die Höhe. Auf dem Tisch befinden sich Spielscheibe sowie Geschirr und Esswaren als mögliche Gewinne.»²⁶⁹



Abb. 21 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Chilbirad (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern / Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker

4.4.2.2 Bildtafel II «Kegelschub der Künstler»

«Zwei gesetzte Herren beobachten den Burschen beim Wurf. Seine drei Kollegen verfolgen das Spiel von der Holzbank aus. Rechts aussen liegt der bekränzte Schafskopf als Trophäe des Siegers.»²⁷⁰ Bei den zwei sitzenden Personen handelt es sich um Eduard Renggli (links, 1863–1921)²⁷¹ und Johann Danner (1868–1939)²⁷², die 1893 die Firma «Luzernische Glasmalerei Danner & Renggli» gründeten.²⁷³

²⁶⁸ Der Bund, Nr. 314, 13. November 1891, erstes Blatt.

²⁶⁹ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 12.

²⁷⁰ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 12, 14.

²⁷¹ Eduard Renggli (1863 Wolhusen – 1921 Luzern), u.a. Glasmaler, Restaurator, Begründer der Luzernischen Glasmalerei, Mitglied der Glasmalerfamilie Renggli. Vgl. Quadri Peter, Eduard Renggli, SIKART.

²⁷² Johann Danner (1868 Marbach – 1939 Luzern), u.a. Maler und Glasmaler, 1893 Mitbegründer des Glasmalerei-Ateliers Danner & Renggli. Vgl. SIKART.

²⁷³ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 48f.



Abb. 22 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Kegelschub der Künstler (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern / Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker

4.4.2.3 Bildtafel III «Spaziergang»

«Das dritte Gemälde zeigt den Spaziergang der jungen Leute zum Ort des Vergnügens. Vier festlich gekleidete Paare haben den Zaun überwunden, hinter dem ein blau gewandeter Herr mit Pfeife steht.»²⁷⁴ Die beiden Männer rechts tragen städtische Bekleidung, die sie begleitenden jungen Frauen tragen eine Tracht.²⁷⁵ Beim Mann mit der gelben Hose auf der linken Bildseite handelt es sich um den unter dem Pseudonym «Zyböri» bekannten Theodor Bucher (1868–1935)²⁷⁶, der als erfolgreichster Luzerner Mundartlyriker galt.²⁷⁷



Abb. 23 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Spaziergang (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern /
Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker

4.4.2.4 Bildtafel IV «Kellermeister»

Auf dem vierten, hochformatigen Gemälde ist «der rotwangige Kellermeister [dargestellt], der im Gewölbe Wein aus einem Fass in eine grosse Korbflasche leert.»²⁷⁸

²⁷⁴ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 20.

²⁷⁵ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 30.

²⁷⁶ Bucher Theodor (1868 Hergiswil NW – 1935 Luzern), u.a. Lehrer für Weinfragen an der Hotelfachschule Luzern, Tätigkeit als Conférencier, erfolgreichster Luzerner Mundartlyriker (Pseudonym Zyböri). Vgl. Haas Walter, Theodor Bucher, e-HLS.

²⁷⁷ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 46f.

²⁷⁸ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 14.



Abb. 24 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Kellermeister (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern /
Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker

4.4.2.5 Bildtafel V «Streitende Geister»

In diesem «Gemälde sind ein Handwerker und ein Soldat [...] in eine erregt geführte Diskussion verwickelt. Ihre Oberkörper sind einander zugewandt, die Gesten der Hände sind lebhaft. Mit Ausnahme des unbeteiligten Herrn links und des Knaben nehmen die Anwesenden aufmerksam Anteil an der Auseinandersetzung.»²⁷⁹ Der sitzende Soldat steckt in der roten «Uniform eines Heimkehrers aus neapolitanischen Diensten, wie sie das Schweizerregiment von 1825 bis 1836 getragen hatte.»²⁸⁰



Abb. 25 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Streitende Geister (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern /
Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker

4.4.2.6 Bildtafel VI «Die Unsterblichen»

«In einer weiteren Tischszene sitzen drei ältere bärtige Herren – die Unsterblichen – beim Wein beieinander. Zusammen sollen sie 262 Jahre alt sein, daher der Titel. Rechts beobachten zwei Kutscher ein Paar. Die Frau hat ihre Hände vorwurfsvoll in die Hüften gestemmt, der Mann weicht zurück.»²⁸¹

²⁷⁹ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 14f.

²⁸⁰ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 30.

²⁸¹ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 15.



Abb. 26 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Die Unsterblichen (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern /
Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker

4.4.2.7 Bildtafel VII «Musikanten und Kinder»

Das Bild «zeigt eine aus fünf Herren bestehende Kapelle auf einem Podest. Links entfernen sich zwei misstrauische Kinder mit Speis und Trank, nach dem es den einen Musiker gelüftet; rechts tanzen Kinder.»²⁸² Dieses Tanzmusik-Gemälde ist auch «zeit- und musikgeschichtlich interessant»: Der aus Ettiswil stammende Kunstmaler Stirnimann, «bildet eine typische Tanzmusikgesellschaft ab [...]. In Ettiswil existierten im 19. Jahrhundert zwei bekannte Tanzmusikgesellschaften: jene der Gebrüder Husistein²⁸³ und die «Stägermusik».²⁸⁴ Die Nordwestecke des Kantons Luzern war von ca. 1840 bis 1900 eine Hochburg der Tanzmusik – das Musizieren an Tanzanlässen bildete eine willkommene Möglichkeit zum Nebenverdienst. Die legendäre Ettiswiler Husistein-Musik zählte dabei zu den bekanntesten Formationen weit und breit. Stirnimanns Gemälde zeigt die damals übliche Zusammensetzung einer Tanzmusik mit je einem Vorgeiger, Sekundgeiger, Klarinettenisten, einem Trompeter oder Flötisten und einem Bassgeiger.²⁸⁵



Abb. 27 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Musikanten und Kinder (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern /
Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker

²⁸² Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 15.

²⁸³ Im Jahr 2014 wurden im Archiv der Heimatvereinigung Wiggertal drei Notenbücher mit rund 200 Tanzmusikstücken der Ettiswiler Husistein-Musik wiederentdeckt. Die Komponistin und Arrangeurin Evi Güdel-Tanner hat im Auftrag der Musikinstrumentensammlung Willisau (heute «Haus der Instrumente», Kriens) das Material aufgearbeitet und eine Auswahl davon neu arrangiert. Seit 2015 spielt auf dieser Grundlage ein neues Quintett unter dem Namen «Husistein-Musik» die alten Stücke und erweckt damit die Tanzmusikklänge des 19. Jahrhunderts zu neuem Leben. Vgl. Willisauer Bote, 24. März 2015, S. 7; <https://www.husisteinmusik.ch/geschichte.html>; Neue Luzerner Zeitung, 26. März 2015.

²⁸⁴ Steger Adrian, Tanzmusikgesellschaften im Luzerner Hinterland. Zur Darstellung der Tanzmusiker im Bilderzyklus «Kilbi im Kanton Luzern» von Friedrich Stirnimann, in: Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 33–35.

²⁸⁵ Vgl. Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 33–35; Willisauer Bote, 24. März 2015, S. 7.

4.4.2.8 Bildtafel VIII «Drei tanzende Paare» und IX «Zwei tanzende Paare»

In diesen beiden Bildern «bewegen sich auf dem Tanzboden fünf Tanzende Paare in ganz unterschiedlichen Figuren zur Musik, links bittet eine Frau ihren Mann zum Tanz.»²⁸⁶



Abb. 28 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Drei tanzende Paare (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern /
Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker



Abb. 29 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Zwei tanzende Paare (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern /
Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker

4.4.2.9 Bildtafel X «Prügelszene»

Die Prügelei bildet den Abschluss des Bilderzyklus. «Zwei Frauen auf der Treppe weichen vor den drei Adligenswiler Männern zurück, die zwei Burschen mit Korbflaschen und Stuhlbeinen nach Luzern zurücktreiben. Vor dem Wegweiser beisst ein Hund ein Schwein in den Schwanz, ein Hahn und zwei Hühner fliegen erschrocken in die Luft. Rechts aussen ragen die Turmspitzen der Luzerner Hofkirche empor.»²⁸⁷

²⁸⁶ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 15.

²⁸⁷ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 18.



*Abb. 30 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Prügelszene (1891).
Brauerei Eichhof-Heineken Luzern /
Foto ZHB Luzern (Eigentum Gde. Adligenswil) / Fotograf Tom Stocker*

5 Stirnimann als Maler: Kunstkritik und Werkverzeichnis

Stirnimanns Œuvre und die Beurteilung desselben sind Gegenstand dieses Kapitels. Der erste Teil ist geprägt durch die Frage, wie die Fachwelt – namentlich Kunsthistoriker und Kunstkritiker – Stirnimanns Arbeiten einschätzten. Antwort darauf geben einige Zitate aus dem kunstfachlichen Umfeld der Jahre 1898, 1945 und 2010 sowie ein Gespräch mit dem Kunsthistoriker Franz Zelger. Im Zentrum des zweiten Teils steht das mit Erläuterungen und statistischen Angaben ergänzte Werkverzeichnis Friedrich Stirnimanns. Es bietet einen Überblick über alle zurzeit bekannten Stirnimann-Werke.

5.1 Kunsthistorische Blicke auf Stirnimann

Wie beurteilt(e) die Fachwelt Stirnimanns Arbeiten? Substanzielle Analysen lassen sich keine finden. Im Anschluss werden daher einige Stimmen aus dem kunstgeschichtlichen Umfeld zitiert, welche sich punktuell mit Stirnimann auseinandergesetzt haben. Diese machen (meist kritische) Bezüge zwischen Stirnimanns Arbeiten und denjenigen bekannterer Künstler wie Albert Anker, Benjamin Vautier oder Ludwig des Coudres. Ebenso zeigen sie, dass Stirnimanns Genremalerei schon zu dessen Lebzeiten als veraltet galt. Eine Beurteilung von Stirnimanns Œuvre aus heutiger Sicht gibt das Interview mit Professor Franz Zelger.



Abb. 31 – Friedrich Stirnimann: *Die beiden Alten* (1897)
Kunstmuseum Luzern

5.1.1 Josef Viktor Widmann (1898)

In einer Besprechung der Nationalen Kunstaussstellung in Basel von 1898 zeigt der Literaturkritiker und Feuilletonredaktor des «Bund», Josef V. Widmann²⁸⁸, dass die von Stirnimann gepflegte Kunstrichtung zumindest unter Kunstverständigen als altbacken und demodiert galt. Gleichzeitig würdigt er aber auch die «vortreffliche» Qualität von Stirnimanns Werk «Die beiden Alten»: «Nur des allmählich gegen die Sechzig rückenden, durch asthmatisches Leiden viel behinderten Luzerner Malers Friedrich Stirnimann möchte ich hier noch Erwähnung tun, um auch ein Typus der älteren Kunst aufgeführt zu haben. Auf seinen beiden Bildern «Die Alten» (alte Bauersleute, die auf einem Ofen sitzen) und «Ein Apfel» (Kinderszene in ländlichem Interieur) huldigt er allerdings einer Kunstrichtung, die von der heutigen Künstlergeneration nur etwa noch als Illustration in Familienblätter geduldet wird, der Genremalerei nämlich. Aber manche Junge, die an solchen Bildern achtlos vorübergehen, besitzen

²⁸⁸ Josef Viktor Widmann (1842 Nennowitz – 1911 Bern), u.a. Feuilletonredaktor beim «Bund» (1880–1911), führender Literaturkritiker der dt. Schweiz. Vgl. Rätus Luck, Josef Viktor Widmann, e-HLS.

vielleicht nicht die sichere Zeichnung, die Stirnimann als Zunftgenossen Ankers und Vautiers²⁸⁹ erkennen lässt. [...] Hat nun Stirnimann dies alles mit den Mitteln einer allerdings von der modernen Entwicklung beiseite geschobenen Kunst ausgeführt, so ist sein Bild innerhalb dieser Kunst und ihrer Technik eine vortreffliche Leistung.»²⁹⁰

5.1.2 Paul Hilber (1945)

Wenn Widmann 1898 betonte, dass der Genre-Stil in Kunstkreisen längst ausser Mode sei, unterstreicht Paul Hilber²⁹¹ noch knapp 50 Jahre später, dass diese Kunstrichtung insbesondere bei Laien weiterhin Anklang und Gefallen finde.

Der Konservator des Kunstmuseums Luzern schreibt im Katalog zur Ausstellung «Bachmann–Fellmann–Stirnimann» von 1945: Eine Ausstellung zur Kunst des späteren 19. Jahrhunderts habe das *«Besondere an sich, dass weite Volkskreise in ihrem künstlerischen Empfinden noch dort <zu Hause> sind, wo die Kunst des ausgehenden letzten Jahrhunderts ihren geistigen und formalen Standort hatte, während der Kenner der Entwicklung, der mit den grossen seitherigen Bewegungen des Impressionismus, Expressionismus und der abstrakten und surrealen Ausweitung der künstlerischen Ausdrucksmittel vertraut ist, vielfach Mühe hat, jener Zeit die Würde einer <historischen> Betrachtung bereits zuzuerkennen.»²⁹²*

Über dem Schaffen der drei Künstler Hans Bachmann, Alois Fellmann und Fritz Stirnimann glänze, so Hilber weiter, der *«Nimbus des Düsseldorfer Lehrmeisters Benjamin Vautier, auch dann, wenn keiner der drei Luzerner Künstler sein unmittelbarer Schüler gewesen sein dürfte.»* Alle drei hätten *«ihren geistigen Ausgangspunkt und ihre formale Grundlage in der deutschen Schule von Düsseldorf, Karlsruhe und München»* gesucht, *«wobei immer wieder als Grunderlebnis die geistige Haltung Benjamin Vautiers»* zu erkennen sei.²⁹³

Auch zu Stirnimann selbst äussert sich Hilber, indem er ein eigentliches Charakterbild desselben zeichnet, welches er geschickt und durchaus überzeugend mit einer kunstkritischen Würdigung seines Schaffens verwebt. Vielleicht mutet Hilbers Urteil zunächst übertrieben «hart»²⁹⁴ an, wie etwa Meyer-Sidler beinahe etwas düpiert festgehalten hat. Der Konservator des Kunstmuseums Luzern scheint Stirnimann aber ein gewisses Talent und bestimmte Qualitäten durchaus nicht abzusprechen. Er verkennt hingegen zu Recht nicht, dass die in Stirnimann «schlummernden Kräfte» sich nie vollständig entfalten und entwickeln konnten.

Wie das anschliessende ausführliche Zitat zeigt, macht er hierfür neben der mangelnden Auseinandersetzung mit der Malerei verschiedene weitere Gründe geltend – etwa charakterliche, soziale und nicht zuletzt auch gesundheitliche: *«Stets ist man [bei Stirnimann] zum Vergleich mit Anker gereizt und muss dann die Unzulänglichkeit der geistigen Vertiefung in das Wesen der Malerei, wie Anker sie in Paris durch viele Jahre gewann, erkennen. Ängstlich anmutende Ausblicke auf andere stoffliche Möglichkeiten, wie sie das Bild <Audifax und Hadumoth>²⁹⁵ nach Scheffels²⁹⁶ Dichtung hindeutet, und die irgendwie in eine Böcklinsche Welt hineinführen, verraten die geistige Unsicherheit. So bleibt neben dem stillen Versenken in ein künstlerisch erstrebtes Schildern des Volkslebens, dem jedoch Ankers Bewusstsein von farbiger Gestaltung abgeht und dem ein rein zeichnerisches Grunderlebnis wenig Anlass zum farbigen Malimpuls verleiht, das Bildnisfach als Ausflucht aus des Lebens grösster Notdurft. Aber auch hier erkennen wir, vom Selbstbildnis²⁹⁷ in seiner stillen Bescheidenheit bis zur ausdrucksvollen Steigerung im Kapuzinerbild²⁹⁸ schreitend, eine auffallende*

²⁸⁹ Benjamin Vautier (1829 Morges – 1898 Düsseldorf), u.a. Genremaler, Vertreter der Düsseldorfer-Schule, befreundet mit Ludwig Knaus. Vgl. Bauhofer Sylvain, Vautier Benjamin (l'Âiné) [1998], SIKART.

²⁹⁰ Der Bund, 27. September 1898. – Vgl. auch Werkverzeichnis-ID G-1897-1 und G-0000-19.

²⁹¹ Siehe Anm. 19.

²⁹² Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 1.

²⁹³ Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 2.

²⁹⁴ Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 48.

²⁹⁵ Vgl. Werkverzeichnis-ID G-1901-1.

²⁹⁶ Joseph Victor von Scheffel (1826 Karlsruhe – 1886 Karlsruhe), Schriftsteller und in seiner Zeit «einer der meistgelesenen Autoren». Schmidt-Bergmann Hansgeorg, Scheffel Joseph Victor von, in: Neue Deutsche Biographie 22 (2005), S. 610–612 [Onlinefassung].

²⁹⁷ Vgl. Werkverzeichnis-ID P-1900-1.

²⁹⁸ Gemeint ist evtl. Werkverzeichnis-ID P-1875-1.

Dürftigkeit im farbigen Ausdruck, ein unverkennbares Vertrauen in das zeichnerische Können, das jedoch der farbigen Äquivalenz in Absicht und Vermögen entbehrt.

Wenn Stirnimann gelegentlich eine Dame der Luzerner Gesellschaft mit einem formalen Rückblick auf die grosse Bildnistradition eines Wyrsch²⁹⁹ malt oder das Bildnis irgend eines französischen Arbeiters in überzeugender Sicherheit auf die Leinwand wirft, dann spüren wir die Sehnsüchte des Künstlers nach grösserer Vertiefung in das Wesen der Malerei. Dass auch verschiedene religiöse Aufträge (Kirche in Ettiswil³⁰⁰ etc.) – der frühesten Schulung durch Deschwanden entsprechend – zu keinem entscheidenden Durchbruch des Gestaltungstempaments zu verhelfen wussten, vertieft den Eindruck einer Künstlerpersönlichkeit, die im harten Lebenskampf ermüdet, bei bäuerisch dürftiger Anregung und zuletzt bei starker Beengung des Schaffens durch ein frühzeitiges Asthmaleiden ihre volle Entfaltung schlummerender Kräfte nie recht gefunden.

Eine grosse Reihe höchst primitiver Bauernbildnisse ergänzt das tragisch-melancholische Bild dieser von den Nöten des Lebens und von den unzureichenden Erfahrungen der grossen Kunst gepeinigten stillen Künstlernatur.»³⁰¹

5.1.3 Jochen Hesse (2010)

Die Bemerkungen des Kunsthistorikers Jochen Hesse zu Stirnimanns Werk sind aus seiner Analyse des Bilderzyklus «Kilbe Kirchweih im Kanton Luzern» entnommen. Während Hilber die Bedeutung von Vautier im Schaffen Stirnimanns hervorhebt, vermutet Hesse in Stirnimanns Porträtmalerei Ludwig des Coudres (1820–1878)³⁰² als Quelle der Inspiration. Des Coudres war Stirnimanns Lehrer in Karlsruhe, ein «Historien- und Porträtmaler in der Nachfolge der Nazarener, einer Gruppe junger Maler der deutschen Romantik, die eine religiöse patriotische Kunst im Stile der Frührenaissance anstrebten.» Bei des Coudres habe der Ettiswiler «die Porträtkunst mit betonten Konturen» gelernt: «Wie des Coudres verzichtete Stirnimann auf eine besonders repräsentative Wiedergabe der Porträtierten und betonte deren natürliche Erscheinung.»³⁰³

In der religiösen Malerei Stirnimanns sei der Einfluss Deschwandens klar erkennbar. Stirnimann sei es nie gelungen, «sich vom Stil Melchior Paul von Deschwandens, des äusserst populären religiösen Malers der Innerschweiz, zu lösen».³⁰⁴

Bei der Beurteilung von Stirnimanns Genrebildern bezieht sich Hesse zunächst auf den Kilbi-Zyklus. Hier zeigt er Parallelen zu älteren Kirchweih-Darstellungen, etwa zu derjenigen des Niederländers Pieter Brueghel d.Ä. von 1568 auf. Während Brueghel aber mit seinen karikierenden Darstellungen zechender, gefrässiger, unkeuscher Bauernsleute den Zeigfinger auf bäuerischen Müssiggang und mangelhafte Arbeitsmoral erhoben habe, fehle dieser moralisierende Aspekt bei Stirnimann: «Im Unterschied zu den niederländischen Künstlern, die nicht dem Bauernstand entstammten, fühlte sich Stirnimann diesem verbunden.»³⁰⁵ Zu Stirnimanns Genre-Gemälden im Allgemeinen stellt Hesse sodann fest, dass Stirnimann – im Unterschied zu bekannteren Vertretern der alpenländischen Genremalerei wie etwa Franz von Defregger (1835–1921)³⁰⁶, Ludwig Knaus (1829–1910)³⁰⁷ und Benjamin Vautier – das «ländliche Leben nicht idealisierend» darstelle. Und weiter: «Auch fehlt seiner Kunst deren sentimentaler Charakter. Aus Stirnimanns Fries [der Kilbi-Bilderzyklus] spricht Erzählfreude, die typisch für die Genremalerei ist. Im Unterschied zum Historienbild mit seinen

²⁹⁹ Johann Melchior Wyrsh (1732 Buochs – 1798 Buochs), u.a. Porträtmaler und Direktor der von ihm mitbegründeten Kunstakademie in Besançon (1768–1784); gilt als einer der wichtigsten Schweizer Vertreter der Porträtmalerei des 18. Jahrhunderts. Vgl. Wittwer Hans-Peter, Johann Melchior Wyrsh [1998], SIKART.

³⁰⁰ Vgl. Werkverzeichnis-ID K-1873-1a(1) bis K-1873-1r.

³⁰¹ Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 3–4.

³⁰² Vgl. Weech Friedrich von, Des Coudres Ludwig, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1903), S. 666–667 [Onlinefassung].

³⁰³ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 19.

³⁰⁴ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 19.

³⁰⁵ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 21.

³⁰⁶ Franz von Defregger (1835 Stronach bei Dölsach – 1921 München), u.a. Genre- und Historienmaler, Professor an der Akademie in München, als «Meister der Bauernmalerei» bezeichnet. Vgl. Uhde-Bernays Hermann, Defregger Franz Jacob von, in: Neue Deutsche Biographie (1957), S. 557 [Onlinefassung].

³⁰⁷ Ludwig Knaus (1829 Wiesbaden – 1910 Berlin), u.a. Genre- und Porträtmaler. Vgl. Bayer-Klötzer Eva-Suzanne, Knaus Ludwig, in: Neue Deutsche Biographie (197), S. 165–167 [Onlinefassung].

Darstellungen bedeutender Ereignisse, gibt das Genrebild Szene des einfachen Lebens wieder – kleine und grosse Begebenheiten, Freuden und Sorgen und alltägliche Gewohnheiten des bäuerlichen Milieus und des Bürgertums. Bei Stirnimanns Genrebildern handelt es sich häufig um Einblicke in die kargen Lebensumstände der Kleinbauern, denen der Künstler selbst entstammte. Es sind einfühlsame Szenen, die das harte Dasein der Menschen nicht beschönigen. Stirnimann wich in seinen Bildern den Problemen seiner Zeit, dem mangelnden Auskommen der einfachen Bauern, nicht aus. Es sind Gemälde, die ans Mitgefühl des Publikums appellieren. Die Protagonisten sind nicht verbittert, sie erdulden ihr Schicksal mit Demut. Insofern spricht aus Stirnimanns Genrebildern keine Sozialkritik. Seine Werke sind weniger gemütvoll als die Bilder seines bekannteren Kollegen Albert Anker. Wo dieser in seinen Interieurdarstellungen Beschaulichkeit und Genügsamkeit vermittelt, äussern sich in Stirnimanns Genrebildern Kargheit, Hunger und Sorgen.»³⁰⁸

5.1.4 Franz Zelger (2015)

Ein Rundbrief des «Verbands der Familien Stirnimann» von 1986 äusserte den Wunsch nach einer «längst fälligen Würdigung unseres Kunstmalers [Stirnimann] durch einen berufenen Fachmann der Kunstgeschichte.»³⁰⁹ Franz Zelger, der Kunsthistoriker und langjährige Professor für Kunstgeschichte an der Universität Zürich, zeigte sich bereit, die Unterlagen zu Stirnimann zu sichten und sich ein Bild über das Leben und Werk des Luzerner Hinterländers zu machen. Im April 2015 trafen wir uns darauf in einem Zürcher Café zum Gespräch.

Martin Fries: Herr Professor Zelger, die vorliegende Arbeit widmet sich dem heute weitgehend unbekannten Maler Friedrich Stirnimann. Sehen Sie einen Sinn oder Wert darin, das Leben und Werk des Ettiswilers aufzuarbeiten?

Franz Zelger: Das sehe ich durchaus. Sie haben die Quellen zu Leben und Schaffen von Friedrich Stirnimann akribisch aufgearbeitet, ohne die Absicht, diesen durchschnittlich begabten Künstler aufzuwerten. Er war ein Maler, wie es damals viele gab, die kaum Spuren in der Kunstgeschichte hinterlassen haben. Von Interesse sind dagegen die Fragen, denen Sie nachgegangen sind: Wie hat ein solcher Maler gelebt? Wer erteilte ihm Aufträge? Was hat er dabei verdient? Wie wurde er rezipiert? Unter solchen Gesichtspunkten leistet Ihre Arbeit einen soziologisch-kulturellen Beitrag zur schweizerischen Kunstgeschichte dieser Zeit. Das ist das eigentliche Verdienst der vorliegenden Untersuchung.

Verschiedene Ausbildungsstationen prägten Stirnimanns Werdegang – etwa Franz Sales Amlehn in Sursee oder Deschwanden in Stans. Wie muss man sich die von Stirnimann hier verrichteten Gehilfen- oder Kopistenarbeiten vorstellen?

Über das Verhältnis von Deschwanden zu seinen Schülern gibt der Aufsatz von Mathilde Tobler «Melchior Paul von Deschwanden als Kirchenmaler» im Ausstellungskatalog «Ich male für fromme Gemüter» (Kunstmuseum Luzern 1985) ausführlich Auskunft. Deschwanden richtete in seinem Atelier keine Lehranstalt ein. Die meisten Schüler arbeiteten in ihrer Unterkunft in Stans und Umgebung. Zweimal in der Woche durften sie den Meister in seinem Atelier besuchen und ihre Werke zur Begutachtung vorlegen. Auf der anderen Seite suchte Deschwanden hin und wieder seine Schüler auf, um ihre Arbeiten zu überwachen. Nur Auserwählte setzte er als Gehilfen ein.

Weitere Fertigkeiten hat sich Stirnimann in Kunstschulen in Karlsruhe und München sowie in Paris angeeignet. Wieso geht ein junger Kunstbeflissener für seine Ausbildung ins Ausland?

Ganz einfach, um sich weiterzubilden. Akademien wie im Ausland gab es damals in der Schweiz nicht. Dazu fehlten die öffentlichen Beiträge oder das fürstliche Mäzenatentum. Einzig in Genf bildete sich in

³⁰⁸ Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 22–23.

³⁰⁹ Verband der Familien Stirnimann, Rundbrief Nr. 12/1986, S. 13.

den Ateliers von François Diday³¹⁰ und Alexandre Calame³¹¹ eine Art «nationale Schule für Alpenmalerei». Und 1845 eröffnete dort Barthélemy Menn³¹² ein privates Lehr-Atelier. Viele Schweizer erhielten ihren ersten Zeichen- und Malunterricht bei einheimischen Künstlern, hin und wieder gar bei Dilettanten, die sich hauptberuflich anderen Tätigkeiten widmeten. Zur eigentlichen Ausbildung zog man dann gerne ins Ausland. Neben ausgedehnten Studienaufenthalten waren auch kürzere Besuche in einzelnen Städten üblich, vor allem in Paris und München, deren Sammlungen wichtige Anziehungspunkte bildeten.

Überrascht es Sie, dass sich der aus kleinbäuerlichem Umfeld und ärmlichen Verhältnissen stammende Stirnimann für eine derartige Ausbildung und damit für eine Laufbahn als Künstler entscheidet?

Da bildet Stirnimann keine Ausnahme. Man denke etwa an Giovanni Segantini³¹³, an Konrad Grob³¹⁴, an Vincenzo Vela³¹⁵, ebenfalls Sohn eines Kleinbauern, um nur ein paar wenige Künstler zu nennen, die in ärmlichen Verhältnissen aufwuchsen.

Heute sind Rankings von Ausbildungsstätten en vogue. Wie wären die von Stirnimann besuchten Kunstschulen oder seine Professoren (Ludwig des Coudres, Johann Schraudolph) damals bewertet worden?

Sowohl Ludwig des Coudres als auch Johann Schraudolph genossen in ihrer Zeit eine gewisse Anerkennung. Des Coudres war Professor und Lehrer der Antiken- und Malklasse an der Karlsruher Kunstschule. Gemeinsam mit Johann Wilhelm Schirmer³¹⁶ arbeitete er am Aufbau der neuen Akademie. Sein berühmtester Schüler war Hans Thoma.

Schraudolphs künstlerischer Durchbruch erfolgte mit der Ausmalung des Speyrer Domes im Auftrag des bayerischen Königs Ludwig I. Er avancierte in der Folge zum Professor an der Akademie der Bildenden Künste zu München, legte seine Stelle jedoch nieder, als er feststellen musste, dass seine Malerei immer mehr anachronistisch geworden war.

Zurück in der Schweiz suchte Stirnimann offensichtlich eine Beziehung zu Ernst Stückelberg aufzubauen. Was sind Ihrer Meinung nach die Gründe für Stirnimanns Avancen in Basel?

Ernst Stückelberg entstammte einem angesehenen Basler Patriziergeschlecht. Er war Genre-, Bildnis- und Historienmaler, der vor allem als Schöpfer der Fresken in der Tellskapelle am Urnersee bekannt wurde. Sein Werk hat bei Zeitgenossen wie Jacob Burckhardt³¹⁷ und Gottfried Keller³¹⁸ Anerkennung und Lob gefunden. Für Stirnimann konnte die erstrebte Bekanntschaft mit Stückelberg nur Nobilitierung in künstlerischer und gesellschaftlicher Hinsicht bedeuten.

Stirnimann war im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts als Maler tätig. Wo ist er im schweizerischen kunsthistorischen Umfeld zu situieren?

³¹⁰ François Diday (1802 Genf – 1877 Genf), Landschaftsmaler und Kunstprofessor, «führender Kopf der Genfer Schule der Alpenmalerei». Vgl. Anker Valentina, François Diday, e-HLS; Buysens Danielle, Diday François [1998], SIKART.

³¹¹ Alexandre Calame (1810 Vevey – 1864 Menton), u.a. Maler, Zeichner und Lithograph. Kunstprofessor. Alpenmalerei der Schweizer Romantik. Vgl. Anker Valentina, Alexandre Calame, e-HLS; Anker Valentina, Calame Alexandre [1998, aktualisiert 2015], SIKART.

³¹² Barthélemy Menn (1815 Genf – 1893 Genf), Landschafts- und Porträtmaler; Kontakte mit den Landschaftsmalern der Schule von Barbizon (F); einflussreicher Professor an der Genfer Kunstschule; u.a. Lehrer von Ferdinand Hodler. Vgl. Hauptmann William, Barthélemy Menn, e-HLS; Pianzola Maurice, Menn Barthélemy [1998], SIKART.

³¹³ Giovanni Segantini (1858 Arco – 1899 Pontresina/Schaffberg), Maler. Landschaften, Porträts und Stilleben. Mitbegründer und wichtigster Vertreter des Divisionismus. Vgl. Lardelli Dora, Segantini Giovanni Battista Emmanuele Maria [1998, aktualisiert 2011], SIKART.

³¹⁴ Konrad Grob (1828 Andelfingen – 1904 München), Historien- und Genremaler. Radierungen und Lithografien. Vgl. Sprenger Mariuccia, Grob Konrad [1998], SIKART.

³¹⁵ Vincenzo Vela (1820 Ligornetto – 1891 Ligornetto, heute Gemeinde Mendrisio), Bildhauer, Hauptvertreter der naturalistischen Bildhauerei. Vgl. Mina Gianna A., Vincenzo Vela, e-HLS; Zanchetti Giorgio, Vela Vincenzo [1998], SIKART.

³¹⁶ Johann Wilhelm Schirmer (1807 Jülich – 1863 Karlsruhe), Landschaftsmaler, Radierer, Lithograf. Erster Direktor der Karlsruher Kunstschule. Vgl. Tietze Andrea, Schirmer, Johann Wilhelm, in: Neue Deutsche Biographie 23 (2007), S. 9–10 [Onlinefassung].

³¹⁷ Jacob Burckhardt (1818 Basel – 1897 Basel), Kultur- und Kunsthistoriker; u.a. 1858–1886 Professor für Geschichte an der Universität Basel. Vgl. Ganz Peter, Jacob Burckhardt, e-HLS.

³¹⁸ Vgl. Anm. 157.

In seinem Schaffen spiegeln sich – wenn zum Teil auch mit zeitlicher Verspätung – wichtige Strömungen der Epoche. Als Kirchenmaler folgte er bekanntlich dem Nazarenertum von Deschwanden. Dann setzte er sich mit dem zeitgenössischen Realismus auseinander, wobei er in seinen Genreszenen aus der Welt der Armen auf jede Sozialkritik verzichtete. Mit dem Bild des Aare-Ufers bei Olten ist er gar dem Pleinairismus verpflichtet.

Stirnimann war in ganz verschiedenen Kunstgattungen tätig. War Spezialisierung damals kein Thema in der Kunstwelt?

Selbstverständlich gab es Spezialisten, sei es in der Historie, im Porträt, im Genre, in der Stilllebenmalerei oder in der Landschaft. Das heisst aber nicht, dass diese Künstler ausschliesslich auf eine bestimmte Themenwelt fixiert waren und sich für nichts anderes interessierten. Im Gegenteil. Fast alle Künstler beschäftigten sich auch mit Motiven ausserhalb ihres Fachgebietes. So schuf zum Beispiel der Tiermaler Rudolf Koller³¹⁹ auch vorzügliche Bildnisse und Landschaften.

Aufgrund seiner Genremalerei wurde Stirnimann bisweilen mit Anker verglichen. Was halten Sie davon?

Da liegen Welten dazwischen, sowohl in inhaltlicher als auch technischer Hinsicht. Anker ist nicht nur der Maler des bodenständigen, sondern zugleich des geistig wachen Bauernstandes. Gegenüber den schweizerischen Genremalern seiner Generation zeigt er eine künstlerische Noblesse, die im französischen Kulturkreis wurzelt. Romanische Sensibilität geht in seinem Werk mit bernischer Tradition und Lebensernst eine Synthese ein. Er malte keine oberflächlichen Bauernnovellen. Stirnimann dagegen tendierte dazu, mittels berechneter Pointierung der Effekte Publikumswirkung zu erzielen. Seine Bauern und Kinder suchen Beziehung zum Betrachter und kokettieren hin und wieder gar mit ihm. Durch Ankers Verzicht, Farbton und Gestik theatralisch zu steigern, bühnenhaft wirksam aufzumontieren, unterscheidet er sich nicht nur von Stirnimann, sondern von zahlreichen, inzwischen vergessenen Genremalern. Seine Bilder zeugen von gepflegter Peinture, die man bei vielen Zeitgenossen vergeblich sucht.

Stirnimann scheint weder ein idealisierender Realist zu sein noch die Lebensumstände der von ihm dargestellten Charaktere politisch-sozialkritisch instrumentalisieren zu wollen. Sehen Sie in Stirnimanns Werk eine Botschaft?

Nein. Er malt seine Umgebung, wie er sie sieht. Nichts wird beschönigt. So vermittelt er häufig Einblicke in das karge Leben der Kleinbauern, wobei die Protagonisten ihr Schicksal ohne Verbitterung erdulden.

Wie schätzen Sie die von Stirnimann gemalten Porträts ein?

Wie in der Landschaftsmalerei gelingt Stirnimann auch in seinen Porträts neben unbedeutenden Elaboraten hin und wieder ein Wurf. Er verzichtet jedoch stets auf repräsentative Posen bei seinen Dargestellten, vielmehr hebt er deren natürliche Erscheinung hervor.

Stirnimann erstellte neben den Porträts von ganz gewöhnlichen Leuten auch solche von lokaler Prominenz, etwa von Politikern oder anderen Malern. Ist das als Zeichen für sein Können und Ansehen zu deuten?

Ich vermute, da spielten vor allem persönliche Beziehungen eine Rolle.

Stirnimanns drittes wichtiges Standbein war die Kirchenmalerei. Welchen Platz nimmt sein Werk in diesem Bereich ein?

³¹⁹ Rudolf Koller (1828 Zürich – 1905 Zürich), Tier-, Landschafts- und Porträtmaler. Gehört «zu den wichtigsten Vertretern des Naturalismus». 1893–1897 Mitglied der Eidg. Kunstkommission. Vgl. Chessex Pierre, Rudolf Koller, e-HLS; Wegmann Peter, Koller Rudolf [1998, aktualisiert 2014], SIKART.

Obwohl Stirnimann zahlreiche Aufträge für Kirchen erhielt, ist er ein wenig bedeutender Nachfahre von Deschwanden. Stirnimann adaptierte in seinen blutleeren religiösen Bildern Deschwandens Stil, ohne aber dessen Niveau zu erreichen.

Stirnimann hält 1872 fest, dass es Zeit sei, sich endlich «einmal von der [...] Süßmalerei zu emanzipieren». Meint er damit den Nazarener-Stil?

Er meint wohl ganz konkret die Deschwanden-Schule.

Nicht gerade schmeichelhaft tönt Paul Hilbers Aussage, Stirnimanns Werk bestehe aus einer «grosse[n] Reihe höchst primitiver Bauernbildnisse». Teilen Sie diese Einschätzung zu Stirnimanns Œuvre?

Eine solche Aussage würde ich bei allen Vorbehalten gegenüber seinen Bauernbildnissen etwas relativieren mit dem Hinweis auf das, was ich in der Gegenüberstellung von Anker und Stirnimann gesagt habe.

Welche Aspekte, die wir bisher noch nicht gestreift haben, würden Sie im Zusammenhang mit Stirnimann unbedingt noch betonen?

Wer sich mit diesem Künstler befasst, kann nicht umhin, den Kilbi-Zyklus zu erwähnen. Er befindet sich heute in der Brauerei Heineken in Luzern. Diese bunte, vielfältige Bildfolge, die zehn in sich geschlossene Szenen mit musizierenden, tanzenden, essenden, trinkenden und sich balgenden Menschen wiedergibt, bezeichnet einen Höhepunkt im Schaffen von Stirnimann. Erzählfreude und Humor sind hier einzigartig in seinem Œuvre. In der Verbindung mit zahlreichen Porträts von lokalen Persönlichkeiten bilden sie ein lebendiges Ganzes und vor allem einen Zyklus von beachtenswertem Niveau.

5.2 Werkverzeichnis Friedrich Stirnimann

5.2.1 Einführung und Erläuterungen

Das Werkverzeichnis (Werkkatalog) listet alle bekannten Arbeiten auf, die von Fritz Stirnimann erstellt wurden oder ihm heute zugeschrieben werden. Es ist somit eine Gesamtübersicht über Stirnimanns Œuvre, soweit es gemäss aktuellen Erkenntnissen bekannt ist. Ausgenommen sind die bei Meyer-Sidler einzeln aufgeführten Skizzen³²⁰, welche hier nur summarisch verzeichnet sind. Doubletten und Redundanzen lassen sich im Verzeichnis nicht ausschliessen, da die Quellen teilweise lediglich rudimentäre Angaben zu den Werken machen.

Aufbau: Das Werkverzeichnis ist nach den von Stirnimann gepflegten Kunstgattungen (Porträt, Genre, Landschaft, Stillleben, Kirchenmalerei) aufgebaut. Innerhalb der verschiedenen Gattungen ergibt sich die Reihenfolge nach der Chronologie sowie nach der Verlässlichkeit von Stirnimann als Urheber der Werke (siehe dazu auch unter Signatur).

Besitzerschaft und Provenienz: Unter diesen Titeln werden einerseits die aktuellen bzw. letztbekannten Besitzer/Eigentümer und andererseits weitere Informationen zur Provenienz des Werks (frühere Besitzerschaft, Auktionen, Ausstellungen) aufgeführt. Die Angaben zu Besitzerschaft und Provenienz wurden zu einem grossen Teil von Meyer-Sidler recherchiert. Diese aus den 1980er Jahren stammenden Inhalte sind inzwischen vermutlich vielenorts veraltet, für die Nachvollziehbarkeit der Provenienz aber weiterhin von Bedeutung. Eine Aktualisierung konnte nur punktuell geleistet werden. Die Informationen zu Besitzern/Provenienz werden bei privaten Eigentümern (natürliche Personen) in der Regel in anonymisierter Form nach dem Muster «Privatbesitz + Gemeindeangabe» ausgewiesen. Dies im Unterschied zu Meyer-Sidler, wo die Besitzerschaft teilweise mit Klarnamen publiziert ist.

Quellen: Grundlage für dieses Verzeichnis ist primär das von Eugen Meyer-Sidler in akribischer Arbeit zusammengestellte Verzeichnis aus dem Jahr 1985.³²¹ Weitere Primär- und Sekundärquellen, welche auf die jeweiligen Werke referenzieren sind ebenfalls aufgeführt und gewährleisten die transparente Nachweisbarkeit der Angaben. Die neben Meyer-Sidler wichtigsten verwendeten Quellen sind:

- Eine Liste der Kunstgesellschaft Luzern mit Werken Stirnimanns, die 1945 im Kunstmuseum Luzern *nicht* ausgestellt waren. Das Dokument ist im Stirnimann-Dossier der Gemeindeverwaltung Ettiswil enthalten.³²²
- Eine «Werkliste Friedrich Stirnimann», welche aufgrund der beigelegten Dokumente auf 1945 zu datieren ist. Diese Unterlagen wurden vom Kunstmuseum Luzern zur Verfügung gestellt.³²³
- Ein Verzeichnis der 1987 im Ettiswiler Schloss Wyher ausgestellten Werke Stirnimanns, das im Familienarchiv Steiner überliefert ist³²⁴, sowie eine ebenfalls im Kontext dieser Ausstellung entstandene Liste mit Stirnimann-Werken, welche von der Fotografin Th. Bütler zur Verfügung gestellt wurde.³²⁵
- Zeitgenössische Ausstellungskataloge wie etwa die vom SIK-ISEA online zugänglich gemachten Kataloge der Turnausstellungen des Schweizerischen Kunstvereins SKV.³²⁶
- Auktionskataloge, etwa der Galerie Fischer Auktionen AG in Luzern, der Dobiaschowsky Auktionen AG in Bern, dem Auktionshaus Stuker in Bern oder dem Auktionshaus Zofingen.³²⁷

³²⁰ Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 69–71.

³²¹ Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54–71.

³²² Vgl. Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).

³²³ Vgl. Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).

³²⁴ Vgl. Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).

³²⁵ Vgl. Liste Bütler (PB).

³²⁶ Vgl. Katalog Turnus SKV.

³²⁷ In der Gemälde-Galerie Blehle in Seligenstadt (Hessen) wurde Ende 2012 ebenfalls ein Stirnimann-Gemälde verkauft. Mitteilung Galerie Blehle, Seligenstadt, 8. Februar 2013. Nähere Auskünfte zum gehandelten Werk wurden nicht erteilt.

Signatur: Die Signaturangaben (inkl. Datierung) sind auf Stirnimanns Werken selbst enthalten oder werden auf Quellenangaben basierend wiedergegeben. Deren Position auf dem Werk wird sofern bekannt vermerkt. Stirnimann kann mit Sicherheit da als Urheber gelten, wo er die Werke selbst signiert hat. Ein grosser Teil der Werke Stirnimanns ist aus unbekannten Gründen nicht signiert oder es konnten keine Angaben zur Signatur erhoben werden. Gewisse Werke Stirnimanns umfassen offensichtlich mehrere Gemälde, wurden aber nur einmal signiert. Für die statistische Auswertung (siehe unten) werden diese Werke jeweils als «signiert» gezählt.

Masse: In Zentimetern. Die Angaben stammen aus den angegebenen Quellen. Sie wurden nicht verifiziert.

Bemerkungen: Dieses Feld enthält weitere Angaben zum jeweiligen Werk, wie sie den Quellen und der Literatur zu entnehmen sind. Es können Details zur Biografie einer porträtierten Person sein, in Zeitungsartikeln enthaltene Kritiken des jeweiligen Werks oder anderweitige Zusatzinformationen.

ID: Das Werkverzeichnis enthält für jedes Werk eine Identifikationsnummer (ID). Diese ist dreiteilig alphanumerisch codiert: Die erste Stelle entspricht der Abkürzung für die Kunstgattung (P = Porträt, G = Genre, K = Kirchenmalerei, L = Landschaft, St = Stillleben, W = Weitere). Der zweite Teil beinhaltet die Jahresangabe des Werks. Wo dieses nicht bekannt ist, wird der Wert 0000 eingesetzt. Die dritte Position wird fortlaufend nummeriert, wobei zusammengehörende Werkgruppen den gleichen numerischen Wert haben, der durch einen Buchstaben ergänzt wird (bspw. P-1875-2a).

5.2.2 Statistische Auswertungen und Erkenntnisse aus dem Werkverzeichnis

Ein statistischer Blick auf das Werkverzeichnis kann nur grobe Näherungswerte liefern, da viele Angaben ungenau, unvollständig und nur eingeschränkt verifizierbar sind.

Bis Anfang 2024 konnten insgesamt 243 Werke Stirnimanns identifiziert werden. Davon sind lediglich 82 (34%) signiert, die übrigen 161 (66%) enthalten keine Signatur.³²⁸ Diese Arbeiten müssen damit als «Stirnimann zugeschrieben» gelten. Diese Zuschreibung kann je nach Verlässlichkeit der vorhandenen Informationen und Quellen als mehr oder weniger gesichert gelten. Als plausibel erscheint die Zuschreibung etwa, wenn die Angaben aus einem zeitgenössischen Ausstellungskatalog oder Zeitungsartikel stammen. Als ungewiss sind Zuschreibungen dann zu bewerten, wenn Informationsgehalt oder Verlässlichkeit der zugrunde liegenden Quellen ungenügend sind.

Bei der – teilweise mit Unschärfe behafteten – Zuordnung von Stirnimanns Werken zu den Kunstgattungen ist eine klare Dominanz des Porträts und des Genres feststellbar: Die 87 eruierten Porträts (36%) und 68 identifizierten Genrebilder (28%) machen etwa zwei Drittel der gesamten künstlerischen Produktion Stirnimanns aus. Mit 49 bekannten Bildern (20%) sind die Kirchenmalereien die drittwichtigste Gattungsgruppe in Stirnimanns Œuvre. Nur marginal vertreten sind Landschaftsbilder mit 30 Werken (12%) und in noch deutlich geringerem Umfang die Stillleben mit lediglich fünf Gemälden (2%).

Hinsichtlich Datierung zeigt sich nicht unerwartet ein ähnliches Bild wie punkto Signierung: Lediglich 104 Werke (43%) können als datiert gelten. Die restlichen 139 Arbeiten (57%) sind nicht datiert. Die ältesten bekannten Werke Stirnimanns stammen aus dem Jahr 1868, die jüngsten Arbeiten von 1901, also dem Jahr von Stirnimanns Ableben.

³²⁸ Auch der im Rahmen der Ausstellung «Bachmann–Fellmann–Stirnimann» vom Oktober / November 1945 mit Nachforschungen nach Stirnimann-Bildern beauftragte Hermann Kilchmann hielt fest: «Viele Stücke sind unsigniert, doch zählen sie unstreitig zum künstlerischen Œuvre Stirnimanns.» Brief Hermann Kilchmann [Ettiswil] an Paul Hilber [Kunstmuseum Luzern], 5. Februar 1945 (Kunstmuseum Luzern).

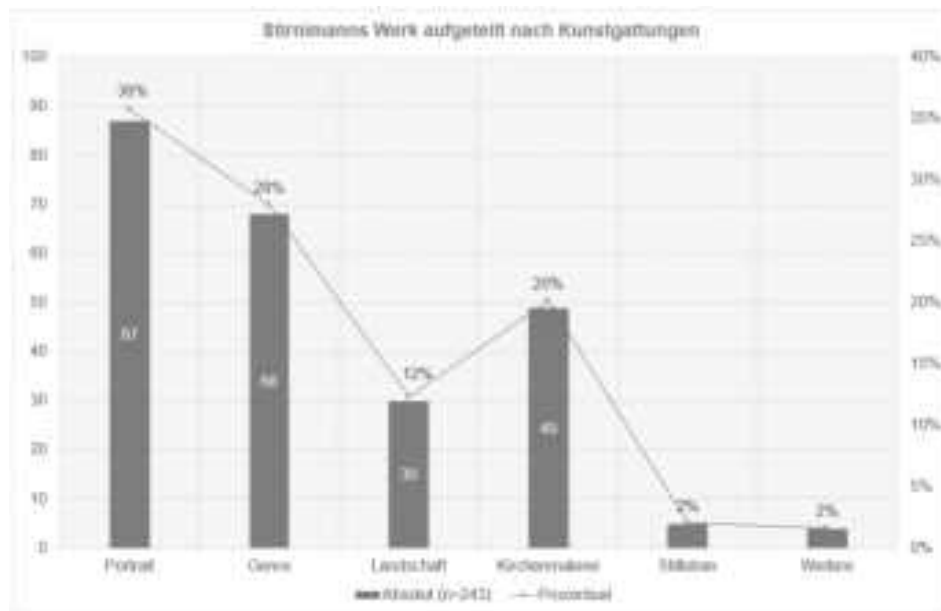


Abb. 32 – Stirnimanns Werk aufgeteilt nach Kunstgattungen

Im Zuge der Recherchen zum Werkverzeichnis tauchten gleich zwei Namensvettern von Friedrich Stirnimann auf, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ebenfalls in Luzern als Kunstschaaffende tätig gewesen zu sein scheinen. Es handelt sich um eine «Mlle. J. Stirnemann» und um einen «Franz Stirnemann». *Mlle. J. Stirnemann* hat laut dem Katalog zur Kunst der Gegenwart an der Landesausstellung 1883 in Zürich die Bilder «La toilette» und «Ecole des Arts industriels»³²⁹ (Kunstgewerbeschule) erstellt. Beide Bilder wurden von Meyer-Sidler hingegen Friedrich Stirnimann zugeschrieben.³³⁰ *Franz Stirnemann* wird mit dem Zusatz «Luzern» in mehreren Katalogen zu Turnusaussstellungen des SKV aufgeführt, etwa in Lausanne 1884 oder in Basel 1887.³³¹ Die gängigen biografischen Nachschlagewerke enthalten keine Einträge zu diesen beiden Personen.³³² Auch im Kunstmuseum Luzern³³³ und in der Kunstsammlung der Stadt Luzern³³⁴ sind diese Namensvettern Stirnimanns unbekannt. Eine Anfrage im Stadtarchiv Luzern ergab, dass sich zu Mlle. Stirnemann gar nichts und zu Franz Stirnemann nur ein Hinweis in einem Verzeichnis der Kunstgesellschaft finde, wobei der Eintrag zu Franz Stirnemann mit «Fragezeichen» versehen sei.³³⁵ Damit bleiben die künstlerisch tätigen Luzerner Namensvettern Stirnimanns vorderhand ein mit Fragezeichen behaftetes Mysterium.

Eine weitere Erkenntnis aus dem Werkverzeichnis ist, dass in den letzten Jahren auf dem Schweizer Kunstmarkt immer wieder auch neue, bisher unbekannte Stirnimann-Gemälde gehandelt wurden. Namentlich die Galerie Fischer in Luzern, das Auktionshaus Zofingen, sowie die Häuser Dobiaschofsky und Stuker in Bern hatten Stirnimann-Bilder im Angebot. Die erzielten Preise bewegten sich, soweit bekannt, in der Regel im höheren drei- bis tiefen vierstelligen Bereich (CHF). Es ist somit davon

³²⁹ Zu diesem Werk hält Bachelin in einer Besprechung der Landesausstellung 1883 fest: «*Mlle. J. Stirnemann nous paraît encore être à ses débuts qui sont gros de promesses; son Ecole des arts industriels où trois jeunes garçons sculptent du bois, attire les spectateurs par la silhouette de ses figures se détachant sur un fond d'intérieur clair. La scène intéressante est rendue avec un sentiment tout moderne.*» Bachelin Auguste, Exposition nationale Suisse à Zurich 1883. Rapport sur le groupe 37 : Art contemporain. Beaux arts. Zürich, 1884, S. 37–38.

³³⁰ Vgl. Catalogue officiel de l'Exposition nationale suisse Zurich 1883. Catalogue spécial du groupe XXXVII : art contemporain, 1ère édition, Zürich 1884, S. 15; Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 35; Bachelin, Exposition (1884), S. 37–38.

³³¹ Vgl. Katalog Turnus SKV Lausanne 1884, S. 16–17; Katalog Turnus SKV Basel 1887, S. 5.

³³² Weder im Schweizerischen Künstlerlexikon (1913) noch im Allgemeinen Lexikon der bildenden Künstler von Thieme-Becker (1938) findet sich ein Hinweis auf die beiden. Und auch im Biografischen Lexikon der Schweizer Kunst (1998) sowie in der online verfügbaren Datenbank SIKART sind keine entsprechenden Einträge enthalten. Vgl. Kunstverein, Künstler-Lexikon (1913), 260; Thieme-Becker, Lexikon (1938), 66; BLSK (1998), 1008; <https://recherche.sik-isea.ch/de/everything/on/sikart>.

³³³ Mitteilung Heinz Stahlhut (Kunstmuseum Luzern), 25. Februar 2015.

³³⁴ Mitteilung Doris Bucher (Kunstsammlung Stadt Luzern), 3. März 2015.

³³⁵ Mitteilung Susanna Kraus (SALU), 14./15. Januar 2015. – Vgl. auch das Typoskript: Die Mitglieder der KGL 1837–1906 (SALU).

auszugehen, dass auch in Zukunft vereinzelt neu auftauchende Werke das Verzeichnis ergänzen werden. Hinweise zu Stirnimann-Gemälden können gerne via info@friedrichstirnimann.ch gemeldet werden.

5.3 Werkverzeichnis

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
1	Herrenbildnis / Bauer	49.5 x 40.5	Öl auf Lwd.	1868	u. li. F. St.	Porträt		Privatbesitz Ettiswil	Dr. h.c. Zihlmann, Willisau; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-1868-1a
2	Frauenbildnis / Bäuerin	49.5 x 40.5	Öl auf Lwd.	1868	keine	Porträt		Privatbesitz Ettiswil	Dr. h.c. Zihlmann, Willisau; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-1868-1b
3	P. Alexander Schmidt O. C.	66 x 54	ÖL auf Lwd.	1875	F.St.	Porträt	Pater Alexander Schmid Ord. Capuc. (1802–1875), Olten, u.a. Provinzial der Schweizer Kapuzinerprovinz, Autor historischer Arbeiten. – «So sei denn zu Ehren dieses vorbildlichen Oltener Bürgers und Ordensmannes [...] an Würdigung und Verehrung wiedergegeben, was ihm einst aus Anlass seines goldenen Priesterjubiläums am 9. Juni 1875 (nur 108 Tage vor seinem Erlöschen) zugedacht war: Das Bildnis nämlich mit den leuchtenden Augen, welches sein Bruder, der [Oltener] Stadtmann Jakob Benedikt Schmid, beim Luzerner Maler Friedrich Stirnimann von Ettiswil anfertigen liess [...]» Felchlin, Alexander (1979), S. 36.	Privatbesitz Olten	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern); Felchlin, Alexander (1979), S. 35.	P-1875-1
4	Julie Menz-Treyer (1850-1917)	52 x 41	Öl auf Lwd.	1877	u. li. F. St.	Porträt		Privatbesitz Willisau	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-1877-1a
5	Niklaus Menz-Treyer (1835-1900), Forstverwalter und Sattlermeister, Willisau	52 x 43	Öl auf Lwd.	1877	keine	Porträt		Privatbesitz Willisau	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-1877-1b
6	Marianne Ulmi-Bagetti, Luzern	57 x 45	Öl auf Lwd.	1878	u. li. F. St.	Porträt	Als 25-jährige, von Rovio (TI). Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54.	Privatbesitz Küsnacht ZH	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-1878-1
7	Nanette Abt-Felber, Freienhof Luzern («Tante Nanette»)	65 x 50	Öl auf Lwd.	188[?]	u. li. F. St.	Porträt	Zur Familie Felber vgl. P-1896-1. Nanette Felber, eigentlich Anna Josepha, aus Sursee: Ehefrau von Roman Carl Abt (1850–1933), weltberühmter	Gemeinde Ettiswil. Als Leihgabe im Schloss Wyher Ettiswil	Privatbesitz Meggen; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54; Brief Gemeinderat Ettiswil an B. Hess,	P-188[?]-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							Eisenbahningenieur sowie Kunstkenner (u.a. Präsident der Kunstgesellschaft Luzern, Ehrenpräsident des SKV, Mitglied der Eidgenössischen Kunstkommission) und Sammler. Vgl. HBLS (1929–1934), Bd. 1, S. 74; Wohler Anton, Abt Carl Roman, e-HLS; BLA (1958), S. 13–14; Fischer, August 1939, Vorwort; Marfurt-Elmiger, Kunstgesellschaft (1978), S. 234.			17.9.1987 (Gdev. Ettiswil); Vereinbarung Gönnerverein (Gdev. Ettiswil); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	
8	Jakob Josef Zelger (1812-1885), Kunstmaler, Stans/Luzern	62 x 45	Öl auf Lwd.	1882	u. li. F. St.	Porträt	Ehemann von J. Zelger-Schumacher, siehe Porträt P-1889-1. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54.	Privatbesitz Zürich	Privatbesitz Luzern; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; Zelger, Zelger 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	P-1882-1
9	Anna Maria Jakoea Emilia Bataillard-Minder	58 x 48 (oval)	Öl auf Lwd.	1883	u. li. F. Stirnimann 1883	Porträt	Inschrift auf der Bildrückseite: «Anna Maria Jakoea Emilia Bataillard-Minder 17 September 1850»	Privatbesitz Zürich	https://www.ricardo.ch [http://tinyurl.com/4bwc766w]	https://www.ricardo.ch [http://tinyurl.com/4bwc766w]	P-1883-2
10	Unbekannte Dame mit Brief («Schlechte Nachricht»)	158 x 100	Öl auf Lwd.	1885	u. li. F. St.	Porträt	«Bei der porträtierten Dame handelt es sich um: Madame Julius Schnyder von Wartensee geb. Gräfin Eugenie Crivelli (1839-1920)». Notiz betreffend F. Stirnimanns Oelbild «Dame mit Brief (Schlechte Nachrichten)», 13.11.1987 (Gdev. Ettiswil).	Gemeinde Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Galerie Fischer, Luzern 1983	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55; Der Hinterländer, 5/1984, S. 37; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-1885-1
11	Frau J. Zelger-Schumacher	52.5 x 37.5	Öl auf Lwd.	1889	keine	Porträt	Ehefrau von Jakob Josef Zelger, siehe Porträt P-1882-1.	Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20.	P-1889-1
12	Katharina Bossart-Herzog (1849-1890), Sursee	50 x 40	Öl auf Lwd.	1892	u. li. F. St.	Porträt	Mutter von Pfarrer Bossart, Pauluskirche, Luzern. Das Bild wurde nach dem Tod von Frau Bossart nach einer Fotografie gemalt. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55.	Privatbesitz Sursee	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-1892-1
13	Josef Clemens Kaufmann (1867-1926), Militärmaler, Luzern	59.5 x 42.5	Öl auf Lwd.	1893	o.li. F. Stirnimann 1893	Porträt	Verso Inschrift: Portrait von J. C. Kaufmann Militärmaler Luzern gemalt von seinem Freunde Fritz Stirnimann von Ettiswil Luzern. Luzern 1893. Juli	Gemeinde Ettiswil. Als Leihgabe im Schloss Wyher Ettiswil	Privatbesitz Zürich; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57; Der Hinterländer, 5/1984, S. 37; Vereinbarung Gönnerverein (Gdev. Ettiswil); Liste Schloss	P-1893-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
										Wyher 1987 (FA Steiner).	
14	Carl Meyer (1823-1900), Amtsstatthalter, Luzern	70 x 56	Öl auf Lwd.	1894	u. li. F. St.	Porträt	<p>Carl Meyer, Luzern, 27.10.1823 bis 22.8.1900. 1869 Mitglied des Engeren Stadtrates. Polizeidirektor Luzern. 1871 bis 1891 Amtsstatthalter von Luzern. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 42</p> <p>«Friedrich Stirnimann führt uns durch scharf charakterisierte und derb realistisch gemalte Bildnisse die HH Dr. A. Steiger sel. und Pfyffer-Balthasar sel. Lebhaft vor Augen. Am besten gelungen erscheint jedoch das Porträt des Amtsstatthalters Meyer, der ganz lebenswahr dargestellt und mit meisterhafter Kühnheit gezeichnet und gemalt ist.» Luzerner Tagblatt, 1.1.1898 (Besprechung der Weihnachtsausstellung 1897 in Luzern).</p>	Privatbesitz Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 36, 42, 55; Luzerner Tagblatt, 1.1.1898; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-1894-1
15	Ritter Peter a Pro (gest. 1585), Schloss Seedorf UR	111 x 81	Öl auf Lwd.	1895	Verso Inschrift Bild: F. Stirnimann / 1895	Porträt	<p>«Im Schlosse [Seedorf] fehlte noch ein Oelbild seines berühmten, einstigen Bewohners [Peter a Pro]. Nach Massgabe einzelner älterer, freilich unverbürgter Abbildungen wurden von dem 1901 verstorbenen Herrn Maler Friedrich Stirnimann in Luzern im Auftrag der Verwaltung ein Portrait Peter a Pros gefertigt, das nun den Rittersaal des Schlosses ziert.» Von Liebenau, a Pro (1903), S. 100.</p> <p>«Bildnis des Ritters Peter a Pro. [...] Kopf nach einer zeitgenössischen Miniatur auf Pergament, Harnisch und Kette Zutaten.» Anm. 594: «Schreiben an Ständerat G. Muheim vom 14. Nov. 1895, STAU, a Pro, Schachtel 53d. Kosten Fr. 359.25.» Gasser, Uri (1986), S. 263.</p>	Kanton Uri, Rittersaal Schloss A Pro, Seedorf (UR)	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55; Von Liebenau, a Pro (1903), 100; Gasser, Uri (1986), S. 263; Liste Büttler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung Dr. Rolf Aebersold (Staatsarchiv Uri), 13.4.2010.	P-1895-1
16	Amalie Ulrich-Felber / Amalie Müller-Felber, Sursee	57 x 45	Öl auf Lwd.	1896	u. li. F. Stirnimann	Porträt	<p>Laut Stammbaum der Familie Felber aus Sursee waren Katharina (1844-1915), Luise/Louise (1846-1896), Anna Josefa (1850-1913) und Amalia (1857-1938) Töchter von Jakob Sebastian (1810-1882) und Cath. (1820-1882) Felber-Müller. Jakob Sebastian Felber war gebürtiger Kottwiler sowie Korporationsbürger von Sursee. Amalie Müller-Felber war in erster Ehe mit</p>	Museum Sankturbanhof Sursee (Städtische Sammlung)	Privatbesitz Sursee; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Liste Büttler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung Bettina Staub (Sankturbanhof Sursee), 27.1./12.5.2015.	P-1896-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							Kuno Ulrich (1854-1888) verheiratet. Vgl. Brunner-Meyer, Meyer (1968), S. 45; Stammbaum Felber Sursee; Mitteilung Bettina Staub (Sankturbanhof Sursee), 27.1.2015. Die Porträts P-1896-1 sowie P-1896-2a und P-1896-2b bilden vermutlich ein zusammengehörendes Trio.				
17	Katharina Meyer-Felber, Apothekers, Sursee	57 x 45	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	Zur Familie Felber vgl. P-1896-1. Katharina Felber war in erster Ehe ab 1869 mit Theodor Meyer verheiratet (1840-1891). Danach in zweiter Ehe mit ihrem Schwager Xaver Bucher (1848-1920), welcher zuvor in erster Ehe mit der Schwester von Katharina, Louise, verheiratet gewesen war. Vgl. Stammbaum Felber Sursee. Die Porträts P-1896-1 sowie P-1896-2a und P-1896-2b bilden vermutlich ein zusammengehörendes Trio.	Museum Sankturbanhof Sursee (Städtische Sammlung)	Privatbesitz Sursee; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Liste Büttler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung Bettina Staub (Sankturbanhof Sursee), 27.1./12.5.2015.	P-1896-2a
18	Theodor Meyer-Felber, Apotheker, Sursee	57 x 45	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	Nach einer Foto gemalt. Vgl. Liste Büttler (PB). - Theodor Meyer-Felber (1840-1891) führte die Apotheke im Hause seines Vaters in der Unterstadt von Sursee. Vgl. Brunner-Meyer, Meyer (1968), S. 45-46, S. 48; Stammbaum Felber Sursee; Mitteilung Bettina Staub (Sankturbanhof Sursee), 27.1.2015 Die Porträts P-1896-1 sowie P-1896-2a und P-1896-2b bilden vermutlich ein zusammengehörendes Trio.	Museum Sankturbanhof Sursee (Städtische Sammlung)	Privatbesitz Sursee; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Liste Büttler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung Bettina Staub (Sankturbanhof Sursee), 27.1./12.5.2015.	P-1896-2b
19	Bildnis einer jungen Frau in weissem Kleid mit roter Rose und Medaillon	79.5 x 63	Öl auf Lwd.	1896	u. li. F. Stirnimann	Porträt	Rückseitig auf dem Keilrahmen mehrere gleiche Siegel mit Wappen so wie auf der Lwd. zwei Etiketten, ebenfalls Wappen «Suidterische Apotheke, Bürgerstrasse 13, Luzern». Vgl. Fischer, November 2013, S. 197.	Privatbesitz Ettiswil	Galerie Fischer, Luzern 20. November 2013; Schweizer Privatsammlung	Fischer, November 2013, S. 196-197.	P-1896-3
20	Franz Josef Helfenstein-Keller (1852-1898), ehemaliger Hotelier «Zum Engel», Kasernenplatz Luzern	70 x 53	Öl auf Lwd.	1896	u. li. F. Stirnimann 1896	Porträt		Gemeinde Ettiswil. Als Leihgabe im Schloss Wyher Ettiswil	Privatbesitz Kriens; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Vereinbarung Gönnerverein (Gdev. Ettiswil); Brief J. Stirnimann an F. Steiner	P-1896-4a

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
										(Gemeinde Ettiswil), 21.6.1985 (Gdev. Ettiswil).	
21	Anna Helfenstein-Keller (1859-1926), Luzern	41.5 x 31	Öl auf Lwd.; später auf Pavatex	1896	Verso Inschrift Bild: F. Stirnimann 1896	Porträt		Gemeinde Ettiswil. Als Leihgabe im Schloss Wyher Ettiswil	Privatbesitz Kriens; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55; Vereinbarung Gönnerverein (Gdev. Ettiswil); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-1896-4b
22	Sitzendes Mädchen im weissen Kleid mit Rosen auf dem Schoss	51 x 37	Öl auf Lwd.	1897	u. li. F. Stirnimann 1897	Porträt		Privatbesitz Meggen	Privatbesitz	Mitteilung des Besitzers, 23./27./28.3.2017	P-1897-1
23	Friedrich Stirnimann, Selbstbildnis («Es will Abend werden»)	67 x 49	Öl auf Lwd.	1900	u. li. F. Stirnimann	Porträt	«An Friedrich Stirnimanns Selbstbildnis, dem er in dunkler Vorahnung den wehmütigen Titel gegeben «Es will Abend werden», hängt seit einigen Tagen eine Trauerschleife. Der wackere Künstler ist am 5. August in Luzern an einem Herzschlag gestorben. Dem markanten Kopf mit dem wallenden weissen Barte sieht man jedoch die Nähe des Todes nicht an, und seine übrigen Bilder [...] zeugen ebenfalls von einer noch rüstigen Kraft.» Intelligenzblatt von und für die Stadt Bern, 13.8.1901 (Besprechung Turnusausstellung 1901).	Kunstmuseum Luzern (Depositum Gottfried Keller-Stiftung)	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann); Turnus-Ausstellung SKV Basel / Zürich 1901	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Luzerner Tagblatt, 20.12.1901; NZZ, 17.4.1903; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; Katalog Turnus SKV 1901 Zürich; Katalog Turnus SKV 1901 Basel.	P-1900-1
24	Josef Arnet-Frey, Ettiswil	42.5 x 34.5	Öl auf Lwd.	k.A.	u. re. F. St.	Porträt		Privatbesitz Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-1
25	Marianne Schwander-Wyss, Wirtin Gasthof Ilge, Ettiswil	62.5 x 49	Öl auf Lwd.	k.A.	u. li. F. Stirnimann	Porträt		Privatbesitz Malters	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-2
26	Porträt einer Frau. Brustbildnis nach rechts mit zum Betrachter gewandtem Kopf und gesenktem Blick	38 x 29.5	Öl auf Lwd.	k.A.	Verso Stempel: F. Stirnimann	Porträt		Unbekannt	Auktionshaus Dobiaschofsky, Bern, Mai 1998	Auktionshaus Dobiaschofsky, Mai 1998, S. 39 und Tafel 146; https://www.artnet.de [http://tinyurl.com/js8aa pz6].	P-0000-3
27	Xaver Thürig, Gemeindeamman, Malters	60 x 50	Öl auf Lwd. auf Holz	k.A.	u. li. F. St.	Porträt		Privatbesitz Malters	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Ausstellung	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57; Kunstmuseum	P-0000-4

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
									Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Luzern, Katalog (1945), S. 20; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	
28	Familienbild Jost Meyer-am Rhyn	87 x 132.5	Öl auf Lwd.	1890	keine	Porträt	«Das Bildnis ist eines der raren Innerschweizer Familienporträts des späteren 19. Jahrhunderts. Dargestellt sind: Oberste Reihe von links: Georges Meyer, Sohn; Angélique Meyer, Tochter; Jost Meyer-am Rhyn (1834-1898), Vater. Zweite Reihe: Marie Meyer-Meyer, Tochter, mit Moritz Meyer (*1883), Enkel, auf den Knien seiner Mutter; Angélique Meyer-am Rhyn (1835-1912), Mutter; Louise am Rhyn-Schwytzer, Schwiegermutter; Marguerite Meyer, Tochter; Emanuel Meyer-Meyer, Schwiegersohn; Helene Meyer, Tochter; Eugénie Meyer, Tochter, Jost Meyer, Sohn. Dritte Reihe kniend: Hans Meyer(-Rahn), Sohn, und Louis Meyer(-Moret), Sohn. [...] Jost Meyers Sinn für Familie und Altertümer führt Stirnimanns Familienbildnis, trotz kompositorischer Ungereimtheiten, eindrücklich vor Augen. Die Dargestellten umgeben sich mit Kostbarkeiten aus der Privatsammlung. Das Barockmöbel trägt das geviertete Wappen Hertenstein, Schwytzer von Buonas, Holdermeyer. Aufgestellt oder an der Wand sind Golschmiedearbeiten, eine Telleruhr und Wappenteller.» Vereinigung Pro Heidegg, Kinderaugenblicke (2005), S. 38.	Historisches Museum, Luzern	Privatbesitz Luzern	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57; Vereinigung Pro Heidegg, Kinderaugenblicke (2005), S. 38; Bosshard-Meyer, Grundhof (2000), S. 59; Mitteilung Christoph Lichtin (Historisches Museum Luzern), 1./3.2.2018; Inventarblatt HMLU 11973 (HMLU)	P-1890-1
29	Junge Frau	59 x 43	Öl auf Lwd.	undatiert	u. li.	Porträt		Unbekannt	Galerie Fischer, Luzern, November 2003	Fischer, November 2003, S. 216.	P-0000-6
30	Theresia Felber von Sursee, Kotten	62.5 x 46	Öl auf Lwd.	1870	keine	Porträt	Spätere Frau Herzog, Mutter des Probstes Alfred Herzog. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54.	Museum Sankturbanhof Sursee (Sammlung Georg Staffelbach)	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Nachlass Probst Herzog	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 54; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung Bettina Staub (Sankturbanhof Sursee), 27.1./12.5.2015.	P-1870-1
31	Georges Mayr von Baldegg-Schwytzer, Banquier, Luzern	k.A.	k.A.	1875	k.A.	Porträt		Unbekannt		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 59; Biografienkartei Stadtarchiv Luzern	P-1875-2a

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
										(SALU); Verzeichnis A. Schürmann (ZHB).	
32	Madame Mayr von Baldegg-Schwytzer, Luzern	k.A.	k.A.	1875	k.A.	Porträt		Unbekannt		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 59; Verzeichnis A. Schürmann (ZHB).	P-1875-2b
33	Jost Meyer-am Rhyn (1834-1898), Kunstmaler, Luzern	94 x 79	Öl auf Lwd.	1883	Verso Inschrift Rahmen: Fr. Stirnimann pinxit	Porträt	«Au physique, [Meyer-am Rhyn] c'était une puissante nature, le type du Suisse de vieille roche. Sa figure énergique, à la barbe grise, s'imposait à l'attention. Le portrait peint par M. Fritz Stirnimann en 1883, que nous pouvons reproduire ici, grâce à l'obligeance de notre collègue, M. Roman Abt, et de la maison Orell-Füssli, en donne une idée plutôt affaiblie. Le professeur Sohn, son ami, avait peint en 1857 un portrait autrement vivant et coloré.» Mayor, Meyer-am Rhyn (1898), S. 405. Meyer-Sidler führt in seinem Werkverzeichnis ein zweites Porträt von Jost Meyer-am Rhyn an. Dieses habe die Masse 76 x 60 cm. Vermutlich handelt es sich dabei um das hier aufgeführte Porträt, die Messung erfolgte aber einmal mit und einmal ohne Rahmen. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58	Historisches Museum, Luzern	Privatbesitz Luzern; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55; Liste Büttler (PB); Mitteilung Christoph Lichtin (Historisches Museum Luzern), 1./3.2.2018; Inventarblatt HMLU 11455.22 (HMLU); Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 19; Mayor, Meyer-am Rhyn (1898).	P-1883-1
34	Albert Widmer	oval	k.A.	k.A.	k.A.	Porträt	Inschrift auf der Bildrückseite: «Baden, Rothenturm Albert Widmer im 30. Altersjahr».	Gemeinde Ettiswil. Als Leihgabe im Schloss Wyher Ettiswil	Privatbesitz Luzern	Vereinbarung Gönnerverein (Gdev. Ettiswil); Brief Gemeinderat Ettiswil an A. Schmid, 12.12.1991 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-7a
35	Lina Widmer geb. Meier	oval	k.A.	k.A.	k.A.	Porträt	Inschrift auf der Bildrückseite: «Baden, Rothenturm Lina Widmer geb. Meier im 31. Altersjahr».	Gemeinde Ettiswil. Als Leihgabe im Schloss Wyher Ettiswil	Privatbesitz Luzern	Vereinbarung Gönnerverein (Gdev. Ettiswil); Brief Gemeinderat Ettiswil an A. Schmid, 12.12.1991 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-7b
36	Alte Frau	47 x 39	Öl auf Lwd.	k.A.	k.A.	Porträt	Angeblich die Mutter des Kunstmalers Stirnimann: Anna Maria Stirnimann-Kaufmann (1808–1894). Vgl. Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	Kunstmuseum Luzern (Depositum Stadt Luzern)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Kunstmuseum Luzern, Werkliste Stirnimann; Liste KM LU	P-0000-8

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
										1945 (Kunstmuseum Luzern).	
37	Alter Mann / Portrait eines alten bärtigen Mannes im Profil	37 x 31	Öl auf Lwd.	k.A.	k.A.	Porträt	Vorderseite, unten rechts: «Fritz Stirni(mann)/1902». Mitteilung Bettina Staub (Sankturbanhof Sursee), 12.5.2015.	Museum Sankturbanhof Sursee		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Mitteilung Bettina Staub (Sankturbanhof Sursee), 12.5.2015.	P-0000-9
38	Anna Isaak-Hodel (1815-1892), Ettiswil	57 x 65 (oval)	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	Ehefrau des Gerichtspräsidenten Josef Isaak; Mutter von Josef Isaak-Steger. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56.	Privatbesitz Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-10a
39	Josef Isaak-Steger (1846-1932), Gemeindeschreiber, Ettiswil	57 x 67	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	Sohn von Anna Isaak-Hodel. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56.	Privatbesitz Root	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-10b
40	Bildnis von Herr Rudolf	65 x 49.5	Öl auf Holz	k.A.	keine	Porträt		Galerie Neupert, Zürich		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-11
41	Clementine Käppeli-Sticher, Sursee	50 x 40	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Sursee	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-12a
42	Dr. August Käppeli-Sticher, Arzt, Sursee	50 x 40	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Sursee	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-12b
43	Dr. Alfred Steiger (1834-1894), Grossrat und Stadt-Luzerner Finanzdirektor	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Porträt	Vgl. P-1894-1.	Unbekannt		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 59; Luzerner Tagblatt, 1.1.1898; Biografienkartei Stadtarchiv Luzern (SALU); Verzeichnis A. Schürmann (ZHB).	P-0000-13
44	Frau Dr. Näf-Dula, Luzern	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Porträt	Dr. Josephine Naef-Dula (gest. 1906), Luzern. Ehefrau von Carl Naef-Dula (1843 Grosswangen – 1911 Luzern), Arzt in Grosswangen (wie schon sein Vater) und später in Luzern, Mitglied des Grossen Rates und des Grösseren Stadtrates in Luzern. Tochter von Niklaus Dula (1814 Menznau - 1883 Luzern), u.a. Arzt in Ettiswil und Luzern, Luzerner Grossrat und	Unbekannt	Weihnachtsausstellung Luzern 1898	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 59; Verzeichnis A. Schürmann (ZHB); Luzerner Tagblatt, 8.3.1906, 18.1.1911; Vaterland, 17.1.1911; Bussmann Roman, Dula Niklaus, e-HLS.	P-0000-14

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							Regierungsrat. Vgl. Luzerner Tagblatt, 8.3.1906 (Todesanzeige Josephine); Luzerner Tagblatt, 18.1.1911 und Vaterland, 17.1.1911 (Nekrologe Carl); Bussmann Roman, Dula Niklaus, e-HLS.				
45	Frau Kilchmann, Ettiswil	48 x 38	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Zürich	Privatbesitz Zürich; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-15
46	Frauenbildnis (Madonna)	50 x 40	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Ettiswil		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Luzerner Tagblatt, 20.12.1901.	P-0000-16
47	Friedrich Stirnimann, Selbstbildnis	50 x 36	Öl auf Karton	k.A.	k.A.	Porträt		Unbekannt	Auktionshaus Stuker, Bern, Frühling 2009 / Stuker unlimitiert, Februar 2010	Stuker, Frühling 2009, S. 34; Stuker, Februar 2010, S. 102	P-0000-17
48	Hans Blum, Ettiswil	34 x 28	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Willisau	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-18
49	Herr Kiener, Kartoffelhändler, Ettiswil	42 x 33	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Familienstiftung Steiner, Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-19
50	Josef Steger-Frey, Ettiswil	37.5 x 30	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Familienstiftung Steiner, Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-20a
51	Sophie Steger-Frey, Ettiswil	37 x 30	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	Tochter von Xaver Frei. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56. Vgl. ev. Porträt P-0000-33 (?).	Familienstiftung Steiner, Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-20b
52	Josef Willi (1832-1871), Ettiswil	51 x 42	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-21
53	Jost Meyer-am Rhyn, Kunstmaler, Luzern	100 x 75	k.A.	k.A.	k.A.	Porträt		Unbekannt		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 59; Verzeichnis A. Schürmann (ZHB).	P-0000-22
54	Katharina [Barbara?] Kilchmann-Willi, Ettiswil	50 x 50	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Reiden	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Bütler (PB);	P-0000-23a

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
										Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	
55	Sebastian Kilchmann-Willi, Ettiswil	50 x 50	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	Vgl. auch Porträt P-0000-31.	Privatbesitz Reiden	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-23b
56	Katharina Steiner-Wyss, Alberswil	62.5 x 49	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Malters	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-24
57	Kinderbildnis «Meieli»	27.5 x 23.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	«... kann ich mich erinnern, dass meine Grossmutter sagte, dass sie das Bild vom Kunstmaler Stirnimann erworben hatte. Wann dies geschah, entzieht sich meiner Kenntnis. Sie und meine verstorbene Tante nannten das Bild «Meieli».» Mitteilung des Besitzers, 8./9.3.2020	Privatbesitz Mauren (LI)	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung des Besitzers, 8./9.3.2020	P-0000-25
58	Louise Bucher-Felber, Sursee	28 x 23.5	Öl auf Karton	k.A.	keine	Porträt	Zur Familie Felber vgl. P-1896-1. Louise war ab 1876 mit Xaver Bucher verheiratet (1848-1920). Vgl. Stammbaum Felber Sursee.	Privatbesitz Freiburg (D)	Privatbesitz Sursee; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung des Besitzers, 13./14.1.2015.	P-0000-26
59	Ludwig Pfyffer-Balthasar (1822-1893), Luzerner Stadtpräsident	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Porträt	Vgl. P-1894-1.	Unbekannt		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 59; Luzerner Tagblatt, 1.1.1898; Biografienkartei Stadtarchiv Luzern (SALU); Verzeichnis A. Schürmann (ZHB).	P-0000-27
60	Mädchen mit weissem Hut	69 x 47.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Kunstmuseum Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-28a
61	Mädchen mit weissem Hut (Studie)	26.5 x 18	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Sursee	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-28b
62	Mädchenbildnis «Meieli»	51 x 42	Öl auf Lwd. auf Holz	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Zelll	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-29

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
63	Profilporträt eines Mannes mit Mütze	39 x 34	Öl auf Lwd.	k.A.	Verso Inschrift Notizkarte: «Stirnimann Friedrich (Fritz) v. Ettiswil, Kunstmaler *1843 [sic!] +1901. Um 1870 Pariserzeit!»	Porträt		Privatbesitz Luzern	Auktionshaus Zofingen, Auktion 36/2006	Auktionshaus Zofingen, Auktion 36/2006 (Mitteilung Jules Lang, Auktionshaus Zofingen, 12.10.2014); Mitteilung des Besitzers, 24.2./12.3.2015, 12.1.2020	P-0000-30
64	Sebastian Kilchmann-Willi, Ettiswil	44.5 x 30	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	Vgl. auch Porträt P-0000-23b.	Privatbesitz Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-31
65	Studienkopf	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Porträt	NZZ Nr. 135, 15.5.1890: «Von Friedrich Stirnimann in Luzern ist ein guter «Studienkopf» (250) da, mit breitem flotten Strich gemalt.»	Unbekannt	Erste Nationale Kunstaussstellung Bern 1890; Turnus-Ausstellung SKV Bern / Basel / Aarau 1890	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Katalog Bern, 1890, S. 18; Katalog Turnus SKV 1890 Aarau; Katalog Turnus SKV 1890 Basel; Katalog Turnus SKV 1890 Bern.	P-0000-32
66	Xaver Frey, Ettiswil	52 x 43	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	Vgl. ev. auch Porträt P-0000-24b (?).	Familienstiftung Steiner, Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 55; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-33
67	Bildnis von Herr Bühlmann	k.A.	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Luzern		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	P-0000-34
68	Bildnisstudie	k.A.	Kohle	undatiert	k.A.	Porträt		Kunstmuseum Luzern		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 24.	P-0000-35
69	Damenbildnis	48 x 35.5	k.A.	k.A.	keine	Porträt		Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 19.	P-0000-36
70	Herrenbildnis	38 x 32	Öl auf Karton	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Ettiswil		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-37

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
71	Herrenbildnis	38.5 x 34	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Malters		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-38
72	Herrenbildnis	39.5 x 33.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Malters		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-39
73	Herrenbildnis	53 x 44.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Ettiswil		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 56; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-40
74	Herrenbildnis	52 x 43.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Malters		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-41
75	Kinderporträt (oval)	40 x 30	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Sursee	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Liste Büttler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	P-0000-42
76	Knabenbildnis	30 x 39	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Hergiswil (NW)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-43
77	Mädchen - Kopf im Profil	71 x 53	Öl auf Lwd. auf Karton	k.A.	k.A.	Porträt		Unbekannt		https://www.artnet.com/tinyurl.com/outh6xs .	P-0000-44
78	Mädchenbildnis	35 x 42.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Bern		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	P-0000-45
79	Mädchenbildnis	35.5 x 41	Öl auf Holz	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Perlen (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-46
80	Mädchenbildnis	48 x 62	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Perlen (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-47
81	Mädchenbildnis	48 x 39	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt	«Zu diesem Porträt teilt der ehemalige Besitzer mit: Nach Aussage meiner Mutter wurde das Mädchen durch Anfügen von Flügeln, vermutlich durch den Künstler selbst, nachträglich zu einem Engel umgewandelt.» Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57.	Unbekannt	Privatbesitz Fribourg bzw. Sursee	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	P-0000-48

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
82	Männerbildnis	54 x 41.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Luzern		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 57; Liste Bütler (PB).	P-0000-49
83	Männerbildnis (Studie)	39 x 34	k.A.	k.A.	keine	Porträt		Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 58; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 19.	P-0000-50
84	Josef Plazid Segesser (1803-1878)	94 x 79	Pastose Malschicht auf textilem Malgrund; Holzrahmen vergoldet	k.A.	Verso Inschrift: Stirnimann pix.	Porträt	Hochrechteckiges Bild mit Porträt eines älteren Mannes, mit Krawatte (schwarz), in rechter Hand Feder. Rechts unten unter Segesser-Wappen Inschrift: «Josef Plazid Segesser geb. 1803 Nov. 5. Gest. 1878 Feb. 12». Auf Rückseite beschriftet mit: «Stirnimann pix.» Vgl. Inventarblatt HMLU 11455.22 (HMLU) Josef Plazid Segesser war der erste Luzern Stadtbaumeister (1832-1835). Vgl. INSA, Bd. 6, S. 377	Historisches Museum, Luzern	Privatbesitz Luzern	Mitteilung Christoph Lichtin (Historisches Museum Luzern), 1./3.2.2018; Inventarblatt HMLU 11455.22 (HMLU)	P-0000-51
85	Porträt eines Knaben / Italienerknabe	44.6 x 31.6	Kohlezeichnung	k.A.	keine	Porträt	Inschrift: «Fritz Stirnimann: Italienerknabe». Vgl. Inventarblatt HMLU 13473.117 (HMLU)	Historisches Museum, Luzern	Privatbesitz	Mitteilung Christoph Lichtin (Historisches Museum Luzern), 1./3.2.2018; Inventarblatt HMLU 13473.117 (HMLU)	P-0000-52
86	Frauenporträt, ev. Pauline Schmidt-am Rhyn (1855-1881)	48 x 36	k.A.	k.A.	keine	Porträt		Privatbesitz Luzern		Mitteilung des Besitzers, 24.2./12.3.2015, 12.1.2020	P-0000-53
87	Agathe Troxler (1808-1884)	70 x 62	Öl	k.A.	keine	Porträt	Inschrift auf der Bildrückseite: «Agathe Troxler, ab Schlüsselhof, Hiltisrieden [Hildisrieden?], Ct. Luzern. Geboren: 1808 Gestorben: 1884 Ehefrau: des Josef Januarius Gehrig, Schlossermeister & Handelsmann, Willisau – Stadt Ct. Luzern. Urgrossmutter: väterlicherseits, von Hedwig Brandenburg – Gehrig, Ehefrau des Josef Brandenburg, Ziegelei, Zug. Gemalt von Stirnimann, Kunstmaler, Ettiswil, Ct. Luzern.»	Unbekannt	https://www.ricardo.ch [http://tinyurl.com/3jnenz6w]	https://www.ricardo.ch [http://tinyurl.com/3jnenz6w]	P-0000-54
88	Apfeleernte	60 x 47	Öl auf Lwd.	1872	u. li. F. Stirnimann	Genre		Privatbesitz Zürich	Privatbesitz Luzern; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Ausstellung Kunstmuseum Luzern	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 19; Liste Bütler (PB);	G-1872-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
									1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	
89	Alte Fähre beim Bahnhof Olten	48.5 x 73	Öl auf Karton	1875	u. re. F. Stirnimann / 1875	Genre	«In unserem Bild des Aareufers bei Olten gelingt Stirnimann, dem genauen Zeitgenossen Renoirs, ein Wurf, und zwar im Jahre nach der Erfindung des Namens «Impressionnistes». Nun ist das Bild in vielem ebenso dem deutschen Pleinairismus verhaftet wie von den Franzosen angeregt; doch das bildparallele Flussufer, sekundiert von der bildparallelen Bahnhofshalle, und das suggestive grüntonige Kolorit gehen weit über das hinaus, was zum Beispiel Frölicher [Otto, 1840-1890] wagt. Traditionell wirkt dagegen die genrehafte Staffage mit dem Schiffer und der Dame mit Sonnenschirm, die jener mit väterlichem Wohlgefallen zu betrachten scheint. Wie sich in der Staffage Alt und Jung gegenüberstehen, so stehen sich auch das alte und das neue Verkehrsmittel gegenüber, die Eisenbahn und die Fähre. Das Gemälde ist ein 1922 gemachtes Legat von Theodor Rudolf, Luzern, an die Einwohnergemeinde Olten. Georg German». Kunstmuseum Olten, Sammlungskatalog (1983), S. 97–98.	Kunstmuseum Olten (Legat Theodor Rudolf, Luzern 1922)	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60; Kunstmuseum Olten, Sammlungskatalog (1983), S. 97-98; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung Katja Herlach (Kunstmuseum Olten), 1.4.2010.	G-1875-1
90	Kuhjunge am Feuer	51 x 71.5	Öl auf Lwd. auf Karton	1875	u. re.	Genre		Unbekannt	Galerie Fischer, Luzern, Juni 2004	Fischer, Juni 2004, S. 280.	G-1875-2
91	Mädchen mit Hase	70.5 x 57.5	Öl auf Lwd.	1876	signiert	Genre		Privatbesitz Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-1876-1
92	Daheim nach der Jagd. Interieurszene mit Vater und seinen Kindern	30 x 37	Öl auf Lwd.	1877	u. li. F. Stirnimann 1877	Genre	Möglicherweise identisch mit «Der Wildschütz / Chasseur» (G-0000-16)	Privatbesitz Zürich	Auktionshaus Dobiaschowsky, Bern, 11. November 2009 (Los 951)	Dobiaschowsky, Herbst 2009, S. 15.	G-1877-1
93	Gewitterstimmung im Unterfeld Ettiswil	42 x 55	Öl auf Lwd.	1880	u. li. F. Stirnimann	Genre		Gemeinde Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Kunsthaus zum Gellert AG Basel (1979)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60; Der Hinterländer, 5/1984, S. 35; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-1880-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
94	Der warme Ofen / Darning the sock	34 x 41	Öl auf Lwd.	1881	u. li. F. St. 1881	Genre		Unbekannt	Freeman's Auction, Philadelphia (USA), 2004; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; www.liveauctioneers.com [tinyurl.com/p44hwmw]; https://www.artnet.com [http://tinyurl.com/52yt79kr]	G-1881-1
95	Bauernmädchen bei der Morgentoilette	71 x 49	Öl auf Lwd.	1882	signiert	Genre	Möglicherweise identisch mit «Der improvisierte Spiegel / Le miroir improvisé» (G-0000-40)	Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 19.	G-1882-1
96	Altardiener mit Rauchfass	38.5 x 35	Kohle	1883	Fr. Stirnimann	Genre		Privatbesitz Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-1883-1
97	Die drei Schwestern	70 x 90	Öl auf Lwd.	1885	u. li. F. St.	Genre		Gemeinde Ettiswil	Privatbesitz Zürich; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60; Der Hinterländer, 5/1984, S. 34; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-1885-1
98	Blick von der Sakristei in die Jesuitenkirche Luzern	57 x 44.5	Öl auf Lwd.	1887	u. re. F. St.	Genre		Privatbesitz Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60; Luzerner Tagblatt, 20.12.1901 [?]; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-1887-1
99	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Schrifttafel	k.A.	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	Ä Freud in Aehrä, Wer wills verwehre. Kilbe Kirchweih im Kanton Luzern Mitte 18ten Jahrhunderts Sämtliche Figuren sind Portraite. Gemalt von Friedr. Stirnimann v. Ettiswil A° 1891.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), Umschlag.	G-1891-1a
100	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Chilbirad	140 x 195	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	(v.l.) Suter Josef, Käppeli Verena, Bossart Berta, Camenzind Caspar, Roos Josef, vor dem Tisch drei Kinder, Amrein Josef, junge Frau, Strobel Josef..	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 11.	G-1891-1b

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
101	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Kegelschub der Künstler	140 x 170	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	(v.l.) Steffen Ignaz, Eglin Bernhard, Felder Niklaus, Renggli Eduard, Danner Johann, Waldisbühl Fridolin.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 12.	G-1891-1c
102	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Spaziergang der jungen Leute	140 x 375	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	(v.l.) Gedeon Martin, Schlapfer Leodegar, zwei junge Frauen, Bucher Theodor («Zyböri»), junge Frau, Furrer Josef, Bucher Adelheid, Schilliger Justus.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 13.	G-1891-1d
103	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Kellermeister	140 x 123	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	Wapf Roman.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 14.	G-1891-1e
104	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Die streitenden Geister	140 x 335	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	(v.l.) Sidler (Paul) Sebastian, Knabe, junger Mann, Gerber Xaver, Zumbühl Adolf, Willmann Ferdinand, Netzer Heinrich, Eglin Anton, Netzer-Locher Katharina.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 13.	G-1891-1f
105	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Die Unsterblichen	140 x 285	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	(v.l.) Hurter Julius, Kaufmann Rudolf, Thürig Peter, Hildebrand Laurenz, Schürmann Alois, Böhni-Berger Magdalena, Theiler Bernhard, Buholzer Josef, Camenzind Gottlieb.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 15.	G-1891-1g
106	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Musikanten und Kinder	140 x 360	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	(v.l.) Meier Anna geb. Kindlimann, Schürmann, Ribari Josef, Schnyder Anton, Lötscher Ferdinand, Röthelin Xaver, Hunkeler Baptist, drei Kinder.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 16.	G-1891-1h
107	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Drei tanzende Paare	140 x 320	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	(v.l.) Heim Josef, Frau Dellsberger-Meier, Wehrli Josef, junge Frau, Käppeli Verena, Hermann Albert, Hofstetter Josef, Heim Marie.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 17.	G-1891-1i
108	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Zwei tanzende Paare	140 x 230	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	(v.l.) Mann, Felder Marie, Moreg Jakob, junge Frau.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 17.	G-1891-1j
109	Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Prügelszene	140 x 495	Öl auf Lwd.	1891	auf Schrifttafel	Genre	(v.l.) zwei junge Frauen, Schlapfer Josef, Zeder Felix, Mann, Kurzmeyer Albert, Mann.	Brauerei Eichhof / Heineken, Luzern		Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 16-17.	G-1891-1k
110	Milchmessen (im Canton Luzern) / Mesurage du lait dans le canton de Lucerne	50 x 68	Öl auf Lwd.	1891	u. li. F. Stirnimann	Genre		Kunstgesellschaft Luzern (Kunstmuseum)	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann); Zweite Nationale Kunstausstellung Bern 1892; Turnus-Ausstellung SKV Basel / Lausanne 1892	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Katalog Bern, 1892, S. 22; Katalog Turnus SKV 1892 Lausanne; Katalog Turnus SKV 1892 Basel; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20.	G-1891-2
111	Das Brot der Armen	69.9 x 100.5	Öl auf Lwd.	1893	u. li. F. Stirnimann 1893	Genre	«Der Rezensent des «Bund» schreibt darüber: «Aber dieses «Mittagessen» von	Schweiz. Eidgenossenschaft,	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987;	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S.	G-1893-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							<p>Blancpain hat in der Ausstellung einen gefährlichen Rivalen in dem überaus tüchtigen Bilde: «Das Brot der Armen» von Friedrich Stirnimann (Luzern). Das Brot der Armen sind Kartoffeln. Einer um den Tisch versammelten Kinderschar bringt soeben die ältere Schwester diese einfache Speise. An dem Bilde gefällt mir besonders, dass der Künstler vermocht hat, den Ernst, der in der Vorführung ärmlicher Verhältnisse immer liegt und liegen soll, doch von der Beimischung der Niederdrückend-Hässlichen frei zu halten. Von seinem Bilde geht nicht jener «Armenleute-Stubengeruch» aus, den Hense den novellistischen und dramatischen Schilderungen der jungdeutschen Naturalisten gelegentlich zum Vorwurf gemacht hat; wir haben nicht hoffnungslosen Pauperismus vor uns, sondern die tapfere Armut, die bei aller Entbehrung immerhin noch froh ist, ihr Brot zu finden durch rechtschaffene Arbeit. Ein solches Bild ist ein ermutigender Appell an die im Menschen liegenden Kräfte, die den Kampf mit dem Leben aufnehmen sollen. Nicht leichtfertiger Optimismus hat dem Künstler die Hand geleitet, als er dieses Werk schuf; er weiss gewiss hinlänglich, welche Leiden der Armut auferlegt sind. Aber weiss auch, dass einfach gewöhnte Menschen anspruchslos und genügsam sind, und hegt zur leiblichen und geistigen Gesundheit unseres Volkes noch Vertrauen. Aus solcher Stimmung heraus scheint Stirnimann dieses Bild geschaffen zu haben, das mir nicht allein durch die glückliche Auffassung des Momentes, sondern auch durch die Behandlung der einzelnen Kindergestalten und Gesichter und durch allerlei technische Feinheiten, z.B. hübsche perspektive Wirkung der durch Fenster wahrzunehmenden Landschaft (wenn man genügende Distanz nimmt), ein vortreffliches Gemälde zu sein scheint. Es hat mich aus der alphabetischen Katalogfolge herausgebracht; aber es ist auch in der Tat</p>	Bundesamt für Kultur BAK (deponiert als Dauerleihgabe im Kunstmuseum Olten)	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann- Fellmann-Stirnimann); Dritte Nationale Kunstaussstellung Bern 1894	60; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Luzerner Tagblatt, 1.9.1894; Gazette de Lausanne, 24.5.1894; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; Katalog Bern, 1894, S. 18; Mitteilung Katja Herlach (Kunstmuseum Olten), 1.4.2010.	

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							ein Bild, das verdient, ausser der Reihenfolge genannt zu werden.» Luzerner Tagblatt, 23.5.1894 (Besprechung dritte nationale Kunstausstellung in Bern).				
112	Faun / Junger Faun, zwei Mädchen Nüsse aufschlagend, im Hintergrund Baum und Berge	55 x 80	Öl auf Lwd.	1895	u. re. F. Stirnimann 1895	Genre	<p>«Eine Zeichnung des Gemäldes «Faun», das Hr. Präsident [Roman] Abt in einer frühern Weihnachtsausstellung für seine Sammlung erworben hat, ist ein Beweis dafür, dass Stirnimann mit erfreulichen und poetisch interessanten Motiven mehr Glück hatte, ohne an seiner Persönlichkeit als Künstler, an seinem humoristischen Empfinden oder an seiner Technik etwas einzubüssen. Stirnimann hat mit diesem Bilde auch gezeigt, dass er allseitig war und dass er seinen ehemaligen Studiengenossen und Freund Arnold Böcklin schon früh verstanden hat». Luzerner Tagblatt, 20.12.1901.</p> <p>«Als Genremaler behandelte er [Stirnimann] mit Vorliebe Szenen aus dem täglichen Leben, neben ernsten Motiven [...] auch humoristische Motive, wie «Das kranke Genie» oder «Der junge Faun», welcher zwei jungen Mädchen Nüsse aufklopft (im Besitze von Hrn. Ingenieur Abt).» Luzerner Tagblatt, 8.8.1901.</p>	Unbekannt	Galerie Fischer, Luzern, August 1939 (Sammlung Dr. Roman Abt)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Luzerner Tagblatt, 8.8.1901, 20.12.1901; Fischer, August 1939, S. 50; Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	G-1895-1
113	Schlummerlied / Feierabend im Bauernhaus	68 x 88	Öl auf Lwd.	1895	Verso Inschrift Rahmen: F. Stirnimann. 1895	Genre	<p>«... Friedrich Stirnimann (Luzern), in dessen «Schlummerlied» die sonderbare Haltung des einen der beiden Mädchen störend auffällt, ...». Vgl. NZZ, Nr. 112, 23.4.1901</p> <p>Inschrift auf Rahmen: «S. K-V. 30». Vermutlich steht dies für Schweizerischer Kunstverein. Die Zahl 30 ist referenziert bei Stirnimanns Werk «Schlummerlied» im Katalog der Turnusausstellung des SKV von 1901 in Zürich. Vgl. Katalog Turnus SKV 1901 Zürich.</p>	Gemeinde Ettiswil	W. Dreifuss, Willisau; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Turnus-Ausstellung SKV Basel 1898 / Zürich 1901 u.a.m.	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60, 62; Der Hinterländer, 5/1984, S. 33; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Katalog Turnus SKV 1898 Basel; Katalog Turnus SKV 1901 Zürich.	G-1895-2
114	Die beiden Alten	71 x 93.5	Öl auf Lwd.	1897	u. re. F. Stirnimann	Genre	«Und wie ergreifend wahr hat er auf dem Bilde «Die Alten» jenes schweigsame, resignierte Hindämmern dargestellt, jenen kalten Lebensabend, für den es keine Freuden, oder gar kommende Genüsse mehr gibt. Man hofft nichts mehr, man fürchtet nicht mehr, nicht einmal den Tod,	Kunstgesellschaft Luzern (Kunstmuseum)	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann); Fünfte Nationale	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 36-39, 60; Katalog Basel, 1898, S. 25; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20;	G-1897-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							weil er einem inhaltlos gewordenen Dasein ein nicht unerwünschtes Ende macht. Hat nun Stirnimann dies alles mit den Mitteln einer allerdings von der modernen Entwicklung beiseite geschobenen Kunst ausgeführt, so ist sein Bild innerhalb dieser Kunst und ihrer Technik eine vortreffliche Leistung.» Der Bund, 27.9.1898 (Josef Viktor Widmann), zit. Nach Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 38.		Kunstaussstellung Basel 1898	Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	
115	Audifax und Hadumoth	65 x 85	Öl auf Lwd.	1901	u. li. F. Stirnimann	Genre	<p>Gem. dem 1913 erschienen Schweizerischen Künstlerlexikon ist dieses Gemälde «im Besitze des Dr. Meyer-Rahn in Zürich». Kunstverein, Künstler-Lexikon (1913), S. 260.</p> <p>«Wenn es galt, zur Vollendung eines Bildes die nötigen Requisiten zusammenzusuchen, dann entwickelte er [Stirnimann] einen seltenen Eifer und Ausdauer; wir erinnern nur an sein letztes Bild, «Audifax und Hadumoth», und seine Irrfahrten, bis er die Gänse der Hadumoth aufgetrieben hatte. Beim eidgenössischen Kunst- und Scherbengericht in Vivis [Vevey] fand «Audifax und Hadumoth» keine Gnade, obschon eine Minderheit schlagend nachwies, dass dieses Bild mindestens so gute Eigenschaften aufzuweisen haben, als die Mehrzahl derjenigen von der Klique.» Luzerner Tagblatt, 8.8.1901 (Nekrolog).</p> <p>«Sein letztes Bild, sein eigentlicher Schwanengesang ist «Audifax und Hadumoth» aus Scheffels «Ekkhard». (Gegenwärtig in der Ausstellung im Rathaus am Kornmarkt). Dieses Bild, für die Ausstellung in Vivis [Vevey] bestimmt, wurde trotz aller guten Qualitäten, da Stirnimann nicht zur Klique zählte, refüssiert.» Vaterland, 6.8.1901 (Nekrolog).</p> <p>«Sein letztes Werk, «Audifax und Hadumoth», ist ein Motiv aus Scheffels «Ekkhard», mit welchem Dichter Stirnimann z.Zt. Studeingenosse in Karlsruhe war und für welchen er grosse Freundschaft und</p>	Privatbesitz Tessin	Galerie Fischer, Luzern, Herbst 1997 (Los 2177); Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann); Dr. Hans Meyer-Rahn, Zürich/Luzern	Fischer, Herbst 1997, S. 97; Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 60; Vaterland, 6.8.1901; Luzerner Tagblatt, 8.8.1901, 20.12.1901; Kunstverein, Künstler-Lexikon (1913), S. 260; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern); http://artsalesindex.artinfo.com [http://tinyurl.com/k6laro a].	G-1901-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							Verehrung hatte. Es zeugt von des Künstlers Empfinden, seiner Individualität und von einer beherrschten Technik.» Luzerner Tagblatt, 20.12.1901 (Besprechung der Weihnachtsausstellung 1901 in Luzern).				
116	Der heimgekehrte Schweizer Soldat. In Luzerner Bauernstube mit Trachtenmädchen am Spinnrad	61 x 50.8	Öl auf Lwd.	datiert	u. re.	Genre		Unbekannt	Auktionshaus Zofingen, Auktion 13/1995 (Los 2800)	Auktionshaus Zofingen, Auktion 13/1995; Mitteilung Jules Lang (Auktionshaus Zofingen), 12.10.2014.	G-0000-1
117	Fünf säende und pflügende Putti. Im Hintergrund das Luzerner Seebecken mit der Stadt und der Rigi	58 x 148	Öl auf Lwd.	k.A.	u. li. F. Stirnimann	Genre		Gemeinde Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Galerie Fischer, Luzern, November 1985 (Los 1810)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Fischer, November 1985, S. 122; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-0000-2
118	Knabe, auf Mauer sitzend, daneben stehend zwei Mädchen	66.8 x 83.4	Kohle auf Papier, montiert auf Karton	k.A.	F. Stirnimann	Genre		Kunstmuseum Luzern		Kunstmuseum Luzern, Werkliste Stirnimann.	G-0000-3
119	Mittagsruhe: Sitzender Hase an Kabiskopf	31.5 x 39	Öl auf Karton	k.A.	Verso Inschrift Bild: aus Fritz Stirnimanns Nachlass	Genre		Privatbesitz Ettiswil	Privatbesitz Ettiswil	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Liste Bütler (PB).	G-0000-4
120	Blonder Knabe mit Weintraube	46.5 x 35	Öl auf Lwd.	undatiert	Monogramm	Genre		Privatbesitz Hergiswil (NW)	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	G-0000-5
121	Die Jugend und das Alter	49 x 41	Öl auf Lwd.	undatiert	u. re. F. Stirnimann	Genre	«Die Jugend und das Alter. Alte Bäuerin hält eine Perlenkette feil. Neben ihr stehendes junges Mädchen mit Spitzenkragen.» Dobiaschofsky, November 1979, S. 36.	Gemeinde Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Auktionshaus Dobiaschofsky, Bern, Oktober 1979	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Der Hinterländer, 5/1984, S. 36; Dobiaschofsky, November 1979, S. 36; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-0000-6
122	Am See, badende Frauen (Skizze)	26 x 20	Öl auf Karton	k.A.	keine	Genre		Privatbesitz Zürich	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-0000-7

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
123	Am See, Meeresgott steigt aus den Fluten (Studie)	30.5 x 38	Öl auf Karton	k.A.	keine	Genre		Privatbesitz Ettiswil	Privatbesitz Zürich; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-0000-8
124	Apfelgabe	50 x 72	Öl auf Holz	k.A.	keine	Genre		Privatbesitz Durham (USA)	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20.	G-0000-9
125	Bauernstube	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Kunstmuseum Luzern		Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	G-0000-10
126	Betendes Kind	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	Der Eintrag für dieses Werk im Ausstellungskatalog lautet auf «Fritz Stirnimann in Luzern». Gemäss aktuellem Kenntnisstand hat Stirnimann in dieser Zeit aber noch in Ettiswil gelebt. Wie eine Durchsicht der Turnus-Kataloge ergab, hat Stirnimann 1870 mit dem «betenden Kind» zum ersten Mal an einer Turnus-Ausstellung teilgenommen. Vgl. Katalog Turnus SKV Bern 1870, S. 15.	Unbekannt	Turnus-Ausstellung SKV Bern 1870	Katalog Turnus SKV Bern 1870.	G-0000-11
127	Dämmerung / Crepuscolo	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	«Weniger glücklich als bei seinem oben besprochenen Bilde [Überrascht, vgl. G-0000-31] ist Friedrich Stirnimann in Luzern mit seinem andern «Dämmerung» (252) betitelten Gemälde, das ein in hilfloser Verzweiflung an seinen Schulaufgaben sitzendes Kind zeigt und uns in Licht und Farbe nur mässig geraten erscheint.» NZZ, 18.5.1890 (Besprechung Erste Nationale Kunstaussstellung Bern).	Unbekannt	Erste Nationale Kunstaussstellung Bern 1890; Turnus-Ausstellung SKV Aarau 1890 / Lugano 1891 u.a.m.	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; NZZ, 18.5.1890; Katalog Bern, 1890, S. 18; Katalog Turnus SKV 1890 Aarau; Katalog Turnus SKV 1891 Lugano.	G-0000-12
128	Das Abendbrod / La merenda	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Unbekannt	Turnus-Ausstellung SKV Zürich / Lugano 1891	Katalog Turnus SKV Zürich 1891; Katalog Turnus SKV Lugano 1891.	G-0000-13
129	Das kranke Genie / Il genio malato	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	«Friedrich Stirnimann in Luzern hat seinem Genrebild «das kranke Genie» zwar einen unzutreffenden abgeschmackten Titel gegeben, dafür aber diesmal besser gemalt als früher, und das ist wohl die Hauptsache. Der in seinem Bette liegende kranke Knabe, der von seiner Mutter gepflegt wird, ist freilich kein neues Motiv, aber dafür ist es mit warmer Empfindung behandelt. Stirnimann hat sich hier in einem contre jour versucht.» NZZ, 15.6.1892	Unbekannt	Zweite Nationale Kunstaussstellung Bern 1892; Turnus-Ausstellung SKV Lugano 1891 / Basel 1892 u.a.m.	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; NZZ, 15.6.1892; Katalog Bern, 1892, S. 22; Katalog Turnus SKV 1891 Lugano; Katalog Turnus SKV 1892 Basel.	G-0000-14

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							(Besprechung Zweite Nationale Kunstausstellung Bern).				
130	Der Glasmaler Ludwig Pfyffer von Heidegg an der Arbeit im Atelier	k.A.	Aquarell	k.A.	k.A.	Genre		Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 24.	G-0000-15
131	Der Wildschütz / Chasseur	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	Möglicherweise identisch mit «Daheim nach der Jagd» (G-1877-1)	Unbekannt	Turnus-Ausstellung SKV Bern / Genève 1878	Katalog Turnus SKV Bern 1878; Katalog Turnus SKV Genève 1878.	G-0000-16
132	Die Wahrsagerin	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Unbekannt	Turnus-Ausstellung SKV Luzern 1874	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Katalog Turnus SKV 1874 Luzern.	G-0000-17
133	Eiermädchen	32.5 x 38	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Genre		Kunstmuseum Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-0000-18
134	Ein Apfel	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	«Von den vollendeten Bildern sind zu nennen Nr. 60 «Ein Apfel», der in Ausführung ebenso gut ist und in dieser Szene herzliches Empfinden des Kindergemütes kund gibt.» Luzerner Tagblatt, 20.12.1901 (Besprechung der Weihnachtsausstellung 1901 in Luzern). «Auf seinen beiden Bildern «Die Alten» [...] und «Ein Apfel» (Kinderscene in ländlichem Interieur) huldigt er [Stirnimann] allerdings einer Kunstrichtung, die von der heutigen Künstlergeneration nur etwa noch als Illustration in Familienblätter geduldet wird, der Genremalerei nämlich.» Der Bund, 27.9.1898, zitiert nach Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 37–38 (Besprechung der Fünften Nationalen Kunstausstellung 1898 in Basel).	Unbekannt	Weihnachtsausstellung Luzern 1901; Turnus-Ausstellung Basel / Zürich 1901; Fünfte Nationale Kunstausstellung Basel 1898	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 36-39; Katalog Basel, 1898, S. 25; Katalog Turnus SKV Basel 1901; Katalog Turnus SKV Zürich 1901; Luzerner Tagblatt, 20.12.1901.	G-0000-19
135	Frühling (blühender Baum mit Mädchen)	49 x 42	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Privatbesitz Willisau		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	G-0000-20
136	Gewerbeschule / Kunstgewerbeschule	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	«Nr. 17, Aquarell-Studie zu dem bekannten Bilde der Kunstgewerbeschule, ist mit Virtuosität gemalt». Luzerner Tagblatt, 20.12.1901 (Besprechung der	Unbekannt	Schweizerische Landesausstellung Zürich 1883	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 35; Luzerner Tagblatt, 20.12.1901.	G-0000-21

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							Weihnachtsausstellung 1901 in Luzern). Meyer-Sidlers Zuschreibung zu Friedrich Stirnimann ist ungewiss: Laut Katalog zur Kunst der Gegenwart an der Landesausstellung 1883 in Zürich hat eine Mlle. J. Stirnimann die Bilder «La toilette» und «Ecole des Arts industriels» (Kunstgewerbeschule) erstellt. Vgl. Catalogue Zurich (1883), S. 15; Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 35; Bachelin, Exposition (1884), S. 37–38.				
137	Jasspartie	42 x 54.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Genre		Gemeinde Ettiswil. Als Leihgabe im Schloss Wyher Ettiswil	Privatbesitz Willisau; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Der Hinterländer, 5/1984, S. 35; Vereinbarung Gönnerverein (Gdev. Ettiswil); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-0000-22
138	Jungfrau von Orléans / Jeanne d'Arc (Brustbild)	31 x 25	Öl auf Lwd. /Holz	k.A.	k.A.	Genre		Privatbesitz Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 65; Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-0000-23
139	Kapuziner, liegend vor grossem Fenster, mit Blick auf See	24 x 27	Öl auf Karton	k.A.	keine	Genre		Privatbesitz Zürich	Privatbesitz Sursee; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung des Besitzers, 10./12.12.2014.	G-0000-24
140	Kleinkinder (Bilderfolge)	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Privatbesitz Hergiswil (NW)		Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	G-0000-25
141	Kleinkinder (Bilderfolge)	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Privatbesitz Luzern		Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	G-0000-26
142	Knabe im Grünen	43 x 33.5	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Privatbesitz Willisau		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	G-0000-27
143	Knabe im Zimmer	43 x 33.5	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Privatbesitz Hergiswil (NW)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	G-0000-28
144	Mädchen beim Ährenlesen	32 x 23	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	«Auch das «Ähren sammelnde Kind» zeugt von gleichen Qualitäten. Die Modelle, wenn auch nicht schön von Gestalt, sind doch	Papeterie Häfliger, Hirschenplatz, Luzern	Weihnachtsausstellung Luzern 1901	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Luzerner Tagblatt,	G-0000-29

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							typisch.» Luzerner Tagblatt, 20.12.1901 (Besprechung der Weihnachtsausstellung 1901 in Luzern).			20.12.1901; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	
145	Mädchen mit Kirsche	34 x 38.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Genre		Gemeinde Ettiswil	Privatbesitz Zürich; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Der Hinterländer, 5/1984, S. 36; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	G-0000-30
146	Überrascht	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	<p>«Friedrich Stirnimann in Luzern ist u.A. mit einem Genrebild «Überrascht» (251) vertreten, das wegen des humoristischen Motivs wenigstens Liebhaber finden wird; es zeigt ein überraschtes Paar, das aus seinem traulichen Gespräche Kopf an Kopf durch die in die Bauernstube eintretende Mutter jäh aufgeschreckt worden ist. Der junge schmucke Bauernbursche, der auf dem Ofen sitzt, guckt plötzlich umgewandt nach der Decke; das Mädchen ist verschämt und verduzt in die Mitte der Stube getreten; nur der verräterische rothe Faden des Strickzeugs, der zwischen beiden sich abzieht, gibt gefährliche Kunde davon, dass die beiden Verliebten eben noch in zärtlicher Nähe beisammen waren. Ein nettes Illustrationsbildchen für ein Familienblatt, aber auch nicht mehr!» NZZ, 18.5.1890 (Besprechung Erste Nationale Kunstaussstellung Bern).</p> <p>Die Nr. «251 «Überrascht» von Friedrich Stirnimann in Luzern erzählt eine recht hübsche Fabel, die Ausführung, nicht gerade flüssig, wird dennoch dem Gedanken gerecht.» Intelligenzblatt von und für die Stadt Bern, 6.6.1890 (Besprechung Erste Nationale Kunstaussstellung Bern).</p>	Unbekannt	Turnus-Ausstellung SKV Zürich 1889 / Aarau 1890 u.a.m.; Erste Nationale Kunstaussstellung Bern 1890	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; NZZ, 18.5.1890; Intelligenzblatt von und für die Stadt Bern, 6.6.1890; Katalog Bern, 1890, 18; Katalog Turnus SKV 1889 Zürich; Katalog Turnus SKV 1890 Aarau.	G-0000-31
147	Auf der Totenbahre	37.5 x 46.5	Öl auf Lwd.	undatiert	keine	Genre		Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 19.	G-0000-32
148	Das Lied	79 x 90	Öl auf Lwd.	undatiert	keine	Genre		Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 61; Kunstmuseum	G-0000-33

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
									1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Luzern, Katalog (1945), S. 20.	
149	Studie zu einer Jeanne d'Arc	32 x 27	Öl auf Lwd.	undatiert	keine	Genre		Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 19.	G-0000-34
150	Kirchen-Interieur	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	«Nr. 46 «Kirchen-Interieur» mit Figuren ist ein vollendetes Gemälde, und es bedarf nur des Rahmens, um den Wert auch in den Augen des Laien um das Doppelte zu erhöhen.» Luzerner Tagblatt, 20.12.1901 (Besprechung der Weihnachtsausstellung 1901 in Luzern).	Unbekannt	Weihnachtsausstellung Luzern 1901	Luzerner Tagblatt, 20.12.1901.	G-0000-35
151	Lautenspielerin	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre	«So auch die «Lautenspielerin», welches Gemälde durch gute Komposition der Massen [?], wie durch seine Lebendigkeit den tüchtigen Figurenmaler kennzeichnet.» Luzerner Tagblatt, 20.12.1901 (Besprechung der Weihnachtsausstellung 1901 in Luzern).	Unbekannt	Weihnachtsausstellung Luzern 1901	Luzerner Tagblatt, 20.12.1901; Brief Anna Stirnimann an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 7.3.1902 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).	G-0000-36
152	Mönch	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Unbekannt	Jubiläumsausstellung Luzern 1889	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Katalog Luzern, 1889.	G-0000-37
153	Studienblatt zu einem Seebild mit Barke (Abschied)	k.A.	Kohle	k.A.	k.A.	Genre		Kunstmuseum Luzern	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 24.	G-0000-38
154	Torfstecher	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Genre		Unbekannt	Jubiläumsausstellung Luzern 1889	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Katalog Luzern, 1889.	G-0000-39
155	Der improvisierte Spiegel / Le miroir improvisé	k.A.	Ölgemälde	k.A.	k.A.	Genre	Möglicherweise identisch mit «Bauernmädchen bei der Morgentoilette» (G-1882-1)	Unbekannt	Vllme exposition nationale suisse des beaux-arts Vevey, 1901	Catalogue illustré Vevey 1901, S. 42, 91.	G-0000-40
156	Kapelle im Wald, Bern	87 x 70	Öl auf Lwd.	1880	u. li. F. Stirnimann 1880	Landschaft		Privatbesitz Kt. Zug	Antiquitätengeschäft in Luzern	Mitteilung der Besitzerin, 6.2.23	L-1880-1
157	Im Gigeliwald	50 x 36	Öl auf Lwd. auf Holz aufgezogen	1886	u. li. Monogramm	Landschaft		Unbekannt	Galerie Fischer, Luzern, Mai/Juni 2006 (Los 1854)	Fischer, Mai/Juni 2006, S. 233.	L-1886-1
158	Landschaftsstudie	23 x 33	Öl auf Holz	1890	u. li. F. S. [sic!]	Landschaft		Unbekannt	Galerie Fischer, Luzern, 1985 zur Auktion ausgeschrieben	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62.	L-1890-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
159	Waldpartie	29.5 x 22	Öl auf Karton	1893	u. re. F. St.	Landschaft		Gemeinde Ettiswil. Als Leihgabe im Schloss Wyher Ettiswil	Privatbesitz Ruswil; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Der Hinterländer, 5/1984, S. 37; Vereinbarung Gönnerverein (Gdev. Ettiswil); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	L-1893-1
160	Luzerner Landschaft	59 x 77.5	Öl auf Lwd.	undatiert	signiert	Landschaft		Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann- Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20.	L-0000-1
161	Wolkenstimmung (Studie)	27 x 38.5	Öl auf Lwd.	undatiert	Verso Inschrift Bild	Landschaft	Inschrift auf der Bildrückseite: Studie, gekauft von Frl. Anna Stirnimann, der Nichte des Kunstmalers Fritz Stirnimann von Ettiswil. Perlen, früher Ettiswil, den 8. Mai 1932 Dr. phil. F[ridolin] Ineichen. Vgl. Brief J. Stirnimann an Gemeindekanzlei Ettiswil, 7.3.1985 (Gdev. Ettiswil).	Gde. Ettiswil	Privatbesitz Luzern; Galerie/Auktion Burkard, Luzern; Privatbesitz Luzern; Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann- Fellmann-Stirnimann); Anna Stirnimann Nachlass	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 19; Brief J. Stirnimann an Gde.kanzlei Ettiswil, 7.3.1985 (Gdev. Ettiswil).	L-0000-2
162	Ried mit Schiffshütte / Schiffshüte am Riedufer	40 x 52	Öl auf Lwd.	1899	keine	Landschaft		Privatbesitz Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Liste Bütler (PB); Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	L-1899-1
163	Alte Mühle	40 x 33	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Privatbesitz Malters		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	L-0000-3
164	Alte Ziegelhütte Rüti, Ettiswil	34 x 54	Öl auf Holz	k.A.	keine	Landschaft		Privatbesitz Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Liste Bütler (PB); Willisauer Bote, 26.9.1987; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	L-0000-4
165	Flusslandschaft	49 x 73	Öl auf Karton	k.A.	k.A.	Landschaft		Privatbesitz Malters		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S.	L-0000-5

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
										64; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	
166	Flussufer	27.5 x 36	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Privatbesitz Ettiswil		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	L-0000-6
167	Hofstatt: Kleine Scheune vor Wald	23 x 29	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Landschaft		Privatbesitz Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Liste Bütler (PB); Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	L-0000-7
168	Im Herbst	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Unbekannt	Turnus-Ausstellung SKV Aarau / Luzern 1874	Katalog Turnus SKV Aarau 1874; Katalog Turnus SKV Luzern 1874.	L-0000-8
169	Kahle Pappeln, Weiden, Obstbäume, Berge	35 x 45	Öl auf Lwd.	k.A.	keine, mit Attest	Landschaft		Privatbesitz Augsburg		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62.	L-0000-9
170	Landschaft	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Unbekannt	Turnus-Ausstellung SKV Luzern 1874 / Basel 1875	Katalog Turnus SKV Luzern 1874; Katalog Turnus SKV Basel 1875.	L-0000-10
171	Landschaft mit Scheune	33 x 54.5	Karton	k.A.	k.A.	Landschaft		Privatbesitz Ettiswil		Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	L-0000-11
172	Lueginsland	k.A.	Öl	k.A.	k.A.	Landschaft		Privatbesitz Luzern		Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	L-0000-12
173	Luzernerland	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Privatbesitz Hergiswil (NW)		Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	L-0000-13
174	Moos in Ettiswil	24 x 28	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Landschaft	«Durch Brand beschädigt.» Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63.	Privatbesitz Ettiswil		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63.	L-0000-14
175	Pappeln	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Privatbesitz Luzern		Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	L-0000-15
176	Reussfähre	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Unbekannt	Turnus-Ausstellung SKV Basel 1891	Katalog Turnus SKV Basel 1891.	L-0000-16
177	Überschwemmung Mühleplatz	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Privatbesitz Hergiswil (NW)		Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	L-0000-17
178	Waldpartie	27.5 x 36	Öl auf Karton	k.A.	keine	Landschaft		Privatbesitz Sursee	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S.	L-0000-18

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
										63; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	
179	Wetterhorn	14.5 x 21.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Landschaft		Privatbesitz Ettswil	Privatbesitz Zürich; Stirnimann-Ausstellung Ettswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	L-0000-19
180	Wohnhaus Nr. 18, in der Oberstadt in Sursee (Geburtsaus der Familie Felber)	23.5 x 28	Öl auf Lwd. auf Karton	k.A.	keine	Landschaft		Privatbesitz Freiburg i.Br. (D)	Privatbesitz Sursee; Stirnimann-Ausstellung Ettswil 1987	Liste Bütler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Mitteilung des Besitzers, 13./14.1.2015.	L-0000-20
181	Alte Brücke in Ettswil / Riedbrücke	24 x 30	Öl auf Lwd.	undatiert	keine	Landschaft		Privatbesitz Ettswil	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20.	L-0000-21
182	Blick gegen den Bürgenstock	24 x 30	Öl auf Lwd.	undatiert	keine	Landschaft		Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20.	L-0000-22
183	Blick gegen die Rigi / Rigilandschaft	41.5 x 53	Öl auf Lwd.	undatiert	keine	Landschaft		Privatbesitz Luzern	Stirnimann-Ausstellung Ettswil 1987; Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 62; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 20; Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	L-0000-23
184	Am Bach [mit Brücke]	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Unbekannt	Weihnachtsausstellung Luzern 1901	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 65; Luzerner Tagblatt, 20.12.1901.	L-0000-24
185	Kornfeld	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Landschaft		Unbekannt	Weihnachtsausstellung Luzern 1901	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 65.	L-0000-25
186	Blumenstrauß in weisser Vase mit floralem Dekor	43 x 37	Öl auf Lwd. auf Karton	1901	u. li. F. Stirnimann	Stilleben		Privatbesitz Zürich	Galerie Fischer, Luzern, November 2013 (Los 1810); Schweizer Privatsammlung	Fischer, November 2013, S. 197.	St-1901-1
187	Hagröschen	44 x 31	Aquarell auf Holz	k.A.	u. re. Fr. Stirnimann	Stilleben		Privatbesitz Ettswil	Privatbesitz Zürich; Stirnimann-Ausstellung Ettswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 65; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner); Liste Bütler (PB).	St-0000-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
188	Blumenstilleben (mit 2 Gläsern)	20.5 x 29.5	Öl auf Holz	k.A.	k.A.	Stilleben		Privatbesitz Bern		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Liste KM LU 1945 (Kunstmuseum Luzern).	St-0000-2
189	Blumenstilleben: Fluhblumen, Hyazinthen, Blumenstöcke	46.5 x 37.5	Öl auf Lwd.	k.A.	keine, mit Attest	Stilleben		Privatbesitz Malters	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Liste Büttler (PB); Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	St-0000-3
190	Stilleben mit Früchten: Trauben, Äpfel, Kapuzinerli, Glas, Wein	20 x 28.5	Öl auf Holz	k.A.	keine	Stilleben		Privatbesitz Ettiswil	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Liste Büttler (PB); Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	St-0000-4
191	Pfarrkirche Appenzell AI: Marienkrönung als Teil des Hauptaltars	195 x 114.5	Öl auf Lwd.	1870	F.St. 1870	Kirchenmalerei	Das Bild ist heute in der sog. Himmeleze (Dachstock) der Pfarrkirche ausgestellt. Vgl. https://himmleze.ch/katalog/?category=bildwerk [Nr. 110]	Pfarrei St. Mauritius Appenzell (AI)		Mitteilung Vera Marke, 5.11.2018; https://himmleze.ch/katalog/?category=bildwerk [Nr. 110]	K-1870-2a
192	Pfarrkirche Appenzell AI: Geburt Christi im linken Seitenaltar	156 x 128	Öl auf Lwd.	1871	Verso Inschrift Bild: F. Stirnimann 1871	Kirchenmalerei	Das Bild ist heute in der sog. Himmeleze (Dachstock) der Pfarrkirche ausgestellt. Vgl. https://himmleze.ch/katalog/?category=bildwerk [Nr. 110]	Pfarrei St. Mauritius Appenzell (AI)		Mitteilung Vera Marke, 5.11.2018; https://himmleze.ch/katalog/?category=bildwerk [Nr. 110]	K-1870-2b
193	Kapelle im Konviktsgebäude und Pensionat Niklaus von Flüe Sarnen (OW): Evangelistensymbole im Chor	k.A.	k.A.	1870er Jahre	k.A.	Kirchenmalerei	Das Bild ist heute nicht mehr vorhanden. Es wurde vermutlich 1910 übermalt. Mitteilung W. Odermatt (Stöckli AG Stans), 16./20.5.2011. – Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde übermalt	Pensionat Niklaus von Flüe, Sarnen (OW)	INSA, Bd. 8, S. 236; Mitteilung W. Odermatt (Stöckli AG Stans), 16./20.5.2011.	K-1870-1a
194	Kapelle im Konviktsgebäude und Pensionat Niklaus von Flüe Sarnen (OW): Herz-Jesu-Darstellung	k.A.	k.A.	1870er Jahre	k.A.	Kirchenmalerei	Das Bild ist heute nicht mehr vorhanden. Es wurde vermutlich 1910 übermalt. Mitteilung W. Odermatt (Stöckli AG Stans), 16./20.5.2011. – Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde übermalt	Pensionat Niklaus von Flüe, Sarnen (OW)	INSA, Bd. 8, S. 236; Mitteilung W. Odermatt (Stöckli AG Stans), 16./20.5.2011.	K-1870-1b
195	Pfarrkirche Seedorf UR: Hl. Verena mit Krug	150 x 60	k.A.	1871	F. St. 1871	Kirchenmalerei	Seitenaltarbild. Bild heute im Estrich des Schulhauses Seedorf magaziniert. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	Pfarrei Seedorf (UR)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67; Gasser, Uri (1986), S. 150, 161.	K-1871-1a
196	Pfarrkirche Seedorf UR: Stehende Maria mit Jesuskind	150 x 60	k.A.	1871	F. Stirnimann 1871	Kirchenmalerei	Seitenaltarbild. Bild heute im Estrich des Schulhauses Seedorf magaziniert. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	Pfarrei Seedorf (UR)	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67; Gasser, Uri (1986),	K-1871-1b

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
										S. 150, 161; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	
197	Pfarrkirche Fislisbach AG: Guter Hirt	110 Ø	k.A.	1872	k.A.	Kirchenmalerei	«Rundbild «Guter Hirt» [...] (wahrscheinlich von Stirnimann gemalt). Dieses Bild befand sich am Hochaltar der Kirche in Fislisbach. Nach der Innenrenovation wurde es 1969 in das Pfarrhaus verbracht.» Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	Pfarrei Fislisbach (AG)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67; Hoegger, Aargau (1976), S. 363–364, 368.	K-1872-1
198	Pfarrkirche Ettiswil LU: Maria Himmelfahrt	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Seitenaltarbild. Das Gemälde befindet sich zurzeit im Magazinraum des Sigristenhauses Ettiswil. – Datierung aufgrund Kontext. Siehe dazu den Abschnitt «Der Bilderstreit Ettiswil».	Pfarrei Ettiswil (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67; Willisauer Bote, 17.10.1987; Luzerner Volksblatt, 4.9.1987.	K-1873-1a(1)
199	Pfarrkirche Ettiswil LU: Hl. Agatha	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Obstück zum Seitenaltar Maria Himmelfahrt, vgl. K-1873-1a(1). – Datierung aufgrund Kontext.	Pfarrei Ettiswil (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1a(2)
200	Pfarrkirche Ettiswil LU: Hl. Josef	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Seitenaltarbild. Das Gemälde befindet sich zurzeit im Magazinraum des Sigristenhauses Ettiswil. Nur das Obstück ist signiert. – Datierung aufgrund Kontext.	Pfarrei Ettiswil (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1b(1)
201	Pfarrkirche Ettiswil LU: Hl. Stephanus	k.A.	k.A.	1873	u. li. F. St. 1873	Kirchenmalerei	Obstück zum Seitenaltar Hl. Josef, vgl. K-1873-1b(1). – Datierung aufgrund Kontext.	Pfarrei Ettiswil (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1b(2)
202	Pfarrkirche Ettiswil LU: Weihnachten	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Hauptfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1c
203	Pfarrkirche Ettiswil LU: Christi Himmelfahrt	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Hauptfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 24, 67.	K-1873-1d
204	Pfarrkirche Ettiswil LU: Pfingsten	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Hauptfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1e
205	Pfarrkirche Ettiswil LU: Maria Verkündigung	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Seitenfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1f
206	Pfarrkirche Ettiswil LU: Maria Heimsuchung	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Seitenfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1g
207	Pfarrkirche Ettiswil LU: Darstellung Jesu im Tempel	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Seitenfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1h

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
208	Pfarrkirche Ettiswil LU: Flucht nach Ägypten	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Seitenfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1i
209	Pfarrkirche Ettiswil LU: Der 12jährige Jesus im Tempel	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Seitenfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1j
210	Pfarrkirche Ettiswil LU: Das Wunder zu Canaa	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Seitenfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1k
211	Pfarrkirche Ettiswil LU: Jesus erscheint der Muttergottes nach der Auferstehung	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Seitenfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1l
212	Pfarrkirche Ettiswil LU: Die 14 Stationen des Kreuzwegs	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	«Besondere Erwähnung verdienen die Kreuzwegstationen. Die nun entfernten Bilder [von Friedrich Stirnimann] waren künstlerisch wertlos. Die neuen konnten in Basel aus dem Kunsthandel billig erworben werden». Birchler, Restauration (1957). Datierung aufgrund Kontext.	Pfarrei Ettiswil (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1m(1) bis K-1873-1m(14)
213	Pfarrkirche Ettiswil LU: Maria Krönung	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Seitenfeld. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1r
214	Pfarrkirche Ettiswil LU: Die vier Evangelisten: Hl. Matthäus, Hl. Markus, Hl. Lukas und Hl. Johannes	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Obere Empore. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 67.	K-1873-1n
215	Pfarrkirche Ettiswil LU: Hl. Josef mit Jesuskind / Jesus mit Dornenkrone und Lamm im Arm	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Prozessionsfahne, beidseitig bemalt. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68.	K-1873-1o
216	Pfarrkirche Ettiswil LU: Muttergottes / Himmelfahrt Maria	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Prozessionsfahne, beidseitig bemalt. Datierung aufgrund Kontext.	Pfarrei Ettiswil (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68.	K-1873-1p
217	Pfarrkirche Ettiswil LU: Abendmahl	k.A.	k.A.	1873	k.A.	Kirchenmalerei	Deckenbild Chor. «Der Chor war damals Eigentum des Stiftes Einsiedeln, das Malereien selber vergab.» Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 24. Datierung aufgrund Kontext.	Gemälde zerstört	Pfarrei Ettiswil (LU)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 24.	K-1873-1q
218	Pfarrkirche Buttisholz LU: Der Gute Hirt und Hl. Franz von Sales (?)	k.A.	Öl auf Lwd.	1874	k.A.	Kirchenmalerei	Gemeint sind die zwei Ölgemälde «Der gute Hirte» und «Hl. Franz von Sales (?)» im zweigeschossigen Frontispiz oberhalb des rechten Seitenaltar-Hauptbildes. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68. «Einige interessante Angaben liefern uns	Pfarrei Buttisholz (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68; www.pfarreibuttisholz.ch [http://tinyurl.com/k3jv1rt]	K-1874-1a

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							die beiden Denkschriften von 1817 und 1874, die bei der Öffnung der Turmkugel am 17. März 1983 gefunden wurden. Im ersten Dokument ist unter anderem folgendes zu lesen: [...] Die zwei Gemälde in den Seitenaltären wurden im Jahre 1874 vom Kunstmaler P. Deschwanden in Stans, die Ölgemälde von F. Stirnimann geliefert, letztere jedoch von Herrn Deschwanden vollendet. Das Chorbogengemälde wurde gleichzeitig von Deschwanden renoviert.» www.pfarreibuttisholz.ch [http://tinyurl.com/k3jvlt].				
219	Pfarrkirche Buttisholz LU: Hl. Anna mit Maria als Kind und Hl. Aloisius	k.A.	Öl auf Lwd.	1874	k.A.	Kirchenmalerei	Gemeint sind die zwei Ölgemälde «Hl. Anna mit Maria als Kind» und «Hl. Aloisius» im zweigeschossigen Frontispiz oberhalb des linken Seitenaltar-Hauptbildes. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68. Vgl. auch K-1874-1a.	Pfarrei Buttisholz (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68; www.pfarreibuttisholz.ch [http://tinyurl.com/k3jvlt].	K-1874-1b
220	Pfarrkirche Fislisbach AG: Hl. Agatha im Engelreigen	k.A.	k.A.	1874	k.A.	Kirchenmalerei	Seitenaltarbild rechts, bis 1969 am Hauptaltar. Vgl. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68. «Darauf hatte die Kirchenpflege beschlossen, dem [Architekten] Hr. [Ludwig J.] Sutter mitzuteilen die Kirchenpflege überlasse es dem Maler [Friedrich Stirnimann] jene Scizze zu wählen, welche er für geeignet finde; jedoch wünsche sie die Hl. Agatha in einem weissen Kleide mit rothem Mantel, weil schon auf einem Nebentalar das Muttergottesbild in einem rothen Kleide mit blauem Mantel sich vorfinde. Ferner wünsche sie ob dem Haupte 3 Engel welche folgende Symbole tragen: einen weissen Schleier, eine Krone u. eine Schüssel mit den Brüsten; Unten auf der einen Seite eine Landschaft mit etwas hohen feuerspeienden Bergen; auf der andern Seite den Lorbeer mit [...?], wie er auf der grössern Scizze gezeichnet sei, etwas schärfer hervortretend.» Protokoll der Kirchenpflege Fislisbach, Kirchenpflege gehalten den 7. März 1872, III. Sitzung, S. 60.	Pfarrei Fislisbach (AG)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68; Hoegger, Aargau (1976), S. 363–364, 368.	K-1874-2a

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
221	Pfarrkirche Fislisbach AG: Madonna mit Kind vor dem Hl. Domenikus	k.A.	k.A.	1874	k.A.	Kirchenmalerei	Seitenaltarbild links. «Dieses Bild ist nur quellenmässig bekannt; es ist heute nicht mehr vorhanden.» Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68.	Pfarrei Fislisbach (AG)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68; Hoegger, Aargau (1976), S. 363–364, 368.	K-1874-2b
222	Pfarrkirche Schötz LU: Abendmahl im Chor	k.A.	k.A.	um 1878	k.A.	Kirchenmalerei	<p>«Wie sie wahrscheinlich vernommen, sind unsere von ihnen angerathenen Plafond-Gemälde – Abendmahl im Chor, Auferstehung Jesu, Kreuzabnahme, Weihnachtsbild im Schiff bald zu Ende gemalt von Hrn. Stirnimann in Ettiswil.» Brief Josef Glanzmann an Melchior Paul von Deschwanden, 20.7.1878 (Kantonsbibliothek Nidwalden).</p> <p>«Ein für damalige Ansichten einzig schönes Gotteshaus [Pfarrkirche Schötz, erbaut 1875-1879], innenarchitektonisch wohl nur zu reichlich ausgeschmückt mit Ornamenten, die man heute zum Teil als kitschig taxiert. Auch die vom bekannten Kunstmaler Paul Deschwanden aus Stans und seinen Schülern geschaffenen Altarbilder sowie die Deckengemälde von Friedr. Stirnimann, Ettiswil, werden von der heutigen Kunstrichtung gering bewertet.» Pfarreigeschichte Schötz, S. 20.</p> <p>Datierung aufgrund Kontext erschlossen.</p>	Pfarrei Schötz (LU)		Meyer-Isenschmid, Pfarreigeschichte (1968), S. 20; Brief Josef Glanzmann an Melchior Paul von Deschwanden, 20.7.1878 (Kantonsbibliothek Nidwalden); Foto Kt. Denkmalpflege LU.	K-1878-1a
223	Pfarrkirche Schötz LU: Auferstehung Jesu	k.A.	k.A.	um 1878	k.A.	Kirchenmalerei	Vgl. K-1878-1a.	Pfarrei Schötz (LU)		Meyer-Isenschmid, Pfarreigeschichte (1968), S. 20; Brief Josef Glanzmann an Melchior Paul von Deschwanden, 20.7.1878 (Kantonsbibliothek Nidwalden); Foto Kt. Denkmalpflege LU.	K-1878-1b
224	Pfarrkirche Schötz LU: Drei Weihnachtsengel	k.A.	k.A.	um 1878	k.A.	Kirchenmalerei	Gemälde mit Schriftband «Ehre sei Gott in der Höh' / und Frieden den Menschen auf Erden / die eines guten Willens sind». – Vgl. K-1878-1a.	Pfarrei Schötz (LU)		Meyer-Isenschmid, Pfarreigeschichte (1968), S. 20; Foto Kt. Denkmalpflege LU.	K-1878-1c
225	Pfarrkirche Schötz LU: Kreuzabnahme / Pietà	k.A.	k.A.	um 1878	k.A.	Kirchenmalerei	Vgl. K-1878-1a.	Pfarrei Schötz (LU)		Meyer-Isenschmid, Pfarreigeschichte (1968), S. 20; Brief Josef Glanzmann an	K-1878-1d

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
										Melchior Paul von Deschwanden, 20.7.1878 (Kantonsbibliothek Nidwalden); Foto Kt. Denkmalpflege LU.	
226	Pfarrkirche Schötz LU: Weihnachtsbild im Schiff / Geburt	k.A.	k.A.	um 1878	k.A.	Kirchenmalerei	Vgl. K-1878-1a.	Pfarrei Schötz (LU)		Meyer-Isenschmid, Pfarreigeschichte (1968), S. 20; Brief Josef Glanzmann an Melchior Paul von Deschwanden, 20.7.1878 (Kantonsbibliothek Nidwalden); Foto Kt. Denkmalpflege LU.	K-1878-1e
227	Pfarrkirche Sursee LU (Sakristei): Beweinung Christi	k.A.	k.A.	1879	u. li. F. Stirnimann 1879	Kirchenmalerei	«Urspr. ein Altarblatt, angeblich aus der Kapelle Mauensee». Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68.	Pfarrei Sursee (LU)	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	K-1879-1
228	Peterskapelle Luzern («Chapele»): Bruder Klaus	k.A.	Fresko	1880	k.A.	Kirchenmalerei	«Die St. Perskirche oder «Kapelle» Luzern. Ein geschichtlicher Rückblick. [...] 1747 wird auch die an der Südwand angebrachte Abbildung des seligen Bruder Klaus neu gemalt. Das gegenwärtige Bild wurde anfangs der [18]80er Jahre von Fr. Stirnimann in Ettiswil ausgeführt.» Vaterland, 22.6.1898.	Pfarrei St. Leodegar Luzern		Reinle, Luzern (1953), S. 211; Vaterland, 22.6.1898.	K-1880-1
229	Pfarrkirche Romoos LU: Emmausjünger	k.A.	k.A.	1888	u. li. F. St. 1888	Kirchenmalerei	«Die Deckenbilder in spätbarocken Stuckrahmen sind Arbeiten von Friedrich Stirnimann, der sie 1888 gemalt hat, im Langhaus die Schlüsselübergabe an Petrus, im Chor die Emmausjünger.» Horat, Entlebuch (1987), S. 277.	Pfarrei Romoos (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68; Horat, Entlebuch (1987), S. 277.	K-1888-1a
230	Pfarrkirche Romoos LU: Schlüsselübergabe an Petrus	k.A.	k.A.	1888	k.A.	Kirchenmalerei	Vgl. K-1888-1a.	Pfarrei Romoos (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68; Horat, Entlebuch (1987), S. 277.	K-1888-1b
231	Christkatholische Stiftskirche Schönenwerd SO: Jesus der Kinderfreud	146 x 114	k.A.	1890	u. li. F. Stirnimann 1890	Kirchenmalerei	«Altarbild in der Taufkapelle. [...] In der rechten Ecke mit Stifterwappen der Familie Bally. Dr. Beno Schubiger, kantonaler Denkmalpfleger Solothurn, bemerkt zu diesem Bild: Das Bild ist technisch recht gut gemalt und lässt sich auf den ersten Blick nicht als Werk der Deschwandenschule erkennen, weil es stilistisch ganz anders	Christkatholische Stiftskirche Schönenwerd (SO)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68.	K-1890-1

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
							gemalt ist, akademischer, realistischer.» Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68.				
232	Hl. Agathe / Heilige mit Märtyrerpalmzweig	k.A.	k.A.	k.A.	Verso Inschrift Rahmen: F. Stirnimann ex Ettiswil pinxit	Kirchenmalerei	Gemälde der Hl. Agatha hat Friedrich Stirnimann auch für die Kirchen in Fislisbach (AG) und Ettiswil gemalt.	Privatbesitz Altdorf (UR)		Mitteilung der Besitzerin, 4./23.9.2011.	K-0000-1
233	Pfarrkirche Grosswangen LU: Die 14 Stationen des Kreuzwegs	k.A.	k.A.	k.A.	F. Stirnimann	Kirchenmalerei	«Das letzte Bild soll mit «F. Stirnimann» signiert sein, nach Angabe von Pfarrer Jund. Heute durch Rahmen verdeckt.» Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68.	Pfarrei Grosswangen (LU)		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 68.	K-0000-2
234	Emmausjünger	22 Ø	Öl auf Lwd.	k.A.	keine	Kirchenmalerei	«Entwurf zum Deckenbild im Chor der Pfarrkirche in Romoos LU». Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63.	Privatbesitz Zürich	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	K-0000-3
235	Grablegung Christi	47 x 35	Öl auf Lwd.	k.A.	k.A.	Kirchenmalerei	«Entwurf zu einem Kreuzwegbild i. d. Pfarrkirche Grosswangen». Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63.	Privatbesitz Sursee	Stirnimann-Ausstellung Ettiswil 1987	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 63; Liste Schloss Wyher 1987 (FA Steiner).	K-0000-4
236	Studie zum Kreuzweg der Kirche Ettiswil LU	45 x 33	Öl auf Lwd.	undatiert	keine	Kirchenmalerei		Unbekannt	Ausstellung Kunstmuseum Luzern 1945 (Bachmann-Fellmann-Stirnimann)	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 19.	K-0000-5
237	Christkind, nach Tizian	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Kirchenmalerei	«Ein reizendes Figürchen: «Christkind», Nr. 6, Kopie nach Tizian, das meisterhaft kopiert ist, wurde in die [sic!] Verlosung erworben». Luzerner Tagblatt, 20.12.1901 (Besprechung der Weihnachtsausstellung 1901 in Luzern).	Unbekannt	Weihnachtsausstellung Luzern 1901	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 65; Luzerner Tagblatt, 20.12.1901.	K-0000-6
238	Eschkapelle Ruswil: Mutter-Gottes-Bild / Marienbild	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Kirchenmalerei	«In Ruswil malte der Künstler [Friedrich Stirnimann] das Mutter-Gottes-Bild in der Aesch-Kapelle.» Stirnimann, Stirnimann (1973), 25. Der Verfasser gibt die Quelle dieser Angabe nicht an. Möglicherweise ist das Muttergottes-Bild identisch mit dem von Kurt Lussi erwähnten Maria-Hilf-Bild? Dieses stellt eine Devotionskopie des von Melchior Paul von Deschwanden 1849 für die Wallfahrtskirche auf dem Gubel bei Menzingen (ZG) erstellte Originals dar. Vgl. Lussi, Eschkapelle (1996), S. 18-19.	Pfarrei Ruswil (LU)		Stirnimann, Stirnimann (1973), S. 25; Lussi, Eschkapelle (1996), S. 18-19.	K-0000-7
239	St. Hieronymus	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	Kirchenmalerei		Unbekannt	Weihnachtsausstellung Luzern 1901	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 65; Luzerner Tagblatt, 20.12.1901.	K-0000-8

Nr.	Werktitel	Masse in cm	Material	Jahr	Signatur	Gattung	Bemerkungen	Besitzerschaft	Provenienz	Quellen	ID
240	Studien und Skizzen (ca. 73 Stk.)			k.A.	k.A.	Studien / Skizzen	Ausgewählte Skizzen wurden fotografiert. Angaben gem. Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 69-71: Nr. 3 Hand (Schwurfinger) (Blaustift auf Karton) Nr. 6 Mädchenkopf (Blaustift auf Karton) Nr. 7 Hand (Blaustift auf Karton) Nr. 14 Kinderkopf (Bleistift auf Karton) Nr. 16 Faltenwurf von Kleid (Bleistift auf Karton) Nr. 23 Landschaft (Kirche) (Kohle auf Karton) Nr. 27 Landschaft (Bäume) (Blaustift auf Karton) Nr. 30 Fuss (Bleistift auf Karton) Nr. 32 Ärmel (Stoff) (Kreide mit Weiss auf Karton) Nr. 39 Männerkopf (Kohle auf Karton) Nr. 42 Blumenstock (Öl auf Karton) Nr. 50 2 Hände ? (Bleistift auf Karton) Nr. 54 Ährenaufleserin ? (Bleistift auf Karton) Nr. 64 Drei Hände (Bleistift auf Karton) Nr. 69 Kreuzgang Kloster Wesemlin Luzern (Pastell auf Karton) Nr. 70 Spielende Kinder (Öl auf Leinwand)	Privatbesitz Ettiswil	Privatbesitz Zürich	Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 69ff.	W-0000-1
241	Verschiedene Skizzen, u.a. Männlicher Akt			k.A.	k.A.	Studien / Skizzen		Privatbesitz Zürich		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 71; Liste Bütler (PB).	W-0000-2
242	Ölstudie	28 x 23	Öl auf Karton	k.A.	k.A.	Nicht zuordbar		Privatbesitz Willisau		Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 64; Liste KG LU 1945 (Gdev. Ettiswil).	W-0000-3
243	Feer-Haus/Bossard-Haus, Weggisgasse 40, Luzern: Fassade allegorische Figuren	-	Fassade	1880	k.A.	Nicht zuordbar	Haus 1914 abgerissen nach längerer Kontroverse. Vgl. Hesse, Fassadenmalerei (1999), S. 290–292; INSA, Bd. 6, S. 473.	Haus abgebrochen		Hesse, Fassadenmalerei (1999), S. 290–292; INSA, Bd. 6, S. 473.	W-1880-1

6 Briefe Friedrich Stirnimann an Ernst Stückelberg aus dem SIK-ISEA

Die Überraschung war gross, als das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaften (SIK-ISEA) in Zürich auf Anfrage antwortete, dass im Nachlass von Ernst Stückelberg insgesamt sieben Briefe Stirnimanns an den Basler Kunstmaler vorhanden seien.³³⁶ Damit war erstmalig ein kleines Konvolut von Korrespondenz aus der Feder des Luzerner Hinterländers entdeckt.³³⁷

Es handelt sich um fünf Briefe aus der ersten Hälfte der 1870er-Jahre; zwei weitere wurden 1887 geschrieben. Die Korrespondenz ist in deutscher Kurrentschrift abgefasst. Die im Anschluss wiedergegeben Transkription ist wortwörtlich übernommen, auch Rechtschreibung und Zeichensetzung wurden im Original belassen.

Inhaltlich zeigen die Briefe, dass Stirnimann nach seinen Ausbildungsaufenthalten im Ausland versucht hat, Stückelberg anfangs 1870er-Jahre als Mentor zu gewinnen. Er thematisiert aber nicht nur kunstfachliche Fragen, sondern plaudert auch aus seinem Privatleben und erwähnt gar einen Korb voller Äpfel, den er Stückelberg zukommen liess. Die Briefe geben somit einen spannenden Einblick ins Leben Stirnimanns aus seiner ganz persönlichen Optik.

6.1 Brief Stirnimann an Stückelberg vom 20. Juli 1872



Ettiswyl d[en] 20. Juli 1872.

Hochgeehrter Hr. Ernst Stückelberger!

Vorab danke sehr für die Mühen
u. Freundlichkeiten, die Sie mir schon
erwiesen haben.

Es war schon jahre lang mein sendlichster
Wunsch, bei Ihnen wenigstens
einige Studien Köpfe malen zu können;
aber leider kante ich Sie persöndlich
nicht u. wuste gar nicht wie das ankehren
bis sich jets mein lb. Keller darum
annimt, ohne es mir vorher zusagen
u. darum war ich bei Ihnen auch so
frappiert. Wolte ich Ihnen jets aber
alle Gründe aufzählen, warum ich
jets besonders zu Ihnen zukomen suche,
so würde das unfehlbar zuviel
Papier brauchen u. ich fürchte es konte
Sie belastigen. Ich hoffe nun
die gütige Vorsehung werde mich
im Septebr unter Ihre werthe
Leitung bringen u. dan erlaube
ich Ihnen mich zu prügeln,

³³⁶ Mitteilung Jasmin Sumpf (SIK-ISEA), 10. August 2009. – Zu Ernst Stückelberg vgl. auch Kapitel 3.4.3.

³³⁷ Vgl. dazu das Kapitel 1 mit Anm. 4 und das Kapitel 2 mit Anm. 6.



Abb. 33 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 20. Juli 1872
SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, Zürich, HNA 1.2.1.2853

wen ich sonst nicht gut thue.

Mit dem besagten Altarbild pressiert es so sehr, dass ich selbes baldigst anfangen muß sonst werde ich genöthigt es nach Deschwanden zukopieren, was ich sehr ungern thäte u. gewiß auch nichts lernte. Gestützt auf das, wäre es vielleicht gut, wenn ich nochmal nach Basel käme u. den Hr. Comissions Mitgliedern des Kunstvereins nachgehen würde u. auf Ihr gütiges Ansuchen hin die Bitte erneuerte um die Sache wenigstens zubeschleunigen! Wenn ich nach Basel kome & Sie dan vielleicht schon verreist sind, so würde ich Ihnen dan gerne die Skizen zum Altarbild in Gelterkinden vorlegen, wenn ich darf!

Meinem Ib. Fr[i]tz Keller habe ich wie ich von Basel gekommen bin dankt, bis jets aber noch keine Antwort erhalten, er wird sich wahrscheinlich am Eidgn Schießet? waker betheiligen.

Hochachtungsvoll
ergebenst

Friedr. Stirnimann Maler

6.2 Brief Stirnimann an Stückelberg vom 10. August 1872



Abb. 34 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 10. August 1872
SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, Zürich, HNA 1.2.1.2854

Ettiswyl d[en] 10. Augst. 1872.

Hochgeehrter Herr E. Stückelberger!
Die wiederholten Fragen
ob das besagte Altarbild noch nicht bald
gemalt sei, nöthigen mich Sie mit
Schreiberei zu belästigen.
Weil es mir scheint, daß das gesehene
Atelier, trotz dem guten Willen, nicht so
schnell zu bekommen ist, so möchte ich
Sie fragen, ob ich vielleicht besser
thäte, wen ich vorläufig in Basel
ein größeres Zimmer suchte, um die
Arbeit anzufangen u. dan ruhig
zuwartete bis Sie u. die Hr. Commissions
Mitglieder wieder daheim sind?
Unter Ihre gütige Leitung nach Basel
möchte ich jets ums Leben gern kommen
den es gilt mich einmal von der [?]
Süßmalerei zuemancipieren nur
thut es mir leid, daß mich die Umstände
so schnell drängen.
Mit Hochachtung u. Gruß
ergebenst
Friedr. Stirnimann Maler

Die Skizzen würde ich Ihnen dan gern in Gelterkinden
auf der Reise vorlegen

6.3 Brief Stirnimann an Stückelberg vom Mai 1873



Hochgeehrter Herr E. Stückelberg!

Sie müssen mir verzeihen, wenn ich so lange kein Wort hören lasse; aber ich hatte bis jets kaum die Nöthige Ruhe an Sie zu schreiben. Alle Plagen alle Erdenlasten wälzt der unversöhnten Göttin List auf die Schultern des Verhas[s]ten bissein Lauf beendet ist: sagt Schiller u. es kommt mir bald vor als hatte der Unsterbliche diese Worte besonders für mich gesagt. Ich hatte meine liebe Schwester, die mir das Leben daheim angenehm u. erträglich machte u. wen ich fort war sorgte sie für die ganze Haushaltung, daß ich mich weiter nicht bekümmern durfte.



Die Gute war aber leider immer schwach, nervos u. hatte einen melancholischen Zug, der sie aber für mich eher angenehmer machte. Vor zwei Jahren als ich in München war, wurde sie ernstlich krank u. das veranlaßte mich auch sobald wieder umzukehren u. heimgekommen verordnete ich dan daß sie in ein Bad nach Busswyl kam, wo sie sich bald wieder erholte jedoch nicht mehr zur frühen Gesundheit kam. Das lezte Frühjahr hat ihr wieders zusezt u. als ich zu Ostern heim kam, war sie wieder ganz schwach u. muthlos. Auf Anrathen des Arztes brachte ich selbe wieder nach Busswyl ins Bad, wo sie aber so verkehrt behandelt wurde, bis sie irrsinnig wurde u. ich wurde genöthiget



sie vor zwei Tagen mit großem Schmerz in der Heil u. Pflege anstalt Rosegg in Solothurn unterzubringen, wo auch schon ein alterer Bruder nicht mehr gesund wurde. Hr. Direktor Dr. Cramer hatt mir jedoch Hoffnung gemacht, daß sie bald wieder genesen u. was mich auch noch beruhige ich habe gesehn, daß sie jets gut gepflegt wird. Habe Ihnen natürlich ungern so eine Leidensgeschichte zugeschickt aber der Schmerz wird einem viel leichter, wen man s Herz aus schütten kann. Daß es unter solchen Umständen mit der Kunst nicht sonderlich vorwärts geht, begreifen Sie gewiß u. ich muß mich auf bessere Zeiten trösten.



Für die besagten Dekenbilder habe ich keinen andern Maler finden können u. die Kirchenverwaltung dringt darauf daß ich sie selber male. Einmal angefangen war mir die Arbeit nicht mehr so unangenehm den es läßt sich sehr gut malen u. zum Andern verdiene ich Geld was ich jets nöthig habe. Daß mein Bild in Basel gefallen hat mich gefreut, wen es in Luzern nur auch so geht, den ich war nie recht zufrieden damit. Zwei Portrait habe ich unterdessen auch gemalt, die wie ich glaube doch besser waren, wie frühere. Nochmal es hat mir Mühe gemacht an Sie so was zuschreiben, hoffe aber Sie werden mir Ihre gütige Zuneigung bewahren Tausend Grüße Ihr ganz [?]ergebenst. Fr. Stirnemann

Abb. 35 – Brief Stirnemann an Stüchelberg, Mai 1873
SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, Zürich, HNA 1.2.1.2859

6.4 Brief Stirnimann an Stückelberg vom 22. August 1873



Ettiswyl d[en] 22. Augst 1873

Hochgeehrter Herr Stückelberg!

Wen ich auch lange nicht schreibe, so darf ich Sie doch versichern, daß ich mich alle Tage mit dankbaren Gefühlen an Sie erinnerte u. mich wenigstens bestrebte Ihren guten Rathen nachzukommen. Ein Grund daß ich so lange nie schrieb, ist der, daß ich nicht den Muth hatte Ihnen Zeit zu rauben & Sachen zu schreiben, die Sie gewiß nicht ergözen können. Die besagten Dekenbilder habe ich alle selbst malen müssen, nur die Stationen hat mir ein Andrer untermalt die ich aber noch zu über malen habe.



Wie ich Ihnen Schwarz auf Weiß im Vertrag gezeigt hatte Pf. Deschwanden die Bilder anzusehen u. als annehmbar zubezeichnen oder nicht u. er hats gethan u. hat das beste Urtheil gesprochen. [...]

Nachher gab der Pfr. ihm noch den Auftrag, die Ihnen bekante Mr. Himmelfahrt in Luzern anzusehen u. auch das hat er gethan, aber leider einen gar bösen Brief geschrieben, daß er die Gemeinde bedaure, die für so viele Kosten so ein wüst Bild bekomme u. daß ich mich daran machen müsse u. das Bild von oben bis unten korrigiren u.s.w. Um unter der Dcorationsmalerei nicht allen Ernst zu verlieren habe ich eine Landschaft gleich nach der Natur zu Bild gemalt, die ich diese Woche noch nach Basel auf die Ausstellung schicken möchte



Abb. 36 – Brief Stirnimann an Stüchelberg, 22. August 1873
SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, Zürich, HNA 1.2.1.2855

u. von der ich gern Ihr mir maßgebendes
Urtheil hätte. Studienkopfe u.
Portrait will ich anfangen mit
Freuden wen ich nur erst die hl.
romisch-katholische Kirche los bin.
Um mich wieder aufzufrischen
würde ich Sie gar gern besuchen
u. bitte darum mir anzuzeigen
wo Sie gegenwärtig sind.
Meiner lb. Schwester geht es besser.
Hochachtungsvoll
ergebenst,
Fr. Stirnimann Mal.

6.5 Brief Stirnimann an Stückelberg vom 10. November 1874



Ettiswil d. 10. Novbr. 1874

Hochgeehrter Herr Stückelberg!

Die Gründe, die Sie anführen, daß Sie die Frescomalerei hinausgeschoben, leuchten mir vollkommen ein u. ich bin zudem noch recht froh, da ich diesen Herbst doch kaum Zeit gefunden hätte, etwas Neues zu lernen.

Vor einigen Wochen habe ich die Keller-Pfarrerfamilie in Zofingen besucht u. selbe wieder neu lieb gewonnen.

Mein Ib. Fritz war auch daheim u. weil seit wir keine Zeit hatten zu plaudern, so wolter [sic!] er mich gestern in Ettiswil besuchen, hat mich leider aber nicht zu Hause gefunden.

Im Luzerner Tagblatt habe ich über Ihr Bild einige eigenthümliche Worte



gelesen die ich Ihnen zusende sobald ich selbe wieder erwitsche. Hr. Zünd hat gefunden Ihr Bild sei eigentlich das weit Beste von der ganzen schweizerischen Ausstellung, nur der ganz nackte Bube könne ihm nicht recht gefallen. Der Ib. Junge hat scheint in seiner naiven Naktheit doch sein sittlich, religiös Gefühl verletzt.

Ich habe neben Portrait noch einige Studien nach der Natur gemalt, muß jedoch noch Mal Stationen malen ehe ich selbe zu Bildern benutzen kann.

Zu soviel Aepfel kan ich keinen Conto machen. Sie müßten zuerst wenigstens zehn Mal so viel verlangen [nur?] guten Appetit wünschen.

Mit Hochachtung ergebenst
Fr. Stirnimann

Adresse für den Korb retour: Fr. Stirnimann Maler Ettiswil Kt. Luzern, Station Wauwil

Abb. 37 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 10. Nov. 1874
SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarhiv, Zürich, HNA 1.2.1.2856

6.6 Brief Stirnimann an Stückelberg vom 28. Juli 1887



Luzern d. 28. Juli 1887

Herr Dr. Stückelberg!

Vor einiger
Zeit las ich in einer hiesigen
Zeitung u. hörte es auch
mündlich sagen: Die Farben
an Ihren Fresco-Bildern in
der Tellskapelle seien
bedeutend bleicher geworden
durch Reflexe vom See her.
Ich habe die Bilder auf einer
Spazierfahrt lezthin flüchtig
gesehen u. gut erhalten
gefunden, bis auf einen
Kopf auf dem Schwurbilde
wo es mir schien, daß die
Retouchen weg seien u. die
erste Malung etwas hell
u. fahl hervor trette.

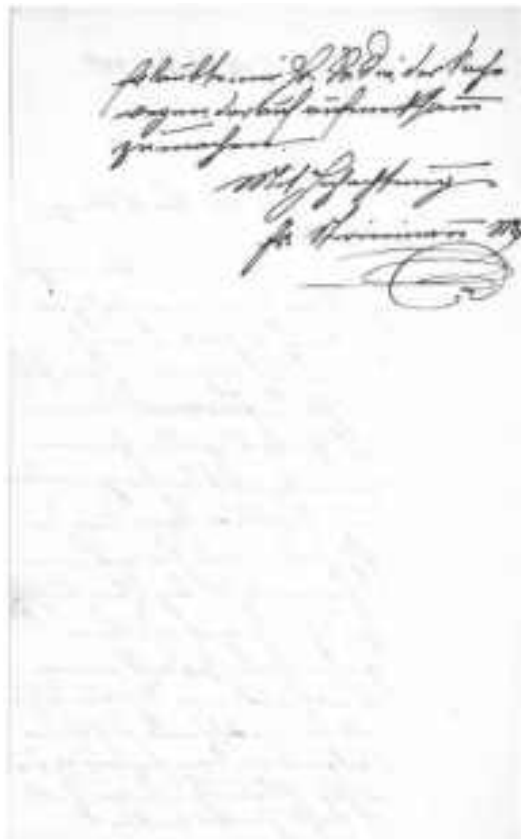


Abb. 38 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 28. Juli 1887
SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, Zürich, HNA 1.2.1.2857

Erlaubte mir Hr. Dr. Sie der Sache wegen, darauf aufmerksam zu machen.

Mit Hochachtung
Fr. Stirnimann M[aler]

6.7 Brief Stirnimann an Stückelberg vom 20. November 1887



Baden d. 20. Nov. 1887

Herrn Dr. Stückelberg!

Schon seit einiger Zeit bin ich wieder in Baden, so in einer Art von Kunstsibirien, sonst wäre das schöne Leben leidlich. Ich male Portrait, schön fein meistens nach Photographien v. lb. Verstorbenen Stük für Stük à 100 Fr u. verdiene so redlich mein Auskommen Nun aber wandelt mich ein Bedürfniss an:



Abb. 39 – Brief Stirnimann an Stükelberg, 20. Nov. 1887
SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, Zürich, HNA 1.2.1.2858

«Bilder zu sehn u. wenn
möglich auch wieder ein Mal
mit einem Maler zureden.»
Darf ich Sie Hr. Dr. daher
bitten mir auch nur
mit einer Karte zusagen
wie lange die Ausstellung
der Franzosen noch in
Basel weilt u. ob Sie
wan ich komme zu sprechen
sind?

Mit Hochachtung
Fr. Stirnimann
[Art peintr. ?]
Bahnhof Baden
Aargau

7 Schlusswort und Kommentar: «... mir ein Name für alle Zukunft zu erwerben»

«Wenn ich mir Mühe gebe den Akkord zu erhalten, [...] so geschieht es besonders deßwegen, weil ich die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen möchte, ohne mir ein Name für alle Zukunft zu erwerben»³³⁸, schreibt Stirnimann in einem Brief von 1878 an die Schötzer Kirchenbaukommission. Eine Zeile, die von den Hoffnungen und Ambitionen des Ettiswilers zeugt und gleichzeitig die Frage aufwirft, ob es Stirnimann im Lauf seiner Karriere gelungen ist, sich einen bleibenden Platz in der Kunstgeschichte zu verschaffen?

7.1 Nachforschungen zwischen Taufbuch und Totenregister

Die hier präsentierten Ergebnisse zu Stirnimann sind das Resultat mehrjähriger Recherchen. In zahlreichen Archiv- und Bibliotheksbesuchen, vielen Stunden Quellen- und Literaturstudium, Dutzenden Begegnungen und Gesprächen mit Fachleuten, hunderten von E-Mails und unzähligen Arbeitsstunden wurde ein Sammelsurium von Spuren zu Stirnimanns Leben und Werk ausgewertet. Das resultierende «fragmentarische Ganze» beinhaltet nicht nur zahlreiche biografische Eckdaten zu Stirnimanns Familie und Netzwerk, zu Ausbildungsstätten und Lebensstationen, zu Kundschaft und Ausstellungen. Vielmehr gibt die Arbeit – gerade anhand der erstmalig entdeckten, von «Fritz» selbstverfassten Briefe – auch einen Einblick in Stirnimanns persönliche Gefühlswelt, seine Ängste und Hoffnungen, Freuden und Sorgen.

7.2 Künstlerische Ambitionen

Über Stirnimanns frühe Ausbildungsstationen gegen Ende der 1850er Jahre bei Amlehn in Sursee und Deschwanden in Stans sind nur wenig gesicherte Informationen verfügbar. Und auch über seinen Aufenthalt an der Kunstakademie in Karlsruhe in den 1860er-Jahren ist kaum etwas bekannt. Ein detaillierteres Bild ergibt sich dagegen in den 1870er Jahren – namentlich aufgrund der aus dieser Zeit überlieferten Briefe aus Stirnimanns Feder. Fritz präsentiert sich als junger Maler, der – von Karlsruhe in die Heimat zurückgekehrt – verschiedene Aufträge für Kirchenmalereien ausführt, diese aber primär als Pflichtübung und Brotverdienst zu betrachten scheint: *«Studienköpfe u. Portrait will ich anfangen mit Freuden wen ich nur erst die hl. römisch-katholische Kirche los bin»³³⁹*, schreibt er in einem Brief von 1873 und bringt damit deutlich zum Ausdruck, dass er nicht gewillt ist, zeitlebens ein einfacher Kirchenmaler zu bleiben. Viel Enthusiasmus und Entwicklungsdrang ist beim Ettiswiler in dieser Dekade zu spüren – der Wille eben, sich «einen Namen für alle Zukunft zu erwerben». Stirnimann begnügt sich nicht mit den bisher gewonnen Fähigkeiten. Er ist bestrebt, sich an der Akademie der Bildenden Künste in München und (wohl) auch an der Académie Julian in Paris weiterzubilden. Er stellt sich an Turnausstellungen dem Publikum. Und er versucht insbesondere, den Basler Maler Ernst Stückelberg als Förderer zu gewinnen, was einer «Nobilitierung» Stirnimanns «in künstlerischer und gesellschaftlicher Hinsicht»³⁴⁰ gleichgekommen wäre (Franz Zelger).

7.3 Familiäre, gesundheitliche und finanzielle Hemmnisse

Die Quellen zeigen allerdings nicht nur diesen eifrig-strebsamen jungen Künstler. Sie vermitteln gleichzeitig den Eindruck, dass Stirnimanns künstlerische Ambitionen immer wieder auch gebremst werden. Ganz deutlich zeigt dies eine Briefpassage, in welcher er Stückelberg den Kummer über seine psychisch erkrankte Schwester Maria Josefa anvertraut und dann ergänzt: *«Daß es unter solchen Umständen mit der Kunst nicht sonderlich vorwärts geht, begreifen Sie gewiß u. ich muß mich auf bessere Zeiten trösten.»³⁴¹* Auch die an mehreren Briefstellen durchschimmernde Geldknappheit dürfte Stirnimanns Vorankommen erschwert haben. Nicht zu vergessen sind zudem seine Krankheiten:

³³⁸ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Grossrath Jakob Bossart, 10. Oktober 1878 (Pfarrarchiv Schötz).

³³⁹ Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 22. August 1873 (SIK-ISEA).

³⁴⁰ Vgl. Kapitel 5.1.4.

³⁴¹ Brief Friedrich Stirnimann [ohne Ort] an Ernst Stückelberg, Mai 1873 [Datum erschlossen] (SIK-ISEA).

Stirnimann bezeichnete sich selber als «*Astmatiker*»³⁴² und litt laut Meyer-Sidler zeitlebens unter Depressionen.³⁴³ Familiäre Sorgen, gesundheitliche Probleme und finanzielle Engpässe – das alles klingt auch im Nekrolog des «Luzerner Tagblatts» an: «*Stirnimann kämpfte zeitlebens den Kampf ums Dasein, nicht bloss für sich allein, sondern auch für seine Geschwister, welche wiederholt schwer heimgesucht wurden; da half immer der gute Fritz [...] mit in die Bresche stehen.*»³⁴⁴ Ob dies alles mit ein Grund dafür war, dass sich Stirnimanns «Sehnsüchte [...] nach grösserer Vertiefung in das Wesen der Malerei»³⁴⁵ (Paul Hilber) nicht erfüllen liessen? Man begibt sich mit einer solchen Vermutung auf das Feld der psychologischen Spekulation. Ganz abwegig ist die These aber nicht, dass sich der Ettiswiler gerade in jungen Jahren allzu vielen familiären, gesundheitlichen und finanziellen Sachzwängen beugen musste, um der künstlerischen Kreativität, Inspiration und Innovation freien Lauf lassen zu können.

7.4 Zufrieden in «Kunstsibirien»?

Nicht unmöglich, dass diese vielfältigen Sachzwänge letztlich mitverantwortlich dafür waren, dass beim jungen Ettiswiler Stagnation an die Stelle von künstlerischer Entwicklung und Reifung trat. Die Quellen geben zu wenig her, um diese Mutmassungen seriös zu überprüfen. Zumal in den 1880er-Jahren, in denen die Quellenlage mit nur zwei überlieferten Briefen sehr dünn ist. Abgesehen von den Tatsachen, dass Stirnimann 1883 in unklarer Mission in Paris weilte und im selben Jahr vom ländlichen Ettiswil in die Stadt Luzern zog, ist das Jahrzehnt nach 1880 bezüglich Stirnimann weitgehend terra incognita. Auffallend ist, dass er kaum noch kirchliche Aufträge hat und dass er an keinen Turnausstellungen mehr teilnimmt. Dann ist da aber auch der vielsagende Brief von 1887, welchen Stirnimann an Stückelberg schreibt und darin festhält: «*Schon seit einiger Zeit bin ich wieder in Baden, so in einer Art von Kunstsibirien, sonst wäre das schöne Leben leidlich. Ich male Portrait, schön fein meistens nach Photographien v. lb. Verstorbenen Stük für Stük à 100 Fr u. verdiene so redlich mein Auskommen.*»³⁴⁶ Vom früheren Enthusiasmus des Protagonisten ist hier wahrlich nichts mehr zu erkennen. Genauso wenig klingen diese Worte aber nach Frustration oder gar Resignation. Fast möchte man die Zeilen um die Metapher «*Kunstsibieren*» so deuten, als akzeptiere Stirnimann seine künstlerische Stagnation. Nicht mehr der Kunstolymp lockt ihn: Stirnimann hat sich mit der Situation arrangiert, seinen Frieden gemacht und scheint an den kleinen Auftragsarbeiten vielleicht sogar etwas Freude und Befriedigung zu spüren.

7.5 «Wackerer Streiter in der Kunst»

Die im Badener-Brief fühlbare Genügsamkeit Stirnimanns ist aus der Rückblende betrachtet nicht gänzlich unberechtigt. Die vorliegende Untersuchung zeigt nämlich anhand von Stirnimann exemplarisch, dass es – nicht anders als heute – durchaus auch eine Nische für Maler gab, welche den Anschluss an die Spitze der Künstlerelite des Landes nicht schafften. Gerade die wieder etwas besser dokumentierten 1890er Jahre zeugen nochmals von Stirnimanns vielfältigen Maleraktivitäten jenseits der «grossen Kunst»³⁴⁷ (Paul Hilber): Einmal ist es ein Auftrag für ein Kirchengemälde in Schönenwerd; ein anderes Mal bietet er seine Genreszenen an Turnus- oder nationalen Kunstaussstellungen feil. Dann wieder erhält er den Zuschlag für den grossen Kilbi-Zyklus in der Luzerner «Bierhalle zur Eintracht». Und schliesslich erstellt er immer wieder Porträts für seine Kundschaft in der Stadt oder auf der Luzerner Landschaft.

Auch wenn Stirnimann dabei hin und wieder ein «Wurf» gelingt³⁴⁸ (Franz Zelger) finden sich doch in allen von ihm gepflegten Gattungen auch unbedeutende Elaborate und Massenware. Diese genügten nicht, um darob reich zu werden. Aber sie haben – mindestens phasenweise – gereicht, um «*redlich*» ein «*Auskommen*» zu verdienen. Einen «Namen für alle Zukunft» konnte Stirnimann sich in der Welt

³⁴² Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 22. Januar 1901 (Archiv der Gottfried Keller-Stiftung).

³⁴³ Meyer-Sidler, Stirnimann (1985), S. 22.

³⁴⁴ Luzerner Tagblatt, 8. August 1901.

³⁴⁵ Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 3.

³⁴⁶ Brief Friedrich Stirnimann [Baden] an Ernst Stückelberg, 20. November 1887 (SIK-ISEA).

³⁴⁷ Kunstmuseum Luzern, Katalog (1945), S. 4.

³⁴⁸ Vgl. Kapitel 5.1.4.

der Künste damit allerdings nicht erwerben. Diese Hoffnung hat sich rückblickend als Illusion erwiesen. Fritz Stirnimann war «ein Maler, wie es damals viele gab, die kaum Spuren in der Kunstgeschichte hinterlassen haben»³⁴⁹, bilanziert denn auch Franz Zelger.

Das eigentliche Plus der vorliegenden Arbeit liegt gerade darin, Stirnimann diesen Platz mindestens ein kleines Stück weit doch noch zu verschaffen: Indem sie die Biografie des Ettiswilers aufarbeitet, ermöglicht sie Einsichten und Erkenntnisse zu einem Akteur am Kunstmarkt, der zwar jenseits der Topliga der arrivierten Maler operierte, aber kommerziell doch so erfolgreich war, dass er in seinem Metier ein Leben lang bestehen konnte. Damit leistet sie einen kleinen kunsthistorischen Beitrag – und sorgt vielleicht dafür, dass Biografie und Œuvre unseres «*wackern Streiters in der Kunst*»³⁵⁰ nicht gänzlich in Vergessenheit geraten.

³⁴⁹ Vgl. Kapitel 5.1.4.

³⁵⁰ Luzerner Tagblatt, 20. Dezember 1901.

8 Anhang

8.1 Häufig verwendete Abkürzungen

Abb.	Abbildung
ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
Anm.	Anmerkung (Fussnote)
Bd.	Band
BLA	Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1957
BLSK	Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst
e-HLS	Historisches Lexikon der Schweiz, elektronische Version
FSt. / F. St.	Friedrich Stirnimann
Gdev. Ettiswil	Gemeindeverwaltung Ettiswil
HBLS	Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz
INSA	Inventar der neueren Schweizer Architektur
k.A.	keine Angabe
NDB	Neue Deutsche Biographie
NZZ	Neue Zürcher Zeitung
S.	Seite
SALU	Stadtarchiv Luzern
SIKART	Lexikon zur Kunst in der Schweiz
SIK-ISEA	Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich/Lausanne/Ligornetto
SKV	Schweizerischer Kunstverein
StABS	Staatsarchiv Basel-Stadt
StASO	Staatsarchiv Solothurn
Vgl.	Vergleiche
ZHB Luzern	Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern

8.2 Quellenverzeichnis

Institution	Bestand / Signatur	Dokumente
Akademie der Bildenden Künste München	Matrikelbücher der Kunstakademie München, Digitale Edition, http://matrikel.adbk.de	Darin: 02742 Friedrich Strinimann [sic!], http://matrikel.adbk.de/05ordner/mb_1841-1884/jahr_1872/matrikel-02742
Archiv der Gottfried Keller-Stiftung, Zürich	Akten zum Kommissions-Protokoll Nr. 29–32, 1897	Brief Friedrich Stirnimann [ohne Ort] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 1897
		Brief Roman Abt (Kunstgesellschaft Luzern) [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 13. Dezember 1897
		Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 18. Dezember 1897
	Akten zum Kommissions-Protokoll Nr. 33–36, 1898	Postkarte Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 7. Mai 1898 [Poststempel]
		Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 9. Mai 1898
		Postkarte Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 13. [19?] Mai 1898
	Akten zum Kommissions-Protokoll Nr. 45–46, 1900–1901	Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 22. Januar 1901
		Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 18. Juli 1901
		Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung, 21. Juli 1901
	Akten zum Kommissions-Protokoll Nr. 49–52, 1902	Brief Anna Stirnimann [Ettiswil] an Carl Brun (Gottfried Keller-Stiftung), 7. März 1902
		Brief Anna Stirnimann [Luzern] an Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung, 6. Mai 1902
		Brief Anna Stirnimann [Luzern] an Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung, 19. Mai 1902

		<p>Eidgenössische Kommission der G. Keller-Stiftung, Protokolle, darin:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Nr. 31: Sitzung vom 21. Oktober 1897 in Basel, Traktandum 16 • Nr. 32: Sitzung vom 23. Dezember 1897 in Zug, Traktandum 29 • Nr. 33: Sitzung vom 28. April 1898 in Basel, Traktandum 10 • Nr. 34: Sitzung vom 28. Juli 1898 in Bern, Traktandum 13 • Nr. 45: Sitzung vom 17. Mai 1901 in Basel, Traktandum 26 • Nr. 46: Sitzung vom 22. Juli 1901 in Luzern, Traktandum 22 • Nr. 49: Sitzung vom 12. Mai 1902 in Basel, Traktandum 36 • Nr. 50: Sitzung vom 27. Juni 1902 in Schwyz, Traktandum 16 <p>Zitiert jeweils als: Protokoll der Eidgenössischen Kommission der G. Keller-Stiftung, Datum, Traktandum Nr.</p>
Archives nationales (France), Paris	63 AS	Section des Archives privées, Fonds de l'Académie Julian
Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg	Bestand / Signatur nicht erhoben	Nachlass Hans Thoma
Familienarchiv Steiner Ettiswil (FA Steiner)	Bestand / Signatur nicht erhoben	Ausstellung Friedrich Stirnimann Schloss Wyher, Ettiswil 1987, darin u.a.: Verzeichnis der ausgestellten Werke [Liste Schloss Wyher 1987]
Gemeindearchiv Ettiswil	Bestand / Signatur nicht erhoben	<p>XI. Gde.-Ratsverhandlungsprotokoll 1859–1868, darin: [Fol: 70] 28. Januar 1861</p> <p>XII. Gde.-Ratsverhandlungs-Protokoll 1868–1874, [Fol: 472] 17. Dezember 1873</p> <p>XIII. Gde.-Ratsverhandlungs-Protokoll 1874–1880, [Fol: 7] 18. März 1874; [Fol: 11] 1. April 1874; [Fol:17] 6. Mai 1874; [Fol: 38] 20. Juli 1874; [Fol: 185] 5. Mai 1876; [Fol: 191] 19. Mai 1876; [Fol: 79] 17. Februar 1877[?]; [Fol: 408] 16. Mai 1879</p> <p>XIV. Gde.-Ratsverhandlungs-Protokoll 1880–1888, [Fol: 256] 10. Dezember 1884; [Fol: 258] 11. Dezember 1884</p> <p>XV. Gde.-Ratsverhandlungs-Protokoll 1888–1902, [Fol: 130] 5. September 1891; [Fol: 239] 19. April 1895</p>

		Theilungs-Protokoll der Gmde. Ettiswil 1872–1901, S. 510–514
Gemeindeverwaltung Ettiswil (Gdev. Ettiswil)	Dossier Friedrich Stirnimann	<p>Die Gemeindeverwaltung Ettiswil verfügt über ein Stirnimann-Dossier im Umfang von einer Archivschachtel. Darin enthalten sind verschiedene Dokumente zu Stirnimann, welche für die vorliegende Arbeit berücksichtigt wurden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kunstgesellschaft [Luzern] Sekretariat, Werke von Friedrich Stirnimann, die nicht ausgestellt wurden im Kunstmuseum 1945 (Jahr erschlossen) [Liste KG LU 1945] • Vereinbarung zwischen der Gemeinde Ettiswil und dem Gönnerverein Schloss Wyher betreffend Leihgabe von 7 Stirnimann-Gemälden, 6. März 1996 [Vereinbarung Gönnerverein] • Brief J. Stirnimann an Fritz Steiner-Fischer (Gemeinde Ettiswil), 21. Juni 1985 • Brief J. Stirnimann an Gemeindekanzlei Ettiswil, 7. März 1985 • Brief Gemeinderat Ettiswil an A. Schmid-Affolter, 12. Dezember 1991 • Notiz betreffend F. Stirnimanns Oelbild «Dame mit Brief» (Schlechte Nachrichten), 13. November 1987, Gemeindeverwaltung Ettiswil • Brief Gemeinderat Ettiswil an B. Hess, 17. September 1987 • Todes-Anzeige Fritz Stirnimann, Luzerner Tages-Anzeiger, Nr. 181, 5. August 1901
Historisches Museum Luzern (HMLU)	Bestand / Signatur nicht erhoben	Inventarblätter HMLU 11455.22 (Porträt Josef Plazid Segesser), HMLU 11972 (Porträt Jost Meyer-am Rhyn), HMLU 11973 (Familienporträt Jost Meyer-am Rhyn), HMLU 13473.117 (Italienerknabe)
Kantonsbibliothek Nidwalden, Stans	Bestand / Signatur nicht erhoben	Briefsammlung Melchior Paul von Deschwanden, Dossier XVI. Briefe aus Stadt u. Kant. Luzern, darin: Brief Josef Glanzmann (Pfarrer in Schötz) an Melchior Paul von Deschwanden, 20. Juli 1878

Kunstmuseum Luzern	Bestand / Signatur nicht erhoben	Diese Unterlagen wurden vom Kunstmuseum Luzern zur Verfügung gestellt. Sie sind im Vorfeld der Ausstellung «Bachmann–Fellmann–Stirnimann» vom 7. Oktober bis 25. November 1945 entstanden: <ul style="list-style-type: none"> • Werkliste Friedrich Stirnimann, 1945 (Jahr erschlossen) [Liste KM LU 1945] • Brief Paul Hilber (Kunstmuseum Luzern) an Hermann Kilchmann [Ettiswil], 28. Dezember 1944 • Brief Hermann Kilchmann [Ettiswil] an Paul Hilber (Kunstmuseum Luzern), 3. Januar 1945 • Brief Hermann Kilchmann [Ettiswil] an Paul Hilber (Kunstmuseum Luzern), 5. Februar 1945
Landesarchiv Kanton Appenzell Innerrhoden, Appenzell	Archiv der Pfarrei St. Mauritius Appenzell, M.03.02/PfAA B 2.1.03.00	Accord zwischen H.H. Pfarrer Knill in Appenzell [...] & L. J. Sutter, Architekt in Luzern, 12. April 1870
Privatbesitz (PB)	–	Einzelne Dokumente wurden von privater Seite zur Verfügung gestellt: <ul style="list-style-type: none"> • Liste Bütler, um 1987 • Stammbaum Felber Sursee, ohne Datum
Pfarrarchiv Ettiswil	B 25 3	Protokoll des Kirchenrates Ettiswil von 1853–1903, darin: <ul style="list-style-type: none"> • Sitzung der Kirchenverwaltung von Ettiswil vom 1. st Jänner 1873 • Sitzung der Kirchenverwaltung Ettiswil von 7ten April 1875 • Fortsetzung des Protokolls über die Verhandlungen vom 6. Hornung [=Februar] 1876 <p>Zitiert jeweils als: Protokoll der Kirchenverwaltung Ettiswil, Datum, Traktandum Nr.</p>
	B 3 Taufbuch 1834 I	Taufbuch der Pfarrey Ettiswil 1834–1859
	Ordner 5/3	Gutachten [Sutter] bezüglich Restauration der Kirche in Ettiswyl zu Handen [...] Hochwürden, Hr. Pfarrer Roos, 1872 ³⁵¹
	Ordner 5/3	Vertrag zwischen der Kirchenverwaltung Ettiswil einerseits & Herrn Kunstmaler Friedrich Stirnimann von Ettiswil anderseits, 21. Januar 1873
	Ordner 5 / 7-11	Entscheid Obergericht Luzern (Vinzenz Fischer) betreffend Ernennung eines Schiedsgerichts zur Beurteilung von Stirnimanns «Maria Himmelfahrt», Luzern, 5. Juli 1875

³⁵¹ Autor und Datierung erschlossen nach Reinle, Willisau (1959), S. 68.

	Ordner 5 / 7-11	Urteil Schiedsgericht (J. Meyer-Am Rhyn, X. Schwegler, J. Muheim-Huber) betreffend Stirnimanns «Maria Himmelfahrt», Luzern, 30. Juli 1875
Pfarreiarchiv Fislisbach	Nicht erhoben. Quellen zumin. teilweise aus B1.07.1 bzw. K.06.1.2.2.2.	Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer in Fislisbach), 11. November 1871
		Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer in Fislisbach), 7. April 1872
		Brief Ludwig J. Sutter-Meyer [Luzern] an Leonz Widmer (Pfarrer in Fislisbach), 1. Juni 1872
		Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer in Fislisbach), 12. Juni 1872
		Brief Ludwig J. Sutter-Meyer [Luzern] an Leonz Widmer (Pfarrer in Fislisbach), 13. August 1872
		Brief Friedrich Stirnimann [Basel] an Leonz Widmer (Pfarrer Fislisbach), 2. Februar 1873
		Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer Fislisbach), 28. Oktober 1873
		Brief Leonz Widmer (Pfarrer Fislisbach) [Fislisbach] an Friedrich Stirnimann, 12. November 1873
		Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer Fislisbach), 6. Februar 1874
		Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Leonz Widmer (Pfarrer Fislisbach), 6. April 1874
		Protokoll der Kirchenpflege Fislisbach [beinhaltend u.a. die Jahre 1871–1874], darin: <ul style="list-style-type: none"> • Kirchenpflege gehalten den 16ten Juli 1871, VII. Sitzung • Kirchenpflege gehalten den 7. März 1872, III. Sitzung • Kirchenpflege gehalten den 4. August 1872, IV. Sitzung • Kirchenpflege gehalten den 28. Decbr 1874, II. Sitzung
		Zitiert jeweils als: Protokoll der Kirchenpflege Fislisbach, Datum
Pfarrarchiv Schötz	Schachtel 13.1.1.- 13.1.20 [Dossiers: 13.1.4, 13.1.7, 13.1.8]	Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Grossrath Jakob Bossart, 10. Oktober 1878
		Quittung für Kunstmalerarbeiten an Jakob Bossart unterzeichnet von Friedrich Stirnimann [Schötz], 3. August 1878
		Brief Friedrich Stirnimann [Paris] an Kirchenbaukommission Schötz, 6. April 1882

	J 1	Kirchgemeinde Verhandlungs-Protokoll der Kirchgemeinde Schötz: I. Band, darin: Sitzung vom 25. März 1878, Traktandum B
Schweizerisches Bundesarchiv, Bern (BAR)	E4#1000/781#513*	Ankauf und Deponierung von Kunstwerken in verschiedenen Museen und Kunstsammlungen, 1891–1922, darin: Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des schweizerischen Bundesrates, 30. Dezember 1897
	E4#1000/781#509*	Rechnungswesen der Kommission. Vol. 1: Jahresberichte (mit Abbildungen) 1891–1916, darin: Bericht an das Tit. Departement des Innern der schweiz. Eidgenossenschaft über die Thätigkeit der Eidg. Kommission der Gottfried Keller-Stiftung im Jahre 1898, erstattet vom Präsidenten der Kommission, Zürich 1899
	E1004.1#1000/9#6257*	Beschlussprotokoll(-e) [des Bundesrats] 02.03.-03.03.1877, darin: Geschäft-Nr. 1224 Katharina Blum geb. Brunner, Bevogtung
SIK-ISEA, Schweizerisches Kunstarchiv, Zürich	Teilnachlass Ernst Stückelberg SIK-ISEA HNA 1, Briefe Nr. 2853 bis 2859	Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 20. Juli 1872 (SIK-ISEA, HNA 1.2.1.2853)
		Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 10. August 1872 (SIK-ISEA, HNA 1.2.1.2854)
		Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 22. August 1873 (SIK-ISEA, HNA 1.2.1.2855)
		Brief Friedrich Stirnimann [Ettiswil] an Ernst Stückelberg, 10. November 1874 (SIK-ISEA, HNA 1.2.1.2856)
		Brief Friedrich Stirnimann [Luzern] an Ernst Stückelberg, 28. Juli 1887 (SIK-ISEA, HNA 1.2.1.2857)
		Brief Friedrich Stirnimann [Baden] an Ernst Stückelberg, 20. November 1887 (SIK-ISEA, HNA 1.2.1.2858)
		Brief Friedrich Stirnimann [ohne Ort] an Ernst Stückelberg, Mai 1873 [Datum erschlossen] (SIK-ISEA, HNA 1.2.1.2859)
Staatsarchiv Basel-Stadt (StABS)	PD-REG 14a 2-3 1025	Einwohnerkontrolle Einwohnergemeinde Basel, darin Eintrag Stirnimann: Stirnimann, Friedrich, geb. 1842, von Ettiswyl (Luzern), ledig, Partikular, 2. Oktober 1872 bis zum 12. April 1873 in Basel
Staatsarchiv Solothurn (StASO)	A10/276	Armenwesen. Allgemeines (Rosegg) 1862–1866, darin: Antrag über die Aufnahme von Eduard Stirnimann in der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg, 10. Oktober 1864

	A10/443	Armenwesen. Allgemeines (Rosegg) 1871–1877, darin: Antrag über die Aufnahme der Maria Josefa Stirnimann in der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg, 23. Mai 1873
	A1/396	Ratsmanual 1873 (Kanton Solothurn), darin: Regierungsratsbeschluss über die Aufnahme der Maria Josefa Stirnimann in der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg, 23. Mai 1873, Geschäft-Nr. 1088
	Ohne Signatur	Register zu den Regierungsratsprotokollen/-akten 1858–1900. Armenwesen: Militär, Polizei, Sanität (2. Teil) Rubrik 48–54
	Ohne Signatur	Cassa[buch] 1873 [Psychiatrische Klinik Rosegg]
Staatliche Kunsthalle Karlsruhe	Bestand / Signatur nicht erhoben	Thoma-Archiv. Zwei Ordner mit Korrespondenz von und an Hans Thoma
Stadtarchiv Luzern (SALU)	B3.20 / B9.2	Friedhof Friedental: Begräbnis-Kontrolle 2. Januar 1895 bis 29. Dezember 1902
	B3.6/B3.A:24	Toten-Register A des Civilstandskreises Luzern, Bd. XVI 1900-1901
	B3.36/A1.113/1901	Stadtrat von Luzern. Teilungskanzlei. Dossier in Nachlasssache von Stirnimann Friedr. sel. Kunstmaler, darin: Schreiben Gemeindekanzlei Ettiswil an das Teilungsoffizio Luzern, 13. August 1901
	B.36/B1 41	Protokoll der Teilungsbehörde Luzern 1900/02, Bd. 41, darin: Schlussbericht über die Nachlasssache Friedrich Stirnimann, aktum 31. Dezember 1901
	F2a/Weggisgasse 40	Darin: Fotos (Aussenaufnahme) des ehemaligen Feer- oder Bossardhauses um 1911/13
	G 11	Biografienkartei Stadtarchiv Luzern, darin u.a Karten von Georges Mayr von Baldegg-Schwytzer (gest. 1919), Alfred Steiger-Barth (1834–1894), Ludwig Pfyffer von Altishofen-Balthasar (1822–1893)
	D018	Bestand Kunstgesellschaft Luzern
	D018 / 324	Kunstgesellschaft Luzern: Album Mitglieder 19. Jh. Darin: zwei undatierte Fotos von Stirnimann
	D018 / Mitgliederverzeichnisse / Mitgliederwerbung 1851, 1863, 1875, 1880, 1960	Die Mitglieder der KGL 1837-1906 [Typoskript], darin: Stirnimann als Mitglied seit 14. Dezember 1891 erwähnt [Ohne Titel] Übersicht Bezahlung des Mitgliederbeitrags von Fr. 5 per 1896, darin: Stirnimann unter Position 62

		Mitgliederverzeichnis der Kunstgesellschaft in Luzern pro 1. Mai 1898, darin: Stirnimann auf Position 82
	D018 / Jahresberichte 1851, 1852, 1864, 1897–1904	Jahresbericht der Kunstgesellschaft Luzern der Jahre 1902–1904, darin: Auktion des Nachlasses von Fritz Stirnimann
ZHB Luzern	Ms N 2	Nachlass Joseph Balmer, darin: Balmer Aloys, Joseph Balmer 1828–1918. Siebzig Jahre des Schaffens eines Schweizer Malers auf den Gebieten der Historienmalerei u. des Kunstgewerbes. Ein Beitrag zur Schweizer Kulturgeschichte (Manuskript)
	Ms 1000.4	Nachlass Anton Schürmann

8.3 Literaturverzeichnis

Adress-Buch von Stadt & Kanton Luzern 1883, bearb. von L. Widmer, Luzern 1883.

Adress-Buch von Stadt und Kanton Luzern 1890, bearb. von L. Widmer, Luzern 1890.

Adress-Buch von Stadt und Kanton Luzern 1901, bearb. von L. Widmer, Luzern 1901.

Auktionshaus Zofingen, Katalog Auktion 13/1995.

Auktionshaus Zofingen, Katalog Auktion 36/2006.

Ausstellungskommission Rathaus Sursee (Hrsg.), Die Amlehn in Sursee. Eine Bildhauerfamilie und ihre Werke. Aus Anlass der Ausstellung «Die Amlehn in Sursee» (15. September bis 14. Oktober 1984 im Rathaus Sursee), Sursee 1984.

Babst Andreas, Das Kannli, in: MAZ – Die Schweizer Journalistenschule. Jahresbericht 2017, S. 8–9 [online: https://www.maz.ch/media/docs/public/Jahresberichte/MAZ_Jahresbericht_2017.pdf].

Bachelin Auguste, Exposition nationale Suisse à Zurich 1883. Rapport sur le groupe 37 : Art contemporain. Beaux arts. Zürich, 1884.

Bärtschmann Oskar, Kunstförderung: Organisation und Institution, in: Das Kunstschaffen der Schweiz 1848–2006, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Zürich 2006, S. 149–155.

Baumann Anton, Aus der Geschichte des Bürgerasyls «Burgrain» Ettiswil-Alberswil 1872–1962, in: Heimatkunde des Wiggertales 1972 (Heft 30), S. 47–59. [online: E-Periodica <https://doi.org/10.5169/seals-718380>]

Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft, Bd. 2, Zürich 1998.

Biographisches Lexikon des Aargaus 1803–1957. Zweiter Band der Jubiläumsausgabe zum 150jährigen Bestehen des Kantons, hrsg. von der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, Aarau 1958 [online: E-Periodica <https://doi.org/10.5169/seals-1029461>].

Birchler Linus, Restauration der Marienkirche Ettiswil, in: Willisauer Bote, 7. Juni 1957 (Viertes Blatt Nr. 67).

- Blank Stefan / Hochstrasser Markus, Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn. Bd. 2: Die Stadt Solothurn II, Profanbauten, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 2008 [online: KdS online <https://ekds.ch/library/book:113>].
- Bohnenblust Emil O., Bärner Bedli – einst und heute. «Von bsunderbar heilsamen Quellen», Gwatt/Thun 2004.
- Bosshard-Meyer Gabrielle, Der Grundhof und seine Bewohner, Luzern 2000.
- Botschaft des Bundesrathes an die Bundesversammlung zu dem Entwurfe eines Beschlusses betreffend die Förderung und Hebung der schweizerischen Kunst (vom 3. Juni 1887), in: Bundesblatt 1887 III, S. 515–544 [online: <https://www.amtsdruckschriften.bar.admin.ch/viewOrigDoc.do?ID=10013591>].
- Brunner-Meyer Olga, Die Meyer von Sursee, Sursee 1968.
- Bucher Anton, Die Bürgergeschlechter von Weggis und Verzeichnis der Behörden, der Geistlichkeit und der Lehrerschaft der Gemeinde Weggis, Luzern 1921.
- Bürkli David, Der Reisebegleiter für die Schweiz. Uebersicht der schweiz. Eisenbahn-, Dampfschiff- und Post-Verbindungen: nach amtlichen Bekanntmachungen zusammengestellt, Zürich 1872.
- Bürkli David, Der Reisebegleiter für die Schweiz. Uebersicht der schweiz. Eisenbahn-, Dampfschiff- und Post-Verbindungen: nach amtlichen Bekanntmachungen zusammengestellt, Zürich 1887.
- Catalogue illustré de la VII^{me} exposition nationale suisse des beaux-arts. Organisée par le conseil fédéral à Vevey du 28 Juin au 30 Septembre 1901, Berne 1901.
- Catalogue officiel de l'Exposition nationale suisse Zurich 1883. Catalogue spécial du groupe XXXVII : art contemporain, 1^{ère} édition, Zürich 1884.
- (Das) Werk. Die Schweizer Monatsschrift für Kunst, Architektur, Künstlerisches Gewerbe, Werk-Chronik, Vol. 33 / Heft 1 (Januar 1946) [online: E-Periodica <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=wbw-002%3A1946%3A33%3A%3A564&referrer=search#558>].
- Der Hinterländer. Heimatkundliche Beilage des Willisauer Boten Nr. 5 (1984).
- Die Eisenbahn. Zeitschrift für Bau- und Verkehrswesen, Bd. 12, 26. Juni 1880 [online: E-Periodica <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=sbz-001%3A1880%3A12%3A%3A735#1045>].
- Die Schweiz. Schweizerische illustrierte Zeitschrift, 8/1904 [online: E-Periodica <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=dis-001%3A1904%3A8#5>].
- Dobiaschofsky Auktionshaus AG Bern, Herbstauktion 11. bis 14. November 2009.
- Dobiaschofsky Auktionshaus AG Bern, Katalog Auktion 50, 24. bis 27. Oktober 1979.
- Dobiaschofsky Auktionshaus AG Bern, Kunstauktion 6. bis 9. Mai 1998.
- Egger-Weibel Alice, Kilchmann von Ettiswil, Bd. 1: Eine Familienchronik; Bd. 2: Stammbaum, Familien der Ehefrauen, Anhang, Isisberg 2000.
- Egger-Weibel Alice, Lebendige und erloschene Hof- und Flurnamen von Ettiswil, mit Hinweisen auf die Ortsgeschichte und auf alte Ettiswiler Familiennamen, hrsg. von der Gemeinde Ettiswil, Willisau 2011.
- Felchlin Maria, Posthumer Dank an Pater Alexander, in: Oltner Neujahrsblätter 37/1979, S. 35–37 [online: E-Periodica <https://doi.org/10.5169/seals-658899>].
- Fischer Galerie Auktionen AG Luzern, 20. November 2013 [online: https://www.fischerauktionen.ch/app/download/15418365396/2013_11_Kunstauktion_Kat.2.pdf?t=1511470899].

Fischer Galerie Auktionen AG Luzern, Herbstauktion 20. bis 22. November 1997.

Fischer Galerie Auktionen AG Luzern, Kunstauktion 19. bis 24. November 2003.

Fischer Galerie Auktionen AG Luzern, Kunstauktion 16. bis 21. Juni 2004 [online: https://www.fischerauktionen.ch/app/download/15448650896/2004_06_KunstauctionA389_Katalog.pdf?t=1512477153].

Fischer Galerie Auktionen AG Luzern, Kunstauktion 31. Mai bis 6. Juni 2006 [online: https://www.fischerauktionen.ch/app/download/15448538896/2006_06_KunstauctionenA395_Katalog.pdf?t=1512472004].

Fischer Galerie Auktionen AG Luzern, Kunstauktion 5. bis 7. November 1985.

Fischer Galerie Auktionen AG Luzern, Sammlung Dr. Roman Abt zum Freienhof, Luzern, 18. und 19. August 1939 (Katalog Nr. 67) [online: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/fischer1939_08_18 / <https://doi.org/10.11588/diglit.5520>].

Fischer Rainald, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden, hrsg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1984 [online: KdS online <https://ekds.ch/library/book:074>].

Fries Martin, Friedrich Stirnimann-Fototag: «Fast wie in einem Kunstmuseum», in: Mobile. Monatsbild Ettiswil, S. 18 [online: <https://www.yumpu.com/de/document/read/6438727/ettiswil/18>]

Gantner-Schlee Hildegard, Wilhelm Balmer, Vater (1837–1907): Maler; Wilhelm Balmer, Sohn (1872–1943): Maler und Keramiker, in: Baselbieter Heimatblätter, Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland (Hrsg.), Band 56 (1991), Heft 4, S. 105–140 [online: E-Periodica <https://doi.org/10.5169/seals-859691>].

Gantner-Schlee Hildegard, Karl Jauslin, 1842–1902, Historienmaler und Illustrator, in: Baselbieter Heimatblätter, Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland (Hrsg.), Band 44 (1979), Heft 4, S. 481–528 [online: E-Periodica <https://doi.org/10.5169/seals-859233>].

Gasser Helmi, Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri. Bd. 2: Die Seegemeinden, hrsg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1986 [online: KdS online: <https://ekds.ch/library/book:078>].

Gloor Lukas, Wege der Werke – Kunstvermittlung in der Schweiz 1840–1890, in: Von Anker bis Zünd. Die Kunst im jungen Bundesstaat 1848–1900, hrsg. von Christian Klemm, Zürich 1998, S. 333–343.

Grasskamp Walter, Akademie der Bildenden Künste München[2012], Historisches Lexikon Bayerns [online: https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Akademie_der_Bildenden_Kuenste_Muenchen]

Gruner Erich, Die Schweizerische Bundesversammlung 1848–1920, Bd. 1: Biographien, Bern 1966.

Habicht Peter, Strassengeschichten. 1: Die Freie Strasse. In: Blog des Staatsarchivs Basel-Stadt. 23. April 2017 [online: <https://blog.staatsarchiv-bs.ch/strassengeschichten-1-die-freie-strasse/>]

Häfliger Alois, Eugen Meyer-Sidler, Willisau, 1910 – 2000, in: Heimatkunde des Wiggertales 2000 (Band 58), S. 255–256 [online: E-Periodica <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=wig-001%3A2000%3A58#250>].

Heil Axel / Klingelhöller Harald (Hrsg.), 150 Jahre Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, Karlsruhe 2004.

Hesse Jochen / Odermatt Alice, Der Bilderzyklus Kilbe Kirchweih im Kanton Luzern von Friedrich Stirnimann. Eine kunsthistorische Betrachtung mit einem Überblick über die Porträtierten, in: Schumacher Jost (Hrsg.), Innerschweizer Schatztruhe Nr. 10, 2010.

- Hesse Jochen, Die Luzerner Fassadenmalerei. Beiträge zur Luzerner Stadtgeschichte, Bd. 12, hrsg. vom Stadtarchiv Luzern, Luzern 1999.
- Hesse Jochen, Stirnimann, Friedrich, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker, Bd. 106: Steenroet – Stundl, hrsg. von Beyer Andreas et al., Berlin/Boston 2020, S. 246f.
- Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, hrsg. von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, 7 Bde. und 1 Suppl., Neuenburg 1921-1934 [online: DigiBern <https://www.digibern.ch/katalog/historisch-biographisches-lexikon-der-schweiz>].
- Hoegger Peter, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Bd. VI/1: Der Bezirk Baden. Baden, Ennetbaden und die oberen Reusstalgemeinden, Basel 1976 [online: KdS online <https://ekds.ch/library/book:063>].
- Holenweg Hans / Zelger Franz, Arnold Böcklin. Die Zeichnungen, Basel / München 1998.
- Horat Heinz, Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Neue Ausgabe. Das Amt Entlebuch, hrsg. von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte, Basel 1987 [online: KdS online <https://ekds.ch/library/book:080>].
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850–1920: Städte, Bd. 6: Locarno; Le Locle; Lugano; Luzern, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1991 [online: E-Periodica <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ins-001%3A1991%3A6#3>].
- INSA Inventar der neueren Schweizer Architektur, 1850–1920: Städte, Bd. 8: St. Gallen; Sarnen; Schaffhausen; Schwyz, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bern 1996 [online: E-Periodica <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=ins-001%3A1996%3A8#3>].
- Jaccard Paul-André / Guex Sébastien (Hrsg.), Le marché de l'art en Suisse : du XIXe siècle à nos jours, Actes d'un colloque interdisciplinaire tenu à Lausanne (6 et 7 novembre 2009), Zurich/Lausanne 2011.
- Jaccard Paul-André, Turnus, Expositions nationales suisses des beaux-arts, SPSAS, SSFSPD, Expositions Nationales Suisses : listes des expositions et des catalogues, in: Revue suisse d'art et d'archéologie, 43/1986, S. 436–459 [online: E-Periodica <http://dx.doi.org/10.5169/seals-168802>].
- Jahresbericht über die höhere Lehranstalt zu Luzern für das Schuljahr 1889/90, Luzern 1890.
- Jung Joseph (Hrsg.), Lydia Welte-Escher (1858–1891). Biographie. Quellen, Materialien und Beiträge, Neuausgabe, Zürich 2009.
- Jung Joseph, Das imaginäre Museum. Privates Kunstengagement und staatliche Kulturpolitik in der Schweiz. Die Gottfried Keller-Stiftung 1890–1922, Zürich 1998.
- Katalog der dritten nationalen Kunst-Ausstellung der Schweiz. Veranaltet durch den hohen Bundesrath im Kunstmuseum zu Bern, Bern 1894.
- Katalog der ersten nationalen Kunst-Ausstellung der Schweiz. Veranaltet durch den hohen Bundesrath im Kunstmuseum zu Bern, Bern 1890.
- Katalog der fünften nationalen Kunst-Ausstellung der Schweiz. Veranaltet durch den Schweizerischen Bundesrat in der Kunsthalle zu Basel, Basel 1898.
- Katalog der Jubiläums-Ausstellung der Kunstgesellschaft der Stadt Luzern, 1889.
- Katalog der zweiten nationalen Kunst-Ausstellung der Schweiz. Veranaltet durch den hohen Bundesrath im Kunstmuseum zu Bern, Bern 1892

- Kataloge der Turnusausstellungen des Schweizerischen Kunstvereins (SKV), 1842–1961 [online: SIK-ISEA <https://www.sik-isea.ch/de-ch/Kunstarchiv-Bibliothek/Bibliothek/Digitale-Best%C3%A4nde/Turnuskataloge-SKV>].
- Keller Gottfried, *Der grüne Heinrich*, zweite Fassung, hrsg. von und mit einer Einleitung von Gustav Steiner, Zürich 1993.
- Kindlers Malerei-Lexikon, Bd. 5: R–Z, Zürich 1968.
- Kunstmuseum Luzern (Hrsg.), «Ich male für fromme Gemüter». Zur religiösen Schweizer Malerei im 19. Jahrhundert, Luzern 1985.
- Kunstmuseum Luzern (Hrsg.), H. Bachmann, A. Fellmann, F. Stirnimann, Jos. Zelger. Kunstmuseum Luzern, 7. Oktober– 25. November 1945, Luzern 1945.
- Kunstmuseum Olten: Sammlungskatalog, hrsg. vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Olten, Olten 1983.
- Landolt Hanspeter, Gottfried Keller-Stiftung. Sammeln für die Schweizer Museen 1890–1990, Bern 1990.
- Lussi Kurt, *Die Eschkapelle Ruswil, Lindenberg/Luzern* 1996.
- Marfurt-Elmiger Lisbeth, *Die Luzerner Kunstgesellschaft 1819–1933. Von der Gründung bis zur Eröffnung des Kunsthhauses. Beiträge zur Luzerner Stadtgeschichte*, Bd. 4, Luzern 1978.
- Marke Vera, *Der Himmel hängt voller Geigen*, 2018–2019. Eine Arbeit von Vera Marke für die römisch-katholische Kirchgemeinde St. Mauritius, Appenzell [online: https://himmeleze.ch/wp-content/uploads/2019/09/BERICHT_MORITZ_VERA_MARKE_190201.pdf]
- Mayor J., *Nécrologe Jost Meyer-am Rhyn*, in: *Revue suisse de numismatique* 8/1898, S. 400–405 [online: E-Periodica <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=snr-002%3A1898%3A8#407>].
- Meyer-Isenschmid C., *Fragmente zur Pfarreigeschichte von Schötz*, in: *Heimatkunde des Wiggertales* 1968 (Heft 26), S. 10–22 [online: E-Periodica <https://doi.org/10.5169/seals-718202>].
- Meyer-Sidler Eugen, Friedrich Stirnimann. *Kunstmaler von Ettiswil 1841 bis 1901*, in: *Heimatkunde des Wiggertals* 1985 (Heft 43), S. 11–71 [online: E-Periodica <https://doi.org/10.5169/seals-718164>].
- Meyers Konversationslexikon, Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig und Wien, Vierte Auflage, 1885-1892 [online: <https://www.retrobibliothek.de/retrobib/stoebern.html?werkid=100149>].
- Oechelhaeuser Adolf von, *Geschichte der Grossh. Badischen Akademie der Bildenden Künste. Festschrift zum 50jährigen Stiftungsfeste*, Karlsruhe 1904 [online: <https://digitalesammlungen.uni-weimar.de/viewer/image/PPN626583497/7/>].
- Reinle Adolf, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Bd. 2: Die Stadt Luzern: 1. Teil*, Basel 1953 [online: KdS online <https://ekds.ch/library/book:030>].
- Reinle Adolf, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern. Bd. 5: Das Amt Willisau mit St. Urban*, Basel 1959 [online: KdS online <https://ekds.ch/library/book:042>].
- Ruedin Pascal, 1880–1914. *Kultureller Nationalismus und internationale Moderne. Die Malerei in der Schweiz zur Zeit Hodlers*, in: *Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (Hrsg.), Das Kunstschaffen in der Schweiz 1848–2006*, Bern/Zürich 2006, S. 45–58.
- Schmid Heinrich Alfred, *Böcklins Leben und Schaffen. Arnold Böcklin. Eine Auswahl der hervorragendsten Werke des Künstlers in Photogravüre*, 4. Folge, München 1901.

- Schöb Markus, Schweizer Künstler in München, in: Von Anker bis Zünd. Die Kunst im jungen Bundesstaat 1848–1900, hrsg. von Christian Klemm, Zürich 1998, S. 345–350.
- Schweizerische Kirchen-Zeitung, Heft 4, 24. Januar 1902, S. 42–43 [online: <https://www.e-periodica.ch/digbib/view?pid=skz-004:1902:0:61#61>].
- Schweizerischer Kunstverein (Hrsg.), Schweizerisches Künstler-Lexikon. Redigiert von Carl Brun unter Mitwirkung von Fachgenossen, Bd. 3, Frauenfeld, 1913.
- Shepherd Gallery, The Julian Academy Paris 1868–1939. Spring exhibition 1989, New York 1989.
- Steiner Fritz, Unsere Pfarrherren seit dem Neubau der Marienkirche, in: Willisauer Bote, 7. Juni 1957 (Fünftes Blatt Nr. 67).
- Steiner Hans-Christian, Ettiswil. Pfarrkirche St. Maria und Stefan, Innenrenovation, in: Jahrbuch Historische Gesellschaft Luzern 27/2009, S. 104–107.
- Steger Adrian, Tanzmusikgesellschaften im Luzerner Hinterland. Zur Darstellung der Tanzmusiker im Bilderzyklus «Kilbi im Kanton Luzern» von Friedrich Stirnimann, in: Hesse/Odermatt, Bilderzyklus (2010), S. 33–35.
- Stirnimann Joseph, Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau, Beromünster 1973.
- Stuker Auktionshaus Bern, Katalog Auktion Frühling 2009 (13. bis 20. Mai).
- Stuker Auktionshaus Bern, Katalog Stuker unlimitiert Februar 2010 (3. bis 5. Februar).
- Thieme Ulrich / Becker Felix (Begründer), Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Von der Antike bis zur Gegenwart, hrsg. von Hans Vollmer, Bd. 32, Leipzig 1938.
- Tobler Mathilde, «Ich male für fromme Gemüter und nicht für Kritiker». Melchior Paul von Deschwanden als Kirchenmaler, in: Kunstmuseum Luzern, Religiöse Schweizer Malerei (1985), S. 53–94.
- Tscharner B. von, Die bildenden Künste und das Kunstgewerbe in der Schweiz im Jahre 1892. Übersichtliche Darstellung, Bern 1893.
- Verband der Familien Stirnimann, Rundbrief Nr. 12/1986 [online: <https://www.stirnimann-stirnimann.ch/archiv-in-pdf/rundbriefe-1981-1990/>].
- Vereinigung Pro Heidegg (Hrsg.), Kinderaugenblicke: Innerschweizer Porträts aus vier Jahrhunderten, mit Textbeiträgen von Dieter Ruckstuhl / Walter C. Abegglen / Bettina Staub, Reihe: Schloss Heidegg Ausstellungen 1, 2005 Gelfigen.
- Von Liebenau Theodor, Landammann und Oberst Peter a Pro. Ein Lebensbild aus dem 16. Jahrhundert, in: Historisches Neujahrsblatt 9/1903, hrsg. vom Verein für Geschichte und Altertümer von Uri auf das Jahr 1903, Altdorf 1902, S. 1–100 [online: E-Periodica <https://doi.org/10.5169/seals-405502>].
- Walser Hans H., Die «Deutsche Periode» (etwa 1850–1880) in der Geschichte der Schweizer Psychiatrie und die moderne Sozialpsychiatrie, in: Gesnerus. Swiss Journal of the history of medicine and sciences, Bd. 28 (1971), S. 47–55 [online: E-Periodica <https://doi.org/10.5169/seals-520496>].
- Wasmer Marc-Joachim / Müller Barbara, Adolf Stäbli 1842–1901. Ein Schweizer Landschaftsmaler in München. Ausstellung aus Anlass der 700-Jahr-Feier Stadt Brugg, Zimmermannshaus in Brugg, 12. Mai bis 12. Juli 1984, Aarau/Stuttgart 1984.
- Weber Rudolf, Die Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Zofingen seit 1528, in: Zofinger Neujahrsblatt 62 (1977), S. 7–52.
- Zelger Franz, Chronik und Genealogie der Zelger aus Unterwalden und von Luzern (Familiengeschichte der Zelger): Schicksale und Lebensbilder aus sieben Jahrhunderten, unter Mitwirkung von Durrer Robert et al., Luzern 1933

Zelger Franz, Das Atelier im Grand Hotel. Eine Künstlerwerkstatt zur Zeit des aufblühenden Tourismus, in: Blühm Andreas / Ebert Anja (Hrsg.), Welt – Bild – Museum. Topographie der Kreativität, Köln/Weimar/Wien 2011, S. 39–54.

Zelger Franz, Die Fresken Ernst Stückelbergs in der Telskapelle am Vierwaldstättersee, Schweizer Heimatbücher 159, Bern 1972.

Zelger Franz, Heldenstreit und Heldentod. Schweizerische Historienmalerei im 19. Jahrhundert, Lizenzausgabe Ex Libris, Zürich 1975.

Zelger Franz, Künstlerfreuden – Künstlerleiden. Streiflichter auf die Situation der Schweizer Künstler im neunzehnten Jahrhundert, in: Von Anker bis Zünd. Die Kunst im jungen Bundesstaat 1848–1900, hrsg. von Christian Klemm, Zürich 1998, S. 321–331.

Zelger Franz, Vorwort, in: Kunstmuseum Luzern, Religiöse Schweizer Malerei (1985), S. 17–22.

8.4 Zeitungen

Portale wie <https://www.e-newspaperarchives.ch/> oder <https://zentralgut.ch/> bieten einen kostenlosen Online-Zugriff auf historische Ausgaben von diversen Schweizer Zeitungen.

Der Bund, Der Eidgenosse, Gazette de Lausanne, Intelligenzblatt von und für die Stadt Bern, Lozärner Landzeiger, Luzerner Landbote, Luzerner Neuste Nachrichten, Luzerner Tagblatt, Luzerner Volksblatt, Neue Zürcher Zeitung (NZZ), Schweizerische Bauzeitung, Vaterland, Willisauer Bote

8.5 Internetseiten

Akademie der Bildenden Künste München
<http://www.adbk.de/>

Alfred Escher, Digitale Briefedition, hrsg. von Jung Joseph (Alfred Escher-Stiftung), Zürich
<http://www.briefedition.alfred-escher.ch/>

Alfred Escher-Stiftung, Zürich
<http://www.alfred-escher.ch>

Archives nationales (France), Paris
<https://www.archives-nationales.culture.gouv.fr/>

Archivportal Europa
<https://www.archivesportaleurope.net/>

Archives Online
<https://www.archives-online.org/Search>

artnet.com – Online Plattform für Kunstmarkt und Kunstauktionen
<http://www.artnet.com>

Auktionshaus Zofingen
<https://www.auktionshaus-zofingen.ch>

Bundesamt für Sozialversicherungen. Geschichte der sozialen Sicherheit in der Schweiz
<http://www.geschichtedersozialensicherheit.ch>

Bundesamt für Statistik. Historische Tabellen und Publikationen
<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/dienstleistungen/historische-daten.html>

Burckhardt SOURCE. The European Correspondence to Jacob Burckhardt
<http://burckhardtsource.org/>

Denkmalpflege des Kantons Aargau
https://www.ag.ch/de/bks/kultur/archaeologie_denkmalpflege/denkmalpflege/denkmalpflege.jsp

Denkmalpflege des Kantons Luzern
<https://denkmalpflege.lu.ch/>

Denkmalpflege des Kantons Solothurn
<https://so.ch/verwaltung/bau-und-justizdepartement/amt-fuer-denkmalpflege-und-archaeologie/denkmalpflege/>

Deutsche Biographie: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB) / Neue Deutsche Biographie (NDB)
online [Onlinefassung]
<http://www.deutsche-biographie.de/>

Dobiaschofsky Auktionen AG, Bern
<http://www.dobiaschofsky.com>

Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege (EAD), Bern
<https://www.nb.admin.ch/snl/de/home/ueber-uns/gs/sammlungen/denkmalpflege/ead.html>

ESAG Penninghen. De l'Académie Julian à l'ESAG Penninghen
<https://www.penninghen.fr/ecole-art-graphique/historique>

e-newspaperarchives.ch
<https://www.e-newspaperarchives.ch/>

E-Periodica Next Level Access
<https://nla.e-periodica.ch/>

E-Periodica. Schweizer Zeitschriften online
<https://www.e-periodica.ch/>

Europeana Collections. The EU digital platform for cultural heritage
<https://www.europeana.eu/portal/>

Fischer Galerie Auktionen AG, Luzern
<http://www.fischerauktionen.ch/>

Gemeinde Ettiswil
<http://www.ettiswil.ch/>

Gottfried Keller-Stiftung (GKS)
<https://www.gottfried-keller-stiftung.ch/gks/de/home.html>

Hans Marti Archiv
<https://www.hvwiggertal.ch/Bildarchiv/Hans-Marti>

Heimatvereinigung Wiggertal
<http://www.hvwiggertal.ch/>

Himmleze. Der Himmel hängt voller Geigen. Vera Marke, 2018-2019
<https://himmleze.ch/>

Historisches Lexikon der Schweiz, elektronische Version (e-HLS)
<https://hls-dhs-dss.ch/>

Husistein-Musik
<https://www.husisteinmusik.ch/>

- Husy Markus / Albert Dieter, Bernhard Studer (1832–1868) Landschaftsmaler, 2018
<https://markushusy.wordpress.com/bernhard-studer-1832-1868-der-fast-vergessene-maler-aus-gunzgen/>
- KdS-online. Datenbank der Kunstdenkmäler der Schweiz
<https://ekds.ch/home/search>
- kleinmeister.ch – Souvenirs suisses. Eine Vitrine für Schweizer Kleinmeister
<https://www.kleinmeister.ch/>
- Kulturgüterportal und Museumsnetzwerk Baselland. Kulturgüterkatalog
<https://www.kimweb.ch/sammlungen>
- Kunstmuseum Luzern
<http://www.kunstmuseumluzern.ch/>
- Kunstmuseum Olten
<http://www.kunstmuseumolten.ch/>
- Kunstsammlung des Bundes
<https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/kulturerbe/museen--kulturelle-institutionen--sammlungen/die-kunstsammlungen-des-bundes.html>
- Kunstsammlung Kanton Luzern
<https://kultur.lu.ch/kunstsammlung>
- Kunstsammlung Stadt Luzern
<https://sammlung.stadtluzern.ch/de/collection/>
- LiveAuctioneers - online bidding
<http://www.liveauctioneers.com>
- Online-Matrikeledition Universität Zürich
<http://www.matrikel.uzh.ch>
- Pfarrei Buttisholz – Geschichte der Pfarrei St. Verena und der Kirchgemeinde³⁵²
http://www.pfarreibuttisholz.ch/Geschichte_17.html
- Porträt Archiv der Zentralschweizerischen Gesellschaft für Familienforschung
<https://www.portraitarchiv.ch/>
- Retro-Bibliothek – Nachschlagewerke zum Ende des 19. Jahrhunderts
<http://www.retrobibliothek.de>
- Sammlung Schack (Bayerischen Staatsgemäldesammlungen) München
<http://www.pinakothek.de/sammlung-schack>
- Schweizerisches Agrarmuseum Burgrain, Alberswil
<http://www.museumburgrain.ch/>
- Schweizerisches Bundesarchiv, Bern. Online-Zugang
<https://www.recherche.bar.admin.ch/>
- Schweizerisches Bundesarchiv, Bern. Protokolle des Bundesrates (1848–1972)
<https://www.chgov.bar.admin.ch/>
- SIK-ISEA. Kataloge der Turnausstellungen des Schweizerischen Kunstvereins 1842–1961
<https://www.sik-isea.ch/de-ch/Kunstarchiv-Bibliothek/Bibliothek/Digitale-Bestände/Turnuskataloge-SKV>

³⁵² Die Seite ist per 27. Februar 2015 nicht mehr online verfügbar. Sie wurde jedoch vom waybackmachine.org am 13. Juni 2013 gecrawlt und kann unter dem Link http://web.archive.org/web/20130613221527/http://www.pfarreibuttisholz.ch/Geschichte_17.html aufgerufen werden.

- SIK-ISEA. Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich/Lausanne/Ligornetto
<http://www.sik-isea.ch/>
- SIK-ISEA. Schweizerisches Kunstarchiv
<https://www.sik-isea.ch/de-ch/Kunstarchiv-Bibliothek/Kunstarchiv>
- SIK-ISEA. SIKART. Lexikon zur Kunst in der Schweiz
<http://www.sikart.ch/>
- Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe
<http://www.kunstakademie-karlsruhe.de/>
- Staatsarchiv Basel-Stadt
<http://www.staatsarchiv.bs.ch/>
- Staatsarchiv Luzern
<http://www.staatsarchiv.lu.ch/>
- Staatsarchiv Solothurn
<https://so.ch/staatskanzlei/staatsarchiv/>
- Stadtarchiv Baden / Docuteam GmbH Informationsmanagement und Archivdienstleistungen
<https://museum.baden.ch/de/startseite/stadtarchiv.html/414>
<http://www.docuteam.ch/>
- Stadtarchiv Luzern
<https://www.stadtluzern.ch/dienstleistungeninformation/72>
- Stadtarchiv Sursee
http://www.sursee.ch/de/verwaltung/aemter/?amt_id=6833
- Kulturhistorisches Archiv / Stadtarchiv Willisau
<https://willisau.ch/kultur-geschichte/geschichte/kulturhistorisches-archiv/>
- Stadtbibliothek und Stadtarchiv Zofingen
<https://www.zofingen.ch/freizeit/kultur/stadtarchiv.html/308>
- Stiftung Sankturbanhof Sursee
<http://www.sankturbanhof.ch/>
- Stirnimann/Stirnimann: Die Familie Stirnimann in den Kantonen Luzern und Aargau
http://sterneman.net/more_ans/familybk.htm
- The Swiss Historical Monetary Value Converter (Pfister Christian / Studer Roman, Historisches Institut der Universität Bern)
<http://www.swistoval.ch>
- Verband der Familien Stirnimann/Stirnimann
<http://www.stirnimann-stirnimann.ch/wsc/index.html>
- Wikimedia Commons – Mediensammlung für gemeinfreie und frei-lizenzierte Medieninhalte
<https://commons.wikimedia.org/>
- ZentralGut. Portal für digitalisiertes Zentralschweizer Kulturgut
<https://zentralgut.ch/>
- Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern. Sondersammlung
<https://www.zhbluzern.ch/ausleihen-nutzen/sondersammlung>

8.6 Abbildungsverzeichnis und Bildnachweise

Die Bildnachweise finden sich direkt in der Legende zur jeweiligen Illustration. Sollte ein Nachweis fehlerhaft sein, bitte um Mitteilung unter info@friedrichstirnimann.ch.

Abb. 1 – Porträt Friedrich Stirnimann (Kunstgesellschaft Luzern, Album Mitglieder 19. Jh.), undatiert	6
Abb. 2 – Geburtshaus Stirnimanns im Ausserdorf Ettiswil (1985)	10
Abb. 3 – Geburtshaus Stirnimanns im Ausserdorf Ettiswil (1985)	10
Abb. 4 – M.P. von Deschwanden: Selbstporträt (1850/1881)	11
Abb. 5 – Zurzeit von Stirnimanns München-Aufenthalt war die Akademie der Bildenden Künste im Wilhelminium	15
Abb. 6 – Baden, Vue générale (um 1890)	17
Abb. 7 – Heilanstalt Rosegg bei Solothurn (1866)	18
Abb. 8 – Ansichtskarte Armenanstalt Burgrain Ettiswil-Alberswil, gelaufen 1926	19
Abb. 9 – Friedrich Stirnimann: Porträt Josef Clemens Kaufmann (1893)	24
Abb. 10 – Werke pro Preisintervall gem. Angaben in den Turnuskatalogen Luzern (1874), Basel (1890/1892) und Zürich (1901)	26
Abb. 11 – Feer-Haus/Bosshard-Haus, Weggisgasse 40, Luzern mit allegorischen Figuren von Stirnimann (1880), Südfront	28
Abb. 12 – Friedrich Stirnimann: Prügelszene – Ausschnitt Bilderzyklus Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern (1891)	29
Abb. 13 – Todesanzeige Friedrich «Fritz» Stirnimann (1901)	30
Abb. 14 – Karl Stauffer-Bern: Bildnis Lydia Welti-Escher (1886)	31
Abb. 15 – Arnold Böcklin: Die Klage des Hirten (Daphnis und Amaryllis) (um 1868)	33
Abb. 16 – Friedrich Stirnimann: Maria Himmelfahrt (1873)	37
Abb. 17 – Melchior P. v. Deschwanden: Maria Himmelfahrt (1875)	37
Abb. 18 – Pfarrkirche Ettiswil: Abendmahl (Deckengemälde im Chor)	39
Abb. 19 – Sebastian Kilchmann jr. (1868–1935): «Stirnimann ist so unterhaltsam»	40
Abb. 20 – Adolph Schroedter: Prügelei. Teil des Arabeskenfrieses «Bauernkirmes», 1847.	42
Abb. 21 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Chilbirad (1891).	43
Abb. 22 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Kegelschub der Künstler (1891).	44
Abb. 23 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Spaziergang (1891).	44
Abb. 24 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Kellermeister (1891).	45
Abb. 25 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Streitende Geister (1891).	45
Abb. 26 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Die Unsterblichen (1891).	46
Abb. 27 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Musikanten und Kinder (1891).	46
Abb. 28 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Drei tanzende Paare (1891).	47
Abb. 29 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Zwei tanzende Paare (1891).	47
Abb. 30 – Friedrich Stirnimann: Kilbi Kirchweih im Kanton Luzern: Prügelszene (1891).	48
Abb. 31 – Friedrich Stirnimann: Die beiden Alten (1897)	49
Abb. 32 – Stirnimanns Werk aufgeteilt nach Kunstgattungen	58
Abb. 33 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 20. Juli 1872	97
Abb. 34 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 10. August 1872	98
Abb. 35 – Brief Stirnimann an Stückelberg, Mai 1873	100
Abb. 36 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 22. August 1873	102
Abb. 37 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 10. Nov. 1874	103
Abb. 38 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 28. Juli 1887	105
Abb. 39 – Brief Stirnimann an Stückelberg, 20. Nov. 1887	106

8.7 Dank

Unzählige Institutionen und Personen haben das Friedrich Stirnimann-Projekt in der einen oder anderen Form unterstützt. Ihnen allen gebührt ein grosses Dankeschön! Von der einmaligen einfachen Auskunft bis hin zum längeren intensiven Austausch oder zur umfangreichen Dienstleistung: ohne Rat und Tat der nachfolgend aufgeführten Personen wären die Nachforschungen zu Fritz Stirnimann und die Realisierung des Papers sowie der Webseite nicht möglich gewesen.

Institutionszugehörigkeiten und Funktionen beziehen sich auf den Zeitpunkt der Kontaktaufnahme im Rahmen des Stirnimann-Projekts.

Mein herzlicher Dank gilt den Vertreterinnen und Vertretern der folgenden Institutionen: Akademie der Bildenden Künste München (Sabine Brantl, Dr. Caroline Sternberg); Auktionshaus Zofingen (Jules Lang); Badische Landesbibliothek, Karlsruhe (Rainer Fürst); Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München (Dr. Markus Hundemer); Bundesamt für Kultur, Bern (Margrith Oppliger); Bundesamt für Landestopografie swisstopo, Wabern (Alexandra Frank); Bundesamt für Statistik, Neuchâtel (Reto Müller); Christkatholische Kirchgemeinde, Schönenwerd-Niedergösgen (Pfr. Wolfgang Kunicki); Deutsches Kunstarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg (Sabrina Kühn); Familienstiftung Steiner, Ettiswil (Josef Steiner); Familienverband Stirnimann-Stirnemann, Ruswil (Beat Stirnimann, Präsident); Fotobass, Beromünster (Christian Hartmann); Galerie Blehle, Seligenstadt (Birgit Blehle-Dunz); Galerie Gloggnern Luzern (Paul C. Gloggnern); Galerie Jürg Stuker AG Bern (Béatrice Stettler); Gemeinde Adligenswil (Ursi Burkart-Merz, Gemeindepräsidentin); Gemeinde Alberswil (Andrea Roos-Wey, Gemeindeschreiberin); Gemeinde Busswil b. Büren (Ursula Bürgi, Gemeindeverwalterin); Gemeinde Ettiswil (Peter Obi, Gemeindepräsident; Bruno Bättig, Gemeindeamman; Elmar Stöckli, Gemeindeschreiber; Pia Salamin); Gemeinde Grosswangen (Corinne Lustenberger); Gemeinde Sirnach (Peter Rüesch, Gemeindeschreiber); Gemeinde Weggis (Sabrina Heppner); Gemeinde Worben (Sandra Gygi); Gottfried Keller-Stiftung (Dr. Andreas Münch, Konservator/Sekretär; Maria Smolenicka); Hans Marti Archiv (Ferdinand Andermatt); Heimatvereinigung Wiggertal (Martin Geiger; Hermenegild Heuberger; Hansjörg Luterbach); Heineken Switzerland AG, Luzern (Sibylle Niederberger); Historisches Archiv und Bibliothek PTT, Bern (Heike Bazak, Leiterin); Historisches Museum Luzern (Christoph Lichtin, Direktor); Kanton Obwalden, Kultur- und Denkmalpflege, Sarnen (Dr. Peter Omachen, Kantonaler Denkmalpfleger); Kanton Uri, Natur- und Heimatschutz, Altdorf (Eduard Müller); Kantonale Denkmalpflege Aargau, Aarau (Dr. Isabel Haupt; Edith Hunziker; Jonas Kallenbach); Kantonale Denkmalpflege Solothurn (Marianne Schoch); Kantonale Denkmalpflege und Archäologie, Luzern (Dr. Georg Carlen, Kantonaler Denkmalpfleger; Hans-Christian Steiner; Mirjam Wirthner); Kantonsbibliothek Obwalden (Pia Durrer); Kirchgemeinde Ettiswil (Margrit Ludin, Präsidentin; Peter Ziswiler, Präsident; Annelies Wagner, Sakristanin); Kloster Einsiedeln (Andreas Meyerhans, Externer Archivar); Kunsthaus Zürich (Cécile Brunner; Franca Candrian; Milena Oehy); Kunstmuseum Basel (Rainer Baum, Leiter Bibliothek; Christine Ramseyer); Kunstmuseum Luzern (Eleonora Bitterli; Alexandra Blättler, Sammlungskonservatorin; Christoph Lichtin, Sammlungskonservator; Dr. Heinz Stahlhut, Sammlungskonservator); Kunstmuseum Olten (Katja Herlach, Stv. Direktorin / Kuratorin); Kunstsammlung des Kantons Luzern (Monika Sigrist); Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe (Michael Bock, Dr. Peter Exner, Gabriele Wüst); Landesarchiv Kanton Appenzell Innerrhoden, Appenzell (Sandro Frefel, Landesarchivar); Luzerner Psychiatrie, St. Urban (Thomas Lemp; Myrtha Hafner); LUSTAT Statistik Luzern (Simon Büchi); Museum für Literatur am Oberrhein, Karlsruhe (Dr. Jürgen Oppermann); Musikinstrumentensammlung Willisau (Adrian Steger, Leiter); Nidwaldner Museum, Stans (Stefan Zollinger, Leiter; Dr. Marianne Wagner; Miodrag Roncevic); Pfarramt Grosswangen (Roger Seuret, Pfarreileiter); Pfarrei Fislisbach (Paul Holenstein); Sankturbanhof Sursee (Bettina Staub, Co-Leiterin); SBB Historic – Stiftung Historisches Erbe der SBB, Windisch (David Kunz); Schweizerische Nationalbibliothek, Bern (Monika Anderegg); Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein SIA, Zürich (Thomas Müller, Leiter PR/Kommunikation); Schweizerisches Agrarmuseum Burgrain (Beatrice Limacher-Lütolf, Leiterin); Shepherd & Derom

Galleries, New York (David Wojciechowski); Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) / Schweizerisches Kunstarchiv, Zürich (Michael Schmid, Leiter Schweizerisches Kunstarchiv; Jasmin Sumpf); Staatliche Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe (Sigrid Nachbar); Staatliche Kunsthalle Karlsruhe (Dr. Siegmund Holsten, Stv. Direktor; Dr. Astrid Reuter); Staatsarchiv Basel-Stadt (Daniel Kress, Stv. Staatsarchivar; Kerstin Brunner); Staatsarchiv des Kantons Thurgau (Susanne Tobler); Staatsarchiv Kanton Aargau (Rahel Büchli; Claudia Briellmann; Dr. Roland Gerber); Staatsarchiv Luzern (Dr. Jürg Schmutz, Staatsarchivar; Dr. André Heinzer; Franz Kiener; Ramona Thalmann-Hüsler); Staatsarchiv Nidwalden (Christoph Baumgartner); Staatsarchiv Obwalden (Alex Baumgartner, Staatsarchivar); Staatsarchiv Solothurn (Dr. Silvan Freddi, Stv. Staatsarchivar; Erich Gasche); Staatsarchiv St. Gallen (Jana Winkler); Staatsarchiv Uri (Dr. Rolf Aebersold, Staatsarchivar; Dr. Hans Jörg Kuhn, Staatsarchivar); Stadtarchiv & Historische Museen, Karlsruhe (Angelika Herkert; Angelika Sauer); Stadtarchiv Baden, c/o Docuteam GmbH (Andreas Steigmeier, Stadtarchivar; Nina Kohler); Stadtarchiv Luzern (Daniela Walker, Leiterin / Stadtarchivarin; Sandro Frefel; Susanna Kraus Casutt); Stadtarchiv München (Anton Löffelmeier); Stadtarchiv Sursee (Dr. Michael Blatter, Stadtarchivar); Stadtarchiv Willisau (Walter Steiner, Leiter; Dr. Bruno Bieri); Stadtbibliothek Zofingen (Cécile Vilas, Leiterin Stadtarchiv); Städtische Kunstsammlung Luzern (Doris Bucher); Stöckli AG, Stans (Wendelin Odermatt); Südwestdeutsches Archiv für Architektur und Ingenieurbau saai, Karlsruhe (Dr. Gerhard Kabierske); Vereinigung Pro Heidegg / Schloss Heidegg (Dieter Ruckstuhl, Konservator); ZHB Luzern, Sondersammlung (Sandra Koch; Heidi Kupper; Gabriella Wietlisbach); Zunft zu Safran Luzern (Pascal Piffaretti, Zunftarchivar).

Ebenfalls einen herzlichen Dank aussprechen möchte ich an: Dieter Albert; Erwin Amrein; Peter am Rhyn; Anne Biehle; Dr. Bruno Bieri; Sabrina Brogna-Scalese; Theres Bütler Fachfotografie, Luzern; Charles Debon; Alice Egger-Weibel; Franz Felber; Bruno Fischer; Anita Fries; Christian Fries; Hans und Rita Fries-Glanzmann; Regine Helbling; Ivo Hess; Roman Hess; Dr. Jochen Hesse; Dr. h.c. Hans Holenweg; Prof. Dr. Joseph Jung (Alfred Escher-Stiftung, Zürich); Franz J. Künzli; Christine Lauener; Konrad Rudolf Lienert; Raffaella Lütolf; Margrith Marbach; Vera Marke; Pius Meyer; Josef Muheim; Alice Odermatt; Prof. Dr. em. Christian Pfister (Universität Bern, Historisches Institut); Heinz Schwarz Restaurator, Kriens; Dr. Jürg Stadelmann; Andri Stadler Fotografie, Luzern; Dr. Josef Steger-Meyer (†); Alice Steger-Meyer (†); Josef Steiner; Anton Steinmann; Beat Stirnimann; Tom Stocker Fotografie, Kriens-Luzern; Dr. Alexander Stöckli; Peter Suter; Hannes Thalmann; Sophie Theiler-Künzli (†); Marc-Joachim Wasmer; Franz Wüest; Martin Wyss; Prof. Dr. em. Franz Zelger (Universität Zürich, Kunsthistorisches Institut).

